Jules Bernard Candidat.

BIBLIOTHÈQUE DES CÈDRES
7, chemin des Cèdres
1004 LAUSANNE

TP 135

Einiger
seit 1751.
von dem
ORDINARIO FRATRUM
zu London gehaltenen

Predigten

in
Dreyen Haupt-Abtheilungen
edirter
Erster Band.

London und Barby
zu finden bey dem Seminario Theologico.
1756.

Vorrede.

DA ist ein, ich kans wohl ohne bedenken sagen, zum theil, viele jahre lang erinnertes werkgen.

Man hat es nicht gern eher ausgeben wollen, bis der anfang für dismal sein ende gefunden hat.

Es besteht aus einigen nur seit Anno 1751, unter vielen andern umständen und berufs-geschäften, in der Brüder-Capelle zu London gehaltenen predigten.

Es ist nicht zu leugnen, daß man sich dabey sehr nach dem Auditorio gerichtet hat. Weil die Capelle zwar in demjenigen

jenigen theil der ſtadt, den man die City nennt, aber darum doch den beyden haupt-ſtraſſen von Weſtminſter aufs allernächſte liegt: ſo macht dieſe commodität, die unſerm hauſe wol in etwas beſchwerlich fällt, daß doch immer verſchiedene zuhörer da ſind von allerley geſinntheiten, mit denen man ſo willig als ſchuldig von herzen redet.

Weil kaum eine unter dieſen reden ſeyn wird, die nicht der reſpectable Engliſche Miniſter bey dieſer kirche, ſeinen lands-leuten, den moment drauf, mit einer ganz unbegreiflichen gnade, treue und ganzheit wiederholet haben ſolte: ſo iſts dem Ordinario Fratrum gewiß leid, daß nicht vielmehr deſſen wiederholungen alle nachgeſchrieben worden ſeyn, und daß er ſie nicht vielen begierigen leſern, ſtatt dieſer reden ſelbſt, mittheilen kan; zumal man alsdenn das groſſe Regiſter der verbeſſerungen erſparet hätte.

Es iſt niemand übel zu nehmen, der dergleichen defectuoſe ſchriften nicht gerne lieſt. Denn

Denn weil der Ordinarius die gabe nicht hat, und ſich wegen einer gewiſſen ſcrupuloſität nicht ſehr drum bewirbet, das, was er ſeinem Auditorio zu ſazen hat, vorher zu bedenken, ſondern ſich lieber gegen ſeine mit-menſchen nur juſt ſo erklärt, wie ihm jedesmal grade ums herz iſt: ſo iſt an keine auch nur paſſable vollſtändigkeit und correction zu gedenken in re & verbis, als ex poſt.

Es hat dieſe art gleichwol was ſo ſimples, naturelles und ehrliches, daß es den Brüdern recht iſt, den Freunden nicht misfällt, und den Gegnern gelegenheit geben kan zu ſolidern einwendungen und realen verbeſſerungen, wenn ſie mehr das gemeine beſte, als ihren affect wollen zu rathe ziehen.

Die vorhabende wieder-auflage der haupt-ſchriften des Ordinarii mit einer vue, ſie zu verbeſſern, und ſich auch dazu des beytrags ex ἐριθείᾳ zu bedienen, hat der edition dieſer neuen predigten auch lange im wege geſtanden. Der

Ordina-

Ordinarius ist schwer dran gangen, eine neun-jährige retraite vom Publico, vor der wieder-auflage seiner übrigen schriften, zu unterbrechen.

Man hat aber behaupten wollen, daß diese Reden nichts anders als eine Continuation der in den jahren 1738 und 1746 zu Berlin und London gehaltenen predigten seyn, die dieselbigen gewissermassen erst completire.

Kurz, die Editores haben, ohne den Ordinarium persuadirt zu haben, hierunter nach ihrem gutfinden gehandelt; und er achtet einen einfältigen gehorsam gegen seine Brüder in unschuldigen dingen dem eigenen gutdünken doch allemal præferabel.

Auch wird der Heiland diejenigen, die sich die mühe nehmen, unsern verstand am Evangelio mit einem einfältigen gemüth zu bemerken, auch dasmal nicht ganz leer ausgehen lassen.

Erste Abtheilung,

enthaltend

Funfzehn Predigten,

über des seligen Lutheri Auslegung des dritten Artikels des Symboli Apostolici,

gehalten in der Capelle zu

London,

Im Jahr 1752.

Text:

Ich gläube, daß ich nicht aus eigener vernunft noch kraft an JEsum Christum meinen HErrn gläuben, oder zu Ihm kommen kan, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium beruffen, mit seinen gaben erleuchtet, im rechten glauben geheiliget und erhalten; gleichwie Er die ganze Christenheit auf erden beruffet, sammlet, erleuchtet, heiliget, und bey JEsu Christo erhält, im rechten einigen glauben. In welcher Christenheit Er mir und allen gläubigen täglich alle sünde reichlich vergibt.

Die Erſte Predigt,

gehalten den 4. Januarii 1752.

Zuerſt wurde der vorſtehende Text im ton Magnificat geſungen.

DJe urſach, warum ich einmal über Lutheri erklärung des Zweyten Artikels geredet, habe ich auch itzt, über ſeine Erklärung des Dritten Artikels etwas zu ſagen.

Ich weiß nicht, iſt die gelehrſamkeit, oder die auspolirung der itzigen zeit ſchuld daran, daß unſer ſtilus, von dem ſtilo vor zwey hundert jahren, ſo ſehr differirt. Wir würden uns in manchen ſtükken nicht ſo haben expliciren können, wie die lieben Alten. Sie machen wol manchmal einen erſtaunlichen ſaltum, und fallen von einer materie ſo augenbliklich auf die andere, daß man

ſich nicht drein finden könte, wenn man nicht ſolche exempel vor ſich hätte, in den heiligen Oraculn ſelbſt. Die menſchen dieſer zeit aber haben ſich an eine gewiſſe art zu connectiren gewöhnt, aus der ſie, auch in den allerlebhafteſten diſcourſen, wo man ſonſt keine Verbal-Connexion ſucht, ſich nicht ſehr heraus wagen. Hingegen kommen die Alten dem glüklichen und herz-bezwingenden ausdruk der Inſpiration am nächſten. Und vor zwey hundert jahren iſt zum erſtenmal, ſeit Johannis und Ignatii zeiten, wieder ganz bibliſch geredet worden. Es iſt kein zweifel, daß D. Luther ein apoſtel JEſu Chriſti geweſen iſt, ein mann GOttes in dem range der erſten propheten; denn er hat ſeinen mund aufgethan, ὡς ἐξουσίαν ἔχων (gewaltiglich,) wie ehedem die heiligen männer GOttes redeten, getrieben von dem Heil. Geiſte, ſo oft er in dieſer regel geblieben iſt.

Wir haben ſo ganze und runde productionen von ihm, daß man mit wahrheit ſagen kan: "Wir danken JEſu, der uns erſchuf, für unſern "achtzehnten jahr-gangs ruf;" denn wenn wir vor drey hundert jahren gelebet hätten, ſo würden wir kaum ſo gedacht haben, wie wir itzt getroſt ſprechen. Das iſt meine entſchuldigung, warum ich ſeine auslegung über die beiden Artikel für ſo wichtig halte, als die Artikel ſelbſt, und ja ſo lieb über die gloſſe predige, als über den text. Ich will heute den anfang machen, und ein paar worte vom **Gläuben** überhaupt ſagen.

Aus eigener vernunft und kraft gläuben iſt noch was anders, als ſimplement gläuben. Wenn man ſchon einräumt, daß gegläubt werden muß,

ſo

so ist der beweis nicht weit her zu holen, daß die eigene vernunft und kraft dazu nichts helfen, wol aber schaden kan. Die haupt-frage aber ist: Ob nothwendig geglaubt werden muß?

Die heutigen gelehrten sind meist in dem gusto der zeiten Pauli, da man dachte, die leute könten und solten sich die sachen ausdenken. Dieselben Denker hiessen Philosophen, die differirten unter sich in so vielen bekanten und unbekanten schulen, und doch prätendirte ein jeder, seinen soliden grund zu haben, warum er mit der von ihm angestellten gesellschaft so dachte. Das ist noch heut zu tage gäng und gebe. Wenn man nur die beweise für die unsterblichkeit der seele ansieht (von den beweisen, daß ein GOtt ist, nicht zu gedenken) und bedenkt die angst gewisser leute, wenn einmal ein schalk das problema aufwirft, ob die seele unsterblich seyn kan: und, wie sie denken, was grosses prästirt zu haben, wenn sie aus ihren gedanken beweisen, daß die seele unsterblich ist, und, wenn ihnen die gedanken nicht zulangen wollen, bald selber alles verloren geben: so sieht man wol, daß bis diese stunde die leute noch immer, mitten in der Christenheit, das meiste auf eigene gedanken und dünkel setzen.

Der eigentliche character der Brüder-Kirche ist, daß wirs aufs gläuben setzen, alle dem, das geschrieben ist, Luc. 24, 25. Ich bekenne hierinnen meine schwachheit: ich halte nichts aufs denken in geistlichen materien, als in consequenz des gläubens. Hat jemand weissagung, so sey sie dem glauben ähnlich. Röm. 12, 7. Der gröste Genie muß, von

allem unſichtbaren, aus dem glauben reden und denken, ſonſt hat er keinen reſpect bey mir. Es iſt wol eine kleine demüthigung für unſere menſchliche natur, aber keine andere als der tod auch. So gut man ſich drein finden muß, daß der geehrteſte, reichſte, klügſte menſch, wie ſie ſo ſeyn, doch ſterben muß, und ſich endlich ein jedes dran gewöhnt, daß es zu ſeiner zeit nach muß: ſo gut und lieber ſolten wir uns ans gläuben gewöhnen, ſowol darum, weil doch kein anderer rath iſt, als weils ſo ſelig und ehrlich iſt.

Das licht des glaubens wird, nach aller religionen geſtändnis (auch gewiſſer maſſen alle der religionen, die man der Chriſtlichen opponirt) vom Heiligen Geiſt im herzen angezündet. Wenn wir dem glauben nachlauffen und ihn ſuchen müſten, ſo wäre es ein unglük; aber er wird, ohne unſer zuthun, angezündet, wo ſich nur tochte zu lichtern finden; wir haben nichts dabey zu wagen, weniger zu verlieren. Denn wenn uns der Heilige Geiſt ohne glauben ſelig machen wolte, ſo gäbe Er uns keinen: weil wir aber, ſchon in dieſer zeit, nicht ſelig ſind ohne glauben, ſo gibt Er ihn einem jeden, der gern ſelig wäre. Man läßt ſich ihn mit ſeiner göttlichen hand ſelbſt anzünden, verſchmäht ihn nur nicht, und ſucht keine methoden, noch allerley einwürfe gegen den glauben, ſelig zu ſeyn aus eigener vernunft und kraft.

Warum iſt denn aber doch das gläuben ſo nöthig? Antw. Wir haben nichts gewiſſers. Man kan heute von einem menſchen ſagen, er iſt da; morgen kan mans vielleicht nicht mehr ſagen: ein menſch verſpricht heute was, und in drey tagen

kan

kan ers schon nicht mehr halten. In sachen der betrachtung himmels und der erden und aller dinge ereignen sich so viel zweifel, daß man in lauter ungewisheit, finsternis oder falschem lichte geht. Wenn sich die leute zwanzig, dreißig jahr bey einem lichte gewärmet haben, so bringt ein anderer fakkelträger ein anders. Das ist schon so oft experimentirt worden, daß, wie die raben auf dem baume, schon manch tausend jahr, GOtt um speise angeruffen, und die erde, wenn sie von der hitze verbrant worden, nach regen geächzet haben: also die verständige und solide menschen-seele nach einer Offenbarung geächzet und verlanget hat, so lange man sich auf ein systema besinnen kan. Und wenn man gehört hat, daß das Wesen, durch dessen gnade man existirt, so gnädig gewesen ist, sich uber die ganze schöpfung, und ihren itzigen und künftigen statum irgendwo zu erklären: so ist die curiosität und das verlangen unendlich gewesen, und man hat sich nicht verdriessen lassen, so einem orte viele hundert meilen nachzureisen; das ist auch keinem denkenden wesen zu verdenken: wo? hats geheissen, wo ist die Offenbarung? ich habe auch theil daran.

Also findet die Offenbarung, die nun schon so viele hundert und tasuend jahre bestanden, und bald in dem, bald in jenem welt-theile regiert hat, unter den verständigen willige herzen, die sie kaum erwarten können. Dergleichen menschen ists nicht drum zu thun, sie zu verkünsteln und zu verdunkeln, ihr einen andern stilum und connexion zu machen; sondern ein jeder isst sie, wie er sie

findet, hinein, und ſie iſt für ihn ſchon immer gar genug. Man iſt natürlicher weiſe nur immer bemühet zu ſehen, wie es da ſtehet, und ſo viel nachricht von der wahrheit zu krigen, als es in ſeiner eigenen ſprache, und nach den eigenen umſtänden nur möglich iſt: und ſobald man das geleſen oder gehört hat, ſo iſt die willigkeit zu gläuben da. Dann hat das herum-irren nach allerley fremdem licht ein ende; die ſonne iſt einem aufgegangen, bey der man ewig frölich iſt.

Das heiſt gläuben: der Offenbarung, über alles worüber herz und ſeele ſonſt noch ſo viel herum denken, und doch ungewiß bleiben würde, der auswikkelung von oben her gläuben, dagegen das herz keine objection hat, ſondern alles, was da ſteht, mehr mit einer ſympathetiſchen, als faſt creatürlichen demuth und herzlichkeit annimt. Daraus folgt auch: wenn eine menſchliche creatur etwas nicht recht verſtünde, ſo würde es ihr der Schöpfer nicht übel nehmen, ſobald er ſich verſichert ſähe von ihrer wahren willigkeit zu gläuben, was Er ihr als wahrheit hat bezeugen und aufſchreiben laſſen.

Das hat man vor dieſem ſo ausgedrukt: Faul oder alert ſeyn zu gläuben alle dem, was die propheten geſchrieben **haben**, Luc. 24, 25. Bey uns heißt es: "Allem was im ganzen buch "ſteht, von herzen gläuben **wollen**." Das iſt mein licht auf meinem wege, die evidenz worauf ich etwas wagen kan, mit ſicherheit.

Es iſt eine groſſe gnade recht einzuſehen, daß man ohne gläuben nicht nur unmöglich GOtt gefallen, ſondern auch ſonſt nicht fort kan. Ein

menſch,

menſch, der auf den bloſſen natürlichen inſtinct ſeinen GOtt etablirt, und ſein eigenes nach dem tode übrig bleiben auf die pure ſpeculation ſetzt, der iſt ein ungegründeter armer menſch, er ſey ſonſt ſo klug als er wolle. Das geringſte catechiſmusſchülergen hingegen, das den worten gläubt, **hat das, was ſie ſagen, und wie ſie lauten,** und iſt weiſer als alle dergleichen weiſen, die je geweſen, was es auch iſt, das ſie je geleſen. Wir wollen uns alſo mit einem dankbaren herzen (wie die alten Brüder ſungen: "Lob und "dank ſey dem treuen GOtt, der uns den glau"ben gegeben hat.") künftig in dieſe materie hinein machen. Unſer grund ſoll die Offenbarung ſeyn, die der menſchlichen creatur aus gnaden gegeben iſt, damit ſie durch dieſes jammerthal gewiſſe tritte thun, und in den mancherley bedürfniſſen, bey ermangelung des ſehens, ſich einiger maſſen tröſten könne. Die bloſſe Offenbarung würde uns freilich nicht vollkommen machen, in der freude; aber das object der Offenbarung confundirt alle gradation und diſtinction der ſeligkeit in ſich, und nachdem einer das hauptziel, die ſummarie der ſache beyſammen hat, nachdem iſt er ſelig, ſeliger oder allerſeligſt.

Die zweyte Predigt,

gehalten den 12. Jan. 1752.

DAs bekentnis, dem wir heute nachzudenken haben, heißt: "Ich bin gewis, daß "ich weder aus **eigener Vernunft "noch Kraft etwas KAN.**"

Es ist dem letzten capitel der Offenbarung Johannis eine harte drohung angehängt, wenn jemand was dazu thun, oder davon nehmen würde. Das hat man seitdem in etlichen wichtigen schriften, theils schiklich, theils unschiklich wiederholt. So viel aber ist gewiß, wenn die menschen die heilige schrift liessen, wie sie ist und lautet, so würden sie in der erklärung derselben nicht so sehr differiren. Es ist eine schlechte arbeit, daß man die harten ausdrükke, die die heilige schrift, in der seligkeits-sache, gegen die Vernunft braucht, auf die **böse Vernunft** restringiret hat, als wenns in dem sinn eine gute Vernunft gäbe, die sich in die seligkeit mengen dürfte, und behülflich seyn könte, die lehre zu begreifen, die doch direct gegen alle denk-weise der menschen à priori ist, und daher vom apostel so rund weg für eine thorheit bekant wird. Es würde auch sonst damit nicht zusammen hängen, daß der Heiland seinen Vater preiset, daß Er das geheimnis seiner wahrheit den weisen und klugen verborgen, und es nur den einfältigen und unverständigen geoffen-

offenbaret habe. Denn GOtt wird ja wol wiſſen, wozu Er den leuten die Vernunft gegeben hat; und wenn ſie zu der ſache könte und ſolte angewendet werden, ſo würde Er das geheimnis den leuten am erſten gegeben haben, die am meiſten Vernunft haben. Weil aber GOtt und die menſchen, in der materie, ſo different denken: weil die menſchliche weisheit GOtt in ſeiner weisheit doch nicht erkante, 1 Cor. 1, 21. ſo hats nicht anders ſeyn können, als GOtt hat ſich den leuten, die ſo gut wiſſen, daß ſie Vernunft haben, entziehen, und ſich denen offenbaren müſſen, von denen man kaum glaubte, daß ſie fähig wären, es zu begreiffen.

Man kommt allemal am beſten zurecht, wenn man die ſachen in ihrem urſprung ſucht. Daher will ich ſagen, warum nicht die böſe, ſondern alle eigene Vernunft, nicht die ſchädliche, feindſelige, ſondern alle eigene Kraft in der ſache der ſeligkeit nichts helfen kan. Wir ſind leute, die nicht für ſich ſelbſt beſtehen; wir ſind geſchöpfe, geſchaffen zum ewigen leben, wie andere creaturen zu andern ſachen. Es iſt alſo nicht die frage, ob der menſch alles, was ihm zum ewigen leben nöthig iſt, hat, und wenn ers nicht hat, krigen muß, das iſt ohne dem auſſer allem ſtreit. GOtt hätte die menſchen nicht zu ſeiner ehre geſchaffen, wenn Er ſie nicht auch mit allem hätte verſehen wollen, was ſie zu der groſſen deſtination befördern könte. Es iſt alſo kein zweifel, daß ſie alles von ſelbſt krigen, was ſie dazu nöthig haben; ja man könte ſagen, ſie hättens, wenn nicht der fall dazwiſchen gekommen wäre, eine geſchichte, die wir nicht beweiſen

ſen dürfen; denn wir tragen davon die wahrheit an uns, es ſieht ſie ein nachbar an dem andern ſo ſehr, und mehr als den tod in gliedern. Es iſt das eine ausgemachte ſache, daß wir alle verdorbene geſchöpfe ſind, die einander nichts vorzuwerfen haben. Man kan auch, in anſehung der ſünde, nicht ſagen: Wer des dürftigen ſpottet, der höhnet ſeinen Schöpfer; das murren wider die ſünde iſt kein murren wider den Schöpfer; denn Er hat uns nicht ſo gemacht.

Wenn aber doch die menſchen nicht gefallen wären, ſo möchte unſere Vernunft und Kraft gut genug ſeyn; denn ſie iſt ein geſchenk GOttes, und wir könten die erſtere mit recht anwenden, alles zu genieſſen und auszukoſten, was uns der Heiland bey der ſchöpfung gutes gegeben hat, und die zweyte facultät könten wir brauchen, viel gutes zu thun. Aber das neben eingekommene verderben, (daran wir nicht zweifeln dürfen, weil wirs gar zu ſehr an uns ſehen, da es uns doch auch tröſtlich iſt, daß es nicht immer ſo geweſen, und noch tröſtlicher, daß es nicht immer ſo bleiben muß) daſſelbe hebt allen gebrauch unſerer eigenen lahmen Vernunft und Kraft auf, bis wir erſt das dazu wieder haben, was davon verloren iſt.

Es kommt alſo darauf an, daß uns unſer lieber HErr, als arme verlorne creaturen, erſt aus dem verderben errettet, das iſt durch ſeine Kraft; und daß Er uns einen neuen Verſtand gibt, zu gläuben und zu begreiffen, daß wir aus allem dem elend, daran uns unſere eigene Vernunft nicht zweifeln läßt, errettet werden können. Das ſind die zwey groſſen themata der ſchrift; "Der natürliche menſch ver-

vernimt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine thorheit, und kan es nicht begreiffen. 1 Cor. 2, 14. Und, " Mit unserer macht ist nichts " gethan, auf daß die grosse Kraft sey GOttes, und nicht von uns. 2 Cor. 4, 7.

Der anfang unsers selig-werdens also, und der erste Pas dazu ist, daß wir wissen, wir mögen noch so gescheut und verständig seyn, so ist unser verstand nicht zulänglich einen ausweg aus unserm elend zu finden. Wenn wir auch aus hundert büchern so viel extrahirt haben, und es noch so ordentlich in unserm kopf zusammen bringen, wie wir die seligkeit erlangen können, und es kömt nur auf einen seufzer und gebetgen, auf ein ganzes sehnen des herzens an, es zu haben, so sind wir nicht im stande, das gebetgen uns selbst zu machen; sondern eben der, der uns zum ewigen leben geschaffen hat, muß uns beten lehren, darnach erhören, und muß uns in seine hand nehmen, und den natur-klumpen, der mit lauter verderben durchzogen und durchfressen ist, wieder zusammen schmeissen, ihm erst eine andere form geben, und dann einen neuen, oder, wie wir ihn ex hypothesi heissen, einen othem, leben und geist drein blasen. Alsdann ist der mensch aus GOttes Kraft ein neuer mensch, alsdann hat er aus GOttes gnade einen creutz-verstand. Er hat uns einen verstand gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen. 1 Joh. 5, 20.

Wenn darnach die predigt des Evangelii, das öffentliche versprechen, daß wir um seinetwillen selig werden, vor der neuen creatur ihre ohren kommt, so ist glaube und wort, Evangelium

und

und credit gleich beysammen, lehrer und zuhörer sind gleich eins in der sache, weil der zuhörer ohren, verstand und kraft gekrigt hat, die nicht sein eigen sind; denn sonst hätte er vor sechs wochen, vor ein, zehen oder zwanzig jahren, die wahrheit, die er mit den leiblichen ohren gehört, eben so leicht angenommen, wie heute. Das ist der anfang, daß der Heilige Geist, der die person des Marter-Mannes uns vor die augen mahlen will, uns erst augen, ohren und herz formirt, und sich erst selbst in unserm sinn einen tempel und canzel baut, darinn Er sein Evangelium verkündigen kan, so wie Er hernach auch einen altar im herzen zurichtet, davor liturgie und Gottesdienst gehalten werden kan.

Das ist die ursach, warum wir aus eigener Vernunft und Kraft nichts können, weil die ganze, auch gute menschliche Vernunft und Kraft, sich gar nicht auf das Evangelium in den alten propheten paßt: **Ich will ein neues herz und einen neuen geist in euch geben, Ich will mein gesetz in euer herz und sinn schreiben, und so will ich euer GOtt werden, und ihr mein volk.** Ez. 36, 26. Anders gehts nicht, und weiter ist kein geheimnis in der sache. Es ist nicht darum, daß man auf den verstand neidisch wäre, und den leuten das nachdenken verbieten wolte. Wenn die neue creatur fertig ist, so mag ihr alles, was man natürlich gutes hat, an nachdenken, geschiklichkeit, erkentnis, einsicht und erfahrung wieder zu dienste seyn, da mag man der heiligen schrift ihre schönheiten aufs fleißigste auseinander legen, und so viel gute

exer-

exercitia für seine kräfte und facultäten ausfinden, als man will; nur beym anfang der seligkeit muß das alles für σκύβαλα (auskehricht) gerechnet werden, auf daß die grosse kraft sey GOttes, und nicht aus uns. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst. Er hat uns auch wiederbracht. Kein bruder konte den andern erlösen, er muste es anstehen lassen ewiglich. Uns selbst konten wir ins unglük bringen, aber unser heil kam allein von Jhm. Durch seine wunden sind wir geheilet. Fürwahr Er trug unsere krankheit und lud auf sich unsere schmerzen. Er ist um unserer missethat willen verwundet, und um unserer sünde willen zerschlagen, die straffe liegt auf Jhm, auf daß wir friede hätten. Durch sein erkentnis wird Er uns gerecht machen, sein verstand wird unser licht im herzen werden, seine kraft wird uns aus der finsternis und gewalt des satans zu GOtt schwingen. Alsdenn werden wir alles, was gutes an uns ist, und was Er, durch die besprengung mit seinem Blute, geheiliget hat, zu nützlichen knechten brauchen, wie alle übrige dinge seine knechte sind. Man sagt also nicht: der verstand taugt nichts, die geschiklichkeit ist was böses, treue und fleiß ist zu verwerfen oder zu negligiren. Das ist alles gut, seiner zeit; aber nur nicht im werk der bekehrung, da hindert es.

Gesungen: Du werthes Licht gib uns deinen schein,
Lehr uns JEsum Christum erkennen allein;
Daß wir an Jhm bleiben, dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten vaterland,
Kyrieleis.

Die

Die dritte Predigt,

gehalten den 19. Januarii 1752.

DAs punctum des **gläubens** und des **zu Ihm kommens**, scheint, bald anfangs, in der Auslegung des dritten Artikels, auseinander gesetzt zu seyn, und es ist auch wirklich nicht ganz einerley. **Welchen ihr nicht gesehen, und doch lieb habt, und nun an Ihn gläubet, wiewol ihr Ihn nicht sehet, 1 Petr. 1, 8.** Das ist eine anzeige von der liebe und anhänglichkeit an Ihn, ehe man recht weiß, was man an Ihm hat, welche letzte wissenschaft zum glauben gehört: "Ich "weiß an wen ich gläube, und was Er gesagt hat; "und es stehet geschrieben, so lese ich." Es können die obigen zween umstände beide beysammen seyn, aber es ist nicht nothwendig; auch wird die phrasis gläuben und liebhaben im neuen testament vielmal synonymisch gebraucht. Zuweilen wird das lieben vor dem glauben angegeben; so muß man nie lehren, aber in praxi macht sichs oft so. Wenn der Heiland zu seinen jüngern sagt: "Der Vater hat euch lieb, darum "daß ihr Mich liebet und gläubet, daß Ich von "GOtt ausgegangen bin," so war das kein solcher glaube, wie wir ihn heut zu tage zum seligwerden prätendiren; denn der Heiland beschwert sich nach seiner auferstehung, daß Er sie noch nie zu dem glauben habe bringen können. Der unterscheid

scheid zwischen ihnen und der welt, war nur der: sie hatten Ihn recht sehr lieb, wiewol sie nicht recht wusten, was sie gläubten; die welt aber glaubt nicht, und hat auch nicht lieb.

Man wird selten jemanden, der in einer wohlgeordneten religion erzogen ist, bereden können, daß der unterschied zwischen gläuben und liebhaben, oder zu Ihm kommen, so groß ist. Denn wer seine kinder wohl erziehet, der läßt sie, so bald sie eine sache begreiffen können, unterrichten, an wen sie gläuben sollen. In der so genanten Christenheit müssen die leute, ehe sie der äussern religions-gemeinschaft bey der heiligen Communion theilhaftig werden können, wenigstens vorgeben, daß sie alle zum glauben gehörige stükke haben; sie gebens nicht nur vor, sondern ihre lehrer müssen auch sie dafür halten, sonst könten sie sie nicht wohl confirmiren; denn wen man confirmirt in einer idee, der muß sie ja haben. Die überredung, daß man schon glaubt, hält viel tausend menschen ab, daß sie niemals zu Ihm kommen.

Hingegen habe ich in unsern Gemeinen einen fehler observirt, der auch leicht zum schaden gereichen könte, wenn der Heiland nicht mittel und wege an die hand gibt, den schaden zu verhüten, nemlich daß die leute zu Ihm kommen können, und noch nicht recht wissen, was sie glauben, so daß der regelmäßige Glaube versäumt wird, und also die weissagung, die dem glauben ähnlich seyn muß, künftig sehr mangelhaft bleibt, weil man sich nicht eben drum bekümmert, wie

regelrecht man gläubt, weil man schon gewiß weiß, man ist bey Ihm.

Da zeigt sich der unterscheid zwischen dem zu Ihm kommen, und zwischen dem gläuben. Wer nicht zu Ihm kommen ist, der ist freilich viel schlechter dran mit seinem gläuben, als wer zu Ihm kommen ist; wenn auch der Heiland an der glaubens-lehre noch allerley auszusetzen findet. Wenn mans recht genau faßt, so kan man nicht zum Heilande kommen, ohne gewisser massen an Ihn zu glauben; denn es ist nicht möglich etwas zu lieben, dessen existenz man nicht vest setzt. Aber die idee, die man durchgängig vom glauben hat, ist die, daß es ein systema, eine hypostasis ist, der wenigen nöthigen GOttes-wahrheiten, die zur liebe GOttes, und zur praxi bey dem neben-menschen unentbehrlich sind, und diese idee ist mit dem zu Ihm kommen doch gewiß auch nicht so ganz eine und dieselbe.

Gemeiniglich begreift man beides unter dem einen namen des glaubens. So machens die Augspurgischen Confessiones. Da theilen sie aber den glauben in zwo ziemlich diverse affectiones: die eine nennen sie das Licht, das GOtt im herzen anzündet; das nennt D. Luther ein kräftig, mächtig und geschäftig ding im menschen, das ihn wandelt, neu-gebieret, und aus ihm einen ganz andern menschen macht, an herz, sinn, muth und allen kräften. Die andere nennen sie eine wissenschaft der wahrheit mit beyfall und zuversicht. Unsere Brüder-Theologi nennen die erste operation den Glauben, Fidem, darunter

wir

wir das zu Ihm kommen begreiffen, und das andere das gläuben, fidere, credere. Wenn man sich von jugend auf hinein gewehnt hat, so zu reden, oder doch zu denken, wie die Brüder, so evitirt man ohne mühe alle confusion.

Die klage aller rechtschaffenen lehrer in den religionen, ist die: " Ihr wißt die wahrheit, ihr " fallt ihr bey, und verlaßt euch drauf, (D. Luther sagt: man macht sich einen gedanken, der " spricht: Ich gläube!) aber ihr habt den glauben nicht, ihr habt die liebe nicht, (von der " Paulus sagt: Wenn ich allen glauben hätte, " und hätte die liebe nicht, so wäre mirs nichts " nütze) ihr kennt Den nicht, den ihr gläubt, " ihr habt keinen umgang mit Ihm, ihr seyd " nicht ein herz und eine seele mit Ihm;" Die klage, die wir manchmal gegen unsere Geschwister haben, ist von einer andern art, die heißt: Ihr bekümmert euch zu wenig ums erkennen, ihr begnügt euch mit dem haben und genieſſen, aber ihr fraget nicht genug nach der definition deſſen, was ihr habt; und das macht, daß ihr manchmal nicht grund genug geben könnt der hofnung, die in euch ist, daß ihr phrases braucht, die euch wol genugsam sind, die aber niemand versteht, der nicht just in der situation ist, darinn ihr seyd; darum sinds so viel unnütze worte und non-sense in den ohren gewisser leute, die man doch auch von weitem herzubringen, und ihnen zur seligen erkentnis JEsu Christi lust machen solte. Die ursach ist bey uns nicht, daß man gern so reden wolte, und inclinirte hoch herzufahren, und

hohe redens-arten zu brauchen; denn wir sind nicht zur schwärmerey aufgelegt: sondern es kömt aus wirklicher mangelhaftigkeit der erkentnis her. Es fehlt an worten, nicht nur darum, weil wir keine ausdrükke finden können, die die sache erreichen; da werden wir allezeit in schuld bleiben: sondern auch darum, weil die sache noch nicht recht gefaßt ist. Die apostel sind wol ein trost für uns; denn sie waren auch einmal noch nicht viel weiter: aber das kan uns nicht entschuldigen; denn sie sind doch dem lichte der erkentnis, dem glanz und schein, den ihnen der Heiland aufgehen lassen, allezeit mit freuden entgegen gegangen. Da es GOtt wohlgefiel, sagt Paulus, seinen Sohn in mir zu offenbaren, alsbald fuhr ich zu. Und so wünscht er seinen Gemeinen, immer mehr zuzunehmen in allerley erkentnis und erfahrung; und Petrus ermahnet begierig zu seyn, nach der vernünftigen lautern milch.

Ich rede itzt blos von der erkentnis und erfahrung, nicht von den operibus supererogationis in der materie, vom grübeln, geheimnisse aussuchen und aussprechen, und vom entdekkungen verborgener sachen machen wollen; sondern davon, daß man die simple wahrheit, die unserm gefühl und gnaden-gange von kindes-beinen an angemessen ist, recht klar und kurz beysammen habe, und mit seinem verstand fasse. Wenn man den schatz besitzt, und erbe des guts ist, so muß man auch sein urbarium, seine urkunden kennen. Wenn man noch so viel in den alten papieren eines archivs studiret, und hat kein recht zu den

papie-

papieren, so hilfts einem nichts, und es ist eine ziemlich müßige curiosität; aber wenn man den besitz hat, so ists eine strafbare unachtsamkeit, wenn man sich nicht auch ums recht und den titulum bekümmert. Und so ists in der theologie, wenn man keine theorie von dem hat, wovon man in täglicher praxi stehet. Und in so fern bin ich selber der gedanken, meine Geschwister, daß wir auf unsere kinder acht geben solten, wenn wir sie in der täglichen praxi der zartesten liebe zum Heiland sehen, wenn sie in seinen armen alles, was man erwartet, wirklich geniessen, daß sie auch ideen lerneten, auf den ursprung der sache zurük gingen, und wenn ihr herz schon voll ist, ein bisgen mehr theorie in den verstand krigten. Freilich werden wir, um des mangels willen, die methode nicht wieder einführen, ihnen die köpfe voll zu reden, die ambition des lernens und wissens in ihnen rege zu machen, und sie ohne noth aufzublehen; da wäre das remedium ärger als der schade: sondern wir wollen die mittel-strasse gehen, erstlich den Heiland durch den glauben wohnen lassen in ihren herzen, und wenn Er durch die liebe eingewurzelt, und gegründet ist, alsdenn sie erfahren lassen mit allen heiligen, welches da sey die natur, der titulus, die rechte und privilegia ihres berufs, welches da sey der herrliche reichthum und titulus zu der gnade, und dem erbe mit seinen Heiligen. Da hat die information einen zwek, wenn die, so zu Ihm kommen, und in seinen armen liegen, auch gründlich erfahren, an wen sie glauben, was sie an Ihm haben, wie sie dazu gekommen sind, und wie

ſie an dem ſeligen ſchatze ſchaden nehmen könten. Denn dieſelbige erkentnis præcavirt zugleich die formidinem oppoſiti; man wird alle die ſchäden in zeiten gewahr, die man haben könte, und lernt ſich in der kraft und gnade ſeines treuen Heilands davor bewahren.

Es iſt alſo allemal ſicherer, man kömt erſt zu Jhm, und lernt den Glauben auf ſeinem ſchoos, wenn ja eins fehlen ſoll, als daß man erſt glaubt, principia krigt, und in der vollkommenheit hat, und darüber vergißt zu Jhm zu kommen. Aber wo beides beyſammen wäre, oder, ſobald möglich, auf einander folgte, da wäre man viel ſeliger, als man ſich ſo gemeiniglich vorſtellen mag.

Geſungen:

Chriſte, der du biſt tag und licht,
Vor Dir iſt, HErr! verborgen nichts:
Du Väterliches lichtes Glanz,
Lehr uns den weg der wahrheit ganz.

Die vierte Predigt,

gehalten den 26. Januarii 1752.

Wir haben itzt das object des glaubens zu betrachten, das object aller der guten intention, die die vernunft haben, und doch nichts ausrichten kan, das object der mühe, die sich die eigene kraft gibt, die sich in lauter ohnmacht endigt. Das object ist: **Christus JEsus mein HErr**, oder die herrschaft und hausvaterschaft, die Er über uns hat. Das kommt alles in einer person zusammen, läßt sich aber im vortrage nicht wohl zusammen nehmen, sondern jedes meritirt seine eigene meditation.

Die Apostel haben den namen JEsus und Christ sehr oft zusammengesetzt, wozu sie gute ursachen gehabt. Denn weil damals leute waren, die den menschen JEsum so gern vom Christ, vom Meßia, separirt hätten; so setzten sies beständig zusammen, damit das volk in der gewohnheit bliebe, JEsum als den Messias beschreiben zu hören. Es ist daraus die inconvenienz entstanden, daß man bis diese stunde sagt, JEsus Christus, als obs ein name wäre; das ist nicht richtig. JEsus ist ein name, aber Christus ist ein status, ein character; es ist ein name, wie König, oder wie GOtt ein

name iſt, aber nicht wie man den namen eines menſchen oder engels nennt, auch nicht, wie ſich GOtt Jehovah, und der Menſchen-Sohn JEſus genennt hat; ſondern Chriſtus iſt der amts-name unſers HErrn JEſu, qua Schöpfers und GOttes über alles, welches in der ſchrift auch GOttes Wort heißt. Er iſt der ausdruk ſeines zuſtandes, von dem moment unſerer gnaden-wahl an, bis zur ausführung derſelben, in der geburt des kindes aus der Maria. In dieſer zwiſchen-zeit (wenn mans eine zeit nennen ſoll, was geweſen iſt, ehe der welt grund gelegt war, ja ehe die ewigkeiten waren, die der Heiland auch gemacht hat, Ebr. 1,2) in dieſem unbeſchreiblichen lauf aller zeiten, die Er geſchaffen, ehe Er in mutter-leibe empfangen worden, und den namen JEſus bekommen, iſt Er Chriſtus genant; das iſt ſein ſtatus unctionis, da iſt Er ſchon zum könige eingeſetzt und geſalbt. Und in derſelben modification des Meßiä, des GOttes über alles, des Schöpfers aller dinge, welches alles mit Chriſt parallel lauft, iſt Er der Mittler zwiſchen GOtt und der creatur.

Mittler iſt nicht præciſe das, was Erlöſer, Verſöhner und Heiland iſt, ſondern einer, der zwiſchen tritt, zwiſchen zwey einander ganz unproportionirte weſen, mit ihnen zu handeln. Ein mittler heißt auch einer, der zwiſchen zwey leute tritt, die ſich vor affecten nicht kennen, und einander zerreiſſen wurden; ein mittler iſt, der mit zwey leuten redet, die einander nicht verſtehen, oder

da

da der eine zu majestätisch und respectabel anzusehen, und der andere von der allerschlechtesten gattung ist, daß, wie man sagt, man besorgt, der othem des einen möchte den andern anzünden: wer zwischen solche zwey ganz diverse wesen tritt, und nicht zu groß für das eine, noch zu gering für das andere ist, der ist zum mittler gut. So war Aaron zwischen Mose und dem volk, oder zwischen Mose und Pharao ein mittler, weil Moses eine schwere sprache hatte. Auf diese weise muß man sich die vermittelung concipiren, wie sie von der versöhnung different ist, wie sie macht, daß der immense GOtt und die eingeschränkte creatur eine art von correspondenz und connexion mit einander haben können. Das heist ein Mittler zwischen GOtt und der schöpfung.

Wenn man nun lieset Joh. 1, 1. sq. "Im anfang war das Wort;" so kan mans ohne bedenken im gemüth so vertiren: Im anfang war der Mittler, der das wort führte, der Fürsprecher, der Unterhändler der GOttes-ideen an die creatur, und der der creatur ideen an GOtt brachte, und der Mittler war bey GOtt. Was mehr? denkt nicht, Er wäre geringer, und weil Er sich zur menschlichen creatur herunter gelassen, so wäre Er auch so was wie eine creatur gewesen; O nein! Johannes fährt fort: Der Mittler war selbst GOtt, einer aus dem wesen GOttes, derselbe war im anfang bey GOtt. Ich bin vom Vater ausgegangen, sagt Christus. Joh. 16, 28. Alle dinge sind durch denselben gemacht,

und ohne Ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist. Das ist eigentlich Christus.

Wir haben eine kleine spur, daß diese idee schon zur zeit des Heilands nicht fremde gewesen. Wie der Heiland seine jünger fragte: Wer sagt ihr, daß ich sey? so antwortete Petrus: Du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn. Nun sagt zwar der Heiland: Das hat dir fleisch und blut nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im himmel; aber eben das zeigt an, daß man zu der zeit eine idee vom Christ gehabt, und in den schulen gelehrt hat, aus deutung der schrift-stellen im segen Jacobs, in der weissagung Bileams, in den schriften Davids, sonderlich im zweyten und hundert und zehnten Psalm, und Jesaiä und Daniels; nur hat sich niemand sehr darnach umgesehen, noch die idee verstanden. Darum sagt der Heiland: "Wenn du das nur von menschen "hättest, so würdest du von der notiz nicht viel be-"halten haben; aber mein Vater im himmel hat "dir das ausgewikkelt." Man muß also nicht denken, daß es ein jählinger gedanke gewesen, der Petro den augenblik erst durch den kopf gefahren, und den er noch niemals gehört hätte. Denn wäre das der erste gedanke von Christo gewesen, so hätten die Juden Johannem den täuffer nicht fragen können, ob Er der Christ wäre; worauf er schon damals antwortete: "Ich bin nicht der "Christus, sondern vor ihm hergesandt, und "der ists!

Wenn wir das vest setzen, meine Geschwister, und uns in den Episteln an die Colosser, Ephe-

Epheser und Philipper umsehen, so haben wir einen sichern weg-weiser durch die ganze Bibel, in ansehung des ſtatus des Heilands, da Er als der Christ, als der Gesalbte GOttes agirt hat, denn so kanten Jhn auch die teufel: "Du bist "Christus." Und Er hieß sie schweigen; Er wolte seine theologie nicht mit ihrer notiz und zeugnis vermenget haben.

Der Heiland hat, wie oben gesagt, in der qualität des Christs, des Gesalbten GOttes, des Worts, des Mittlers zwischen GOtt und menschen, die welt geschaffen. Aber wie wolten wir das aus eigerer vernunft wissen? die lehrt uns wol, daß alle die dinge nicht von sich selbst sind, daß einer alle die dinge gemacht hat, und dem geben wir einen namen. Der alle dinge gemacht hat, das ist GOtt, heißts in der Epistel an die Ebräer; das können wir vom licht der natur her haben, aber weiter gehts auch nicht. Daß die Gottheit, die sich nun bey uns als Vater, Sohn und Heiliger Geist distinguirt hat, (wie der Heiland sagt: "Jch will den Vater bitten, daß er " euch einen andern freund, den Geist gebe:") oder daß einer aus der Gottheit (wie die schrift redet: "Adam hat wollen seyn als einer aus uns") und welcher in der heiligen Dreyeinigkeit, sich dazu begeben hat alle dinge zu schaffen: das sagt uns unsere vernunft nicht; noch weniger, daß der Schöpfer aller dinge sich noch weiter herunter lassen wollen, daß Er sich wollen salben lassen, nicht nur alles hervorzubringen, sondern auch im fall der noth alles wiederzubringen,

und

und allen dingen wieder zu ihrer erſten gnade und deſtination zu verhelfen; am allerwenigſten kan uns unſer eigener verſtand, auch der beſte nicht, ſuppeditiren, daß das durch die annehmung der geſtalt des ſündlichen fleiſches und blutes, und durch den tod am verfluchten holz geſchehen würde und müſte. Wenn wir ſo eine imagination und vorſtellung vor uns ſelbſt hätten, ſo würden wir erſchrekken und denken, wir vergingen uns an dem groſſen Weſen. Das Evangelium muß erſt uns erlauben, ſo zu denken und zu reden. GOtt lob! daß wir ſo denken und reden dürfen, weils, GOtt ſey dank! wirklich geſchehen iſt. Das Wort, Chriſtus, der Mittler, ward fleiſch, und wohnete unter uns, geboren von einem weibe, und unter das geſetz gethan, auf daß Er die, ſo unter dem geſetz waren, erlöſete, und wir die kindſchaft empfingen. Joh. 1. 14. Gal. 4, 4. 5.

Das ſind wahrheiten der revelation, geheimniſſe der gottſeligkeit, die wir aus gnaden und barmherzigkeit erlangt haben, nach dem groſſen rath der heiligen Dreyeinigkeit: Ja Vater, ſo iſts ausgemacht worden in deiner gegenwart. Matth. 11, 25. 26. Es iſt aber eine clauſul dran gehängt: "Es ſoll den weiſen und klugen verborgen " bleiben, und nur den elenden, geringen und " unmündigen erzehlt werden." Den armen wird das Evangelium gepredigt, die ſo ſelig drüber ſind, daß ſie ſich gewiß nicht dran ärgern.

Ich glaube alſo, daß ich nicht aus eigener vernunft noch kraft glauben kan,

daß

daß mein HErr JEsus der Christ ist, der Mittler zwischen GOtt und menschen, der ewige GOtt, der sich in der heiligen Dreyeinigkeit hat salben und heiligen lassen zum Schöpfer, Erhalter und Mittler der ganzen welt. Aber Gottlob! wir wissens nun. Das hat auch einen einfluß in unser ganzes leben, wandel und gedanken. Der glaube ist GOttes werk in uns, der uns wandelt und neu gebieret, und macht aus uns gar andere menschen an herz, sinn, muth und allen kräften. "Wer dies bekennt " und herzlich gläubt, (haben die alten Brü- " der gesungen) wird seinem Heiland einge- " leibt, sich seiner menschwerdung tröstlich " freut, genießt seins heils ohn alles leid." So lange man da nur noch bey seinen gedanken bleibt, so hats mit dem ernst zur heiligung keine noth, so bald man eine gründliche evangelische erkentnis von der wahrheit hat. Pauli angst war nur die, die seelen möchten nicht bey dem gesunden verstand bleiben, den ihnen das evangelium gemacht hat, sie möchten herum faseln, und sich verrükken lassen von der einfältigkeit auf Christum, 2 Cor. 11, 3. von den klaren, einfältigen begriffen, ihres ewigen Mittlers halben, und von der seligkeit, die sie durch seine mediation schon erlangt hätten.

Das ist aber auch die ursach, warum alles, was man in den neuern zeiten, unter dem prätext der ehre des Vaters, wider den Heiland anführt, lauter nonsense sind. Es kan in keine vernünftige überlegung kommen, ob

unsere

unſere addreſſe an den Heiland ſeinem Vater präjudicirlich ſeyn kan. Denn der Vater und der Heilige Geiſt haben, als perſonen der heiligen Dreyeinigkeit, miteinander die ſanctionem pragmaticam für die creatur gemacht, daß in keinem andern heil, auch **kein anderer Name** den menſchen gegeben ſey, darinn ſie ſollen ſelig werden, als allein der **Name JEſu des Chriſts**, Geſch. 4, 12. und daß vor ſeinem Namen ſich beugen ſollen alle knie, und alle zungen bekennen, daß JEſus der Mittler, der alleinige **HErr** ſey aller creatur, und das ſolte geſchehen, zur ehre und aus reſpect vor dem Vater, Phil. 2, 10. 11. und ſeinem gebot ein genügen zu thun; denn das wäre ſein gebot, daß wir gläuben an den namen ſeines Sohnes. 1 Joh. 3, 23. Der Heiland ſagt: der Heilige Geiſt wird die welt ernſtlich beſtraffen über die groſſe ſünde, daß ſie nicht gläuben an mich. Der demüthige JEſus, der die hohen erkentniſſe von ſich ſo oft in den winkel geſchoben, und ſo dunkel davon geredet hat, als mans heut zu tage nicht mehr mit ſicherheit thun kan, hat doch auch einmal geſagt: "Auf daß der Vater geehret werde in dem "Sohn„ und da Philippus eine begierde krigte, den Vater zu ſehen; ſo ſagte der Heiland: So lange bin ich bey euch, und du kenneſt mich nicht: Philippe, **wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater**; gläubt ihr nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt: Joh. 14, 9. 20.

Es iſt das wohlgefallen geweſen, daß in Ihm **alle fülle (die fülle der GOttheit)** wohnen ſolte,

ſolte, und alles durch Jhn verſöhnet würde, und alles in dem einen Chriſt zuſammen gebracht würde, was im himmel und auf erden iſt. Daher wird er auch das centrum genennt, die ſummarie, das Enchiridion, der kurze begriff der ganzen theologie. Wenn die Apoſtel gefragt wurden: "Was muß ich thun, daß ich "ſelig werde?„ ſo antworteten ſie brevi manu, ohne weitläuftigkeit und vieles catechiſiren: Glaube an den HErrn JEſum.

Denn in Jhm wohnet die ganze fülle der Gottheit leibhaftig.

Wir können nicht beſſer thun, als daß wir, ſo lange bis Er wieder erſcheint, bey dem glauben bleiben, und ihn allen Mit-Chriſten, Juden und Heiden recommandiren; denn einen andern grund kan doch niemand legen.

Geſ. Laß uns in deiner liebe
Und Erkentnis nehmen zu;
Daß wir im glauben bleiben,
Und dienen im geiſt ſo;
Daß wir hie mögen ſchmekken
Dein' ſüßigkeit im herzen,
Und dürſten ſtets nach Dir.

Du Schöpfer aller dinge,
Du väterliche Kraft,
Regierſt von end zu ende
Kräftig aus eigner macht;
Das herz uns zu dir wende,
Und kehr ab unſre ſinne,
Daß ſie nicht irr'n von Dir.

Die

Die fünfte Predigt,

gehalten den 2. Februarii 1752.

WEr ist der wiederchrist, wenns der nicht ist, der da leugnet, daß JEsus GOttes Sohn ist? 1 Joh. 2, 22. 23. Ein solches hartes wort würde nicht geredt worden seyn, wenn nicht der Heilige Geist voraus gewußt hätte, daß das eine von den intricatesten objectionen seyn würde, dadurch, wenns möglich wäre, auch die auserwehlten verführt werden könten: "Entweder ist das nicht der Schöpfer der ganzen "welt; oder wenn Ers ist, so ist Er nicht so "gering worden." Das ist die alternative, die die ganze Christenheit in confusion setzt.

Bey den Heiden finden wir das nicht so in unserm wege. Die objectiones, darüber sich die Christen so lange besinnen, ehe sie gehen, die Heiden zu bekehren, findet man nicht bey den Heiden; ihnen stehet nichts im wege, als die fremdigkeit gegen GOtt, und die liebe zur sünde. Ein Heide bleibt gern in genugsamer distanz von GOtt, um nur thun zu können was ihm gelüstet; und wenn er sich doch einer Gottheit befürchtet, so sucht er dieselbe, nach dem gewöhnlichen schlendrian aller Heiden, mit gewissen äusserlichen dingen zu begütigen: im übrigen ist

es

es ein ding, wovor ſich ſeine ganze natur erſchüttert, wenn er höret, daß er und GOtt einander nahe werden ſollen. Das iſts, womit ſie uns, die wir uns um ihre ſeelen annehmen, am meiſten üben, daß mans nemlich ſo ſchwer dahin bringen kan, ſie mit GOtt näher bekant zu machen. Aber ſobald ſie ſich nur dazu reſolvirt haben, ſo iſt die lehre, daß GOtt Menſch worden, eine captatio benevolentiæ; das gefällt ihnen am beſten unter allem, was man ihnen von GOtt ſagen kan. Wenn ein Heide einmal in kopf und herz gekrigt, daß ſein Schöpfer ſein Heiland iſt, ſo hält er ſich viel zu glüklich, als daß er ſich erſt die mühe geben ſolte, in die abſtractiones von GOtt zu erſpatiiren. Das hält er für zeit-verderb, und ſetzt es mit den phantaſien und träumen ihrer hexen-meiſter in eine reihe. Das wiſſen wir aus erfahrung; ſo finden wirs unter den Mohren und Wilden in Nord- und Süd-America.

Aber unter den Chriſten iſts, leider! ganz anders. Die philoſophiſchen ſchulen, die ſie erſt mit vieler mühe erhalten, die ihnen hernach vom kayſer Juliano, der einmal ein Chriſt war, und wieder ein Heide ward, mit einer ſatyriſchen declaration genommen, in den folgenden zeiten aber mit deſto gröſſerem eclat wieder eingeräumt, und von ihnen eiferig beſetzt worden, die haben es ſo eingerichtet, daß man die metaphyſic eher tractirt, als die theologie, eher abſtrahirt als applicirt, die diverſiones und unnütze lekker-bislein der or-

dentlichen nahrung und kleidung vorziehet, und der wahrheit die wahrscheinlichkeit substituiret. Das hat sonderlich einen unglükseligen einfluß in die lehre vom Heiland. Wenn man sich JEsum als den Christ, oder den Christ als JEsum vorstellen soll, so ist das arme gemüth eines solchen Christianers, fast in allen schulen so ruinirt worden, daß es ihm schwer wird beides zu combiniren. Entweder ist der Heiland GOttes Sohn; so ist ihm angst und bange, wie mans heraus bringt, daß der Heiland ein Mensch gewesen. Wenn der Heiland wäre vom himmel herunter ans creutz geflogen, und wieder hinauf, daß man so eine erscheinung daraus machen könte, wie Jesaias und Ezechiel gesehen, und Abrahams glükselige stunde war, die der Heiland einen tag Christi nennt, da möchts noch gehen. Aber wenn man sich den Schöpfer der creatur neun monat im mutter-leibe, und hernach so lange in der wiege und an der mutter brust vorstellen soll, so lange als ein knäblein mit einem kinder-verstande, so lange als einen knaben, mit einem halben verstande, so lange als einen lehrling, gesellen, und vielleicht meister beym handwerk, in einem kleinen land-städtgen, und soll damit eine zeit von dreissig jahren zubringen, in der nichts vorgegangen, das Ihn solennisirt hat, (obwol genug, das Ihn in seiner Heilands-materie occupirt; denn alle versuchungen, krankheit, dürftigkeit, die Er als der treue Hoheprieſter erfahren müssen, haben von seiner wiege an bis ins dreißigste jahr, Ihm unsägliche arbeit, leiden und proben gemacht, dage-

dagegen die nachmalige mühe und last seines lehrganges, wenig stunden ausgenommen, nicht zu rechnen ist) wenn man, sage ich, sich das vorstellen soll, da stutzt die verderbte natur eines Christianers mehr drüber, als eines Heiden.

Daher kommts, daß man entweder den Heiland (mit awe) mit einer profunden ehrerbietigkeit tractirt, die der herzlichkeit, die Er fordert, nicht gemäß ist, weil eine fremdigkeit und furcht darinn ist, davon Johannes sagt: **Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der liebe**; oder wenn man den Heiland als einen menschen ansieht, wie eine ganze secte in der Christenheit thut, derer mehr sind, als man glaubt, so denkt die vernunft: " Alles was von dem Mann in der Bibel steht, " muß wol wahr seyn, man kans nicht mystisch " und hieroglyphisch ansehen; ergo kan Er nicht " GOtt seyn, ergo ists abgötterey, wenn man " den Menschen JEsum Christum anbetet; das " kan GOtte nicht begegnen, was man von " dem Mann lieset."

Gleichwol ist nichts gewisser, als daß wir einen JEsum haben, der in der unergründlichen ewigkeit GOtt im wesen ist, der dazu gesalbt ist im anfang der äonen und der zeiten, die welt zu schaffen und zu regieren; der aber in der fülle der zeit Mensch worden wie wir, vom weibe geboren, und in einer ordentlichen proportion der tage und jahre bis zum mannes-alter herangewachsen, der am ölberg eine busse gethan, darüber Ihm der angst-

ſchweiß zu blut worden, dadurch Er den fall, den fluch, die ſünde und tod zur welt hinaus proceßiret, und den ſegen herein gebracht, und am ſtamm des creutzes verdienet hat, den verlornen Geiſt, das bild GOttes im tode wieder hervor zu bringen, und aus ſeinem tode leben und auferſtehung zu machen.

Das glauben wir, das macht uns ſelig, und hat einen ſolchen einfluß in uns, daß wir gern heilig ſeyn wollen an leib und geiſt. Wenn wir bedenken, daß JEſus, der für unſere ſünde geſtorben iſt, GOtt über alles iſt, gelobet in ewigkeit, der Geſalbte GOttes, und der die welt geſchaffen und erlöſet hat; ſo können wir unmöglich an unſerer ſeligkeit zweifeln: da iſt unſere rechtfertigung und verſöhnung mit GOtt eine ausgemachte ſache. Wenn wir aber bedenken, daß der lebendige, ewige GOtt und Schöpfer aller dinge Menſch worden wie wir, ſo iſts nicht möglich, unſere hütte und glieder anders, als mit geziemendem reſpect, als GOttes haus, als ein muſter und modell von der perſon JEſu Chriſti anzuſehen, wie Paulus ſagt: Nach Ihm geſchaffen in rechtſchaffener gerechtigkeit und heiligkeit, nach Ihm gemodelt zu einem reinen, Ihm wohlgefälligen Geiſtes-tempel.

Das iſt der groſſe nutzen, der aus der idee kommt, daß eine heilige perſon in der Gottheit, die zum Schöpfer, Erlöſer und Heiligmacher der creatur conſecrirt worden, in unſerer ſündigen

form

form gelebet hat, "dreißig jahr fürwahr, arm und "veracht't, und ward geſchlacht't." Das iſt der grund, meine Geſchwiſter, "drauf wir uns grün- "den, das machet, daß wir finden ein unaufhör- "lich gut." O könte ich alles heraus geben, wenn ich mich in die Menſchheit JEſu diffundire! Doch, wenn ich auf den artikel: Er iſt mein HErr, komme, da wird für die empfindung und zärtlichkeit neue materie kommen, wenn gleich die materie allemal zu groß, zu reich und unausſprech- lich iſt. Die erkentnis und der glaube, daß der ſelige Schöpfer aller ding anzog eines knechts ge- ſtalt gering, daß Er das fleiſch durchs fleiſch er- würb, und ſein geſchöpf nicht all's verdürb; das macht uns unſer ganzes leben in continuirlicher beugung und bewegung führen, und was uns etwa begegnet, hohes und niedriges, angeneh- mes oder widriges, kömt nicht ſehr in computum dabey. Unſer fall und elend, unſere viele unanſtän- digkeiten, die unſerm HErrn manchmal gar ſehr zur unehre gereichen, machen uns wol blöde; doch recolligiren wir uns wieder: Er iſt Menſch ge- weſen. "Man ſpricht zur luſt, zum ſtolz, zum "geitz: dafür hing unſer HErr am creutz." Man hat alſo keinen zweifel, daß uns der Heiland von allen ſolchen dingen, wenn wir ihnen nur herz- lich gram ſind, unfehlbar erlöſen, und zu menſchen machen wird, die ſeiner heiligen Menſchheit keine unehre ſind. Denn Er iſt darum für alle geſtor- ben, auf daß, ſobald wir das geiſtliche leben ha- ben, wir nicht mehr uns ſelbſt leben, ſondern Ihm.

Unſer keiner lebt ihm ſelber, und unſer keiner ſtirbt ihm ſelber. Wir ſeyen in dieſem ſterbensleben, oder wir gehen heraus, der unverwelklichen lebhaftigkeit ewig zu genieſſen, ſo ſind wir des HErrn.

Geſungen:

O theurer Leichnam am creutzes-ſtamm!
Unſer ewiger Bräutigam!
Was bringt deinen ſeelen dein heiligs leiden
Für unausſprechliche groſſe freuden
Und ſeligkeit!

Und wenn dein häuflein, ſo ſchlecht es klingt,
Der wahren Menſchheit ihr Ave ſingt;
Ob die GOttes-harfen gleich noch nicht klingen,
Möcht man ſich doch aus der hütte ſingen,
Wie einem iſt.

Die sechste Predigt,

gehalten den 9. Februar. 1752.

WIr sind itzt bey der idee, daß Er unser HErr ist. Das ist ein favoritname, den ihm die Apostel so gerne gegeben haben. Nach seiner auferstehung waren sie einmal über einer erscheinung perplex, wer das wäre: ey, sagte Johannes, es ist der HErr. Joh. 21, 7. Wenn sie sich auf eine recht angenehme weise an Ihn erinnern wolten, so sagten sie: Laßt uns doch besinnen, was der HErr gesagt hat. Gesch. 20, 35. Der HErr stund bey mir, sagt Paulus, Gesch. 23, 11. 27, 23. Es ist wahr, sagt der apostel, es gibt viele, denen man einen solchen unterthanen-respect bezeugt, quod προσκυνεῖν illi vocant, man fällt aufs angesicht, nach der alten Persischen weise, über deren refus der edle Jude Mardachai in die bekante verdrießlichkeit kam; (solche leute nennt man nicht herren, sondern götter: denn den respect beweist man ihnen als characteren von dem supremen monarchen; denen, sagt der Apostel, haben wir einen respect zu erweisen, der einer dulia, der geringsten classe des GOttesdienstes ähnlich ist) aber zum objecto latrias haben wir nur einen GOtt und Vater aller dinge, 1 Cor. 8, 6. welches nach des Heilands erklärung Matth. 28. die heilige Dreyeinigkeit ist. Darnach

nach haben wir wol viele Herren; denn wir müſſen einen jeden magiſtrat als unſern Herrn ehren, ſo viele Chriſtliche knechte unter uns haben ihre herren, die kinder müſſen ihre väter, die weiber ihre männer, als herren, ehren. Aber eigentlich haben wir nur einen HErrn, einen Patrem Familias, der ſich ins herz geprägt, der der rechte Vater iſt über alle familien im himmel und auf erden. Wer iſt das? Petrus ſpricht: "Es iſt eben der, der "einmal ohne anſehen der perſon richten wird, ei"nen jeden nach ſeiner beſchaffenheit." 1 Petr. 1, 17.

Daraus hab ich anderswo klar gemacht, daß der name eigentlich dem Heiland catexochin, vorzugs-weiſe, gegeben wird. Wir müſſen aber merken, daß der name in anſehung des Heilands in verſchiedenem ſinn genommen wird. Es haben leute den Heiland HErr genennet, wie man heut zu tage einen jeden ehrbaren mann herr heißt. Von den leuten ſpricht der Heiland: Es werden nicht alle, die zu mir ſagen: HErr! (Maſter!) in den himmel kommen. Darnach iſt eine particuliere benennung, die der Heiland von ſeinen apoſteln, als ihr wahrer und alleiniger Præceptor exceptiv angenommen: Ihr heißt mich Meiſter und HErr, und thut recht daran, denn ich bins. An der benennung war Ihm was gelegen. Denn er ſagt: Ihr ſollt niemanden als mich Meiſter nennen, ihr habt nur einen Meiſter. Die dritte gelegenheit zu dem namen HErr, war die, daß ſie ihn als den Mittler zwiſchen GOtt und menſchen, als Chriſtum, als den GOtt-Menſchen kennen lernten.

In

In dem ſinn ſagt Thomas zu ihm: Mein HErr und mein GOtt!

Wie nun der Heiland Petro das zeugniß gibt: Das hat dir fleiſch und blut nicht offenbaret, daß ich der Chriſt, der Mittler bin, daß ich aus GOttes ſchooß gekommen, ſondern allein mein Vater; Matth. 16, 17. ſo ſpricht Paulus: Niemand kan JEſum ſo nennen ohne durch den Heiligen Geiſt, 1 Cor. 12, 3. Und wenn man dieſe lehre von aller contradiction mit dem was der Heiland ſagt: " Es werden viel zu mir " ſagen: HErr, HErr! und darum doch nicht in " den himmel kommen," retten will; ſo muß man gut unterſcheiden. Es läßt ſich zwar nicht ſo verbaliter behaupten; denn die worte HErr und κύριος werden ſehr promiſcue gebraucht: aber es iſt doch gewiß, daß das wort HErr und κύριος ganz einen andern verſtand hat, wenn es Rabbi, Didaſcalos oder Deſpota (wie Simeon Luc. 2, 29. und Judas in ſeiner Epiſtel v. 4. von Unſerm HErrn ſagt:) als wenn es Jehovah bedeutet. Der HErr, den im alten Teſtament das volk bey dem namen Jehovah kennen gelernet, iſt ohne ſtreit unſer Heiland ſelbſt. Das kan nun niemand aus eigener vernunft und kraft verſtehen. Niemand kan JEſum Jehovah heiſſen ohne durch den heiligen Geiſt.

Von dieſer benennung haben wir zwo haupt-ideen in der Gemeine. Die eine iſt, wenn ſich ein gemüth geworben findet, auf eine eigene art unter ſeiner fahne zu ſtehen, ſein knecht zu ſeyn, unter die leute zu gehören, die man

catexochin seine diener nennt, die der Apostel den knechten zu exempeln anführet: Seyd nicht diener, wie sie vor den augen gesehen werden, die der leute ihre gunst durch allerhand schein-dienste zu gewinnen suchen, sondern beweiset euch als solche diener, wie sie der HErr Christus hat. Eph. 6, 6. Er applicirt auch das wort ausdrüklich auf gewisse leute: Sie sind diener Christi, ich auch. 2 Cor. 11, 23. Und der Heiland agnoscirt diese benennung seiner gläubigen: Wo ich bin, da soll mein diener auch seyn; und wer mir dient, den wird mein Vater ehren. Joh. 12, 26.

Die leute, die zum dienst des Heilands beruf im herzen haben, deren ihre gläubigkeit und affection zu ihrem HErrn darf man nicht sehr reitzen, es ist ihnen schon selbst so; darinnen beweist sich der Heiland mit grosser ausnahme vor allen, auch den geschikteſten und solideſten herren. Es gehört eine persönliche kentnis dazu, wenn man sich an jemand solches recht attachiren soll. Denn die estime, die man für abwesende leute krigt, kan man in der abwesenheit durch andere umstände wieder verlieren; daher die redens-art kommt, daß ein abwesender allezeit unrecht hat, nicht daß es allemal so ist, sondern daß es leicht so kommt. Hingegen der Heiland hat eine force in der abwesenheit. Daß wir von einander abwesend sind, ist offenbar; die schrift nennt uns leute, die abwesend sind von ihrem HErrn, 2 Cor. 5, 6. die da wallen, die frey bekennen, daß sie noch nicht im vaterland angelangt sind, die aber drauf gerichtet sind,

es

es zu finden, Ebr. 11, 14. 13, 14. um ſich da über allen interims-umſtänden erſt recht zu tröſten. In dieſer leiblichen abweſenheit beweiſt der Heiland eine unüberwindliche force, und diſtinguirt ſich dadurch von allen andern freunden, meritirten perſonen, herren, monarchen und göttern, daß Er die herzen der ſeinen nicht nur ungeſehen nimt, ſondern ſie auch ungeſehen erhält, ſo daß ſie Ihm durch die empfindlichſten, ſchmerzlichſten proben nicht verfremdet und debauchirt werden können. Ich bin gewiß, ſagt Paulus, daß weder tod noch leben, weder Engel, noch fürſtenthum, noch gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tieffes, noch einige andere creatur mich ſcheiden kan von der liebe GOttes, die auf JEſum Chriſtum meinen HErrn geſetzt und radicirt iſt. Röm. 8, 38. 39. Da hab ich meinen glauben her, und ich bin gewiß, daß Er mir meine beylage bewahren wird, bis auf jenen tag. 2 Tim. 1, 12. Der in mir angefangen hat das gute werk, der wirds auch vollenden, Phil. 1, 6. der uns kan behüten ohne fehl, und ſtellen vor das angeſicht ſeiner herrlichkeit unſträflich mit freuden, GOtt unſer Heiland. Jud. v. 24, 25.

In derſelben macht und liebes-autorität kan Er ſeine diener diſponiren zu was Er will. Paulus ſagt: Wenn ichs gern thue, ſo iſts mein glük; thue ichs nicht gern, ſo iſt mirs doch befohlen. 1 Cor. 9, 17. Jeremias ſagt: Ich wolte etlichemal die reſolution faſſen, weil mirs ſo gar elend bey meinem zeugnis ging, nichts mehr von Ihm

zu

zu reden, da war es wie ein feuer in meinen gebeinen, ich konts nicht ausstehen. Jer. 20, 8. 9.

Gleichwie aber die diener des Heilands nicht alle kinder GOttes sind, so sind auch nicht alle kinder GOttes bestimmt, solche diener des Heilands zu seyn. Es gibt respectable diener GOttes, die in vielen stükken nicht sind, wie sie seyn müssen, um ins reich des Heilands einzugehen. Apollo, der ein diener GOttes war, wuste von nichts, als der tauffe Johannis, bis ihn ein paar gottselige ehe-leute ins haus nahmen, und ihm den weg GOttes recht auslegten; und doch war er von brünstigem geist, lehrte und demonstrirte, daß JEsus der Meßias wäre. Daher hat man nicht drauf zu sehen, wer die leute an sich selbst sind, und es ist, ausser gewissen empyrischen casibus, eine ganz vergebliche bemühung, den dienern GOttes auf ihren grund zu gehen; wer sie sind: sondern das fundament, worauf man zu gehen hat, ist was sie sagen und lehren. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die morgenröthe nicht gesehen haben, Jes. 8, 20. so sind sie nicht rechte diener GOttes. Aber wenn sie beym buchstaben der wahrheit bleiben, wenn sie es auch nicht thun: Was sie euch alsdenn sagen, das thut; Matth. 23, 3. das ist des Heilands maxime.

Wenn die leute des Heilands diener sind, und haben die wahrheit lieb, so haben sie eine nahe gelegenheit, mit der wahrheit selbst im herzen bekanter zu werden; und wenn sie mit barmherzigkeit fürs menschliche geschlecht handeln, und in dem theil, es sey wenig oder viel,

das

das ſie zum dienſt des Heilands haben, nach der gabe und gnade, die ihnen gegeben iſt, handeln, ſo wird ihnen barmherzigkeit wiederfahren; ſie werden zum gnadenlohn ihres dienſtes kinder GOttes werden.

Vor ordinair iſts gewiß, daß ein rechter diener GOttes auch ein kind GOttes ſeyn ſolte, und daß es einen noch einmal ſo leichten dienſt macht, ſonderlich bey ſo einem dienſt, dabey nichts zu finden iſt, damit man ſich amuſiren könte, weder ehre noch vortheil, ſondern viele mühe und beſchwerlichkeit. Da iſts ein groſſer troſt, wenn man zugleich ein kind GOttes iſt, und weiß, an wen man gläubt; wenn man eine zuverläßige hypoſtatiſche hofnung auf den lebendigen GOtt hat, den man nicht ſieht, hält ſich aber an Ihn, als ſähe man.

Ich habe geſagt, wie nicht alle diener GOttes kinder GOttes wären, ſo ſey es natürlich, daß nicht alle kinder GOttes diener GOttes ſind. Sie ſinds auch wieder in einem gewiſſen ſinn; denn alle dinge ſind ſeine knechte: aber nicht in dem präciſen ſinn des worts. Denn die meiſten menſchen-ſeelen ſind nur deſtinirt zum haben, zum genieſſen, ſelbſt aufgewartet zu krigen, ſolche inwendige glieder am leibe JEſu Chriſti zu ſeyn, für die ſich hand und fuß, aug und ohr, und alle äuſſerliche glieder emploiiren müſſen. Selbſt die heiligen Engel ſind ausgeſandt, zum dienſt derer, die ererben ſollen die ſeligkeit, und der apoſtel bekennt ſich dazu, daß es mit dem dienſt, aufwartung der diener, und mit der glükſeligkeit

und

und freyheit der Gemeine und ihrer glieder so weit geht, daß er sagt: Wir sind euere diener, 1 Cor. 3, 22. um Christi willen, wir sind nicht herren über euch, sondern haushalter der geheimnisse, 1 Cor. 4, 1. die euch selig und frölich machen sollen.

Der unterscheid muß wohl gemerkt werden. Die meisten seelen in der Gemeine sind zu keinem andern dienst beruffen, als der in einem jeden tempel des Heiligen Geistes alle tage vorkommt. " Denn ein reiner und unbeflekter Gottesdienst ist, " die witwen und waisen in ihrem trübsal besu- " chen, und sich von der welt unbeflekt halten. Jac. 1, 27. Das ist der dienst, den wir alle gemein haben, liebe üben, treue beweisen an den neben-menschen, einander herzlich unterthan seyn in der furcht GOttes, so viel gutes thun, als man nur gelegenheit findet. Das ist der dienst, davon sich keines zu dispensiren begehrt. Aber der engel-dienst, die aufwartung bey den seelen ist nicht allen befohlen.

Also wenn man sagt: Es ist unser HErr, so sagts nicht eine iede seele in dem sinn, wie man den anstellet, den meister considerirt, der seine gesellen und knaben zu einer sache anstellet. Aber die diener und glieder haben ihn zusammen zum HErrn, zum Jehovah, zum repräsentanten der heiligen Dreyeinigkeit bey ihnen. Denn es ist das wohlgefallen gewesen, daß in Ihm alle fülle wohnen solte, Col. 1, 19. und alles unter ein Haupt gefaßt würde, Eph. 1, 10. es sey auf erden, oder im himmel, alle fürstenthümer, thronen und herrschaften, sichtbar und

unsicht-

unsichtbar, Col 1, 16. es ist alles in einer familie, nicht nur unter dem meister, sondern unter dem HErrn und Fürsten Christo, dem Gesalbten GOttes, unter JEsu, dem wahren Menschen und wahren GOtt.

Wir haben uns sehr zu freuen, wenn wir seiner befehle gewürdigt werden, und seine diener seyn dürfen. Es ist das wahre leben eines kindes GOttes, sich in seinem dienst zu verzehren. Die jahre und tage gehen mit annehmlichkeit vorbey; man verliert gesicht, gehör, gefühl und die äussern kräfte mit einer art von vergnügen, wenn man weis, sie sind in seinem dienst zugesezt. So wie sich eine andere menschliche creatur grämt, wenn sie den abgang ihrer kräfte dem dienst der sünde schuld geben muß; so ist es einem menschen, der in seinen besten jahren sich im dienst seines HErrn verzehret hat, ein angenehmer gedanke.

Wer aber nicht dazu beruffen ist, der muß sich nicht dazu dringen, und durch süsse phantasien im ordentlichen gange stören lassen. Der Heiland weiß sich seine leute schon zu suchen. Wenn es ihm beliebt ein schaf, das er aus der irre geholt, und auf seinen achseln heimgetragen, auf ewig zur ruhe zu setzen, es nur immer ein- und ausgehen, und weide finden zu lassen, ohne ihm einen Task und commißion zu geben, wobey es vielleicht nicht gut durchkäme; das sey doch dankbar für seines HErrn gütigkeit, begehre sich nichts anders, und denke nicht, daß es seine zeit darum müßig zubringe. Es gebe seine glieder desto willi-

ger

ger her zum dienst des nächsten im ordentlichen beruf, worein einen die weisheit GOttes gesetzt hat, und lasse bey der gelegenheit sehen, wes geistes kind man ist, was die übrige menschheit für ein treues geschwister an Christi volk hat, was die natur, die man im hause JEsu Christi krigt, für segens-früchte mit sich bringt, in ansehung der societät. So hat unser HErr von seinen leuten auf eine oder die andere art ehre und freude.

Das ists, was mir bey den worten eingefallen: Wir haben den zum HErrn, der in den tieffen ewigkeiten hervorgetreten ist, creaturen zu schaffen, der seit der zeit der Mittler zwischen GOtt und der creatur ist, und sich bis in die gestalt des sündlichen fleisches herunter gedemüthiget hat, daß Er das fleisch aller geschöpfe durchs verdienst des Seinen erwerben, und sein geschöpf nicht alles verderben möchte.

Gesungen:

Höchste Majestät,
Priester und Prophet!
Deinen zepter will ich küssen;
Ich will sitzen Dir zu füssen,
Wie Maria thät,
Höchste Majestät!

Die siebende Predigt,

gehalten den 16. Februar. 1752.

Es ist nicht möglich, daß man die verschiedene ausspruche der schrift, ohne connexion mit andern annehmen kan, und ohne sie durch andere zu erklären. Es stehet geschrieben, ist eine weise antwort; aber wiederum stehet auch geschrieben, ist oft eine noch weisere. Wenn das geschriebene und wieder geschriebene, auf eine andere art ausführlicher und deutlicher gemachte wort, in einem feinen guten herzen zusammen kommt, so machts ein systema der nothwendigen wahrheit aus; und alles was nothwendige wahrheit ist, das ist nicht nur nicht unwahrscheinlich, sondern allezeit mehr als wahrscheinlich: es hat seinen character der wahrheit und positiveness bey sich, daß man freudig sagen kan: So ists.

Das sey ein kleiner eingang zu einer höchstwichtigen materie, darüber man in der heiligen schrift zweyerley ausdrükke findet, die mit zusammennehmung der umstände angesehen werden müssen, wenn man sie deutlich verstehen soll. Es heißt nemlich in der Offenbarung Johannis: "Der verzagten ihr theil ist im pful;" und doch schreibt der apostel Paulus seine seligkeit von einem gewissen periodo her, da er verzagt hatte. Der Heiland reprochirt seine

jünger: " O ihr kleingläubigen! warum seyd ihr " so furchtsam?" und an einem andern ort setzt Er die seligkeit in die kleingläubigkeit: " Selig " sind die armen am geist." Das heißt mit guten teutschen worten nichts anders, als: Selig sind die kleinmüthigen, die verlegenen leute, die sich wenig, ja gar keinen rath wissen.

Das ist eine göttliche wahrheit. Der anfang aller wahren seligkeit ist, an sich selbst verzagen, kleingläubig werden, wenig von sich selber denken, mit einem wort, sich auf nichts verlassen, unter allen geschaffenen sichtbaren oder unsichtbaren dingen, wie das alte Lutherische lied anfängt: " An allen dingen gar verzagt, zu dir, " HErr Christ mich wende." Das hat grade nicht vehemente wirkungen, das ist nicht gleich desperation; es setzt nicht einmal allezeit anfechtungen und versuchungen, sondern ist die billige modestie, wie sich Paulus ausdrükt: " Daß nie- " mand mehr von sich halte, denn ihm gebühret zu " halten;" Röm. 12, 3. es ist das rechtmäßige mistrauen in die creatur, das der schreklichen sünde opponirt ist, da man die creatur mehr als den Schöpfer ehret, fleisch zu seinem arm macht, und mit seinem herzen vom HErrn weichet.

Ich weiß wol, daß man von einer mittelstrasse redet, nicht zu viel und nicht zu wenig! Wenn man aber erfahrungs-mäßig reden will, so muß man sagen: Aller anfang muß ganz und rund genommen werden; in den anfängen der dinge läßt sich nicht gleich die mediocrität heraus bringen; es wird erst hernach durch die leitung

tung des Heiligen Geistes ins rechte gleis gebracht. Wenn man die liebe zum Heiland so sachte, moderirt und hübsch überlegt anfinge, wie sie etwa bey knechten und mägden des HErrn erscheint, die ihren HErrn etliche dreißig jahr gekant haben; so wäre sie in kurzer zeit in einer völligen acedia und laulichkeit. Wenn der haß gegen die sünde mit der moderation anfinge, die ein geübter streiter hat, der mit seiner mit-menschen elend und gebrechen geduld haben gelernet, der das schöne zeugnis krigt, daß er die bösen tragen kan, der dem Heiligen Geist darinn ähnlich wird, der hundert und zwanzig jahr geduld haben konte, ja dem himmlischen Vater, der seine sonne aufgehen läßt über böse und gute; wer so anfinge die sünde zu hassen, der würde bald wieder freund mit der sünde werden. Es ist also nicht dran zu denken, daß man die extrema anfänglich vermeide; man fängt allezeit in extremis an, und wird hernach in die mittelstrasse gebracht, kommt durch erfahrung und geübte sinnen in die selige gemüths-beschaffenheit, daß alles wohlanständig gedacht, geredt und gethan ist.

Es ist also kein zweifel, daß die kleingläubigkeit im ersten anfang sehr ganz und general ist, daß man sich auch derjenigen hülfen entweder nicht bedienen will oder kan, und sich nicht drauf besinnt, die in der folgenden zeit eine erlaubte assistenz geben. Wer wahrhaftig geistlich arm, kleinlaut, kleingläubig über sich selbst und seine mit-creaturen ist, (in welchem par-

oxysmo David sagt: Alle menschen sind lügner) der ist ein candidat zum reich GOttes, zur gnade, und in einer raisonnablen erwartung, daß es besser werden wird.

Worauf gründet sich denn dieser kleinglaube? Darauf, daß der Heiland sagt: **Was heissest du mich gut? niemand ist gut, als der Einige GOtt!** Unter den sophistereyen über die beschaffenheit der creaturen GOttes, unter dem übrigen hader der creatur mit ihrem Schöpfer, ist auch zu aller zeit die quästion mit gewesen: "Wie "haben die heiligen Engel böse werden, und "die menschen sündigen können? Ist denn GOtt "die ursach des bösen? hat sie GOtt so geschaf"fen? und hat sie GOtt nicht so geschaffen, wie sind sie denn so worden?" Es ist aber eine läppische sophisterey, sonderlich daß man ein groß geheimnis drinnen sucht; es ist gar kein geheimnis, sondern eine ganz plaine, in der heiligen schrift überall eingestandene wahrheit, daß nichts und niemand gut kan seyn, als der Einige GOtt.

Darum ist der **hochmuth**, die einbildung und zufriedenheit mit sich, als sich selbst, eine toll-haus-sünde auf einer seite, und auf der andern seite, die aller-execrabelste, infamste rodomontade, greulicher als alles, was die natur mit abhorrenz anhören kan, weil es die einige sünde wider die natur ist. Alle andere, auch die sünden, die man, um desto grössern abscheu davor zu machen, unnatürliche sünden nennt, sind der menschlichen natur noch eher gemäß, sie ent-

entstehen daher, wovon Paulus sagt: In mir, das ist in meinem fleisch, wohnet etwas nicht gutes. Aber der hochmuth ist nicht im menschen entstanden, sondern ist eine fremde lection, womit der satan die menschliche creatur bezaubert hat. Der menschlichen natur convenirt nichts, als aufs höchste eine espece von bauren-stolz. Wie ein pferd, das zu einem schönen gang geschlagen ist, sich gefallen kan, wenn sichs im schatten sieht; wie eine andere creatur, wenn sie schön geputzt ist, und merkt, daß es die leute attendiren, sich gefallen kan; so kan ein mensch, wenn er an andern was schönes sieht, appetiren, an sich selbst dergleichen auch zu wissen, und wenn ers hat, denn kan eine bespiegelung und delectation bey ihm entstehen, in so fern das ding schön aussieht, und von andern geliebt und gelobt wird. So weit kan die menschliche natur gehen; das hat sie mit allen creaturen gemein, und das heißt stolz. Aber was eigentlich der hochmuth ist, die geistliche sünde, die in einer selbst-sufficienz und leichten befriedigung mit seinen eigenen qualitäten, verstand, geschik und fähigkeit seine geistliche fortune zu machen, bestehet, das ist eine fremde, bös-engelische, satanische qualität, die der menschlichen natur nicht eigen ist, darauf sie so wenig, als eine andere lebhafte creatur, von selbst gefallen wäre.

Warum ist denn das so eine schändliche, unnatürliche sünde? Darum, weil die hervorbringung des menschlichen geschlechts originaliter auf die demuth calculirt ist. GOtt hat eine

demüthige creatur haben wollen. Anstatt der gefallenen engel, denen ihre blos schöne, excellente, seraphinische natur den stoff zur selbst-subsistenz, und einbildung von sich selbst gegeben, hat Er eine zwar vernünftige, und verständige creatur geschaffen, der aber ihr verstand und tägliche erfahrung eine immerwährende ermahnung zur demuth und armuth des geistes wäre. Darum hat Er die edle seele nicht eher in den menschen geblasen, bis Er erst eine hütte, ein zelt, ein haus für sie gebaut von erde und staub, von der geringsten materie, die auf der strasse zu finden ist. Daneben hat Er ihr ein animalisches leben gegeben, das unter allen animalischen leben eins von den schlechtesten, kränklichsten, bedürftigsten und unbehülflichsten ist. Und nachdem Er dieselbe wohnung auf solche art belebt und hatte vegetiren machen, alsdenn blies Er ihr den lebendigen othem ein, der den menschen zu einer lebendigen seele, zu einem geist im leibe, in einer leimernen hütte, machte. Er gab also einen kostbaren vortreflichen schatz, eine seraphinische substanz und gemüths-gestalt in ein irdenes gefäß, auf daß die grosse kraft sey GOttes, und nicht von uns.

Das ist auch die auskunft darüber, daß wir menschen so grosse schwachheiten an uns haben, und sie bis ins grab, bis zur scheidung unsers edeln geistes von dieser irdischen hütte, behalten. Wir sind nemlich auf demuth, niedrigkeit und armuth des geistes, aufs gering denken von uns, aufs continuirliche lehnen an einen Freund, gebauet. Wie der rebe nicht kan frucht bringen, er

bleibe

bleibe denn am weinstok, also auch wir nicht, wir bleiben denn an Jemand. Das hatten die, die ihr fürstenthum nicht behielten und verliessen ihre behausung, nicht verstanden, oder nicht attendiren wollen; ihre perfection in allen theilen hatte sie den grossen text vergessen machen: Niemand ist gut, denn der Einige GOtt. Den moment, als die ewige Liebe beschließt, zu schaffen, ja Engel-naturen zu machen, so kan sie nicht anders, als zugleich beschliessen, daß sie eine gemischte sache, was schwaches, creatürliches und nicht göttliches, schaffen will.

Darum ist der mysticismus, die idee von der vergötterung der creatur eine gefährliche und miserable lehre, weil sie direct gegen den grund der schöpfung angehet. Denn wenn wir millionen ewigkeiten gelebt hätten, wenn die menschliche natur durch millionen grade sich erhöhen könte, und über den höchsten Erz-engel erhaben würde; so wird doch niemals ein GOtt, ein Heiland, ein Christus draus, niemals ein JEsus, nur wie Er in der menschlichen hütte gelebt hat, sondern der held bleibt allemal eine dürftige creatur, ein zerbrechliches gefäß, das sein Töpfer zusammen schmeissen, und aus der majestätischen form, die Er ihm heute gibt, das allerschlechteste und opponirteste machen könte, wenn Er wolte. Unsere sicherheit stehet nicht in der natur der sache, in einer harmonia præstabilita dieser idee: Es muß alles wachsen, in die höhe steigen, clarificirter, purificirter, reiner, edler werden; denn das sind, in ansehung unser, lauter träume: sondern alle unsere

sere beständige seligkeit stehet in seiner verheissung: " Ich will euch nie waisen lassen. Wo Ich bin, " da soll mein diener auch seyn." Das ist unser Charter, die garantie unserer künftigen bleibenden seligkeit. Aber in der natur der sache liegts nicht. Ubrigens spricht kein thon zu seinem töpfer: Warum hast du mich so gemacht?

Ich habe also erwiesen, warum der hochmuth eine unnaturliche sünde ist, weil er wider die ganze absicht des menschen ist, der ein demüthiges, armes, nothdürftiges geschöpf seyn soll. Nun will ich ein paar worte vom glauben, oder vertrauen, sagen. Ich kan aus eigener Vernunft und Kraft nicht glauben. Was ist denn das, glauben? Nach der natur des worts supponirt das glauben, daß mir jemand was sagt. Daher ist die thesis in der theologie, die aus der Epistel an die Römer genommen ist: " Wie sollen sie gläuben ohne predigt?" eine gegründete idee. Eine andere frage ist, wie GOtt die ungläubigen leute straffen wird, die nichts gehöret haben? Die frage können wir mit gutem gewissen ganz ablehnen, weil wir nichts rechts drauf zu antworten haben. Aber das ist biblisch gewiß. GOtt fordert von keinem menschen, daß er glauben soll, dem Er nichts gesagt hat; kein mensch wird seines unglaubens wegen angeklagt und verdammt, der nicht gehöret hat, was er glauben soll. Darum der apostel erinnert: Er hält jedermann den glauben vor, Gesch. 17, 31. i. e. Er hält einem jeden die materie vor, daran er seine glaub-willig- oder unwilligkeit üben kan. Der unglaube wird nicht eher offen-

offenbar, als bis man die wahrheit, die GOtt bekant gemacht haben will, ans menſchliche herz bringt, und das hat ſodann luſt und ſinn dazu, oder nicht. Daher kan ich wegen der irrenden und unwiſſenden leute unmöglich das geringſte gericht oder verurtheilung über ſie in meinem gemüth aufkommen laſſen. Kein menſch muß uns darum odiös ſeyn, weil er dieſe und jene göttliche wahrheit nicht recht weiß. Das unrecht wiſſen iſts nicht, ſondern das hören des rechten, und es nicht wollen annehmen.

Man kan den keinen feind des Heilands nennen, der nicht weiß, daß der Heiland GOtt iſt. Aber ſobald ihm die wahrheit von der perſon unſers Heilands, Schöpfers und GOttes, in allen ſeinen geſtalten, vor ohr und herz gebracht wird, und er fährt nicht zu, ſondern beſpricht ſich mit fleiſch und blut, opponirt ſeine vernunft, bauet veſtungen und thürmet ſie auf dagegen, es ſey ſo ſubtil es wolle; das heißt feindſchaft gegen GOtt, das läuft in des Heiligen Geiſtes diſput mit der creatur, davon das final die ewige verdamnis iſt. So hat ſich der Heiland poſitiv erklärt. Wenn der Heilige Geiſt mit einem menſchen anfängt zu arguiren, ihn zu beſtraffen, daß er nicht glauben, noch die GOttes-wahrheit von ſeiner erlöſung annehmen will, und das gemüth widerſpricht Ihm, und wird endlich frech; der hat keine vergebung ewiglich.

Man muß ſich wundern, warum ſo viel fragens nach der ſünde in den Heiligen Geiſt iſt; ſie iſt ſehr plain. GOtt hat die zeit der unwiſſen-

heit überſehen, (das war eine hübſch lange zeit von vier tauſend jahren; das heißt geduld haben!) nun aber gebeut Er den menſchen an allen enden, ihre gedanken zuſammen zu nehmen, ſich zu beſinnen, auf die groſſe zeitung zu attendiren, die itzt in alle welt ausgeſandt wird. " Es iſt das " wohlgefallen geweſen, daß in Chriſto die ganze " Gottes-fülle wohnen ſolte, und alles durch Jhn " verſöhnet würde zu Jhm ſelbſt. Col. 1, 19. 20. 2, 9. " Kündlich groß iſt das geheimnis der religion: " GOtt iſt offenbaret im fleiſch." 1 Tim. 3, 16. Dis geheimnis iſt nicht ſo geſchwind die dächerpredigt worden, ſo hat GOtt gewolt, daß alle menſchen, die es hören, ſollen attent ſeyn (das iſt ſein gebot, daß wir gläuben an den namen ſeines Sohnes, 1 Joh. 3, 23.) und ſollen, ſobald es GOtt wohlgefällt, ſeinen Sohn zu offenbaren, alsbald zufahren, und es mit dem ganzen herzen ergreiffen, als die angenehmſte poſt, die man erhalten kan. Sobald das herz dazu incliniret, ſo mögen ſich noch ſo viel obſtacula in der vernunft finden, die hindern alle nicht. Denn wenn man auch allenfals ſo zur ſuper-klugheit geneigt wäre, und einen ſolchen ſchwachen verſtand hätte, der die geringen göttlichen ſachen, was Paulus die göttliche thorheit nennet, nicht begreiffen könte; ſo würde doch wenigſtens ein ſeufzergen aufſteigen können. " Komm mir wider meinen un- " glauben zu hülfe!" Marc. 9, 24. Die allerſpintiſirendeſte vernunft, die nur über ihre naſe-weisheit unzufrieden iſt, ſich in ihrer Donquixoterie nicht gefällt, ſich nicht drinn leiden kan, ſondern

dern seufzt von herzen gegen sich, und ruft den Heiland und seinen Heiligen Geist wider den unglauben zu hülfe, die wird die sünde wider den Heiligen Geist nicht auf sich laden. Aber alles was gern vernünftig und weise ist auſſer dem Heiland, und denkt, es hat was grosses gefunden, wenn es eine objection gegen die Wunden- und Blut-theologie machen kan, das ist auf dem graden wege zur sünde wider den Heiligen Geist, die ewiglich nicht vergeben wird.

Das ist die sache, die den ersten betrübten gedanken, der sich aber in grosser freude endigt, in allen recht-gläubigen erreget. " Ich kan " nimmermehr denken, daß ich aus eigener " Vernunft und Kraft an JEsum Christum " meinen HErrn gläuben, oder zu Ihm kom- " men kan; denn es ist was gutes, und nie- " mand ist gut, als der Einige GOtt." Mein Heiland selbst, in den tagen seines fleisches, da Er einen vorhang vor seine majestät und Gottheit gezogen, und nicht wolte, daß Ihn die menschen für das ansähen, was Er war, hat nicht leiden können, daß man Ihn, als den grossen propheten, für gut halten solte: Er hat sein gutes von GOtt hergeführet. Es gehörte zur erniedrigung, zum incognito des menschen ohne sünde, in dem sich die Gottheit spiegelte, an dem die jünger die herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, voller gnade und wahrheit, sahen, es gehörte dazu, daß Er sein gutes derivirte ἄνωθεν. " Ist " etwas guts am leben mein, so ist es warlich

" lau-

" lauter Sein." Das betete Er uns zuerst vor, mit der confeßion ist Er aus der zeit gegangen, sein letztes kranken-gebet am ölberg sagt von nichts als geschenken, die Du mir gegeben hast. Das beweist uns nicht, daß Er nicht gleicher GOtt von macht und ehren, oder nicht gut wäre; aber es beweist jedermann, daß, so lange der Heiland in der niedrigkeit, in allen dingen, als ein wahrer mensch, obgleich ohne sünde, wallen wollen, Er keine selbst-ständige gutheit, auch an sich selbst nicht agnosciren wollen, weil nichts und niemand gut kan seyn als GOtt, weil das gute, auch aller Engel und Erz-engel, nichts als gnade und geschenk ist, das sich in demuth bewahren soll in alle ewigkeiten, und das der fürst der Engel mit allen seinen heeren verloren hat, weil er es in sich selbst zu suchen angefangen hat. Das ist das argument, das alle widersprüche aushalten, und uns ewiglich bey der erkentnis conserviren muß: Ich gläube nicht daß ich etwas von mir selbst kan: aber Er kan alles von sich selbst, und ist auch selbst gut, weil Er GOtt ist.

Gesungen:

Du Schöpfer aller dinge,
Du väterliche Kraft,
Regierst von end zu ende
Kräftig aus eigner macht;
Das herz uns zu dir wende,
Und kehr ab unsre sinne,
Daß sie nicht irr'n von Dir.

Die

Die achte Predigt,

gehalten den 23. Febr. 1752.

Gesungen:

Nun bitten wir den Heiligen Geist
Um den rechten glauben allermeist,
Daß Er uns behüte, bis an das ende,
Wenn wir heimfahren aus diesem elende.
Kyrieleis.

DAß wir einen Schöpfer haben, der uns erst zu seinem bilde geschaffen, und der sein bild auch wieder erstattet und erworben hat durch seine menschwerdung, leiden und sterben, das ist eine wahrheit, die wir wissen müsten, wenn auch alle andere offenbarung von GOttes wesen und eigenschaften nicht existirte.

Diese wahrheit hat sich in zwo zeiten getheilet. Die erste zeit hat unsern Schöpfer als ein geistliches Wesen, davon man kein gleichnis gesehen, vorgestellt. Da ist ein geheimnis dahinter gewesen, auf welches manchmal mit einem finger-zeig gedeutet worden, aber sehr dunkel, bis die zeit erfüllet war, da der zweyte Tomus zur heiligen schrift kam: " GOtt ist offen-

" baret

" baret im fleiſch. Einen andern grund kan
" niemand legen. Es iſt in keinem andern heil,
" iſt auch kein anderer name den menſchen ge-
" geben, darinn ſie ſelig werden, als der na-
" me; und vor dem namen JESUS, der, ehe
" Er ſich im fleiſch offenbaret hat, JEHOVAH
" war κατ' ἐξοχήν, müſſen ſich beugen alle die knie,
" die im himmel, auf erden, und unter der erde
" ſind, und alle zungen bekennen, daß JESUS
" ſowol der Meßias, als der Jehova iſt, GOTT
" über alles, gelobet in ewigkeit." 1 Tim. 3, 16.
1 Cor. 3, 11. Geſch. 4, 12. Phil. 2, 10. 11. Röm. 9, 5.

In der Kirche, in der ſacriſtey, würden wir vielleicht allemal mehr haben wiſſen ſollen; aber die welt würde haben ſelig werden können, ohne mehr zu wiſſen. Denn es hat mehr als ein apoſtel den rath gegeben, ohne mehreres: Glaube an den HErrn JEſum, ſo wirſt du ſelig. Aber der Heiland ſelber hat die theologie von der Dreyeinigkeit angefangen, da Er geſagt hat: " Gehet hin und macht mir jünger unter allen na-
" tionen, und tauffet ſie im namen des Va-
" ters, des Sohnes und des Heiligen Geiſtes. Matth. 28, 20.

Der ort 1 Joh. 5, 7. möchte nun eine bewandnis haben wie er wolte, und was die Critici darüber unter ſich ausmachten; ſo würde allemal doch der haupt-ort veſte ſtehen, der das geheimnis der heiligen Dreyeinigkeit poſitiv ſtabiliret. Es iſt alſo nicht die frage, ob wir Brüder denen menſchen

den

den Vater und den Heiligen Geiſt abdiſputiren; ſondern was die eigentliche predigt an die welt ſeyn ſoll, ob das ſo geſchehen ſoll, wie man die heilige Gottheit in ihren perſonen gewöhnlich abhandelt, und eine jede, nach menſchlichem gutdünken, nach guter oder übler application der ſchrift, in das gehörige fach rangirt, und darnach auch den menſchlichen verſtand ſo zu ſtellen ſucht, daß er ſich gegen eine jede gehörig bezeuge; oder ob man die menſchen ſimpliciter auf JEſum Chriſtum ihren Schöpfer, der ſie erkauft hat, führen ſoll. Da ſagen wir Brüder poſitiv: Weil die menſchen, die ohne Chriſto leben, von Paulo ausdrüklich für atheiſten declarirt ſind; Eph. 2, 12. weil ſich Johannes erklärt: Wer den Sohn nicht hat, der hat keinen GOtt, und abermal: Wer den Sohn hat, der hat das leben, und abermal: Der hat beides den Vater und den Sohn: 1 Joh. 2, 22. 23. c. 5, 12. 2 Joh. v. 9. ſo glauben wir, wir handeln treu gegen unſere mitmenſchen, daß wir, bey der groſſen verwirrung der theologien, ihnen allen das Unum neceſſarium, das Eine, das noth iſt, predigen: Gläube an den HErrn JEſum. Und ſo ihr ſonſt etwas ſollt halten, das laßt euch von GOtt offenbaren. "Niemand," ſagt der Heiland, "kömt zum "Vater, denn durch Mich," Joh. 14, 6. und wenns im propheten heißt: "Weiſet meine kinder "und meiner hände werk zu mir. Denn ich ſchwö"re bey Mir ſelbſt, und ein wort der gerechtigkeit "gehet aus meinem munde, dabey ſolls bleiben: "Mir ſollen ſich alle knie beugen, und alle zungen

ſchwö-

" ſchwören und ſagen: Im HErrn habe ich ge-
" rechtigkeit und ſtärke, ſolche ſollen auch zu mir
" kommen. Jeſ. 45, 11. 23. 24. Der weiſe rühme
" ſich nicht ſeiner weisheit, der ſtarke nicht ſeiner
" ſtärke, der kluge nicht ſeines raths; ſondern wer
" ſich rühmen will, der rühme ſich des, daß er mich
" wiſſe und kenne, daß ich Jehovah bin, (der
" Richter der lebendigen und der todten.) Jer. 9,
" 23. 24." So appliciret das S. Paulus di-
rect auf JEſum; und die urſache, die er anführt,
iſt: " Es wäre das wohlgefallen geweſen, daß in
" Ihm die ganze GOttes-fülle wohnen ſolte, und
" alles durch Ihn verſöhnet würde mit Ihm ſel-
" ber, daß die feindſchaft, die ehemals zwiſchen dem
" Schöpfer und dem menſchlichen geſchlecht war,
" abgethan würde, durch ſein fleiſch." Col. 1, 19-22.
Ja, das ſagt Paulus, und commentirt über den
ruhm am HErrn, alſo: Das weiß ich, und darum
achte ich alles für ſchaden dagegen, ja für drek, auf
daß ich Chriſtum gewinne, und in Ihm erfunden
werde, zu erkennen Ihn; denn wenn ich das erlangt
habe, ſo bin ich der auferſtehung von den todten
ſchon ein gut ſtük entgegen gerükt. (ſ. Phil. 3, 8-11.)

Der Heilige Geiſt iſt nun in der materie gar
geſchäftig, JEſum Chriſtum geſtern und heute,
und denſelben in ewigkeit, zum Ein und Allen zu
machen. " Niemand kan JEſum Jehovah nen-
" nen, ohne durch den Heiligen Geiſt." 1 Cor.
12, 3. Der Vater JEſu Chriſti arbeitet aber
hauptſächlich drinnen. " Wenn ich mich ſelber
" ehre, ſagt der Heiland, ſo iſt meine ehre nichts,
" es iſt aber Einer, der ſie ſuchet und richtet, der

" Va-

" Vater, von welchem ihr sprecht, Er ist euer " GOtt." Joh. 8, 51. 54. " Das ist sein gebot," sagt Johannes, " daß wir gläuben an den namen " seines Sohnes (die erste tafel) und lieben uns " untereinander (die andere tafel) wie Er uns " ein gebot gegeben hat. 1 Joh. 3, 23.

Das ist die erklärung über des Heilands Enchiridion der Thora: " Du solt GOtt dei- " nen HErrn lieben von ganzem herzen, von gan- " zer seele, von ganzem gemüth und aus allen " deinen kräften, und deinen nächsten als dich " selbst." An einem andern orte heißts: Das gereiche zur ehre GOttes des Vaters, wenn man den Heiland über alles ehrt und liebt. (s. Phil. 2, 11.) Darum sagt der Heiland selbst: Wer mir die- net, den wird mein Vater ehren; und an einem andern ort: Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren; und an einem dritten: Auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn.

Nachdem wir nun gewiesen, wer das so ge- waltig treibt, und die stimme: Das ist mein lie- ber Sohn, an dem Ich alle mein vergnügen habe, auf den solt ihr attendiren, so oft wieder- holt, und nicht aufhören wird drauf zu attendiren und drob zu kämpfen, bis Er alle feinde des Sohnes zum schemel seiner füsse gelegt hat; so wollen wir auch noch einmal zurük sehen, wer der prediger dieser GOttes-wahrheit ist. Das ist der Heilige Geist. Der Heiland sagt: Wenn derselbe kömt, der wird der welt eine gros- se predigt drüber halten, daß sie nicht glaubt an Mich. In dem sinn ist das ganze Neue Testa-

ment geschrieben; da wird dem Heiligen Geiste das zeugnis vom Heilande an die herzen beygeleget. Wenn die apostel an einem orte predigen wolten, und es war nicht der rechte ort oder zeit, so hieß es: Da wehrete ihnen der Heilige Geist. Und wo sie predigen solten, da heißts: Der Geist trieb sie, daß sie dahin gingen. Der Heilige Geist öffnete die herzen. Daß glaubten die apostel so vest, daß sie ein erstaunliches gebet (und zwar ihr erstes das registrirt ist, Gesch. 4, 24-31.) zum heiligen Geist thaten, und Ihm vorstellten, wies dem Heilande ginge, den Er nach seiner menschlichen natur in der Maria hervor gebracht: " Lieber Heiliger Geist, sagten sie, siehe wie " dein Kind JESUS negligirt wird, sie ha- " ben Ihn gecreutziget und getödtet, itzt leug- " nen sie seine auferstehung, und wollen uns weh- " ren, sein Evangelium zu predigen; darum " mache dich auf und thue wunder und zeichen, " und bestätige dein wort, wie Du verheissen " hast." Und da sie das gebet beschlossen, bewegte sich die stätte; und der Heilige Geist gab das gewöhnliche zeichen von seiner gegenwart und unfehlbaren erhörung. Dis geschäfte wird also dem Heiligen Geist mit allem rechte zugeschrieben. Er ist der grosse Evangelist, und aller evangelisten Superintendens und Haupt, aller Herolde des creutzes ihr König. Ihr seyds nicht, die da reden, sagt der Heiland, sondern meines Vaters Geist. Der Heilige Geist, der vom Vater ausgeht, DER wird zeugen von Mir, Gott lob! daß Er hinzusetzt, und ihr werdet auch zeugen.

Das

Das ist genug zum eingang in diese wichtige sätze: " Er hat mich durchs Evangelium beruf-
" fen, mit seinen gaben erleuchtet, im rechten
" glauben geheiliget und erhalten, gleichwie Er
" die ganze Christenheit auf erden beruft, samm-
" let, erleuchtet, heiliget, und bey JEsu Christo er-
" hält im rechten einigen glauben." Das sind schöne worte, die aber, wenn man sie gern practisch gemacht sähe, etwas paradox klingen. Denn wenn man von der ganzen Christenheit, und vom rechten einigen glauben hört, wenn gesungen wird: "Die
" ganze Christenheit auf erden hält in einem sinn
" gar eben," und man besinnet sich, was man singt, so wird man frappirt. Wenn aber die Christenheit ins rechte licht gestellt wird, so ists doch wahrheit und genugsam erweislich.

Gesungen:

Du werthes Licht gib uns deinen schein,
Lehr uns JEsum Christum erkennen allein;
Daß wir an Ihm bleiben, dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten vaterland.
Kyrieleis.

Die neunte Predigt,

gehalten den 1. Merz 1752.

Gesungen:

Nun bitten wir den Heiligen Geist
Um den rechten glauben allermeist,
Daß Er uns behüte, bis an das ende,
Wenn wir heimfahren aus diesem elende.
Kyrieleis.

Der Heilige Geist, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von Mir, und ihr werdet auch zeugen. Joh. 15, 26.

MIch deucht, das ist die stelle, da der Heiland die wichtige materie von der art und weise, das heils-erkentnis ans menschliche herz zu bringen, in ein klares licht setzt. Wenn wir sicher gehen wollen, so müssen wir niemals aus andern büchern, sondern immer aus der Bibel reden. Wenn die andern bücher erläutern, und nicht widersprechen, so ists gut. Wenn sie aber erläutern wollen, und es nur dunkeler machen, so ists unsere schuld, wenn wir des klaren lichts des worts verfehlen.

Im punct von den gnaden-mitteln ist die frage entstanden: Ob ein mensch, der kein Evangelium ge-

gehört hat, selig werden kan? Es ist auch wunderbar. Indessen, daß viele tausend menschen verloren gehen beym Evangelio, ist man unbeschreiblich besorgt, wie es den leuten gehen wird, die kein Evangelium haben. Ich führe diese controvers darum an, weil dabey verschiedene anstößige redens-arten angenommen werden, dem Heiligen Geist zum nachtheil, indem zu viel auf menschen, auf bücher, und solche umstände gesetzt wird, die nicht in aller menschen ihrem vermögen stehen, dabey aber das souveraine mittel ganz negligirt wird, das in allen theilen der welt, in allen altern und umständen der menschen, eben dieselbe wirkung hat, nemlich, des Heiligen Geistes arbeit am herzen.

Ich will nicht sagen, daß der Heilige Geist den leuten die sprüche immediate vorbetet, und daß ein Θεοδίδακτος, ein mensch, der von GOtt gelehrt ist, just einen oder den andern catechismum auswendig kan. Da kan leicht ein catechismusschüler deutlichere concepte hersagen, als so ein Θεοδίδακτος. Denn es ist was ins wort gelegt, in die deutliche historie, was die schrift nennt den trost fürs gemüth, das archiv GOttes, darinnen alle die seligen evangelischen schönheiten in ihrem ganzen zusammenhang, mit anfang und beschluß für das mal, zu finden sind; das ist freilich ans äussere wort gebunden, dazu muß man prediger haben. Wie sollen sie hören ohne prediger? Röm. 10, 14.

Ein klares exempel davon haben wir an dem gottſeligen hauptmann, Geſch. 10. der in einem nahen umgang mit GOtt ſtand, und gewiſſer maſſen ſchon den Heiligen Geiſt empfangen hatte, und doch wurde zu ihm geſagt: " Schikke hin zu " Simon, der wird dir die ſachen im zuſammenhang ſagen und deutlich machen, die der " Heilige Geiſt in dein herz gelegt, und die bisher in aller ſtille, unausgewikkelt, aber kräftig " gewirkt, dich weich gemacht, und in einen reſpect " und ankleben an deinen wiewol unbekanten " Schöpfer gebracht haben; laß den mann ruffen, der iſt mit dem Schöpfer bekant, der wird " dir ſagen, wie Er heißt, und dir noch alles " dazu ſagen, was du gern wüſteſt, und doch " nicht verſteheſt."

Aus dieſem, und dem exempel der Lydia, der purpur-krämerin, der der HErr das herz aufthat, daß ſie auf das wort acht hatte, iſt klar, daß die wirkung des Heiligen Geiſtes immer voran gehet. Das gibt die erläuterung von dem wort des Heilandes: Wer ohren hat zu hören, der höre. Die aufthuung der ohren, die gabe des geiſtlichen gehörs, wie auch das aufthun der augen, iſt ein werk des Heiligen Geiſtes. Das connectirt mit der eingeſtandenen idee von dem todes- und ſünden-ſchlaf, der entfremdung von dem leben, das aus GOtt iſt, der unfähigkeit, wenigſtens ungenugſamkeit der geiſtlichen ſinnen.

Wenn

Wenn wir vollends auf die weitläuffige Diaſporam der menſchlichen creaturen kommen, die kein geſchriebenes wort, noch ſacramente, noch was wir gnaden-mittel nennen, haben; wo wolte es mit denſelben hin, wenn da der Heilige Geiſt nicht arbeitete und herzens-geſpräche anſtellte. Wir haben auch in unſerm eigenen ſprengel beſondere caſus, da es lediglich auf den Heiligen Geiſt ankommt. So viel tauſend Chriſten-kinder, die niemals dazu kommen, daß ſie das wort Bibel nennen hören, werden doch ſelig durch den glauben. So viele hundert arme menſchen, die ihres verſtandes beraubt ſind, (derer nicht zu gedenken, denen der verſtand durch irrthum confundirt iſt,) ſo viel taube leute, die von jugend auf kein articulirtes von menſchen ausgeſprochenes wort verſtanden haben, ſind gleichwol in der ſchule des Heiligen Geiſtes. Denn der das auge gepflanzt und das ohr gemacht hat, der hat ihnen darum keine taube ohren gegeben, daß ſie der ſeligkeit beraubt werden ſollen.

Daher hat der Heiland ſo vorſichtig geſagt: Gehet hin, und predigt das Evangelium aller creatur, wers glaubt und darauf getauft wird, ſoll ſelig werden; wer aber bey der unterſuchung erfunden werden wird, nachdem alles an ihn gewandt iſt, nicht geglaubt zu haben, der ſoll verdammt ſeyn. Ich habe mich neulich ſchon erklärt, daß, nicht geglaubt haben, vorausſetzt, unterrichtet worden ſeyn. Es ſteht nirgends in der heiligen ſchrift, wenigſtens nicht im Neuen Teſtament, daß jemand um der un-

wissenheit willen, weil er nichts von seinem HErrn gehört hat, verloren gehen soll, sondern um des unglaubens willen, und der setzt worte voraus, die einem gesagt sind, einen rath, vorstellung oder beschreibung, die man nicht hat annehmen wollen. " Er kam in sein eigenthum und " die seinen nahmen Ihn nicht auf. Wer mich " verachtet, und nimt meine worte nicht auf, der " hat schon, das ihn richtet, das wort, das Ich " geredet habe. "

Ich muß also, ehe ich noch vom glauben durchs Evangelium rede, meine freunde erinnern, daß der Heilige Geist ein anderer Prediger ist, als wir menschen. Unser vortrag ist in regeln gefaßt; uns steht nicht frey, unsere gedanken, wenn sie auch noch so gut sind, zu predigen, sondern wir müssen zu allem, was wir reden, texte haben, γεάμμαλα, γεαφὴν; wir haben ein buch vor uns, eine anweisung, daraus wir die ganze seligkeits-sache herführen, ein object, darauf wir alles führen; und das ist alles so klar und erwünscht abgefaßt, daß, wenn ich darauf kommen werde: Der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium beruffen, es mir mehr an worten, als an materie fehlen wird. Es ist eine grosse gnade, (wie ich in der ersten predigt über diesen artikel gesagt) daß wir eine Offenbarung haben, eine regel, ein systema von den ungesehenen seligkeiten, die wir, auch in der œconomie der zeit, darinnen wir leben, einander getrost vorhalten und glauben können, wie der Heiland sagt:

ſagt: Ich bitte auch für die, die auf ihr wort und credit an Mich gläuben werden. Joh. 17, 20.

Aber der Heilige Geiſt iſt an keine vorſchrift gebunden, der agirt ſouverain, dem iſt kein volk zu weit, kein erdboden zu verwünſcht, keine gegend zu finſter, kein menſch zu ſtumm oder zu klug, kein greis zu weiſe, und kein wiegen-kind zu unfähig; Er weiß ſich mit ſeinen GOttes-wahrheiten bis in mutter-leib zu communiciren, ſo viel für die capacität eines Embryonis, eines kindes im mutter-leibe genugſam iſt. Da ich die ſtimme deines gruſſes hörte, ſagt Eliſabeth, hüpfte das kind vor freuden in meinem leibe, Luc. 1, 44. denn es war des Heiligen Geiſtes voll worden.

Wenn man nun auch die zeugniſſe derer dem Heiland ganz hingegebenen mütter, daß ihre kinder an den beſondern gnaden, die ſie empfangen, zum exempel, am heiligen Sacrament ꝛc. participiren, für gute unzuverläßige gedanken halten will, und läſſet nur das exempel von Johanne dem täuffer, ſtehen; ſo hat der Heilige Geiſt damit genugſam bewieſen, daß Er auch zu der zeit, wenn ein kind noch verſchloſſen iſt, ſeine wirkung aufs herz haben kan und will, und das iſt alles was wir brauchen, den ſatz zu machen, daß der Heilige Geiſt ein Lehrer iſt, dem wir kein ſyſtema theologicum vorſchreiben müſſen, oder allerhand regeln nachſagen, darüber Er uns niemals zu confidenten gemacht hat. Wer unterrichtet den Geiſt des HErrn, und welcher rathgeber unterweiſet

Jhn: Wen fraget Er um rath, der Jhm verſtand gebe, und lehre Jhn den weg des rechts, und unterweiſe Jhn den weg des verſtandes: Jeſ. 40, 13. 14.

Der Heilige Geiſt iſt der Haupt-prediger des Heilands, der am menſchlichen herzen nicht nur alles zuerſt, ſondern unſtreitig mehr thut, als wir uns nur concipiren können. Denn wenn wir nur das unzehlbare ſeelen-heer anſehen, das in allen ſtädten, dörfern, wüſten und wäldern der ganzen welt, von mutter-leibe an bis in ſein zweytes, drittes jahr, zu ſeinem Schöpfer zurük geholt wird, dagegen der menſchen, die die jahre ihres verſtandes erleben, kaum die helfte iſt, was hat nicht da der Heilige Geiſt für ein auditorium? was hat Er dem Heilande nicht in denen ſchon für einen ſchmerzens-lohn eingeliefert, und noch einzuliefern bis ans ende der tage! Daher ſagt D. Luther: Der teufel betriegt ſich, wenn er denkt, daß er die meiſten leute hat; denn der liebe GOtt theilt nicht nur bey denen, die zu jahren kommen, und ihren freyen willen zu ihrem nutzen oder ſchaden brauchen können, ſondern Er hat auch alle die millionen ſchon zuvor weg, mit denen Ers zu der gefährlichen conjunctur nicht kommen läßt, ſich ihr eigen unglük zu wehlen, die der Heilige Geiſt auf dem ganzen erdboden, als ganz unmündige, aus der hütte holt, und dem, der ſie erkauft hat, zum voraus gibt.

Das iſt ein ſolider gedanke, der uns des Heiligen Geiſtes ſeine erſtaunliche groſſe Kirche ſehr reſpectabel macht, uns, die wir die menſchen gern ſelig ſähen, mit freuden erfüllt, und

uns

uns über die unzehligen unglüks-fälle tröstet, die wir alle tage an unsern mit-menschen sehen, in ansehung derer der augenschein, der hoffnung fast zu sehr widerstehet.

Wir, die wir die gnade haben, daß wir des Heiligen Geistes, des göttlichen Lehrers, und der menschlichen repetenten aus GOttes wort, geniessen können, und alles, was uns der Heilige Geist von dem allgemeinen heil am herzen hat erfahren lassen, in worte gebracht krigen; wir haben ursach recht dankbar dafür zu seyn, daß der Heilige Geist uns zur gemeinschaft JEsu Christi geruffen, und die seligkeit der erlösung von allen sünden, so deutlich wie sie in der schrift registrirt ist, in unser gemüth und gedächtnis gebracht hat, daß wir uns tag und nacht damit occupiren können. Denn wie man im Alten Testament tag und nacht in der Thora studiren muste, um ein heiliger mann zu werden, so hat man itzt zu studiren, wie hoch man von GOtt begnadigt ist, und kan mit getrostem muth versprechen: "Ich kan Dir " nicht viel geben, in diesem armen leben, eins " aber will ich thun: Es soll dein tod und leiden, " bis leib und seele scheiden, mir stets in meinem " herzen ruhn." Das ist das beste responsorium zu der alten psalm-collecte: Redet von seinem gesetze tag und nacht.

Wer sich so mit dem Evangelio vom tode und verdienst JEsu, und von seinem erscheinen im angesicht GOttes für uns, occupiren kan, der ist schon hier eine selige creatur; dem gehen seine tage hin, nicht wie ein geschwätz und gespenst, wies im

Alten

Alten Teſtament vom menſchlichen leben hieß, ſondern ſelig und vergnügt, und er vergißt alles leids bey der überſchwenglichen erkentnis JEſu Chriſti ſeines HErrn. Darum ſpricht Johannes: " Je mehr man euch davon ſagt, je gröſſer " wird die freude; und wer alles ins herz gefaßt " hat, daß ers ſich ſelbſt vorhalten kan, ſo oft " ers braucht, deß freude iſt vollkommen." (ſ. 1 Joh. 1, 4.) und " Er denkt nicht an das elende " leben, weil GOtt ſein herz erfreut." Pred. 5, 19.

Geſungen:

Du ſüſſe Liebe ſchenk uns deine gunſt,
Laß uns empfinden der liebe brunſt;
Daß wir uns von herzen einander lieben,
Und im frieden auf einem ſinne bleiben.
Kyrieleis!

Die zehnte Predigt,

gehalten den 8. Merz 1752.

Den sollt ihr hören, Matth. 17, 5.

DAs ist eine predigt vom himmel, die ich zum grunde der heutigen materie vom Evangelio legen will:

Der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium beruffen.

Unter die nach und nach eingeschlichene incommode modos gehört auch die heutige eintheilung des worts GOttes ins Gesetz und Evangelium. Es würden viele streitigkeiten vermieden werden können, wenn man sich gewöhnte zu reden, wie es die sache mit sich bringt. Wenn man die heilige schrift in Gesetz und Evangelium theilt, so fallen ein paar tausend jahre in der Chronologie weg, da auch leute selig worden, da die grossen stamm-väter der religion, dazu sich der Heiland bekant, und alle kinder GOttes bis auf den heutigen tag bekennen müssen, gelebt haben. Denn es ist bekant und schriftmäßig, daß das gesetz eine parenthesis gewesen, neben eingekommen, Röm. 5, 20. über vierhundert und dreißig jahr nach Abraham, Gal. 3, 17. und sich mit Christo geendiget hat: Denn Christus ist des gesetzes ende. Röm. 10, 4.

Wenn

Wenn man also das gesetz zum generaltitul macht, so müssen drey, wo nicht vier eintheilungen gemacht, und das Wort GOttes, das vor der sündfluth, und das nach der sündfluth, von Abraham an, die regel und norma der kinder GOttes war, auch ein paar aphorismos, abtheilungen, ausmachen. Daher ists am besten, man redet mit der schrift, und theilt die zeit in die Alte und Neue ein, oder in die zeit vor, und in die zeit nach der menschwerdung JESU Christi.

Das zusammen ist unter dem namen des Worts GOttes bekant. Im alten bunde hieß es schlechtweg das Wort GOttes; im neuen aber heißt es das Evangelium, weil es nicht nur eine ἀγγελία futurorum ist, wie im alten bunde, eine verkündigung, was einem begegnen soll, 1 Mos. 49, 1. sondern εὐαγγελία, die gute post von einem gegenwärtigen glük. Im alten bunde wars gemengt. Das gesetz verursachte nicht nur eigentlich nichts böses, sondern war noch dazu eine wohlthat für leute, die es verstunden. Der liebe GOtt konte schon damals nicht leiden, wenn man das gesetz eine last nennte; ja Er hat eine straffe drauf gesetzt, wenn mans im geringsten für eine last declariren wolte. Jer. 23, 34. Es lag also nicht im wort gesetz, wie man heut zu tag denkt, man wolle das gesetz darum nicht haben, weil mans für eine harte rede hält. O nein, das geistliche gesetz, das morale des gesetzes, ist allezeit was kostbares und seliges gewesen für die leute, die es lieb haben.

Das

David hats höher, als gold und ſilber geachtet, man hat ein groß privilegium daraus gemacht, daß man das geſetz hatte: " So thut Er keinen " Heiden, noch läſſet ſie wiſſen ſeine rechte." Pſalm 147, 20.

Was fehlte denn alſo dem worte GOttes in der alten zeit? Es fehlte ihm das vergnügliche, fröliche, heil-bringende, herz-erquikliche wort: Siehe! ich bin kommen, da bin ich! es iſt kommen zu ſeinem tempel der HErr, den ihr ſuchet, und der Engel des bundes, deß ihr begehret. (ſ. Mal. 3, 1.) Es fehlte das gegenwärtige; es war noch alles im künftigen, in der hofnung, und wie itzt die kinder GOttes auf die erſcheinung JEſu Chriſti warten, und ſie lieb haben; ſo wartete man damals auf die zukunft aller Heiden Troſts. Das warten war nicht freude, ſondern es lag eine gewiſſe ſchwierigkeit drinn. Das wort, das ohne dieſelbe tröſtliche nachricht geprediget wurde, hatte was trokkenes; denn es fehlte die lebhaftigkeit, der geiſt, der muth, die ſalbung, ſo daß es den leuten manchmal zu lang wurde, ſie konten kaum länger warten, und es war damals ein groſſer character, wenn jemand aufſtund, und die leute tröſtete. Darum ſind Simeon und Hanna in einem ſo guten odore, geruch, und werden gelobet und gepreiſet, weil ſie mit allen, die auf den Troſt Iſraels warteten, tröſtlich redeten, und ihnen muth machten. Darum iſts dem Simeon auch ſo gut worden, daß er die erfüllung erlebet hat. Was iſt alſo das Evangelium eigentlich? Es iſt eine getreue relation

von

von allem, was der Heiland auf der welt gemacht hat. Unter dem Evangelio iſt auch alles begriffen, was vom Alten Teſtament bräuchlich iſt. D. Luther pflegte es ſo auszudrükken: " Chriſtus hat alles, was Moſes hat; aber " Moſes hat nicht alles, was Chriſtus hat."

Die forderung des geſetzes alſo hatte eine gewiſſe facilität in der alten haushaltung, darauf das Neue Teſtament nicht prätendirt. Denn wenn vom berg Sinai herunter verboten wurde zu ſtehlen, oder ſeines nächſten gut zu begehren, ſo war ſchon ſolche anſtalt gemacht, daß niemand nöthig hatte, ſich bey einem andern der nothdurft zu erholen, oder etwas zu begehren, das nicht ſein war. Denn ſie hatten die vierzig jahre alles, was ſie bedurften, nicht nur leibesnahrung und nothdurft, ſondern auch kleidung, einer wie der andere. Daher Bileam ſagte: Man ſieht keinen bettler in Iſrael. 4 Moſ. 23, 21. Da war das ſtehlen und begehren ſeines nächſten guts eine luxurie, frevel und leichtſinn; die noth konte niemanden dazu treiben. Das iſt im Neuen Teſtament nicht mehr ſo; denn die einrichtung mit dem menſchlichen unterhalt iſt ſo gemacht, daß man ſich auf die ordnungen, die zu Moſis zeit waren, nicht beruffen kan; ſondern es gibt viele arme, nothleidende, alte, kranke, preßhafte menſchen, die ſich nicht helfen noch rathen können, um die ſich auch niemand bekümmert. Daher würde es im Neuen Teſtament ſchwer ſeyn, ein ſolches geſetz halten zu machen, wenn das Evangelium nicht andere hülfs-mittel wüßte,

wüßte, die menſchen in ihren umſtänden mit dem geſetz, mit der meinung GOttes, mit der moral des Evangelii zu befreundſchaften. Aber dazu weiß das Evangelium mittel, und die erfahrung lehrts; denn Paulus ſagt, 2 Cor. 6, 4. ſq. Man ſoll ſich als ein diener GOttes beweiſen, wenn man auch allenfalls nichts zu leben hätte, man ſolte hunger und kummer dazu leiden, und doch frölich ſeyn und glauben, daß ſich Der ſchon zu rechter zeit um einen annehmen werde, der einen geſchaffen hat. Ebr. 13, 5. 6. Wenn dieſe reſolution zu dem übrigen glauben kommt, und in einem feinen guten herzen revolvirt wird; ſo kans mehr vor ſünde bewahren, als alle unnöthigkeit ſolcher ſünden, die in der alten zeit war, und ſich itzt ſehr geändert hat.

Es ſind alſo alle geſetze mit der ganzen moral im Evangelio drinne. Denn das Evangelium iſt nicht nur eine ſpecial-lehre, ſondern der ganze vortrag der zeit Neuen Teſtaments, und ſein einiges object iſt der Heiland; aus dem muß alles deducirt werden, was zu denken, zu glauben und zu lehren iſt, weſſen man ſich ſeliglich zu freuen, oder worüber man ſich heilſamlich zu betrüben hat.

Was das geſchriebene und geredete wort betrift, das iſt eigentlich nicht das Evangelium ſelbſt. Denn der Heilige Geiſt hat das Evangelium ganz allein, der läßt es durch ſeine zeugen in der welt ausbreiten. Das geſchriebene iſt der groſſe zuſammenhang des ganzen, der ſchatz, woraus alle zeugen und bekenner ſowol die

materie, als die modification derſelben, beym vortrag nehmen müſſen: Das Evangelium aber iſt die geſchichte, die dem herzen diſpenſirt wird. Es iſt deswegen ſchon etliche mal drauf gedeutet worden, was denn der Heiland für eine art von einem prediger iſt, weil es doch heißt: Den ſollt ihr hören. Die wenigſten leute haben den Heiland gehört: ſeine predigt hat ſo gar groſſe conqueten nicht gemacht. Die ſiebenzig jünger haben gröſſere progreſſen gemacht. Er hat ſeinen apoſteln ſelbſt verſprochen, ſie ſollen in dem theil gröſſere dinge thun, Joh. 14, 12. Ihnen hatte Er die predigt des Evangelii in der ganzen welt überlaſſen, und Er iſt doch der Haupt-Evangeliſt, den man das lebendige Evangelium nennen kan.

Wodurch hat Er ſich denn als das lebendige Evangelium bewieſen, und es dahin gebracht, daß Er in ſeiner abweſenheit ungeſehen mehr predigt, und die herzen angreift, als wenn man den leuten ganze bücher vorläſe, die aufs herrlichſte connectiren? Das hat Er uns ſelbſt geſagt: " Wenn Ich werde erhöhet ſeyn von der erde; " ſo will Ich ſie alle zu Mir ziehen." Joh. 12,32. Es ſoll niemand übrig bleiben, der nicht durch das gerücht von ſeiner marter attendrirt werde. " HErr! ich habe dein gerüchte gehöret." Hab. 3, 2. Das thut GOtt an einem jeden menſchen zwey oder drey mal, Hiob 33, 29. Seitdem Er für unſere ſünde geſtorben iſt; ſo höret Er nicht auf, ſich in der marter-geſtalt darzuſtellen, und dadurch das an dem herzen zu thun, was der pre-

prediger ihr zwek ist, zu überzeugen, im gemüth etwas zu hinterlassen.

Aber die dispensation davon hat der Heilige Geist. Der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium beruffen. Der beschäftigt sich mit dem object der grossen seligen nachricht, mit der GOttes-materie, seitdem der Heiland am stamm des creutzes für unsere sünde gestorben, bis an den jüngsten tag. Und wer dem zeugnis des Heiligen Geistes von dem grossen heils-geschäfte, welches eigentlich das Evangelium ist, nicht gehorsam wird, sondern sich in seinem gemüth beharrlich opponirt, der hat keine vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen gerichts.

Nun ists zeit, meine freunde, zu sagen, was denn des Evangelii sein subject eigentlich ist. Das ist der actus selbst, des Tods des HErrn; sein Blut redet besser, als Abels. Ebr. 12, 24 Das ist die materie, die der Heilige Geist durch die ganze welt treibt. Der Heiland sagt: "Ich wolte gern " einmal den erdboden mit flammen (der liebe " Hohel. 8, 6. 7. und 1. Cor. 13.) überstreuen und " salzen; aber ich muß mich zuvor tauffen lassen " mit einer tauffe, und wie ist mir so bange, bis sie " vollendet ist!" Luc. 12, 49. 50. Der Heiland taufte nicht selber, sondern seine jünger. Man kan auch in gewissem verstand sagen: Er predigte nicht selber, sondern seine jünger. Er war in den tagen seines fleisches ein sehr moderater, vorsichtiger hausvater, der fürs erste noch immer in dem alten gange blieb. Denn Er war kein neuer gesetz-geber; Er

hat das geſetz Moſis nicht abolirt: in praxi hat Er ſich denn wol, als den HErrn des geſetzes und des ſabbaths bewieſen; aber keine theorie hat Er geführt, die den verfaſſungen entgegen wäre, darinn Er ſein volk gefunden hat. Er hat die leute zu Moſis ſtuhl gewieſen, iſt bis auf die letzte ſtunde ein treuer kirchen-gänger und religions-mann geblieben; und wenn Er einmal einen feſt-tag verſäumte, ſo fragten die leute gleich: Wo bleibt Er? Fürs andere hat Er eigentlich nur collegia gehalten, lectiones geleſen für ſeine jünger, und hat, wenn Er das volk mit zuhören laſſen, ſo von vielen ſachen geredt, daß niemand als ſeine jünger, und dieſe öfters kaum ſelber verſtanden, was Er damit gemeint, ehe ſie Ihn fragten. Die urſache war: Er war noch nicht zum predigen da; es war noch nicht zeit, das Evangelium wie funken über die ganze welt auszuſchütten. Denn man hatte die ganze zeitung noch nicht, die ſache war noch nicht geſchehen. Da Moſes und Elias auf dem berge mit Ihm von ſeinem leiden redeten; ſo unterhielt Er ſeine jünger damit im heruntergehen auch, aber Er verbot ihnen, etwas davon zu ſagen: Sobald es aber geſchehen war, da der ehrwürdige ſtoß am creutz verrichtet war, da das Blut und Waſſer unſerer ewigen ſeligkeit aus ſeiner Seite heraus gefloſſen war; ſobald das Lamm geſchlachtet, und alle opfer für die ſünden auf zeit und ewigkeit mit Ihm vollendet waren; da ging des Heiligen Geiſtes predigt an, da wurden die apoſtel beſtellt, da war der text, der immer währet:

Der

Der Tod des HERRN. Er hat mit einem opfer, das ewig gilt, vollendet alle die geheiliget werden, Ebr. 10, 14. Er hat unsere sünden selbst geopfert an seinem leibe auf dem holz, auf daß wir der sünde abgestorben, der gerechtigkeit leben; durch dessen wunden wir sind heil worden. 1 Petr. 2, 24.

Der text währet bis in ewigkeit. Johannes, der ziemlich weit hinein gesehen, hat unzehlbare schaaren der Engel und menschen vom Lamm singen hören: " Du bists werth; denn " Du hast uns erkauft mit deinem Blut. " Offenb. 5, 9.

So wie in den vorigen zeiten mancherley offenbarungen von GOtt, und viele wunder und zeichen geschehen, und endlich ein volk zum vorschein gekommen, das Sein eigen volk geheissen, dem Er gewisse regeln vorgeschrieben, und das zum zeichen für die ganze welt da gestanden; kurz, wie allemal eine offenbarung GOttes gewesen, (wovon oben schon gehandelt worden) unter mehr, oder wenigern; so steht die nunmehrige offenbarung GOttes allein hinter JEsu Christo, und zwar als am creutze. Wer also nicht JEsum, und zwar als gecreutzigt, prediget, und nicht aus seinem verdienstlichen leiden und tode alles deducirt, der prediget keine Christliche religion. Der text, der die Christliche religion von allen andern unterscheidet, ist der: Daß Christus gestorben ist für unsere sünde nach der schrift: 1 Cor. 15, 3. Daß Er auferstanden, und wieder gen himmel gefahren, ist

freilich ein stük der historie, aber nicht just das allerinteressanteste stük für uns. Der Heiland lasse uns nur gewiß wissen, daß Er für uns gestorben ist: wie Er sich aus dem tode, aus dem grabe wieder heraus gefunden, und hingegangen besitz zu nehmen von der herrlichkeit, die Er hatte, ehe die welt war, das ist eine unnöthige sorge; denn wir wissen ja, daß unser Heiland unser Schöpfer ist, auch daß eben der, durch welchen die welt gemacht ist, der die reinigung unserer sünden an seinem leibe auf dem holze vollendet, uns mit seinem Blut erkauft, das verlorne bild GOttes erstattet, und alles was in Adam gestorben war, wieder lebendig gemacht hat, einer und derselbe ist mit dem, der im anfang den menschen machte.

Es kan nicht schaden, daß man das andere auch weiß, und sich drüber freuet; der oster- und himmelfahrts-tag sind respectable freuden-feste, aber nicht darum, als ob es möglich gewesen wäre, keine ostern und himmelfahrt zu haben. Ach, lieben freunde! es wäre möglich gewesen, daß keine paßion gewesen wäre. Das unglük hätte seyn können; denn der Heiland sagt: "Meinest du, wenn mirs itzt noch einfiele, daß mir der "Vater nicht zwölf legionen Engel schikte, wenn "sich auch alle macht der erden wider mich auf"machte?" (s. Matth. 26, 53. gr.) Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein leben lasse; "Ich habe es macht zu lassen und nicht zu las"sen; Ich kan sagen: Ich will, und kan sa"gen: Ich will nicht." Joh. 10, 17. sq. Wenn Er also die voraus gesehene entsetzliche bosheit,

inson-

insonderheit den unmenschlichen undank seiner creatur, die sich itzt seines todes schämt, die seinen tod zu gestehen vermeidet, und da besonders die lehrer Ihm nothwendig in den himmel nachsteigen, und es daher holen müssen, wenn sie den menschen was nobles von Ihm sagen wollen, weil sie in seinem creutz und marter-tod keine grösse, noblesse und generosität finden können; wenn Er sich, sage ich, diesen infamen undank hätte abhalten lassen, den Er als der allwissende GOtt so gut voraus gewußt, als wirs itzt sehen; Er wäre noch immer GOtt, und wir die miserable, jammer-volle, unglükselige creatur, der in zeit und ewigkeit nicht zu helfen wäre. Allein so dachte Er nicht; Er hat uns zu gefallen menschlich denken lernen, damit wir seine menschliche denk-weise erreichen, und gesinnet werden möchten, wie JEsus Christus weiland war. Aber Er denkt nicht wie die armen ungenereusen menschen, die immer sehen, wo wieder was herkommt: Facio, ut facias; do, ut des; v Nein: Er ist wissentlich für seine feinde, für die undankbaren und boshaften gestorben. Er ist ein Heiland aller menschen, nicht nur für unsere, sondern für der ganzen welt sünde, alle die entsetzlich undankbaren menschen mit eingeschlossen, die sich itzt seiner schämen, und sein creutz für schmach achten.

Das sey denn allenfals unser object, unser text, und wenns nicht anders seyn kan, unser character distinctivus, daran man uns kennen mag, bis ans ende der tage.

Die elfte Predigt,

gehalten den 15. Merz 1752.

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum meinen HErrn glauben, oder zu Jhm kommen kan; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium beruffen, mit seinen gaben erleuchtet, im rechten glauben geheiliget und erhalten.

Das wort vom creutz ist eine thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ists eine GOttes-kraft. 1 Cor. 1, 18.

SEitdem die menschen angefangen haben attent zu werden auf ihren zustand, und wo sie einmal bleiben wollen, ist viel fragens worden um die kennzeichen der wirklichen seligkeit. Die gewißheit der seligkeit ist von seriösen leuten zu aller zeit so hoch geachtet worden, daß, obgleich in der römisch-catholischen kirche ein haupt-satz ist, daß man seiner seligkeit hier nicht gewiß werden könne, und daß es gewisser massen verwegen gehandelt seye, wenn man ihrer gewiß werden wolle, es doch in eben dieser kirche, wenigstens bey verständigen leuten, ohngeachtet ihres hochgetriebenen principii: "Ausser der kir-

"che

" che wird kein mensch selig," ein angenommener satz ist: " Wenns möglich wäre, daß ein Christ " seiner seligkeit gewiß seyn könte, so wäre er " selig, er möchte seyn wo er wolte." Das hab ich von ihnen selbst gehört. Und weil man zu allen zeiten geglaubt hat, daß eine gewisse connexion zwischen dem menschlichen geschöpf und seinem unsichtbaren HErrn und GOtt die seligkeit des gegenwärtigen lebens ausmache; so hat man sich in keiner religion je unterstanden zu behaupten, daß wer sich hier eines solchen umgangs mit seinem Schöpfer zu erfreuen habe, eine verlörne creatur seyn solte. Es ist schon sehr raffinirt, wenn man die connexion mit dem Schöpfer examinirt, und mit gewissen anfechtungen, versuchungen, tentationen und prüfung falscher geistlichkeiten aufgezogen kommt. Denn wenn man auch gestünde, daß ein solcher mensch in tentationen kommt, so wäre es ein zeichen, daß er eben dadurch ein theologus würde, als ein mann, um den sich die Gottheit besonders bekümmert.

Kurz, der satz ist beym menschlichen geschlecht ziemlich angenommen: " Wer so glüklich ist, " seiner seligkeit gewiß zu seyn, der ist auch se" lig." Das ist aber nicht der haupt-zwek meiner rede; ich habs nur zum beweis angeführt, wie viel den menschen, die was von der seligkeit glauben, daran gelegen ist, zu wissen, was für antheil sie an der seligkeit haben.

Die kennzeichen, woraus man schliessen kan, ob man selig ist, werden fast auf so verschiedene

art vorgetragen, als man mit differenten humoren und gemüths-disposition der lehrer zu thun hat. Wir können abermal nicht sicherer handeln, als daß wir uns an den bewährtesten, ja an den Autorem omni exceptione majorem, den Heiligen Geist und sein wort, halten. Die kennzeichen, die Er gibt, sind untrüglich, und darum so gut zur regel zu machen, weil sie ganz kurz sind, und einen hauffen schwierigkeiten und neben-eingekommene objectiones, sonderlich den berühmten streit wegen der gnadenwahl und reprobation abschneiden, wenigstens nicht viel anlaß zur anfechtung darüber geben. Es kan sich auch eine seele nicht leicht ohne grund für verloren halten, wenn sie die kennzeichen der heiligen schrift recht gefaßt hat.

Was haben wir denn hievon für kennzeichen? Sehr wenige, aber desto zuverläßigere. Ein unwidersprechliches kennzeichen, daß man nicht unter die seligen leute gehört, ist, wenn einem das wort vom creutz eine thorheit ist. Wir wollen doch sehen, meine freunde, wie viel arten leute es gibt, denen das wort vom creutz eine thorheit ist. Sie kommen in dem tertio alle überein, daß sie nicht selig sind; aber sie differiren in der schuld, in der ursach zum künftigen gericht über ihren unglauben: in den circumstanzen variiren sie sehr. Es gibt leute, denen das wort vom creutz eine thorheit ist,

Erstlich, Um ihrer tummen unwissenheit willen;

Zweytens, Um ihrer raffinirten unwissenheit willen;

Drit-

Drittens, Um ihrer unzulänglichen defenſion dieſer lehre willen;

Viertens, Um ihrer dagegen im herzen habenden widrigkeit willen.

Die erſte ſorte derer, die in einer tummen unwiſſenheit ſtehen, bricht vielleicht am meiſten und gröbſten aus. Z. e. ein Wilder im buſch, ein Neger, oder auch ein menſch, der von kindesbeinen an aus armuth ſo zur leiblichen arbeit angeſtrengt worden, daß er ſich nicht zeit nehmen können, an ſeine ſeele zu denken, und zuweilen wie ein Wilder obbruteſciret, und ſo wenig als ein Heide von ſeinem GOtt und Schöpfer weiß: Solchen leuten klingt es wunderlich, wenn ſie es zum erſtenmal hören; und können nicht begreiffen, warum der gute GOtt mit blut und tod verſöhnt werden müſſen, und verſöhnt worden iſt; und wenn mans weiter treibt: es iſt GOttes einiger Sohn geweſen, und noch weiter: der Schöpfer; da wird ihnen obſcurum per æque obſcurum erklärt, ſie werden immer mehr in ihrer tummen unwiſſenheit confundirt und nichts gebeſſert. Daher iſt ihre weiſe, daß ſie es von ſich ſtoſſen, und nichts davon hören mögen. Es kan ihnen vielleicht einen eindruk hinterlaſſen, daß ſie etwas ſeriöſer werden, einen gewiſſen reſpect vor GOtt krigen, und mehr an GOtt denken, als vorher. Denn das wort vom creutz kan doch nicht ganz unfruchtbar bleiben, es richte ſo wenig aus, als es wolle; ja wenn es fleißig wiederholt wird, ſo iſt nur eine urſach, warum man bey den tummen unwiſſen-

den

den damit nicht fortkommt, nemlich, wenn die vierte urſach dazu kömt, daß im herzen eine gewiſſe averſion vor den folgen iſt, zu werden wie Er war in dieſer welt. Das opiniatrirt ſolche tumme unwiſſende leute, und bringt ſie eben ſo ſehr gegen die lehre vom creutz auf, als die ſogenanten Chriſtianer, die darum verloren gehen, weil ſie nicht wollen ſelig ſeyn.

Die zweyte ſorte ſind die raffinirt unwiſſenden. Ihr raffinement hat zweyerley objecta, entweder daß ſie in andern dingen geſcheut und geſchikt worden, und ſich darum um den grund ihrer ſeligkeit nicht bekümmert; oder daß ſie ex profeſſo gegen die lehre vom creutz auferzogen ſind. Von der letzten art gibts heut zu tage, auſſer den Juden, nicht viel; es iſt aber möglich, daß welche werden können, und zwar auf folgende weiſe. In der unglükſeligen controvers gegen uns in aller welt, ſind viele ungeſchikte und unverantwortliche redens-arten und ſätze mit-untergekommen, von ſeiten der gegner, zum deſpect des creutzes und der wunden des Heilands. Wenn ſie ſich nun in dem dinge verhärten, und nach art aller menſchen, die recht haben wollen, ihr vergehen, und wie weit ſie der affect verleitet hat, nicht erkennen wollen; ſo können ſie aus eigenliebe proſelyten von ihrer meinung machen, und ſo wie Flacius Illyricus ein unnützes wort, das ihm in der hitze des diſputs heraus gefahren, aus hochmuth zum lehr-ſatz gemacht haben ſoll, davon die ſecte der Flacianer noch den namen hat: ſo können die leute, die ſich an dem wort vom creutz

auf

auf eine ſolche entſetzliche weiſe vergangen haben, wenn ſie nicht zur erkentnis kommen, das ding behaupten, blos ihrem nächſten tort zu thun; und ſo können wir mitten in der Chriſtenheit eine art von neuen Juden krigen, die ſich den wunden JEſu opponiren, damit ſie nur recht behalten, weil ſie es einmal geſagt haben. Ich kan aber nicht ſagen, daß die ſecte zu ſtande wäre, und es iſt hoffnung, daß ſie niemals zu ſtande kommen wird. Der Heiland wird die Faces und tubas dieſes greuels hoffentlich eher todt ſchlagen, ehe Er die Chriſtenheit mit ſo einem ſchwarm überkommen lieſſe, der ärger wäre, als die unglükſelige überſchwemmungen der Saracenen und Türken in Aſia und Africa, wo ehedem auch alles voll Chriſtianer war.

Mit den Juden, die aus principiis raffinirte gegner und ſpötter des creutzes ſind, haben wir nicht viel zu thun. Wir haben in der Gemeine, durch des Heilands gnade, eine kleine beute aus ihnen, und wiſſen, daß ein Jude, wenn er ſich bekehrt, ein auſſerordentlich auf die Wunden erpichter zeuge wird, der faſt nichts anders mehr denkt und redet; und daß ſie auf das extremum fallen, iſt ihnen gern zu gut zu halten.

Die erſtere von dieſer zweyten art menſchen, die wir ſonderlich in dieſen * ländern vor uns haben, ſind diejenigen unwiſſenden, denen GOtt übrigens einen guten verſtand verliehen, der in an-

* England.

andern ſachen ſehr cultivirt iſt, die groſſe proviſion von heidniſchen tugenden und qualitäten gemacht, und wegen ihrer aufrichtigen profeßion eines ſolchen heidenthums, das doch nicht ohne allem ſenſu numinis iſt, wirklich was reſpectables haben, daß man ſie lieben muß, wie wir vom Heiland leſen in abſicht auf einen reichen, jungen, gut-geſitteten menſchen: JEſus ſahe ihn an und liebte ihn. Marc. 10, 21. Dieſelben haben gemeiniglich zeit lebens nichts vom creutz gehört; denn man hat ſeit geraumer zeit aufgehört, davon zu predigen, ſo daß, wenn einmal wo etwas vom Creutze zu hören iſt, die auſſerordentlichkeit dem prediger eine menge zuhörer verſchaffet, die ſich kaum mehr zu beſinnen wiſſen, von der materie je etwas gehört zu haben. Es iſt alſo kein wunder, daß itzo ſchon eine ganze generation von raffinirten unwiſſenden iſt, denen das creutz eine thorheit iſt. Und wenn die ſich dagegen erklären; ſo muß man ſie mit mitleiden anſehen und denken: Heiland vergibs ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun; ihre vorfahren und ihre lehrer habens gröſſere ſünde.

Die dritte gattung ſind die leute, die ſich an der lehre vom creutz zu ſchanden defendirt haben, und es überdrüßig worden.

Daß man das creutz ſo unfruchtbar defendirt, kommt daher. Wie man das Organon Ariſtotelicum, die ariſtoteliſche philoſophie abgeſchaft hat, (welches ſonſt eine gute arbeit war) ſo hat man zugleich eine neue philoſophie erfunden, und hat den tod ſeines Schöpfers mathe-

matiſch

matiſch beweiſen wollen; welches ſo weit gegangen, daß man auch ſchon über die Augſpurgiſche Confeßion ein und andern philoſophiſchen tractat geſchrieben, und die bekentniſſe der religion, die aus der äuſſerſten ſimplicität des herzens hergefloſſen, philoſophiſch vorgetragen, und connexionen und zureichende gründe darinn finden wollen, wo die autores gewiß keine geſucht noch vermuthet, noch intendiret.

Wenn man in die Bibel hinein geſehen hätte, ſo hätte man denken können, der apoſtel wird ja nicht vergebens von der thorheit des creutzes reden, " weil die welt in ihrer weisheit GOtt nicht erkan- " te, ſo gefiels Jhm, durch thörichte predigt ſelig " zu machen, die daran glauben wollen." Wenn das die leute mit einiger andacht beherziget hätten, ſo würden ſie die unnütze mühe nicht gehabt haben, ſondern würden die philoſophie in ihrem theil zu aller der excellenz gebracht haben, dazu ihr verſtand zugereicht hätte, und dazu der anwachs des lichts von ſeculo zu ſeculo ſelbſt gelegenheit gibt, bey lehrern und zuhörern. Aber die freventliche proæreſis und caprice: " quamvis Paulus, " obgleich Paulus poſitiv behauptet, man kan die " lehre vom creutz nicht philoſophiſch defendiren; " ſo wollen wirs doch thun," hat gemacht, daß man ſich mit dem argumentiren bey den gegnern des creutzes ſo ridicul gemacht, daß man endlich angefangen hat, ſich ſeiner argumente ſelber zu ſchämen, und iſts müde worden. Damit wird ſeit zwanzig, dreißig jahren das creutz ſo miſerable geprediget, wo es noch geprediget wird,

wird, und aus solchen bey dem prediger selbst oft so unstatthaften gründen behauptet, daß die leute mit augen sehen und mit ohren hören können, es ist denen, die es behaupten wollen, kein ernst, sie schämen sich ihrer eigenen argumente. Daher thun die noch am besten, die da sagen: "Theologi " lehren so und so vom creutz, dicunt, statuunt;" so dürfen sie die schmach davon nicht auf sich nehmen, welches ordentlich scheint mode zu werden bey sachen, dazu das herz keine lust hat.

Darum ists kein wunder, wenn unsere itzt aufwachsende jugend nach und nach nicht wissen wird, wie es mit der Creutz- und Blut-lehre bewandt ist. Aber die sind zu entschuldigen. Die künftigen lehrer sehe ich nicht mit dem grimm, zorn und verächtlichkeit an, damit ich ihre itzigen lehrer ansehe; denn diese wissen noch, was ihnen ihre patriarchen vom creutz geprediget haben, sie habens gehört, ihnen ist noch eine Lutherische ader übrig geblieben, und so viel sie noch davon in sich haben, so viel sind sie autocatacriti, in ihrem eigenen gewissen verdammt, daß sie die ehre bey menschen lieber haben, denn beym Heiland, daß sie den verläugnen vor den menschen, der sie einmal verläugnen wird vor seinem Vater und seinen Engeln. Aber das junge volk weiß um das geheimnis der bosheit nichts, das gehorcht seinen lehrern und folgt ihnen, das geht so seinen strich, wie es so ist, wenn so ein mob über etwas wird, da muß oft der einzelne mit, velit, nolit. Daher werden noch viele aus ihnen barmherzigkeit finden, aus dem verderben errettet, und creutz-prediger

diger werden, die ſich nichts weniger vorgeſtel-
let hatten.

Die vierte urſach des verloren-gehens iſt die im herzen habende widrigkeit und bitterkeit gegen die creutz-ſache und methode: und dieſe iſt zugleich das kennzeichen der unſeligkeit.

Es ſind drey diverſe gelegenheiten, daß man dem Heiland untreu wird. Die erſte iſt furcht, daß man denkt, man kommt nicht durch. So iſt Petrus, ein apoſtel des HErrn, untreu worden; iſt aber auf eine ſolche freundliche, ſanftmüthige, evangeliſche art vom Heiland dabey behandelt worden, daß man ſich ſelbſt darüber ſchämen muß. Die zweyte gelegenheit, daß leute am Heiland und ihrer erkentnis untreu werden, iſt die vergängliche luſt dieſer welt, daß man dieſes und jenes gern mitmachte, und ſich keinen rath ſieht: jemehr man ſich den blutigen Heiland vor augen und herz ſtellet, und ſein verdienſt und tod zu gemüthe führet, je weniger hat man erlaubnis dazu. Darum geht man dem creutz aus dem wege. Die dritte gelegenheit iſt, wenn einem der modus ſelig zu werden zuwider iſt. Man will ſelig ſeyn, aber nicht als ein armer ſünder, der ohne, daß er den tod JEſu zur urſach ſeiner ſeligkeit anführt, und durchs Blut des unſchuldigen und unbefleckten Lammes rein worden, abſolut nicht kan ins ewige leben eingehen. Man mag den rok der gerechtigkeit nicht, der einem angeboten wird, weil man entweder ſchon beſſer bekleidet zu ſeyn denkt, oder nicht glaubt, und nicht luſt hat zu glauben, daß der Schöpfer der Heiland iſt.

Die erſten zwo gattungen wolten wol glauben, werden aber irre gemacht. Eine zeitlang glauben ſie, und zur zeit der anfechtung oder begierlichkeit fallen ſie ab. Die letzte ſorte hingegen mag nicht glauben, will nicht, daß dieſer über ſie herrſche, (ſ. Luc. 19, 14.) Er ſoll nicht in der creutz-geſtalt ihr König ſeyn, ſie wollen keinen verwundeten, gehöhnten, mit dornen gekrönten, getödteten, ins grab gelegten GOtt haben, ſondern haben ſich eine chimere von GOtt gemacht, wie ſie keinen haben können. Darum bleiben ſie ungläubig und eine zeitlang leer, und weil man nicht lange leer bleiben kan, ſo geht der böſe geiſt hin, nimt ſich gehülfen, und wenn er hinein kommt, ſo wohnt er da, und wird mit demſelben menſchen ärger als vorhin. Das ſind noch alles leute, denen es nur zu gering-ſchätzig deucht, ans Creutz zu glauben. Das ſind noch nicht einmal die leute, die ſich dem Creutz cum emphaſi widerſetzen. Von denen heute zu reden, leidet die zeit nicht, iſt auch nicht der mühe werth; es iſt genug, daß man auf eine oder die andere art eben doch verloren geht.

Ich gehe alſo zum andern theil. Uns aber, die wir ſelig werden, was iſt uns die Creutzlehre? Antwort: Eine Gottes-Kraft. Darüber will ich nur eine kurze erklärung geben. Es weiß ein jeder, der mich kennt, und beſonders wißt ihr wol, meine Geſchwiſter! daß die klugheit und tieffe einſicht in die nothwendigkeit des opfers, das die perſon des Schöpfers präſtirt hat, gar ein groſſes zu der unter uns waltenden

und

und regierenden lehre von Blut und Wunden beygetragen hat. Wir ſind von der lehre Jeſ. 52, 13. "Siehe mein knecht wird weislich thun," vollkommen penetrirt, ganz durchdrüngen. Wir predigen einander JEſum Chriſtum, göttliche kraft und göttliche weisheit. Wir tractiren es als eine groſſe σοφίαν, als die himmliſche weisheit, daß GOtt in Chriſto Menſch worden, und die welt mit ſich ſelbſt verſöhnet, 2 Cor. 5, 19. daß Er unſere ſünde ſelbſt geopfert hat an ſeinem leibe auf dem holz. 1 Petr. 2, 24. Aber laßt uns ja nicht mit vergeblichen worten und gedanken uns aufhalten. Die weisheit, die wir dahinter ſuchen, iſt keine menſchliche weisheit. Niemand erwarte, daß wir dieſe weisheit auf die gewöhnliche art heraus bringen, und die theorie mit einigen argumenten verſetzen werden, als: Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden? Luc. 24, 26. Es konte kein bruder den andern erlöſen, noch GOtt jemand verſöhnen, er muſte es anſtehen laſſen ewiglich. Pſ. 49, 8. 9. Das iſt die unſchätzbare perle aller weisheit. Paulus ſagt: "Wenn ihr alle geſcheute gedanken beyſammen, und alle tieffen, höhen, breite und länge ausgemeſſen habt, ſo iſt doch noch was übrig; wenn ihr alle claſſen paßirt ſeyd, und weiſer ſeyd als alle weiſen, ſo will ich euch noch erſt in claſſem ſelectam bringen, da ihr noch was lernen könnt. Was iſt das für ein geheimnis? Antwort: Die Liebe Chriſti. Ihr ſollt wiſſen, daß die alle andere erkentnis übertrift, Eph. 3, 18. 19. daß ich alles für ſchaden geachtet, gegen der

" überschwenglichen erkentnis JEsu Christi mei-
" nes HErrn, und ich achte es gar für drek,
" auf daß ich Ihn gewinne, und in Ihm erfun-
" den werde, daß ich nicht habe meine gerech-
" tigkeit, die aus dem gesetz kommt, sondern
" die vom glauben an seine Wunden kommt.
Phil. 3, 8. 9.

Diese GOttes-weisheit ist bey den vollkom-menen noch immer weisheit, und bey den aller-vollkommensten die superieure weisheit, eine gra-dation über alle sephiroth, über alle chimerique weisheit, über alle mögliche concepte von weis-heit und erkentnis. In Ihm liegen verborgen alle schätze der weisheit und erkentnis. Col. 2, 3. Und die concentration der ganzen lehre ist das Wort vom Creutz, JESUS Christus, und zwar wie Er am creutz gehangen, das Lamm, als obs itzt erst geschlachtet wäre. Die Engel gelüstets da hinein zu schauen. 1 Petr. 1, 12.

Das sind alles bewährte beweisthümer, daß es weisheit ist. Aber ich repetire noch ein-mal, keine weisheit dieser welt, keine weisheit, die aus büchern gelernt, und nach den angenom-menen principiis der philosophie behauptet wer-den kan: denn der erste satz bleibt allemal eine der menschlichen weisheit und vernunft unauflös-liche petitio principii: " Der Schöpfer muß für
" die creatur sterben, wenn Er sie selig machen
" will;" Ja, sagt der apostel, es hat auch müssen eine verborgene weisheit und räthsel seyn: GOtt hat nicht gewolt, daß es die menschen aus ihrem eigenen verstand wüßten; denn hätten sie gewußt,

daß

daß der Schöpfer für die creatur sterben könte, wer würde Ihn haben umbringen wollen? der rath GOttes hätte müssen unausgeführt bleiben, oder Er hätte erst eine aparte creatur schaffen müssen, die Ihn umbrächte. Hätten sie Ihn erkant, so hätten sie den HErrn der herrlichkeit nicht gecreutzigt. 1 Cor. 2, 8.

Das ist also eine ganz andere weisheit, die muß gegeben werden. " Ich glaube, daß " ich nicht aus eigener vernunft noch kraft an " JEsum Christum meinen HErrn glauben oder " zu Ihm kommen kan, sondern der Heilige " Geist hat mich durch das Evangelium beruf- " fen, hat mir den rechten glauben geschaft; " Der Heiland spricht zu Petro, auf sein zeugnis von Ihm: Mein Simon! die notion, daß dein Haus-vater, der Mann, der mit dir haushält in niedrigkeit und armuth, der Sohn des lebendigen GOttes ist, das hat dir fleisch und blut nicht offenbaret, sondern mein Vater allein. Obs gleich in der Bibel steht, und alle tage gelesen werden kan; so kan doch die meinung in keines menschen herz kommen, ohne durch den Heiligen Geist. Niemand kan Jehovah, den GOtt gelobet in ewigkeit, und den JEsum am creutz, für einen Mann halten; niemand kan die unionem hypostaticam der göttlichen und menschlichen natur glauben, ohne durch den Heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3.

Wir sind aber noch ein einiges wörtgen einander schuldig zu sagen. Was folgt daraus, daß uns die lehre vom Creutz so wichtig ist, eine

GOttes-kraft, die uns wandelt und neu-gebieret, und macht aus uns ganz andere menschen, an herz, sinn, muth und allen kräften? Es folgt daraus, daß wir selig sind, und von stund an, da wir von unserm sterbenden gebein erlöset werden, zu Jhm fahren, und nicht nach der gewohnheit, sondern mit freymüthigkeit unsers herzens sagen können, wenn wir den letzten othem ziehen: HErr JEsu, nimm meinen geist auf. Und wenn Er noch in dem augenblik ein examen mit uns solte anstellen: wie komm ich dazu, daß ich deinen geist aufnehmen soll? sagen: Jch hab an Dich geglaubt, ich habe dein leiden und verdienst am creutz bekant, ich hab in Wunden meinen HErrn und meinen GOtt gefunden. Das ist ein unüberwindliches argument, warum Er einem die seligkeit nicht abschlägt.

Wir sehen also, meine freunde, daß wir uns den kopf nicht sehr über den kennzeichen unserer seligkeit zerbrechen dürfen. Wir werden ja wissen, ob uns sein tod und leiden im herzen ruhet oder nicht. Daran können wir ohne alle umstände unser fatum selber wissen, was wir zu gewarten haben. "Wer an Jhn gläubt, der "kommt nicht ins gericht, sondern ist aus dem "tode ins leben hinüber gegangen. Joh. 5, 24.

Gef. So bitten wir den Heiligen Geist
Um den rechten glauben allermeist;
Daß Er uns behüte, bis an das ende,
Wenn wir heimfahren aus diesem elende.
Kyrieleis.

Die

Die zwölfte Predigt,

gehalten den 22. Merz 1752.

Zu weiden die Gemeine GOttes, welche Er durch sein eigen Blut erworben hat. Gesch. 20, 28.

DAzu hat der apostel, in seiner letzten abschieds-rede zu Ephesus, alle anwesende lehrer aufgeruffen. Es ist eine Gemeine GOttes auf erden; und es sind keine leere, unverständige confeßionen, was alle sonntage in den Evangelischen Gemeinen gesungen wird: Die ganze Christenheit auf erden hält in einem sinn gar eben. Es sind eben zwo gefährliche ideen dahinwärts zu vermeiden: Erstlich, wenn man die Gemeine des Heilandes zu weit ausdehnet; Zweytens, wenn man sie zu sehr einschränkt.

Unsere Geschwister wissen, daß, ohngeachtet der ansehnlichen prärogativ, daß die Brüderkirche die älteste schwester aller Evangelischen kirchen ist, welches historisch und also nicht zu läugnen, sondern als GOttes werk zu preisen, wenigstens einzugestehen ist; und ohngeachtet aller wunder, die der Heiland an dieser Kirche so viele hundert jahre bewiesen hat, doch allezeit leute unter uns gewesen, darunter ich mich rechnen muß, die

keiner idee mehr widerſtanden, als der, daß man ſagt: Die Gemeine, wenn man darunter die Brüder-Kirche verſteht, und es, nach dem übeln exempel mancher andern Evangeliſchen Kirchen, darauf ſetzt, als wenn der Heiland da und ſonſt nirgend zu hauſe wäre, oder wenigſtens, als wenn das ein ſolches exemplar von Gemeinen wäre, darnach man alle die andern formen ſolte. Das ſind gedanken, die einige unter uns haben mögen, und die man ihnen, nach der unter uns waltenden gewiſſens-freyheit, zu laſſen hat, die aber niemals meine gedanken ſind. Denn ohne darauf zu reflectiren, was für einer erſtaunlichen ſache ſich ein häuflein unterzieht, wenn es ſich zu einem exemplar von Gemeinen aufwirft: ſo iſt die ſache in ſich ſelbſt nicht gegründet. Der Heiland hat von zeit zu zeit gewiſſe geſchenkte herbergen, wie mans nennt, wo Er dem Evangelio eine retraite ſchaft, und wo, wenns möglich wäre, daß das Evangelium aus der welt verjagt würde, oder, daß ſo gar alle exemplare von den Bibeln verloren gingen, doch noch allezeit eine tradition übrig bliebe von grund-wahrheiten, die man heilſam und ſeligmachend nennt. Das iſt keine neue methode GOttes, ſondern Er hats allezeit, ſo lange die welt ſteht, ſo gehalten; ſonſt würden wir ſchon etliche mal ums Wort GOttes und alle wahrheit gekommen ſeyn.

Wenn ich das voraus geſetzt, daß man die heilige wahre Chriſtenheit nicht zu ſehr einſchränken muß; ſo habe ich auch zu ſagen, daß man ſie nicht zu weit ausdehnen muß. Seit dreißig,

vierzig

vierzig jahren ist der persecutions-geist immer mehr und mehr verhaßt und verachtet worden. Es haben gewisse gelehrte vor dreißig jahren angefangen, das ketzer-machen unter die crimina zu rechnen, und disputationes academicas dagegen zu halten; auch ist in Sachsen eine schrift vom Elencho auf ordre geschrieben, und darinn diese materie aufs artigste und nobelste ausgeführet worden. Kurz: Die leute sind des ketzer-machens müde worden, und es hat sich nur seit kurzem der pruritus wieder gefunden. Es geht aber schon so; wenn was gutes entsteht, so sucht der satan was schlimmes draus zu machen. Da hat man nemlich angefangen, das seligmachende in die moral, und ein gutes leben und wandel in die bürgerlichkeit zu setzen. Anfangs hat man gesehen, wenn man den leuten über ihrer erkentnis nicht schwer fallen will, so muß man doch verhüten, daß die erkentnisse keinen schädlichen einfluß in die republique haben, daß unter der gewissens-freyheit nicht allerley gottlose, verpönte dinge einschleichen, die unter dem mantel der gewissens-freyheit ungestraft bleiben, und die welt in confusion bringen könten. Es war also weislich gehandelt, daß man unter der gewissens-freyheit keine unbedungene moral begriff, sondern voraussetzte: Wer ein gottlos leben führt, den muß die obrigkeit nach den gesetzen straffen. Bis dahin wars gut. Man trieb aber die idee zu weit und sagte: Wer also ein gottesfürchtiges leben führt und ein guter bürger ist, der wird selig.

Ich gestehe, daß man das noch an wenig orten

zum schul-systemate gemacht und gelehrt hat, ob man gleich an vielen orten nahe dran gelehrt, und weil man still dazu geschwiegen, ja dagegen zu reden vermieden, die Thesin ipso facto etablirt hat. Aber das ist gewiß, daß nach und nach die idee eingerissen: " Am glauben fehlts " nicht, die leute glauben nur zu viel; es wird " aber zu wenig gethan; wenn man nur mehr " exempel eines thätigen glaubens sähe, und " bessere bürger in der welt krigte."

Diese idee ist viel zu weit getrieben worden. Es ist dadurch die frey-geisterey, oder wie mans sonst nent, der indifferentismus in der religion, contenancirt worden. Man hat den glauben zu weit, die credenda zu umschweiffig und unbestimmt, und die principia zu seichte gestellt, daran man einen wahren Christen erkennen muß. Wie man ehedem eine gewisse nation an ihrem dialect erkante, da sie das Schibboleth nicht ohne Sibilo pronunciiren konte: die sprache verräth dich; das kennzeichen hat man gar zu sehr negligirt. Dieselbe nützliche kentnis hat man untereinander gewirret, und das muß nicht seyn; sondern man muß vest setzen: Es ist nicht einerley was man glaubt. Die allergeringste wahrheit hat einen seligen einfluß in herz und wandel, und die allerschlechtest scheinende unwahrheit und ungegründetheit hat einen leicht gefährlichen einfluß, entweder in herz oder wandel.

Es ist allemal ein unglük, wenn etwas am ganzen fehlt; und es ist sehr selig, wenn mans durch die gnade des Heilands in dem, was einem

gut

gut ist, zu erkennen, so weit bringen kan, als es der Heiland gut findet, und als es dem menschen, dem sich der Heilige Geist durchs wort offenbaren will, gemäß ist. Zeit-öconomische unwissenheit schadet nicht, wenn jemand über sein seculum hinaus nicht gelehrt ist, und nicht mehr weiß, als gerade itzt für seine person, und zum trost seiner mit-menschen, zu brauchen ist. Man muß auch einen unterscheid machen zwischen materien, die wenig vorkommen, und materien, die immer vorkommen, und einen wirklichen einfluß ins gemüth und leben eines menschen haben. Die unwissenheit und irrthum in dingen, die noch zukünftig sind, oder die vielleicht lange vor uns gewesen, ist billig zu toleriren; z. e. die ungenugsame einsicht in die öconomie des Jüdischen volks, oder der patriarchen, am meisten aber in die Göttliche öconomie vor erschaffung der menschen. Ja es ist gewiß, daß die allzu grosse begierde, weise zu werden in dergleichen vergangenen oder zukünftigen dingen, einem sehr viel zeit verderben kan.

Wenn nun die zween puncte vest gesetzt sind: Erstlich, die Gemeine Christi an keinen ort, verfassung, person, zeit und umstände zu binden; zweytens, sie auch nicht zu weit zu extendiren, und den leuten, die, bey einem Gottesfürchtigen wandel, doch in den realesten, nöthigsten wahrheiten unwissend oder irrig sind, das prädicat guter Christen und mit-bürger beyzulegen, sie an den geheimnis-vollen liturgien und solennitäten der kinder GOttes doch participiren

zu

zu lassen, und bey der gewissens-freyheit zu approbiren, was nur zu toleriren wäre; so ist die nächste frage: was ist denn der punct, das grund-principium, darauf die gemeinschaft aller Christen in der welt zu setzen ist? worinnen ist die ganze Christenheit auf erden eines sinnes? und das ist leicht zu determiniren. Gleichwie in keinem andern heil, auch kein anderer name den menschen gegeben ist, darinn sie sollen selig werden, als der name des Heilandes: so ists unstreitig Er allein, in dem alle selige seelen, oder die selig werden, überein kommen.

Ich setze allemal voraus, man ist darum nicht durchgängig orthodox, wenn man den seligmachenden glauben hat; denn sonst könte der apostel nicht wünschen, daß man in allerley erkentnis und erfahrung wachsen solte; sonst würden der Heiland und die apostel den seelen, die auf den allerheiligsten glauben eins worden, nicht so viel gute lehren gegeben, und sie vor so vielen bedenklichkeiten, in lehr und praxi, gewarnet haben. Man sieht, wie bedenklich die sache ist, weil manchmal ein einiger mensch, der tausend menschen predigt, die allergröste influenz in sein auditorium hat, und manches kirchspiel darunter prosperirt oder leidet, wenn sie zehen, zwanzig jahr einen gegründeten oder ungegründeten, oder gar verführischen lehrer hat. Man kan also nicht rühmen, daß man nichts mehr zu begehren und zu erlangen habe, wenn man die haupt-sache hat. Es ist und bleibt aber doch eine haupt-sache, worauf es hauptsächlich ankommt.

Was

Was ist denn die haupt-summa alles Evangelii, wornach man vor allen dingen zu fragen, und alle gemeinschaft im geistlichen darauf zu gründen hat? Das nenne ich, nach meiner art mich auszudrükken, die persönliche connexion mit dem Heilande. Ich kan mich über keinen meiner brüder trösten, bis ich versichert bin, daß sie in einer persönlichen connexion mit dem Heiland stehen. Wir pflegen in unsern glaubens-bekentnissen nicht nur Wir zu sagen, sondern auch Ich. Ich glaube, daß der Heilige Geist mich beruffen hat. In welcher Christenheit Er mir und allen gläubigen täglich alle sünde reichlich vergibt.

An dem wörtgen Ich ist sehr viel gelegen. Die personelle application der göttlichen wahrheiten ist unstreitig die haupt-sache. Wenns allenfalls kein melancholischer, sondern wahrer gedanke gewesen wäre, da Elias dachte, allein übrig zu seyn; so wärs doch noch allezeit ein grosses glük und consolation für sein herz gewesen, daß Er übrig war. Es ist aber doch manchmal dahin gekommen, daß ein knecht GOttes allein geblieben. Es war eine zeit, da man würde noth gehabt haben, mehr als einen Abraham aufzustellen. Es hat der Apostel Paulus ausdrüklich geklagt, daß er in manchen dingen niemand wisse, als den einigen Timotheus, der so gar seines sinnes wäre.

Wenn es heißt: Wer an mich gläubt, der wird nimmermehr sterben, Joh. 11, 26. so ist das eine recht billige frage: Geht das mich

an?

an? hab ich mich deß zu erfreuen? was denkt der Heiland zu mir? für was soll ich mich halten? was ist Er dann mir? Die gemeinschaft der ganzen Christenheit auf erden ist unstreitig darauf gegründet, daß eine jede dazu gehörige seele wisse, an wen sie glaubt und gewiß sey, daß Er ihr ihre beylage bewahren wird bis an jenen tag.

Aus dieser persönlichen erfahrung wird billig hernach erst Communio, die gemeinschaft der heiligen. Davon hat der Heiland den anfang selber gemacht, und dann hat Er sich einen nach dem andern herzu gesucht. Es ist mit Ihm dreißig jahr bey dem persönlichen isolirten selig-seyn geblieben; dann hat Er sich seinen vetter Johannes aufgesucht, und zwar in einer sehr demüthigen gestalt, indem Er sich das sacrament der tauffe bey ihm geholt. Er hat also die Gemeine mit seiner eigenen person angefangen; daher Er auch der Anfänger der glaubens-ökonomie genant wird. Und so ist Ihm eins nach dem andern nachgefolgt, bis in die fünf hundert, fünf tausend, bis in alle die GOtt bekante schaaren, die Johannes im geist gesehen, und die niemand zehlen konte. Es ist noch immer so.

Aus der gemeinschaft wird nichts solides, bis die individua erst mit sich selber richtig sind. Wer glauben soll, daß die ganze Christenheit auf erden in einem sinne hält, der muß erst seinen eigenen sinn examiniren: hab ich Christus sinn? ich will reden, so muß ich glauben; ich will gemeinschaft haben, so muß ich einen schatz haben,

eine

eine Actie in der societät, zu der ich gehören will. Und wo kan man das beſſer ſuchen, als unmittelbar bey Jhm? Und Er iſt bey uns alle tage bis an der welt ende.

Die diener ſind zu nichts, als daß ſie Jhn fleißig nennen und auf Jhn weiſen, daß man, wenn die leute etwa im ſuchen nicht gewiß ſind, und einen weg vom andern nicht unterſcheiden können, zu ihnen ſaget: Da hindurch könnt ihr am kürzeſten hinkommen. Das iſt der diener ganzes geſchäfte bey der ſache. Sonſt hat der Heilige Geiſt mit einem jeden herzen in ſpecie zu thun. Es werden nur zeugen herzu geruffen; ja die heilige ſchrift ſelbſt iſt ein zeugnis, daß, wenn der Heilige Geiſt ſein werk im herzen anfängt, ohne einige bereitung, wort und that von jemand anders, (vid. Aug. Conf.) man durch den text der heiligen ſchrift die gedanken, die Er im herzen wirkt, von andern gedanken, die eine widrige kraft hinein bringen möchte, unterſcheiden kan. Die leute, die eben den weg gegangen ſind, geben zeugnis, daß das ein ſeliger weg iſt. Die Bibel hat die prärogativ, daß man ohne mistrauen hinein ſehen, und ſich keiner verleitung befahren darf. Aber alle menſchen, ohne unterſcheid, ſie mögen ſo edel, ſo treu, ſo richtig ſeyn, wie ſie wollen, müſſen allemal eine unterſuchung paßiren. Prüfet alles! Daher kommts immer wieder auf den Heiligen Geiſt, auf den Heiland und ſeine verſprochene gemeinſchaft mit dem herzen. Denn ſeine ſeele geht immer mit uns um.

Das ſolideſte argument gegen die anruf-

fung

fung der Heiligen ist, daß wir einen Mittler und Fürsprecher haben, JEsum Christum, und also keine person brauchen, die uns bey Ihm recommendirt, sondern ein jedes herz den directen zugang zu seinem herzen hat. Wenn Ich werde erhöhet seyn von der erde, so will Ich sie alle zu mir ziehen.

Ich bleibe also dabey, daß der character, darinn die ganze Christenheit auf erden, mit mehr oder weniger klarheit oder vorurtheil, aber dennoch im haupt-puncte der seligmachenden sache, eines sinnes ist, der ist: ICh habe JEsum funden, wie man in dem einfältigen weyhnachtsliede singt: "Ach mein herzliebes JEsulein! mach " Dir ein rein sanft bettelein, zu ruhn in mei- " nes herzens schrein. Mein GOtt! das herz " ich bringe Dir; nims an, veracht es nicht! " Ich gebs, so gut ichs geben kan, kehr zu mir " dein gesicht." Denn man muß nur einen und denselben Heiland haben.

Die leute, die den Heiland für ihre eigene person gesucht und gefunden haben, die fragen hernach einander: Was hast du für einen Heiland? da kommt denn der dialect heraus, da zeigt sichs, wer richtig oder irrig ist, den verräth die sprache. Wer einen gecreutzigten Heiland hat, wem die creutz-gestalt noch nicht alt worden, wer sich auf die verdienstliche thränen beruft, die am ölberge vergossen worden, wer in dieser zeit die Wunden, durch die er heil worden, nicht vergißt, wer das mittel, wodurch unsere sünden weggenommen, und unsere selig-

keit

keit bitterlich und schmerzlich erworben worden, seinem herzen vorhält, wer mit wahrheit sagen kan: " Es wird sein tod und leiden, bis leib " und seele scheiden, mir stets in meinem herzen " ruhn; " wer den tod des HErrn verkündigt, der gehört zu der Christenheit, die auf dem ganzen erdboden in einem sinne hält.

Dieser sinn besteht in der alten, und ich kan mit grosser gewißheit sagen, ersten Christlichen predigt, so lange die welt steht; und die hat Johannes der täuffer gehalten: Siehe das ist GOttes Lamm, das der welt sünde trägt! Und da er das gesagt hatte, so folgten seine Jünger dem GOttes-Lamme nach. Und da Johannes Theologus in seiner tieffen Offenbarung das Lamm auf dem berge Zion sahe, so sahe er auch mit Ihm eine grosse menge harfen-spieler und sänger, von denen es heißt: Das sind jungfräuliche leute, edle, kostbare seelen, die dem Lamm folgen, wo es hingeht, das ist, die von dem ersten evangelischen texte Johannis des Täuffers an, bis zur vollendung aller zeiten, bis zur Παλιγγενεσία oder erneuerung aller dinge, bis zur letzten abdankungsrede eines der Ältesten, dem Lamm nachgefolgt sind: Diese sinds, die da kommen sind aus grossem trübsal, sie haben ihre kleider gewaschen, und helle gemacht **im Blute des Lammes**; sie stehen nun vor dem throne GOttes, und dienen Ihm tag und nacht in seinem tempel, Off. 7, 14. 15. So sind sie in die grosse versammlung nach und nach hinein gekommen; denn das volk, das JEsu Marter treibt, wird nach und nach da einver-

leibt, durch alle ſecula, aus allen gegenden, dörfern und ſtädten, die man Gemeinen Chriſti nennt, in den ſogenanten ſpecial Creutz-gemeinen, oder wo ſeine leute in der ganzen welt wohnen. Ich weiß wo du wohneſt, daß des ſatans ſtuhl da iſt; du hältſt aber über der lehre von meinem leiden, und haſt meinen namen nicht verläugnet; das iſt genug, du haſt die krone gewiß; halte was du kanſt, daß ſie dir niemand nehme. Das iſt general und catholiſch. Das gönnt der Bräutigam der ſeelen, einer jeden ſeele; denn Er hat eine jede ſeele mit ſeinem Blut erkauft.

Geſungen:

O daß ich dieſes hohe Gut
Möcht' ewiglich beſitzen;
O daß in mir diß edle Blut
Ohn ende möchte hitzen!
Ach hilf mir wachen tag und nacht,
Und dieſen ſchatz bewahren
Vor den ſchaaren,
Die wider uns, mit macht,
Aus ſatans reiche fahren!

Die dreyzehnte Predigt,

gehalten den 29. Merz 1752.

Gesungen:

Meine Wunden JEsu, meine, ja meine!
Mir ist als wäret ihr ganz alleine
Für mein herz da!

MIR und allen gläubigen.

DAS ist sonst gewöhnlich, daß das lied, der glaube genant, weil ein gemeiner glaube, wie auch das heil ein gemeinsames heil ist, in den kirchen gemeinsam gesungen wird: Wir glauben ꝛc. Es geschicht aber auch mit guter überlegung, daß der glaube particularisirt wird im catechismo, daß die leute dran erinnert werden, daß es nicht genug ist, wenn man in gemeinschaft mit einem munde lobt, und sich an die gesellschaft anschließt, sondern daß die seligkeit einem jeglichen ins besondere eigenthümlich gehört, und wie die heilige Christliche Kirche in genere, in ihren unzehlbaren mengen, das object des herzens JEsu, seiner liebe, seiner gedanken, seines leidens und sterbens ist; so ist wieder in specie eine jede menschen-seele und Er, die erste und original-Gemeine. Wer mich liebet, der wird mein wort halten, und mein Vater wird Ihn ins besondere lieben, und wir werden zu Ihm ins besondere kommen, und aparte wohnung bey Ihm machen. Joh. 14, 23.

An keinem ort iſt das ſo lebhaft und frappant ausgedrukt als Jph. 13, 6. ſq. Petri objection beſtund hauptſächlich darinn: "Du biſt "der mann nicht, der uns die füſſe waſchen "muß. Wenn ſie alle ſo einfältig ſind, und laſ"ſens geſchehen, ſo ſolſt du ſie doch mir nimmer"mehr waſchen." Der Heiland gibt ihm aber zur antwort: "Werde Ich dich nicht waſchen, ſo haſt du keinen theil an mir." Da ſtekken zwo propoſitiones drinne: Erſtlich, Du muſt gewaſchen werden, zweytens, Ich muß dich waſchen.

Es iſt ſehr nöthig nachzudenken, was es doch mit eines jeden menſchen ſeinen umſtänden zu ſagen hat, was man ſelber zu gewarten, hier in der zeit ſich drüber zu erfreuen, und in der künftigen zeit zu hoffen hat. Es iſt den menſchen ſo naturell, ſich an einen hauffen anzuſchlieſſen. Das iſt eigentlich das fundament der religionen, in compagnie zu gehen. Es gibt eine groſſe anzahl menſchen, die nicht weiter reflectiren, als: Ich gehe mit in der geſellſchaft. Wer ſchon über ſeine religion, darinn er geboren und erzogen iſt, ſcrupulirt, dem rechnet man es entweder zur beſondern weisheit, oder zur affectation, und nennt ihn einen kopf für ſich. Die Alten haben in der ſache wunderlich ding aſſerirt. Vor dreißig jahren iſt einmal ſo eine definition von einem ketzer gegeben worden: Ein ketzer iſt, der von der religion, darinn er geboren und wiedergeboren iſt, abweicht.* Die idee iſt wol nicht recipirt.

* a religione, in qua natus et renatus eſt, recedit.

pirt, wird aber in praxi ziemlich befolgt, und so allgemein, daß unter unpartheyischen leuten fast allemal ein præjudicium gegen einen menschen ist, der seine vorige religion verlassen hat. Es kan allerhand accessorische ursachen haben, es können sich exempel und proben in die gemüther gesetzt haben, und daß es so selten eine gründliche ursach hat, warum man von einem zum andern geht. Daher ist auch keine irraisonablere handlung in unsern gedanken, als das proselyten-machen, die bemühung menschen zu einer andern meynung oder verfassung herüber zu holen, die über der ihrigen kein bedenken haben. Im tiefsten grunde kömts doch von der unrichtigen idee her, daß man sich in gesellschaft sicherer achtet. Die compagnie ist einem manchmal sehr schädlich und gefährlich. Es sind viele gelegenheiten, da man, wenn man allein ist, nicht zu besorgen hat, was man in gesellschaft nicht vermeiden kan.

Es ist aber dem menschlichen gemüth schon so, es ist nicht gern für sich, es lehnt sich gern an. Nun ist dawider nichts zu haben, wenn man sich nur an das rechte lehnt, und seinen anker, wie es Ebr. 6, 19. heißt, ins allerheiligste einsenket, das ist, nach Hohel. 8, 6. sich auf seinen Freund lehnt. Aber die ursach ist keine andere, als daß die menschen so wenig für sich selbst denken, im geistlichen. Das ist nicht sehr vernünftig; denn wer wird im leiblichen damit vergnügt seyn, wenn er weiß, daß menschen bey dem und jenem commercio durchkommen, und daß man exempel hat, daß leute bey einer kunst

oder handthierung prosperirt haben? das ist wol ein encouragement, aber ein jeder mensch will wissen, wie er selber dabey zurecht kommt. Da man nun in zeitlichen dingen so viel auf sich selber denkt, und die meisten uneinigkeiten unter den menschen, ums Mein und Dein entstehen, da einer dem andern nicht platz machen will, aus liebe zu sich selber; wie kommts denn, daß die menschen im geistlichen, da sie ohne alle streitigkeit ihre sache gewiß haben, und selig und vergnügt seyn können, so gleichgültig sind, für sich selbst zu denken? das kommt gewiß aus einem unnatürlichen grunde, aus einer fremden anstalt, das gehört zu den folgen des falls; auch daran können wir unser elend kennen lernen. Wer weise ist, der will wissen, an wen er glaubt, wo sein haus ist, wo sein theil und erbe ist. Der Heiland hat sich positiv erklärt: Du must gewaschen werden; es hilft dir nichts, wenn ichs allen andern thue, sonst haben alle andere theil, und du nicht.

Ich will hier nicht untersuchen, auf was art ein jeder mensch sein heil schaffen muß, sondern nur, daß ein jeder mensch für seine person, seine eigene seligkeit, beruf und erwehlung vest machen muß. Es muß einem nicht genug seyn, daß etwas der gesellschaft eigen ist, sondern man muß mit parrhesie, mit freudigkeit, ohne schamroth zu werden, oder zu fürchten, daß es einem abdisputirt werden wird, sagen können: Das ist meine, das gehört mir, das ist mir erworben. Wie es auf der einen seite heißt: "Ich bins, ich solte büs-

"sen,

" sen, die geissel und die banden, und was Er
" ausgestanden, das hat verdienet meine seel;"
so heißts auf der andern: " Du springst ins to-
" des rachen, mich frey und los zu machen von
" diesem ungeheur, mein sterben nimst du abe."
Darum ist man für seine person dankbar, darum
ruht sein tod und leiden einer jeden erlösten per-
son, der viel sünden vergeben sind, in ihrem eige-
nen herzen.

Diese materie kommt bey uns täglich vor;
und ich möchte sagen, wenn in unserer gesellschaft
ein fundamentaler punct ist, darüber wir alle
verstanden sind, so ists der, daß ein jedes seiner
eigenen seligkeit, seines antheils am Heiland,
an seiner person und verdienst und ewiger ge-
meinschaft, gewiß zu werden sucht, oder gewiß
ist; " das perfectste freuden-spiel bleibts particu-
" lier gefühl." Die wenige sorge und pflege, die
bey uns an die seelen gewandt wird, wenn sie
aus der zeit gehen, wäre eine sehr unbillige und
unbarmherzige versäumnis, wenn nicht unsere
ganze gesellschaft auf der idee stünde: " Die
" person ist bey uns gewesen, sie hat unsere prin-
" cipia gewußt, und mit uns bekant; sie wird
" heut nicht erst dran denken, wo sie bleiben will,
" ihr gedanke wird itzt seyn, wie sie auf eine re-
" spectable, und ihrer erwehlung gemässe weise,
" nunmehr in dessen arm und schooß hinscheiden
" will, den sie geliebt und gekant hat in dieser ih-
" rer zeit." Man sieht dergleichen heimgang für
nichts anders an, als für eine persönliche heimho-
lung, da dieser eher und jener später in seines HErrn

freude abgeruffen wird. Es wird nichts anders ſupponirt, man hat einander aufrichtig geſagt, daß das unſere ſache nicht iſt, daß wir, wenn der neue periodus unvermeidlich iſt, die Brüder erſt alsdann an ihren Schöpfer erinnern wollen, Ihm quaſi pro redimenda vexa, noch ein gut wort zu geben; ſondern der ganze gang des volks bezieht ſich auf eine gründliche und continuirliche connexion mit Ihm; denn ſeine ſeele geht immer mit uns um, und wenn unſer eins erwacht, iſt man noch bey Ihm.

Das ſind die characteres, daran man ſich einander erkennt, und draus abnimt, daß der oder jener von unſerer beſondern ſocietät iſt. Das ſind grund-gedanken, womit bey uns die kinder aufwachſen, die ihnen naturell werden von dem an, daß ſie denken lernen: " Ich bin einem mann " vertrauet, den man liebt, eh' man Ihn ſchauet, " und ich zittre nach Ihm hin. Ich hab Ihn " nicht geſehen, aber ich hab Ihn lieb; daß " man uns eh' in ſtükken riß, ehe man von der ge" meinſchaft mit dem zärtlich geliebten, und einem " jeden gegenwärtigen Freunde, diſſuadirt, ver" lokket, oder mit gewalt abgezogen werden könte. " Ich bin gewiß, daß weder tod noch leben, weder " Engel, noch fürſtenthum noch gewalt, weder " gegenwärtiges noch zukünftiges, mich ſchei" den kan von der liebe und freundſchaft, die " ſich auf ſeinen tod und leiden gründet, auf " ſeine marter, die Er an leib und ſeel für meine " ſeele ſo gut, als für die ganze kirche und " menſchthum ausgeſtanden hat."

Alles

Alles was ins Heilands œconomie rechtens ist, was die weise seines hauses und tempels ist, das muß ein jedes herz persönlich an sich erfahren, sonst schwebts in lüften, und hat keinen boden, worauf es ruhen kan.

Ob ich gleich kaum habe von uns reden können, ohne zugleich an unser object mit zu denken; so wollen wir doch auch den andern theil unsers textes noch besonders ansehen: Ich muß dich waschen, nicht dieser und jener jünger in vollmachts-namen, sondern Ich muß es thun. Der Heiland hat über der sache sehr gehalten. So wenig Er seine ehre suchte, so wenig Ihm dran gelegen war, daß man viel wesens von Ihm machte in der zeit seiner niedrigkeit; so war Er doch sehr positiv, wenns auf das personelle attachement seiner Jünger an Ihn, auf das herz zu Ihm ankam. Es machte einmal jemand eine comparation zwischen Ihm und seinem Vater, und sagte: "Du bist ein "köstlicher Mann, es ist uns eine gnade daß "wir Dich sehen; aber wenn wir erst deinen "Vater sehen könten, das wäre was. Zeige "uns den Vater, darnach wollen wir sprechen, "es ist genug!" Was, sagt der Heiland, so lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht! Philippe, erwarte nichts wichtigers; wer mich siehet, der siehet den Vater. Joh. 14, 9. Das war gewiß kein rang-streit, den der Heiland mit seinem Vater hatte; solche kindische gedanken müssen wir nicht haben. Denn so abominabel es ist, den Vater dem Heilande opponiren, und aus der anbetung des Heilands

eine ketzerey machen, weil dem Vater dabey was abgehen möchte; so wenig fällts dem Heiland ein, uns von der anbetung des Vaters ab, und damit auf Sich zu ziehen. Der Heiland wolte nur nicht leiden, daß seine jünger über Ihn hinaus gehen, und sich einen näheren freund suchen wolten; sie solten sich mit Ihm begnügen und wissen, daß Er ihnen das Ein und Alles sey, was sie nur in zeit und ewigkeit verlangen könten. " Es ist das wohlgefallen gewesen, daß die " ganze Gottheit sich in Ihm zusammen ziehen " wolte, und alles durch Ihn, und mit Ihm, und " zu Ihm versöhnet würde." Von uns prätendirt Er, daß wir uns nach niemand umsehen sollen, als nach Ihm. Wenn Er uns selbst noch eine bekantschaft machen will, die uns selig ist, so wird Er sie uns schon schaffen; wir selber aber sollen uns nach niemanden umsehen, als nach Ihm. Paulus sagt: Ich habe alles für schaden geachtet gegen der überschwänglichen erkentnis JEsu Christi meines HErrn; ich achte es für drek, auf daß ich Christum gewinne, und in Ihm erfunden werde, denn das ist überschwänglich genug. An einem andern ort sagt er zu den Brüdern: Wenn ihr alle weisheit, höhen und tieffen, längen und breiten, wohin nur der menschliche verstand gehen kan, lernt; so werdet ihr doch am ende inne werden, daß die liebe des Heilands noch über alles das weg ist, und höher hinaus nichts erdacht werden kan.

Es ist ein etablirt principium bey der Gemeine: " Hier ist wer, der weiß nicht mehr, als

" daß

" daß ſein Schöpfer ſein Heiland iſt, wer ſich " weiter hin verſteigt, und ſich unſer nennt, " der leugt." Das iſts, was der Heiland meynt, wir ſollen uns nirgends weiter hin verſteigen, nicht hoch her fahren: (μετεωρίζεσθαι Luc. 12, 29.) Niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn, man muß erſt zu Ihm gekommen, mit ſeinem herzen bekant ſeyn, und das ewige leben bey Ihm geſucht haben. Denn wer den Sohn hat, der hat das leben, und wer den Sohn nicht hat, der hat das leben auch nicht, 1 Joh. 5, 12. ſondern der zorn GOttes bleibet über ihm. Joh. 3, 36.

Aber der Heilige Geiſt hat ja auch ſo viel mit den ſeelen zu thun; Er iſt ja der Prediger des Evangelii, und hat die pflege der ſeelen übernommen? Das iſt wahr; aber auch hierbey macht der Heiland die remarque: " Er wirds " von dem Meinen nehmen, Joh. 16, 14. 15. " Alles was der Vater hat, das iſt mein, da" rum hab ich geſagt: Der Heilige Geiſt wird " nichts mit euch vornehmen, euch in nichts un" terrichten, euch keine gabe und gnade geben, " die Er nicht erſt bey mir für euch holt." Es bleibt alſo dabey, der Heiland iſt das Κεφάλαιον, die ſummarie, wenn mans beyſammen haben will, alles und in allen Chriſtus. Werde Ich dich nicht waſchen, werde Ich nicht dich umarmen und ſegnen, mich deiner ſeele herzlich annehmen, und dir das zeugnis geben, daß Ich dich erlöſt, und dich bey deinem namen geruffen habe, und daß du meine biſt; ſo kan dir im himmel und auf erden niemand helfen. Es

Es iſt eine unangenehme reflexion übers menſchliche geſchlecht, daß es ihm ſo wenig koſtet, von dem plan abzugehen, und daß es ſo ſchwer mit ihm hält, ſich in den plan hinein bringen zu laſſen. Wie ſchwärmt nicht die menſchliche vernunft ſiebzehnhundert jahr lang in hundert methoden und wegen herum, da immer einer leichter oder ſchwerer, wahrſcheinlicher oder unwahrſcheinlicher iſt, ſelig und glüklich zu werden? Alle halbe ſecula, wenns lange währt, ſtehen der menſchen köpfe anders, und es iſt doch nichts anders, als, es hat immer einer eine neue methode, die leute glüklich und verſtändig zu machen, und ihnen zu ſchaffen, wornach ſich ihr gemüth ſehnt. Ich weiß aber nicht, daß ſie was anders haben erfinden können, als was vor ſiebzehn hundert jahren ſchon das geheimnis der lehrer geweſen: "Sie" he das iſt GOttes Lamm, das der welt ſünde "trägt." Und ſeins: "Kommt her zu mir alle die "ihr mühſelig und beladen ſeyd, Ich will euch er"quikken; nehmet auf euch mein joch, und lernet "von mir." Die ganze theologie, alle theorie und praxis, alles, was das herz erfreuen, den wandel zieren, und einen erbaulichen, verſtändigen, bey GOtt und menſchen bewährten mann heraus bringen kan, das iſt alles bey Ihm, und in ſeiner ſchule zu finden. "Wer mich lieb hat, der wirds "machen, wie ers in meinem wort findet. Wenn "euere gerechtigkeit nicht beſſer wäre, als der gröſ"ſeſten künſtler in der moral ihre, die die theorie "der ſitten-lehre noch ſo weit poußiren, noch ſo "hoch treiben, und laſten erfunden haben, die ſie

ſelbſt

" ſelbſt mit keinem finger anrühren wollen oder
" können, ja wenn ihr nicht actuellement beſſere
" moraliſten wäret, als alle die leute, ſo kön-
" tet ihr nicht ins himmelreich kommen."

Aber freilich, das lernen wir nicht unter der ruthe, unter einer præceptor-haften und pedantiſchen gewaltthätigkeit, als ein finſteres, unangenehmes geſetz, das uns revoltirt, ſondern wir lernens auf ſeinen armen, oder zu ſeinen füſſen. Es ſagt ſchon Moſes 5 Moſ. 33, 3. Wie hat der HErr die leute ſo lieb! ſie werden ſich ſetzen zu ſeinen füſſen, und lernen von ſeinen worten. Und Er ſelbſt ſagt, daß Er uns neubekehrt auf ſeinen achſeln heim trägt.

Darum wünſche ich meinen Brüdern je länger, je mehr, daß das alte Verein der Brüder-kirche, das ſchon ein paar ſecula unter ihr geſungen worden, ihr Character bleiben mag bis ans ende. So lauten die worte der alten väter:

Und daß wir an Ihn gläuben,
Und uns Ihm einleiben,
In ſeinem verdienſt uns weiden,
Darinnen verſcheiden
Zun ewigen freuden.

Die vierzehnte Predigt,

gehalten den 5. April 1752.

In welcher Christenheit Er mir und allen gläubigen täglich alle sünde reichlich vergibt.

DAs ist in diesem glaubens-bekentnis die letzte hauptsache, die uns in dieser zeit persönlich angeht. Die worte täglich und reichlich machen deutlich, daß nicht von der vergebung der sünden die rede ist, davon der Heiland zum Pharisäer sagt: " Ihr sind viel sünden " vergeben, das kan man aus ihrer liebe sehen, " denn wem wenig vergeben ist, der liebt we- " nig. " Luc. 7, 47. Es ist nicht die rede von der grossen absolution, die eine jede menschliche seele aus dem tod ins leben bringen muß zu einem mal, sondern von der täglichen vergebung, die überaus großmüthig, generös und überschwänglich ist, in der idee des alten kirchen-liedes: " Ob bey uns ist der sünden viel, bey GOtt ist " viel mehr gnade. "

Ist eine materie von sehr zarter beschaffenheit, daß man sich wohl in acht nehmen muß, zwischen durch zu kommen, so ists die materie von der sünde. Unsere liebe Alten haben ausdrükke ge-

gebraucht, die sehr hart klingen, z.e. daß ein gläubiger mit seinen sünden alle tage die hölle verdient. Das haben sie aus der ursache gesagt, weil sie den sinn Pauli, der so spät in der Christenheit angenommen worden, und den die leute so leicht wieder verlassen, haben vest machen und alles das præoccupiren wollen, was den sinn jemals wieder aus der Christenheit bringen könte: "Es "ist mit unserm thun verlorn, verdienen doch "eitel zorn." Das ist eine göttliche wahrheit; aber man muß behutsam reden, damit man dem apostel Johannes nicht direct widerspreche, der da sagt: "Wer sünde thut, der ist vom teufel. "Wer aus GOtt geboren ist, der sündiget nicht, "sondern er bewahret sich, und der arge darf ihn "nicht antasten." 1 Joh. 3, 8. 5, 18.

Der Heiland, der allemal unser bester præceptor ist, hat auch diese materie sehr weislich gefaßt in der fünften bitte: **Und vergib uns unsere schuld, wie wir vergeben unsern schuldnern.** Es ist bekant, daß in den sprachen manchmal ein wort zu verschiedenen sachen gebraucht wird; in der griechischen sprache, zum exempel, haben sie glauben und treue, welches diverse sachen, obgleich nahe beysammen sind, mit einem wort gegeben, πίστις. So haben sie auch das wort sünde in einem generalen sinn genommen: einmal heißts fehler, ein andermal ein geringes versehen: Sündiget dein bruder an dir. Da werden versündigungen an uns untereinander statuirt, da wir doch auf unsere gerechtigkeit gegen andere

keinen

keinen rechtmäßigen anſpruch haben, weil wir ſelbſt ſchlechte leute ſind, und einander nichts vorzuwerfen haben. Da man nun an menſchen ſündigen kan, ſo ſieht man wol, daß ſündigen, fehlen, irren, ſchuldig bleiben für einerley genommen wird. Das iſt darum nöthig klar zu machen, weil ſo offenbar es ein irrthum iſt, zu ſagen, wir haben keine ſünde, (denn ſo wir [kinder GOttes] ſagen, wir haben keine ſünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die wahrheit iſt nicht in uns; 1 Joh. 1, 8.) dennoch auch auf der andern ſeite die heiligung nicht vergeſſen werden muß. Der uns unſere ſünden **vergibt**, der **reinigt** uns von aller untugend. v. 9. Daher iſt nöthig, daß man die ſache in ein natürelles licht ſetzt, damit man ſich aus dieſer ſeligen theorie in eine rechte praxin bringe, und darinn conſervire.

Das erſte, daß wir ſünder ſind, hat niemand ſo noble und artig gefaßt, als der ſelige Lutherus. Er ſagt: wir wären eine geſellſchaft, die man die ſünder-ſippſchaft nennen könte, von ihrer ſündhaftigkeit; nicht von ſündlichem dinge und ſündigen, ſondern von der ſündigkeit, das iſt, von dem in uns liegenden natürlichen elende und verderben, welches uns, ſo lange wir in der hütte ſind, den namen und die that von ſeinen elenden gibt. Er hilft den elenden herrlich. Pſ. 149, 4. Sünderſchaft heißt alſo nicht eine geſellſchaft, die, nachdem ſie einmal vergebung erlangt, zugleich das privilegium krigte, drauf los zu handeln,

und

und in einem continuirlichen ſtatu der ſünde zu bleiben, weil keine verdamnis an denen, die in Chriſto JEſu ſind, gefunden wird: ſondern es heißt eine geſellſchaft, die ſich dazu bekennt, daß jede ſeele, die ſie conſtituirt, ſo lange ſie in der hütte iſt, eine elende, bedürftige menſchen-ſeele iſt, die ohne den Heiland und ſeine tägliche vergebung und unterſtützung nicht beſtehen kan, die auf ihre vollkommenheit und pünctlichkeit niemals reflectiren darf, die gewärtig ſeyn muß, wenn ſie eine ſolche idee krigte und behauptete, daß ſie darum überlaſſen würde ins ſtolpern und fallen, obgleich mit väterlicher abſicht, zu ihrem beſten, damit ſie fein poſitiv überzeugt würde, daß in uns nichts gutes wohnet.

Darinn diſtinguiren wir uns von denen, die entweder des menſchen natur heilig, und aus ihm ein philoſophiſches weſen machen wollen, das ſich ſelbſt gouverniren kan, wie es will: oder die da glauben, wenn man einmal gerechtfertigt wäre, ſo brauche es keiner vorſichtigkeit mehr, ſondern man könne ſeinen gang gehen, ohne ſich in acht zu nehmen, und über ſich zu wachen. Das können und wollen wir niemals verſtehen. Wir ſind vielmehr über unſre ungenugſamkeit, untüchtigkeit, unvermögen, mangel und elend verſtanden. "Selig ſind die armen am geiſt." Matth. 5, 3. Selig ſind die ihr elend kennen und nicht encken.

Was ſind denn nun die ſünder, die geſellſchaften der elenden des HErrn, für leute, in ihrem thun und weſen? folgt denn aus ihrem eigenen geſtändnis ihrer ſündhaftigkeit und unge-

nugſamkeit, daß ſie fein viel böſes thun, zum guten träge ſind, ſich über ihren gebrechen und verſehen entſchuldigen und denken: Wir ſind eben ſünder, und mangeln des ruhms, den wir vor GOtt haben ſollen? Das folgt nicht draus, ſondern das grade gegentheil. Aus dem demüthigen erkentnis ſeiner armuth, und, ohne den Heiland, abſoluten unvermöglichkeit, folgt, daß man weniger ſündigt: man bewahret ſich ſo, daß einen der arge nicht antaſten darf.

Wir müſſen auch die arten der fehler und gebrechen, die der Heiland ſchulden nennt, ein wenig anſehen, damit das, was Johannes ſagt: Wer da ſündiget, der hat Ihn nicht geſehen noch erkant: 1 Joh. 3, 6. und was wir im Catechiſmo ſagen: " Daß wir täglich viel ſündigen, " und wol eitel zucht verdienen, " harmonire. Weil wir neue geſchöpfe ſind, nach GOtt geſchaffen zu rechtſchaffener gerechtigkeit und heiligkeit; ſo iſt der unterſcheid zwiſchen uns und denen menſchen, die fleiſchlich ſind, und keinen geiſt haben, Jud. v. 19. der, daß ſie in ihrem ganzen gang und weſen in gemeinſchaft mit der ſünde ſtehen, daß ſie ihnen entweder willkommen, oder doch nicht ſo fremde iſt. Uns hingegen, die wir durch ſein Blut die abolition alles vorigen erlangt haben, uns iſt das, was man augen-luſt, fleiſches-luſt und hoffärtiges weſen nennt, kurz alles, was des natürlichen menſchen ſeine inclination heißt, geſpenſterhaftig, es hat bey uns den effect, ſchrekken, ekkel und widrigkeit dagegen zu erregen, in ſeinen allererſten bewegun-

wegungen, wie die alten Brüder ſingen: "Sich " mit ihr (der ſünde) in keinem ſchein in fried " zu laſſen ein."

Daraus iſt eine andere incorrecte idee entſtanden: nemlich das ſtreiten mit der ſünde. Das iſt nun wol in ſo weit wahr, daß wir mit der ſünde nicht in friede ſind. Wenns aber den modum, die weiſe, wie das ſünden-weſen behandelt wird, ausdrükken ſoll; ſo iſt eine incongruität, was unſtatthaftes, was ſich gar nicht daher ſchikkendes darinn. Denn es iſt nicht die frage, wer das feld behaupten ſoll, es kommt da nicht erſt aufs glük und andere umſtände an, wer von beiden die oberhand krigen wird, ſondern wir ſehen die ſünde ſo an, wie ein diener der juſtiz, oder ein richter einen miſſethäter anſieht. Man kan (wiewol mit einiger inconvenienz) ſagen: Die juſtiz iſt in beſtändigem krieg mit den miſſethätern, ſonderlich, wenn man ſie noch auffucht; ſobald ſie aber gefangen ſind, ſo nennt mans nicht mehr krieg, ſondern execution der geſetze, der der miſſethäter nicht reſiſtiren kan. Das iſt unſer ſtatus, ſo ſtehen wir mit dem ſünden-weſen; wir ſind in beſtändigem unfrieden mit der ſünde, und wenn ſich hie und da irgend eine branche, ein glied der ſünde regt, ſo exequiren wir an ihr das geſetz der freyheit, und laſſen die ſünde nicht herrſchen in unſerm leibe, ihr gehorſam zu leiſten in ihren lüſten, ergeben auch nicht der ſünde unſere glieder zu waffen der ungerechtigkeit, ſondern weil wir aus den todten lebendig worden, ſo ergeben wir unſere glieder GOtte zu waffen der gerechtigkeit. Röm. 6, 12. 13.

Es liegt alſo in unſern gliedern eine autorität, ſie ſind waffen. Und da ſie vordieſem inſtrumente der ſünde ſeyn muſten, ſo ſind ſie nun gegen die ſünde autoriſirte inſtrumente, die das macht-wort ihres Schöpfers im rükken haben: "Wer will ſich wider ſie auflehnen?" 4 Moſ. 24, 9. Die ſünde wird nicht herrſchen können über euch, ſintemal ihr nicht unter ihrem geſetz, ſondern unter der gnade ſtehet. Röm. 6, 14. 8, 2.

Das iſt die einfältige idee von der ſache. Wir und die ſünde harmoniren niemals, ſie mag ſich unter einer geſtalt zeigen, unter welcher ſie will. Was an ihr annehmlich und reitzend genant werden kan, iſt uns juſt das widerſtehende, wovor ſich unſere geiſtliche natur erſchüttert. Das iſt eine groſſe gnade des Heilands. Denn wenn wirs auch aufs allerzarteſte nehmen und die ſchweren, und vielleicht einen kleingläubigen nicht kleidenden, heroiſchen ideen von einem agone und glaubens-kampf, auf die ſeite ſetzen und uns nur als die allerſchwächſten und unvollkommenſten kinder GOttes tractiren wollen; ſo dürfen wir nur unſer verhalten gegen die ſünde anſehen, wie wenn uns eins ſtaub ins auge werfen will. Dieſelbe augenblikliche und faſt unbegreiflich geſchwinde motion und zuſchlieſſung des auges, wenn was hinein kommen könte, die macht auch die ſeele eines jeden kindes GOttes, ſo ein geringer und purer anfänger es gleich iſt, gegen die ſünde. Die ſinnen ſchlieſſen ſich zu, ſobald ſich was hervorthut, das einer feindſchaft gegen GOtt, oder einer ungemäßheit mit des Heilands ſinn ähnlich ſieht.

Das

Das war Pauli ſorge um ſeine kinder: "Es
" iſt mir nicht leid davor, ſobald euch der ſatan er-
" ſcheint, wie er iſt, und ſich die ſünde in ihrer na-
" türlichen geſtalt präſentirt, wenn die luſt oder
" die feindſchaft gegen den Heiland rege wird, daß
" ihr alsdenn nicht alles, was von geiſt und gnade
" da iſt, aufbieten werdet, um das gegentheil-
" lige zu deſtruiren und abzuthun: aber davor iſt
" mir bange, daß der euch nicht, der ſich in
" einen Engel des lichts verſtellen kan, berükke,
" und unter einem guten ſchein zu dieſem und je-
" nem, und von einem aufs andere bringe, bis er
" euch endlich da hat, wo er euch haben will.
" Es fällt mir nicht ein, daß ihr, ſo grade zu,
" werdet ſündigen wollen." (ſ. 2 Cor. 11, 3. 14.)

Was ſind denn nun die am öfterſten vorkommenden umſtände, darüber ſich ein kind GOttes zu beugen und zu ſchämen, und ſein elend dran zu erkennen hat? Das beſteht: erſtlich, in mängeln, zweytens, in fehlern. Der mangel iſt unterſchieden von der ſünde; denn er äuſſert ſich nicht in ſündlichen actionen (es iſt ja gut wenn die ſünde mangelhaft und ſchwach iſt) ſondern in ausübung des guten. Der ſelige Primas von Irrland, Uſſerius, betete da er aus der zeit ging: Domine, remitte mihi peccata omiſſionis; lieber Heiland, vergib mir die ſünden der unterlaſſung des guten. Recte quidem Das war ſchön. Denn wer da weiß gutes zu thun und thuts nicht, dem iſts ſünde. Jac. 4, 17. Es mangelt alſo im guten. Wenn die Jünger wachen ſolten, ſo waren ſie ſchläfrig. Der geiſt iſt willig, ſagt der Hei-

land, aber das fleiſch iſt ſchwach. Die mangelhaftigkeit ſetzt allemal einen willigen geiſt voraus, der ſich nur desappointirt ſieht, es kömt ihm nur was die quere, daß er nicht kan, was er will; " Ich hätte gern dieſes und jenes gethan, aber ich " ſchieſſe überall zu kurz. " Es war ein groſſes lob, das der Heiland der frau gab, die ſeine füſſe mit thränen genetzt und mit ihren haaren getroknet hatte, und Ihn nun zu ſeinem begräbnis ſalbte: Sie hat gethan, was ſie konte. Wenn wir einmal das zeugnis aus dieſer hütte mitnehmen, das iſt ein groſſes lob, ein gröſſeres ſchikt ſich für unſere menſchliche beſchaffenheit und ſtructur nicht. Thun was man kan, das iſt unſere vollkommenheit im thun, mehr wird von einer menſchlichen creatur nicht prätendirt. Aber da fehlts. Wer geht aus der zeit, der in ſeinem herzen nicht gewiß wäre, er habe nicht gethan, was er konte, der nicht ſagen müßte: " HErr, ſchen" ke mir die ſchuld, erlaß mir den reſt, meine " rechnung iſt defect, ſtreich ſie durch mit dei" nem Blut; lege den überfluß deiner gnade, " den überſchwang deines verdienſtes zu meinem " mangel, dann wirds gleich wiegen? "

Die andere art des ſündigens iſt das fehlen. Es iſt wieder ein unterſcheid zwiſchen ermangeln und fehlen. Fehlen heißt, thun, angreiffen, vielleicht mit groſſer force, mit mehr macht, als man hat, wol gar mit zu groſſem vertrauen und präcipitanz, übereilung, ſo daß es eben darum fehlt. Da iſt der caſus nicht, daß man nicht thäte, was man hat thun ſollen und wollen, ſondern

dern es wird was anders, und manchmal das gegentheil gethan, das entweder das gute, das schon geschehen war, wieder verderbt, oder voraus hindert, daß das und jenes gute nicht mehr heraus kommen kan; mit einem wort: das ziel wird nicht getroffen.

Ins fehlen kan sich was böses mengen, wenn gleich nicht grade im anfang; denn da ist gemeiniglich nur unser unvermögen, ungeschiklichkeit und unvollkommenheit ursach, daß es nicht weiter geht, sondern manchmal fehlt; denn wir sind eine Gemein, die noch muß unvollkommen seyn. Die gelegenheit aber, da was böses ins fehlen kommt, da es der sünde nahe wird, ist, wenn wir die im wort GOttes vorgeschriebenen und deutlich auseinander gelegten gänge, zwekke und schranken verlassen, entweder aus unachtsamkeit, oder gar aus ungehorsam, wenn wir uns nicht ans wort und die regel halten, sondern uns einen concept, systema und plan aus unserm eigenen kopf machen, und darüber des realen ziels verfehlen. Da ists nicht mehr mangelhaftigkeit, die blos in unserm menschlichen elend liegt, welches der Heiland mit mitleiden ansieht; sondern da gehöret der fehl unter die ersten stamina, die allererstèn anfänge, zur sünde und untreue. Das gibt auch eine ganz andere empfindung im gemüth, ein verklagen der gedanken, eine ernste zucht des Geistes.

Fehlen, ist etwas actives, und daher viel gefährlicher als das ermangeln, welches ein leiden ist. Des fehlens kan man sich auch erwehren. Das wäre sich zu viel heraus genommen, wenn

man sich der mangelhaftigkeit entschütten wolte; aber das ist nicht zu viel gewagt, wenn man seine seele in die hände nimt, wie David sagt, in der allgegenwart des Heilands seinen fuß bewahrt, und sein auge und hertz in beständiger connexion mit dem wort und der regel erhält, und den rapport des thätigen glaubens auf die glaubens-principia nie aus dem gemüth läßt; wenn man allzeit nach der regel handelt, die niemals exceptionen statuirt, die auf einen activen fehl hinauslauffen, und lieber paßiv-mangelhaft erscheint, und sich nicht zu weit wagt, daß, wenn man dem Heiland nichts hilft, man ihm doch auch gewiß nichts verderbt; denn da schämt man sich seiner ohnmacht, freuet sich aber zugleich seiner bewahrung, daß man Ihm bey der und jener sache treu geblieben, und doch wenigstens nichts schmähligers auf sein zeugniß und jüngerschaft gebracht hat, daß einem die leute nichts böseres nachsagen können, als etwa so viel: "die armen, schlechten, ungeschick-" ten leute!" aber doch nicht: " die ungehorsa-" me, leichtsinnige, vorschnelle, eingebildete leu-" te!" sondern daß allemal der Character eines unter die gnade kindlich gebeugten, demüthigen herzens in allen unsern gedanken obtinire, und in alle unserm handel und wandel hervorleuchte.

Die sachen brauchten eine langweilige erklärung und ausführung, dabey man sich sehr diffundiren und weitläuftig, und daran begreiflich, machen könte, wie es zur zeit der apostel gegangen, wenn sichs mit dem wort bis in die nacht ver-

verzog. Aber die umstände lassens nicht zu; wir können nur so desseins, grund-risse machen, der Heilige Geist weiß schon die ausführung zu thun, die es nach der situation eines jeden herzens haben kan. Dessen seiner arbeit im herzen, empfehle ich diese materie von der sünderschaft, von den mängeln und von den fehlern der kinder, die das leben, das sie in Adam verloren hatten, sowol durch das verdienst, als aus der fülle der JEsus-Wunden, neu wieder haben.

Gesungen:

Sey uns zu diesem ende,
Ein salb-öl auf die hände,
Ein balsam auf das haupt,
Ein segen auf das herze,
Ein licht in unsre kerze,
So lange bis wir ausgeglaubt.

Die funfzehnte Predigt,

gehalten zu London den 12. April 1752.

Geſungen:

O HERR! durch deines wortes kraft,
Zu dem glauben verſamlet haſt
Das volk aus aller welt zungen;
Das ſey dir, HErr, zu lob geſungen.

ES iſt noch eine meditation von gewicht in den bisherigen worten übrig: Es wird einer Chriſtenheit erwehnt, die der Heilige Geiſt beruft, ſamlet, erleuchtet, heiliget und bey JEſu Chriſto erhält, im rechten einigen glauben.

Da iſt nun wol noch nicht ausgemacht, was unter dem wort Chriſtenheit verſtanden wird. Es kan ſeyn, daß es ſo viel ſeyn ſoll, als die Kirche in ſenſu ſynecdochico, in dem figürlichen ſinn, da man einen theil fürs ganze, oder das ganze für einen theil nimt. Die urſache, warum dieſe erklärung grund zu haben ſcheint, iſt, weil das, was wir im teutſchen Chriſtenheit, und im engliſchen Chriſtendom nennen (welches ſynonymiſch iſt, ſo wie unſer wort: Chriſtenthum, und ihr: Chriſtianity, auch ſynonymiſch ſind) eine theocratie iſt, ad imitationem der jüdiſchen theocratie, da man das creutz auf den thron geſtellt, und die worte der ſchrift erfüllt geſehen hat: "Könige ſollen deine pfleger, und

"ih-

" ihre gemahlinnen deine säug-ammen seyn, sie sol-
" len vor dir niederfallen aufs angesicht, und deiner
" füsse staub lekken. " Jes. 49, 23. Daher die cere-
monie, die in Rom noch beobachtet wird, im anfang
wol mehr eine solche erfüllung dieser worte auf
sich gehabt, als daß dasjenige drunter gemeint
gewesen seyn solte, was man nach dem gewöhn-
lichen partheyen-geist daraus deducirt. Man
hat nemlich, seit der zeit Constantini des grossen,
(und es hat schon unter seinem vater, und also
hier zu lande angefangen) das bisher verachtete,
wenigstens équivoque creutz in aller welt, zuerst
ehrlich gemacht, und hernach zur höchsten glorie er-
hoben. Was man einander davon vorher ins ohr
gesagt hatte, das hat man seitdem auf den dächern
geprediget, und es ist die mode worden, so daß
man sich in den damaligen zeiten geschämt hat,
kein Christ zu seyn. Ja man hat die tausend jahr
in der Offenbarung Johannis, c. 20, 3. 4. von da
angefangen zu rechnen; womit man, nach dem
gewöhnlichen gang der dinge, schon auskommen
würde, wenn man nur wüßte, wo man sodann
das ende der tausend jahr hinsetzen solte.

Ich führe das darum an. Es werden von
den denkenden leuten allerhand plaisanterien über
die Christenheit auf erden geführt, daß das
wort vom creutz mit seinen appendenzen ein publi-
ques werk, ein status worden, der mit der vierten
monarchie in der welt Ins und dasselbe worden.
Der Heiland hat sich oft genug erklärt, daß es Ihm
darauf nicht ankommt, und daß seine kinder in
einem jeden winkel der erden das reich GOttes

bey

bey ſich haben. Aber man muß darum die revolutionen des vierten ſeculi doch auch nicht negligiren, und unter die vergebliche fälle rechnen. Was GOtt damals in anſehung der lehre vom Creutz gethan hat, iſt unſtreitig ein beweis ſeiner allmacht zur erfüllung der alten verheiſſungen. Denn wenn wir gleich zugeben, daß der prophetiſche theil des Neuen Teſtaments, nemlich des Heilands und ſeiner apoſtel weiſſagungen, ein ganz ander object hat; ſo muß doch auch der prophetiſche theil des Alten Teſtaments bis auf die letzte ſylbe erfüllet werden. Es hat müſſen wahr werden, was Jeſ. 52, 15. ſteht: " Alſo wird Er viel nationen beſprengen, daß " auch könige ihren mund vor Ihm zuhalten, und " ſich Ihm ſubmittiren werden."

Der Heilige Geiſt iſt auch in der zeit nicht ungeſchäftig geweſen. Es iſt damals etwas veſtgeſetzt worden, davon wir noch bis dieſe ſtunde profitiren. Der gnaden-ruf iſt den leuten, die zu ihrem ewigen heil willig ſind, leichter gemacht, ihnen dazu raum verſchaft, die thüren aufgethan und die ſtellen autoriſirt worden, wo man das herolds-amt des todes und creutzes JEſu ungeſtört vollziehen kan, ohne methoden zu ergreiffen, die dem ordentlichen gange der menſchen um einen herum ungemäß ſind, ſo daß die predigt des Evangelii die menſchen erreichen kan, und ein armer anfänger nicht mehr zurük geſchrekt werden darf, wie ehemals, da überzeugung und bekentnis, bekentnis und marter gleich beyſammen waren. Es iſt alſo eine condeſcendenz, ums menſchlichen geſchlechts willen, und zugleich eine beſtätigung und

aus-

ausführung der regel: Gehet hin in alle welt und predigt das Evangelium aller creatür. Man kan die worte: Die Weisheit läßt sich hören auf den gassen, Spr. 1, 20. ohne grosse allegorie daher appliciren. Hingegen gehört auch wieder daher, was der Heiland sagt: Es werden viele kommen und sagen: Wir haben vor Dir gegessen und getrunken, und auf unsern gassen hast Du uns gelehret; und Ich werde zu ihnen sagen: Ich kenne euer nicht. Luc. 13, 26. 27. Es gibt heüt zu tage allerdings eine freyere verkündigung des Evangelii, aber auch viel mehr selbst-betrug, als ehedem unter der täglichen erwartung, um seines namens willen zu leiden, und seinen glauben auch mit dem tode zu bestätigen.

Doch das ist alles hier nicht der ort auszuführen, aber doch allen gut zu wissen, daß man sich an der Christenheit nicht vergehe, sondern die religions-freyheit, und was noch mehr, das Decorum der predigt, daß der Schöpfer auch der Heiland ist (welches zu Nicäa vestgesetzt worden, und darum bis diesen tag in der sogenanten Christenheit noch nicht hat removirt werden können) als eine wohlthat, und nicht als eine versuchung, ansehe. Freilich wäre zu wünschen, daß nicht eine solche menge menschen de gaieté de cœur (muthwilliger weise) aus der grossen glükseligkeit, das Creutz predigen zu dürfen, ja pflicht und gewissens wegen zu sollen; sich herausetzten, und eben so wenig das Creutz predigten, als ob sie unter tyrannen lebten, da man dessen nicht gedenken dürfte. Man erkennt die wohlthat nicht! Wenn ein land nach

dem

dem andern der freyheit wieder beraubt wird, ſo lernt man begreiffen, wies zuſammenhängt, und pflegts der ſünden ſchuld zu nennen. Aber uns muß es deſto mehr encouragiren, daß wir auch in dem theil treue bürger-pflicht beweiſen, und denken: Wir leben in einer zeit, da die grundgeſetze der religion noch veſt ſtehen, da noch immer aus dem geiſte agirt wird, der der ſpiritus von Nicäa ſeyn ſollen; denſelben muß man an uns ſehen, der muß dem ruf des Heiligen Geiſtes an ſo viel tauſend ſeelen den vortheil und die gemächlichkeit erhalten, die im anfang damit intendirt worden.

Es heißt: Der Heilige Geiſt ſamlet. Wenn man das den worten nach nimt, ſo heißts: Es iſt durch des Heiligen Geiſtes gnädige vorſehung geſchehen, daß gewiſſe kirchen oder congregationes errichtet worden, daß gewiſſe verſamlungen ſich zu einem typo doctrinæ (lehr-begrif) verſtanden, da JEſus Chriſtus doch baſis, grund und ekſtein iſt. Dieſe lehre wird in der ganzen Chriſtenheit aus der Bibel angenommen; und alſo iſt das zuſammenverſtehen zu einigem typo dieſer lehre, an ſich was gutes und löbliches. In den detail einzugehen und ins beſondere zu zeigen, wer den meiſt rechten typum aus der Bibel genommen, und wer noch am meiſten irre geht, iſt mein object nicht. Es iſt gut, daß dergleichen verſamlungen oder ſynagogen ſind. Sie ſind alle ſacræ, heilig. Aus einer in die andere lauffen, iſt keine kleinigkeit fürs menſchliche gemüth; und wer das ohne groſſe überlegung thun kan, iſt ein ſchlechtes

tes gemüth, das die realität, die in dieſen diviſionen, abtheilungen der menſchen, nicht nur unter göttlicher geduld, ſondern auch nicht ohne eine geheime direction GOttes, liegt, nicht verſteht.

Was geſchicht dann in allen den Chriſtlichen ſynagogen, wenn der GOttes-dienſt eingerichtet iſt? Der Heilige Geiſt erleuchtet. Die erleuchtung thut zweyerley: Erſtlich, daß ſie die nöthigen ſeligmachenden wahrheiten, ja ein jedes fünkgen davon, den GOtt nicht ſuchenden herzen in jeder religion, denens um die wahrheit zu thun iſt, ins rechte licht ſtellt. Wie einer, der in ſeiner mahlerey ein gewiſſes object vor allen andern remarquirt haben will, demſelben unter tauſend andern figuren ein licht zu geben weiß; das es vor alle andere heraus ſetzt, und die augen der zuſchauer dahin leitet und figirt; ſo beweiſet der Heilige Geiſt auch ſeine kunſt, ſo lange nur die leute aufs wort GOttes, aufs ῥητὸν, wie es da ſteht, gewieſen werden. Die andere arbeit iſt, daß der Heilige Geiſt die irrthümer auf die allervorſichtigſte weiſe, darinn ihm der ſolideſte Polemicus nicht beykommt, zu removiren weiß, daß die perſon, die, nach art aller menſchlichen diſpoſition, manchmal ein pretium affectionis, eine beſondere achtung, für ein oder den andern irrthum hat, es kaum gewahr wird. Ihre ſchiefen ideen werden aus ſeinem licht, und von der wahrheit auf eine weiſe verſchoben, daß ſie ſich ohne oppoſition drein ergibt, und einen realen nutzen von dem blik in die wahrheit hat.

Das iſt des Heiligen Geiſtes arbeit, nicht

nur

nur in einer religion (das müſſen wir veſtſetzen, ſonſt ſchränken wir Ihn ein, und Er läßt ſich von uns nicht einſchränken) ſondern ohne zweifel durch die ganze Chriſtenheit, bey deren unzehligen differenzen, läßt Er oft ſein licht aufgehen, wo mans am wenigſten vermuthen ſolte. Er gebraucht ſich aber dazu allezeit des allgemein angenommenen worts, das bleibt der Canon der Chriſtenheit, die regel, nach der alles einhergehen muß, das gilt allein, das muß in allen zweifeln decidiren, den entſcheid geben. Sobald ein gemüth erleuchtet iſt, ſo iſt der ſache bald gerathen. Was wirklich irrthum iſt, wird bey ihm zuerſt zu einer bloſſen wahrſcheinlichkeit, darauf kömt zweifel, und endlich kan man ſich nicht mehr dafür determiniren, man iſt nicht mehr geneigt dazu, ſondern, aufs moderateſte damit umzugehen, läßt mans allenfalls ſtehen, und nimt eine andere materie, die zur praxi bequemer iſt.

Der Heilige Geiſt heiliget. Wenn Er ein gemüth erleuchtet, das iſt, demſelben die klarheit GOttes in dem angeſicht JEſu Chriſti gezeiget hat (denn das iſt allemal das proprium quarti modi, eine nothwendige eigenſchaft, einer Chriſtlichen ſynagoge; wo das nicht iſt, da iſt keine Chriſtenheit: die Gottheit, die den natürlichen menſchen verſchloſſen iſt, muß durch den Heiland ins herz ſcheinen) wenn Er alſo dieſe erleuchtung zu ſtande gebracht, die nicht nur GOtt in dem Mittler Chriſto repräſentirt, ſondern in dem Marter-Manne JEſu Chriſto, der ſich ſeine Chriſtenheit mit ſeinem eigenen Blut erworben; alsdann wird ein ſubject nach dem andern geheiliget. Die

Die Heiligung fängt allemal an bey der vergebung der sünden, bey der application der mit JEsu tod erworbenen gnade, gerechtigkeit und heiligkeit für die seele. Da bin ich worden vor seinen augen, als die friede finder. Hohel. 8, 10. Gleich befindet sich das herz disponirt zum selig und frölich seyn, zum liebhaben, gutes thun, sich selbst hergeben für seinen nächsten, und zu allem, was nur der erleuchtete verstand, zum besten des menschlichen geschlechts, zu erdenken capable ist. Dazu braucht man sich nicht zu nöthigen, und mit argumenten zu stärken, sondern die sache selbst hat was insinuantes fürs gemüth, es ist unsere freude und naturelle disposition, man obligirt uns, wenn man uns gelegenheit schafft, unsern glauben mit der that zu beweisen.

Wie nun die Heiligung immer weiter gehet, und der person des vorhin in seinem verdienst und wunden wohlbekanten Heilands immer näher kommt, daß man endlich, wie es Paulus ausdrükt, nach und nach verwandelt wird in dasselbe bild, von einer klarheit zur andern, 2 Cor. 3, 18. bis zu dem seligen moment, da Er das äussere zelt abfallen läßt; das liegt in den worten: Bey JEsu Christo erhält. Diese conservation ist lediglich ein werk des Heiligen Geistes, wird aber leichter oder schwerer, je nachdem ein mensch in guter oder schlechter gesellschaft ist, je nachdem die gemeinschaft der gläubigen in einem weitläuftigen und extensiven, oder in einem präcisen sinn genommen wird, daß man endlich gestehen muß: Ich bin in der Gemeine. Das ist freilich ein grosser vortheil zum behal-

ten werden, nachdem man durch das Blut JEsu Christi gerecht und selig worden ist.

Diese Christenheit, die der Heilige Geist beruft, samlet, erleuchtet, heiliget und bey JEsu Christo erhält, hat einen einigen glauben. Ich habe mich schon öfters erklärt, worauf der einige glaube ankommt. Wenn man ihn prăcis beschreiben, und in einen kurzen begrif bringen will, Theologiam in nuce; so muß man ihn nothwendig darauf reduciren: Glaube an den HErrn JEsum. Der glaube ist, GOtt lob! noch aus keiner synagoge der Christenheit legaliter ausgewiesen. Sobald der in irgend einer synagoge nicht mehr paßirt, so verliert sie den namen einer Christlichen. Denn sie kan sich nicht von Einem nennen, den sie nicht paßiren läßt. Daher würde eine solche abentheurliche synagoge vielleicht mit einer äusserlichen gewalt behauptet werden können, aber nie mit innerlicher gewalt auf die gemüther operiren. Vor solchen synagoaen des satans, die keinen Heiland, kein Blut und Wunden, dadurch wir versöhnt sind, gelten lassen, und doch Christen heissen wollen, haben wir keine sonderliche gefahr. Der Heiland lasse uns nur, als Christen, die wir unsers verstandes nicht beraubt sind, in dem beweis unsers bekentnisses unser ganzes leben und wandel so uniment zubringen, daß auch der letzte blik zeugen müsse, daß wir geglaubt,

Ges. Daß wir an Ihn gläubten, den treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten vaterland,
Kyrieleis.

Zwey-

Zweyte Abtheilung

enthaltend

Neun Predigten,

von

der seligen Nähe GOTTES,

gehalten in der Brüder-Capelle zu

London,

Im Jahr 1753.

IHΣ

Die Erſte Predigt,

gehalten den 17. Januarii 1753.

Geſungen:

Es iſt nicht ſchwer ein Chriſt zu ſeyn, ꝛc.
vers 1. 2. 3. und die zween letzten.

Ich bin der Weinſtok, ihr ſeyd die reben. Joh. 15, 5.

DAs iſt einer von des Heilands ſeinen höchſten, tiefſten, und doch literaleſten Ausſprüchen. Man hat bey dieſem ungewöhnlichen effato, das aber alles in ſich faßt, was einem bey der ganzen religion zu fragen einfallen könte, ſonderlich auf das folgende zu reflectiren: " Einen jeglichen reben, der nicht frucht bringt, " wird der Weingärtner wegwerfen." Die urſach, warum ich dieſen tieffen ſpruch gern einmal in erwegung gezogen ſähe, iſt die: Wir haben manch-

mal davon geredt, daß die wahre GOttes-gelehrſamkeit im liebhaben beſteht. GOtt lieben, das iſt die allerſchönſte weisheit; Und wer ſie erſiehet, der liebet ſie, denn er ſiehet, welche groſſe wunder ſie thut. Sir. 1, 14. 15. Das iſt wol kein canoniſcher ausſpruch (nach der abtheilung, die man in der kirche von den bibliſchen büchern gemacht) iſt aber darum doch ſehr remarquabel, weil er die idee des Alten und Neuen Teſtaments zuſammenhängt, und der Prodromus, das vorſpiel iſt, von des Heilands Enchiridio theologico, kurz gefaßter Bibel, die, ohne die vorrede: "Höre Iſrael, " der HErr dein GOtt iſt ein eifriger GOtt, der die " ſünde der väter heimſucht an den kindern, bis ins " dritte und vierte glied," gleich zur ſache kömt: Du ſolt GOtt deinen HErrn lieben von ganzem herzen, von ganzer ſeele, von ganzem gemüth und von allen deinen kräften. Marc. 12, 30.

Wenn man nun das hört: GOtt lieben iſt die weisheit, die ſo groſſe wunder thut am menſchen, und wer ſie hat, der hält gewiß drüber; ſo iſt die natürliche frage: Wie kommt man dazu? Da fallen die menſchen auf zwey extrema. Eine ſorte ſetzt es auf ihr lauffen und rennen, ſtudiren, bemühen und grübeln, und denkt, wenn man groſſe mühe anwendet, ſo krigt man ſie, und wenn man nicht fleiß anwendet, ſo könte mans verſäumen. Die andere ſorte ſagt: Es liegt nicht an jemands wollen oder lauffen, ſondern an GOttes erbarmen, Röm. 9, 16. GOtt muß mirs geben, und wenn mirs GOtt gegeben hat, ſo werd ichs wol behalten. Denn

das

das ist der unterscheid unter den menschen: ein theil hats, der behälts; ein theil hats nicht und krigts nicht. Des Heilands erklärung ist aber anders. Er sagt auf einer seite, daß es von GOtt kommt: und auf der andern, daß mans verlieren kan. Er sagt: " Mein " Vater ist der Weingärtner, der einen je- " den reben an Mir reiniget, daß er mehr frucht " bringe, und wenn einer, der schon rebe ist, " keine frucht bringet, so wird er abgerissen, und " verdorret."

Es ist also eines theils eine sehr evangelische rede; andern theils aber ist was unerhört ängstliches drinnen. Das Evangelium ist leicht zu finden. Wer wirds nicht gern sehen, und GOtt danken, daß man zur liebe GOttes kommt, wie eine creatur zum athem-holen? sie wird ausgegossen in unser herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Röm. 5, 5. Wir dürfen sie nicht suchen gehen. " Hättst Du Dich " nicht selber an mich gehangen, ich wär Dich " nimmermehr suchen gangen." Um die vorige zeiten haben wir nicht curiös zu seyn, wir leben nicht in den zeiten: aber seit der Heiland sein Blut vergossen, den boden damit gedüngt, und sein feuer auf die erde geworfen hat, sind alle menschliche creaturen fähig, reben an dem Weinstok zu werden, in Ihn gepflanzt zu werden, und zu bekleiben. Sobald sie nicht mehr attent drauf sind, und die tage und stunden, da ihrer gewartet worden, da es heißt: " Laß ihn noch das jahr, ich " will mirs noch einmal ansehen, und fleiß drauf

" wenden," Luc. 13, 8. vorbey ſind, und eine ſeele negligirt die gnade ihrer rebſchaft; ſo kan ſie wieder abkommen. Daher iſts freilich ein groſſer troſt für die arme creaturen, die, wenns auf ſie ankäme, ihren Schöpfer nimmermehr finden würden, daß Er ſie ſucht, daß Er ſie auf dem boden, wild und vertroknet liegen findet, und Ihm ſelbſt einpfropft, und daß es hernach nur darauf ankommt, wie man ſich als ein rebe am Weinſtok befinden will, ob man, nach den verſchiedenen gleichniſſen, die der Heiland von der ſache gegeben hat, ſich veſt an Ihn hält, und kein geſpaltenes haar breit von Ihm ſeyn kan; oder obs einem einerley iſt, ein jahr um das andere keinen ſaft aus dem ſtok zu ziehen, und ſich alſo wieder um ſeine gnade und ſeligkeit ſelbſt zu bringen.

Der erſte punct gehört in die predigt, da man ſagt: " Ihr armen creaturen, Er iſt nicht " ferne von einem jeglichen unter euch, Geſch. " 17, 27. ehe ihrs euch verſehet, ſo werdet ihr " genommen, und in den weinſtok geſetzt, es hat " ſich keiner zu fürchten, daß er verſäumt werden " würde, laßt euch nur hernach wohl ſeyn, und " laßt euch durch nichts von dem ſeligen element " divertiren, davon ihr vorher nichts gewußt; ihr " ſeyd menſchliche geſchöpfe, euer Schöpfer hat " ſich für euch dahin gegeben, und wird euch ge" wiß ſo nahe werden, daß ihr glauben könnt, " wenn ihr wollt." Wenn wir mit dem Evangelio an die welt fertig ſind, dann müſſen wir den reben ſchon härter fallen, und ſagen: " Bleibt " attachirt am Weinſtok, bleibt in Ihm, wie

" Er

" Er in euch, Er wird ſich nicht von euch ſepa-
" riren, macht ihr euch nur nicht los von Ihm;
" denn einem jeden reben, der nicht an Ihm
" bleibt, wird ein anderer ort angewieſen, er ver-
" dorret nicht nur, er muß brennen."

Das gibt eine melancholiſche idee von leuten, die dem unflat der welt ſchon entflohen ſind, die ihren Schöpfer lieb gekrigt, und geſchmekt haben das gütige wort GOttes, und die kräfte der zukünftigen welt, wo ſie abfallen. Freilich thäte man der ſache zu viel, wenn man ſagte, daß das ſo gar leicht geſchähe, und man ſo um ein geringes vom Weinſtok wegkommen könte: Dazu haben wir ſtarke gegengründe in der Bibel; dawider hat uns niemand troſtreichere exempel gegeben, als die Jünger des HErrn ſelbſt, in den erſten tagen. Er hält über ſeinen leuten, und wider ſeinen willen kan unmöglich was von Ihm abkommen. Unſere unordnung, ungezogenheiten und andere ſtrafwürdige dinge können zucht und ſtrafe nach ſich ziehen, aber darum werden wir nicht gleich weggeworfen. Nur unſere leichtſinnigkeit, unachtſamkeit und laulichkeit kan uns um alles bringen, ſo lang wir in der hütte ſind; es kan mit dem wichtigſten menſchen das allerelendeſte ende nehmen.

Darum iſt das halten über dem ſtündlichen umgang mit dem Schmerzens-Mann, alles was man machen kan, bis leib und ſeele ſcheiden. Das iſt auch eins von den gröſten argumenten für die perſönliche connexion mit Ihm. Denn wo die nicht zum grunde der religion liegt, ſo ſtehet keine einige religion auf ihren füſſen, ſondern es wird ſich alle-

mal was plauſiblers dagegen zeigen, und werden ſich argumenta finden, die des einen ſeine vermeinte gründe wakkeln machen; und wenn einer denkt, ich habe den und jenen niedergelegt, ſo kommt ein dritter und legt wieder ihn nieder. Das iſt das fatum aller religionen und ſecten, nicht nur in der ganzen übrigen welt, ſondern auch in der Chriſtenheit. Die einige religion, wogegen keine argumenta aufzutreiben, noch mittel zu finden ſind, ſie zu zerſtören, iſt die herz-religion, wozu nicht mehr leute erfordert werden, als der Schöpfer und eine jede menſchliche creatur. Dieſe kirche beſteht aus einer perſon im ſterbenden gebeine, und aus einer Perſon, die allein unſterblichkeit hat, die aber an ihrem auferſtandenen leibe die marquen noch zeigt, daß ſie einmal in geſtalt des ſündigen fleiſches gewandelt, und daher noch immer ihre luſt hat bey den menſchenkindern. Dieſe Perſon, an einem, und ein jedes menſchliches individuum, am andern theil, machen die religion aus; und wenn noch jemand dazu kommt, wo zween oder drey verſamlet ſind in ſeinem namen, da iſt Er mitten unter ihnen. Matth. 18, 20. Das iſt die allerälteſte religion, weit älter als Petri ſtuhl zu Rom, und allen patriarchaten und verfaſſungen der Chriſtenheit weit bevor. Ich reducire ſie auf die zwo perſonen. Johannes und JEſus, beide in mutterleibe, und ihre mütter, machten allenfalls eine Chriſtliche religion zuſammen aus; da fing das gefühl, die empfindung und bewegung an, die man heut zu tage in der Chriſtenheit für traum und einbildung hält. Da ich die

ſtim-

ſtimme deines gruſſes hörete, hüpfte mit freuden das kind in meinem leibe. Luc. 1, 44. Wenn Johannes gar nicht zur welt gekommen, ſondern in mutterleibe wieder zu ſeinem Schöpfer wäre abgefordert worden, ſo wäre er in der wahren religion, im glauben an JEſum Chriſtum, aus der hütte geſchieden. Auf ſolche principia müſſen wir die religion ſetzen, die ſie alle dem ſuperieur macht, was menſchen-verſtand erdenken kan, was der ſatan ſuggeriren, was der eigene geiſt querfeld einbringen, und was das blöde fleiſch für ſcandala, anſtöſſe und ärgerniſſe, dagegen in weg legen kan. Er iſt der Weinſtok, ich bin der rebe. " Nahe Wunden JEſu, ich bin nicht gerne nur ein " geſpaltenes haar breit ferne von euerm geruch."

Von der liebe GOttes und connexion der ſeele mit Ihm angethan zu werden, hat, wie geſagt, keine ſchwürigkeit. Es braucht keine groſſe motus, kein rennen und lauffen, ſondern einen blik vom Schöpfer, wie Er dort dem Petro gab. JEſus ſahe Petrum an, und er ging hinaus und weinte bitterlich. Luc. 22, 61. 62. Es kommt auf eine glükliche ſtunde an, da man inne wird und erfährt, was es für jammer und herzeleid bringt, den HErrn ſeinen GOtt negligiren, nicht an Ihn attachirt und angewachſen, kein rebe an Ihm zu ſeyn. " Ach, daß ich dich ſo ſpät " erkennet, Du hochgelobte Schönheit Du, und " dich nicht eher mein genennet, du höchſtes Gut, " du wahre Ruh! es iſt mir leid, ich bin be- " trübt, daß ich ſo ſpät geliebt. " Der glükſelige augenblik, den der Schöpfer in ſeiner creatur

tur wirkt, durch den Heiligen Geiſt, iſt die bekehrung, von der man ſo viel redet, die reue über ſeinen vorigen zuſtand, die erkentnis ſeines elends, die ſünder-thränen über die entfremdung von ſeinem Schöpfer und Heiland, und das gläubige ergreiffen ſeines verdienſts; wie nahe iſt das alles beyſammen! denn es geht zwiſchen dem Schöpfer und dem geſchöpf vor, es hat ſich kein dritter drein zu mengen, es kans kein menſch machen noch hindern, ſatan hat nicht die geringſte einſprache drein; und wenn er eine ſeele beſeſſen hat, ſo ſpricht der Heiland, der unſaubere geiſt muß vom menſchen ausfahren, er wird exorciſirt, der Stärkere kommt über ihn, und holt ſich ſeine creatur. Ein einiger wink von der creatur; " ich " will mit! nimm mich, wie ich da bin, ſo vor " willen an! " iſt von ſolcher autorität gegen ſatan, welt und hölle, daß ſie nichts dagegen aufbringen können. Das criterion alſo beym ſelig werden, woraufs ankommt, iſt wollen oder nicht wollen, kommen oder nicht kommen, guſto oder diſguſto am Heiland finden, mit ſeinem herzen fremde bleiben, oder nahe werden. Der Heiland laſſe uns mit unſerm exempel beweiſen, was vor einen kurzen, nahen und von niemand, als dem Heiland und uns ſelbſt, dependirenden weg man hat, hier zeitlich und dort ewig ſelig zu ſeyn.

Geſungen:

Ach gib daß ich mich halte
Zu Dir und deiner treu, ꝛc.
Schau her, hie ſteh' ich armer, ꝛc.
Da wo dein buß-kampfs-Blut ꝛc.

Die

Die zweyte Predigt,

gehalten den 5. August 1753.

Gesungen:

O JEsu Christ, mein schönstes Licht! ꝛc.

Es sey denn, daß ich in seinen händen sehe die nägel-maal, und lege meine finger in die nägel-maal, und lege meine hand in seine Seite, will ichs nicht gläuben. Joh. 20, 25.

ES geht auch mit diesen worten, wie es geht, wenn man eine sache nur auf einer seite, und nicht ganz ansieht. Es haben die leute die art von dem unglaubigen Thomas zu sprechen, wie man sich den furchtsamen Nicodemus vorstellt; und es geschicht einem wie dem andern unrecht: denn Nicodemus hat weislich, und Thomas nicht untheologisch gehandelt. Es würde sich erst alsdenn gezeigt haben, wenn er den Heiland nicht zu der zeit erkant hätte, da Er ihm an den zeichen offenbar wurde, die Thomas verlangte.

Es liegen sonst in den worten mehr tieffe und reale ideen. Erstlich liegt die grosse wahrheit drinn: Obgleich der Spiritus Particularis und die ge-

gemüths-ſtellung nicht gut iſt, wenn man immer gern anders denkt, als andere leute; ſo iſt doch die conformirung in keiner ſache mehr überlegens werth, als in der glaubens-ſache, und es iſt ſehr équivoque, mißlich, wenn man ſagt: "Ich "will nicht ſelbſt weiſe ſeyn, ich halts mit den "meiſten; wo meine Eltern geblieben ſind, will "ich auch bleiben." Das iſt die gewöhnliche antwort der Heiden und Juden, wenn ſie nichts mehr gegen die Chriſtliche lehre einzuwenden wiſſen, wird aber vom Apoſtel ſtark widerfochten: "Wiſſet, daß ihr erlöſet ſeyd von euerm eiteln wan"del nach väterlicher weiſe, nicht mit ſilber oder "gold, ſondern mit dem theuren Blut Chriſti." 1 Petr. 1, 18. Es müſſen alſo caſus ſeyn, da man ſich nicht conformiren kan, da man alle conſideration, die man für andere hat, auf die ſeite ſetzen muß, um einer eigenliebe willen, die nicht nur erlaubt, ſondern befohlen iſt, und allen, die ihre ſeele in händen tragen, und die worte verſtehen: Es wird ein jeder für ſich ſelbſt GOtt rechenſchaft geben, Röm. 14, 12. nicht zu verdenken iſt. Thomas hat ſich dem zeugnis ſeiner mit-brüder in einer ſo importanten angelegenheit nicht conformirt, ſondern hat es ſelbſt ſehen wollen. Er ſagt nicht ſowol: "Ich will den "Heiland ſelbſt ſehen," als: "Ich werde nie"mand für den auferſtandenen Heiland erken"nen, es ſey denn, daß ich die nägel-maal ſehe, "und die wunde in der Seite fühle, und verſichert "werde, daß es keine apparition, ſondern das "menſchliche fleiſch und bein iſt meines verſtorbe-

nen

nen HErrn." Daher hat Johannes unter andern argumenten, warum man den Aposteln glauben soll, auch das angeführt: Wir haben Ihn mit unsern händen betastet. 1 Joh. 1, 1.

Die andere idee in diesen worten, ist die nothwendigkeit der Marter-gestalt nach des Heilands auferstehung. Thomas sagt nicht nur: Ich will den Heiland selbst anfühlen, und mich versichern, daß Er der vorige Mann ist, sondern: Ich muß die Narben und Wunden sehen. Er hat also supponirt, entweder aus einer vom Heiland gegebenen vorandeutung, oder aus einer unter den Aposteln angenommenen meinung, oder aus momentaneischem eigenen herzenstrieb und anregung des Heiligen Geistes, daß der Heiland nach seiner auferstehung nicht verwandelt worden sey, sondern seinen Marter-leichnam behalten, und nicht in der Thabor- sondern Golgatha-gestalt erscheinen müsse. Das sind lauter reale, bis diesen tag subsistirende ideen; aber die allerimportanteste, die nicht genug attendirt werden kan, ist die: Es sey denn, daß ichs selbst sehe und fühle, kan ichs nicht gläuben. In dieser erklärung liegt der wahre grund seiner hoffnung, die Ihm der Heiland auch nicht hat fehlen lassen: " Reiche du deine finger her, " und lege du deine hand in meine Seite."

Thomas hatte was zu hasardiren. Es war nicht genug, daß man den Heiland, nach seiner auferstehung, nur als den guten Freund, HErrn und Meister ansahe, sondern nun war die stunde da, daß man Ihn für seinen HErrn und GOtt erken-

nen mußte; nun war die ſtunde, davon Hiob geweiſſagt: Ich werde GOtt in meinem fleiſch ſehen, meine augen werden Ihn ſchauen; Hiob 19, 26. 27. nun war die ſtunde, daß ſein wunſch erfüllet würde: "Wenn man doch wieder mit "GOtt reden könte, wie mit ſeinem freunde!" Denn wenn man GOtt aus dem wetter reden hörte, wie Hiob, oder aus dem feurigen buſch, wie Moſes, und die ſchuhe ausziehen mußte, ehe man die erde betreten durfte, wo die göttliche gegenwart ſich offenbaren wolte; wenn man ſo poſitiv hörte: Kein menſch kan leben, der GOtt ſiehet; 2 Moſ. 33, 20. wenn das die theologie der zeit war: "Du ſolt dir keine vorſtellung von GOtt "machen, unter keinerley geſtalt, denn niemand "hat GOtt jemals geſehen;" cap. 20, 4. da war der umgang mit GOtt noch ſehr difficil. Henoch kam in eine nahe connexion mit GOtt, das war noch vor der ſündfluth, da GOtt mit ſeinen leuten noch familiairer war; aber er konts nach ſeinem herzen doch nicht ausführen, und weil ers in ſeinem umgang mit GOtt weiter trieb, als es menſchen möglich war; ſo nahm ihn GOtt lieber hin, damit ers recht genieſſen könte.

Das alles ceßirte nun, alle pur geiſtliche dinge wurden in den vierzig tagen nach oſtern palpabel, und der ſchatten wich dem cörper: "fühlet mich "und ſehet, ein geiſt hat nicht fleiſch und bein, "wie ihr ſehet, daß Ich habe" nach der auferſtehung und finalen verklärung. Luc. 24, 39.

Das hörte Thomas und dachte: "Nein, "die zeitung iſt zu groß! iſt die ſtunde kommen,

"daß

" daß man mit GOtt reden kan, wie mit einem " freund, wie mit seinem treuen haus-vater " und freunde, dem man alle seine noth klagen, " und sich der allerpräsentesten hülfe von Ihm " getrösten kan? soll ich das glauben? das ist " zu groß, ich muß es sehen." So machtens auch die hirten, da ihnen der Engel die geburt des Heilands verkündigt hatte: " Kommt und " laßt uns gehen und besehen die grosse geschichte." Luc. 2, 15.

Thomas hatte allemal den Heiland sehr lieb gehabt. Denn da der Heiland zum Lazaro gehen wolte, in der äusersten lebens-gefahr, so sagte er: " Laßt uns mit gehen! was wirds denn seyn, wenn " wir auch mit Ihm sterben müßten?" Joh. 11, 16. Er war also ein zartes gemüth, ein freundschaftlicher mann; daher ist nicht zu vermuthen, daß es ihm indifferent war, sondern die freude war nur zu groß, er konts nicht glauben vor freuden: (wies von den andern Jüngern auch heißt: da sie noch nicht glaubten vor freuden. Luc. 24, 41.) Und sobald sich der Heiland in seiner Marter-Person nur blikken ließ, und ihm die ordination, die die andern Apostel durchs anblasen gekrigt, in seiner heiligen Seite gab, so legte Thomas zugleich seine huldigungs-pflicht ab, wie Elieser gegen Abraham, 1 Mos. 24, 9. und sagte: Mein HErr und mein GOtt! damit wurde seine Theologie endlich ganz; " er hat beyn Wunden seinen HErrn " und seinen GOtt gefunden."

Der Heiland sagt auch nicht: Du wäreſt seliger gewesen, wenn du geglaubt hätteſt ohne das sehen;

ſondern, " es iſt ſchon gut, daß du nun glaubſt, " weil du mich geſehen haſt, auf eben die art, wie " du es erwartet haſt; aber ſelig ſind von nun an " alle, die das glauben, ob ſie gleich nicht ſehen, " wie du." Joh. 20, 29. Es währte noch etliche tage, daß man ſehen konte, es hatten noch fünf hundert Brüder das Sehen vor, ehe die glaubens-öconomie anging, die ſich aber freilich wieder eben ſo endigen muß, wie die Engel ſagten, daß man Jhn wieder ſehen wird ὃν τρόπον, in eben der geſtalt, wie man Jhn geſehen hatte gen himmel fahren. Geſch. 1, 11. Die zwiſchen-zeit iſt keine zeit des nicht habens, nicht fühlens und genieſſens, ſondern nur des nicht ſehens. Das iſt der einige ſenſus, der uns genommen iſt. Seine ſchafe **hören** ſeine ſtimme. Joh. 10, 27. Daß ſie den HErrn ſuchen ſollen, ob ſie Jhn **fühlen** und finden möchten, iſt auch bibliſch, (ſ. Geſch. 17, 27.) Da iſt gehör und gefühl. Daß man mit Jhm reden kan, davon haben wir proben genug. " Ich " habe zum HErrn gefleht (ſagt Paulus) und er " hat mir antwort gegeben." 2 Cor. 12, 8. 9. Das " Schmekket und ſehet wie freundlich der HErr iſt," Pſ. 34, 9. iſt im Neuen Teſtament vollkommen worden, da uns ſein Leib und Blut zur ſpeiſe und trank gegeben ſind. Es iſt auch bekant, daß der Heiland in perſon bey ſeinen leuten ſeyn kan und will. Jn dieſer nacht, ſagt Paulus, iſt der HErr bey mir geſtanden; Geſch. 27. 23. 23, 11. zur beſten erklärung ſeines verſprechens: Siehe, ich bin bey euch alle tage bis an der welt ende.

Nun

Nun dann, so will ich nur den haupt-sinn dieses texts urgiren. Der ist nicht neu, aber so wichtig, daß er allemal einer neuen resolution werth ist. Wir müssen mit dem Heiland in person bekant werden, sonst ist alle Theologie nichts. Darinn besteht die Brüder-religion. Man will immer gern wissen, woraufs denn eigentlich ankommt, was der besondere punct bey uns ist, darinn wir entweder verwerfungs- oder annehmungs-werth sind; (denn es gibt worte, die aller annehmung werth sind, 1 Tim. 1, 15. gr.) das kommt auf jedes seinen geschmak an; aber unser satz ist: Wir wollen einen jeden menschen mit dem Schöpfer, der auch sein Heiland ist, bekant machen; es ist uns nicht gnug, daß wir Ihn gemeinschaftlich loben und haben, sondern ein jeder muß sagen können: Ich bin mit Ihm bekant, meine seele sagt mirs, Er hat vor meiner thür gestanden und angeklopft, und ich hab Ihm aufgethan, Er ist zu mir eingegangen, wir haben die selige connexion entweder angefangen, oder seitdem fortgesetzt.

Das muß eine jede seele selbst wissen für sich, und auf die rechte art, in den rechten schranken; denn jede wahrheit muß genau und gründlich besehen werden, was ihre eigentliche natur ist, in was für umständen sie uns eigentlich angeht, darnach müssen wir sie suchen, und nicht eher froh seyn, bis wir sie in dem respectu haben. Und das kan niemanden fehlen, wer alles für schaden achtet, gegen die überschwängliche erkentnis JEsu, seines HErrn. So lange einer Ihn

nicht hat, ſo gibt alle religion und gemeinſchaft mit ſeelen für ihn nichts aus, kan ihm eine gelegenheit und förderung ſeyn, vielleicht auch eine recommendation; aber er kan nicht ſagen, daß er die ſeligkeit hat, um die ſich ſo viele todt geweint und gefreut haben, wenn ſie die geringſte apparenz dazu hatten, die einige ſouveraine ſeligkeit, mit dem Manne bekant zu ſeyn, nach Hiobs zeugnis: daß man mit Ihm umgehen könne, wie ein freund mit dem andern.

Dazu ermahnen wir, wie Paulus ſagt, einen jeden menſchen, und getrauen uns, einem jeden zu verſprechen, daß ers ſo vollkommen haben kan, wie ein anderer. Denn da wird kein unterſcheid gemacht, wer Ihn hat, der hat Ihn ganz; kein prieſter, prophet, apoſtel, wunderthäter oder engel einer gemeine kan Ihn näher, ganzer und wahrer haben, als eine jede ſeele; der anfänger ſo gut, als der in ſeinem dienſt grau worden; der Ihn eine ſtunde gekant hat, ſo gut, als der ſich Ihm achzig jahr gemühet hat; wer Ihn zum erſtenmal erblikt in ſeiner Marter-Geſtalt, hat Ihn ſo wahr, als er Ihn haben wird, wenn er beym HErrn iſt allezeit. 1 Theſſ. 4, 17. Wir tröſten uns nun mit dieſen worten untereinander.

Geſungen:

Die Seele Chriſti heil'ge dich,
Und mach dich einen Geiſt mit ſich;
Sein Leichnam der für uns verwundt,
Erhalt uns leib und ſeel geſund.

Die

Die dritte Predigt,

gehalten den 12. August 1752.

Ach daß ich wüßte, wie ich Ihn finden solte! Hiob 23, 3.

WEnn sprüche in der heiligen schrift stark klingen, und auf den ersten anblik nicht gleich begreiflich sind; so kan man drauf rechnen, daß sie desto solider beweisen, sobald man die rechte connexion hat. Eine von den haupt-ursachen, warum das buch Hiob, das sonst für eins von den schwersten und dunkelsten gehalten wird, mir so wichtig ist, ist die solenne approbation, die Hiob von GOtt über seine reden gekrigt hat, vorausgesetzt, daß sein treuer HErr alles, was er in der perplexität gesagt, auf die seite gesetzt, und ihn blos nach den ideen, die der ausdruk seines herzens waren, beurtheilt hat. Denn ob es gleich wahr ist, daß, was man in affectu extraordinario redt, einen nicht eigentlich entschuldigt, sondern wenns einen schlechten grund des herzens anzeigt, ehe gegen die leute beweiset; so ists doch mit dem extraordinairen umstande ganz anders, wenn der mensch, aus zulassung GOttes, seine gedanken zu der gewöhnlichen cohärenz nicht bringen kan, und aus verwirrung nein für

ja ſagt: denn da nimt der Liebhaber der menſchen die worte nicht wie ſie klingen. Das ſieht man an Hiob; aber deſto mehr reflexion iſt auf alle ſeine worte zu machen, wo er ſeine gedanken beyſammen hatte. Die weiſen leute, die lauter theoſophie und theodicee geredt hatten, hat GOtt ſtekken laſſen, und an den mann verwieſen, den ſie für einen rebellen gegen GOtt anſahen, und ihrer creatur-pflicht gemäß achteten, die defenſion GOttes gegen ihn zu nehmen. "Ihr habt "nicht recht von mir geredt, wie mein knecht Hiob." Hiob 42, 7. Das hat GOtt ſo ernſtlich gemeint, daß ſie über ihre defenſionen ſich in der that haben müſſen verſöhnen laſſen, und Hiob ihr mediator dabey geworden iſt. Woher kommt das? daher: Hiob war ein freund GOttes, der mann zu ſeiner zeit, der die connexion zwiſchen GOtt und ſeiner nachbarſchaft unterhielt.

Das waren allemal ausgezeichnete leute. Das unglük, das ihm begegnete, war ein ihm unwiſſend mit ſeinem Liebhaber concertirtes unglük, und in den erſten bewegungen ſeines gemüths konte er ſich gut darein finden. Man pflegt ſonſt zu ſagen: wenn man nur die erſten bewegungen überkommt, ſo kan man ſich eher in eine ſache finden. Aber das iſt bey freunden GOttes nicht ſo: die ſind in den motibus primo-primis dem Heiland ergeben; darnach kommen wol auch prüfungen und menſchlichkeiten drein, die ſind aber nicht bleibend, ſondern das ende iſt allemal wieder wie der anfang, nemlich zu des Heilands

diſpo-

disposition. Wie Hiob alles unglük gehört hatte, so sagte er im ersten affect, ehe er noch ins raisonniren, oder vielmehr ins fabeln kam: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der name des HErrn sey gelobet! Hiob 1, 21. Da waren seine alten originalen ideen von der allmacht, allwissenheit, treue GOttes, und allen göttlichen eigenschaften beysammen: Das hat mein Freund gethan, wohl gethan!

Da er nun in die größte extremität kam, und gewiß alles zusammen ausstehen mußte, was einem menschen einzel zu viel werden kan; so merkt man, daß ihm nichts odiöser gewesen, als das unnütze und unerfahrne bücher-geschwätz von GOtt und göttlichen dingen, womit ihn seine freunde theils trösten, theils reprochiren wolten. " Wenn werden die unnützen worte ein ende ha-
" ben? ihr redet von sachen, die ihr nicht kennt,
" dabey ihr nicht herkommen seyd. Wenn Er
" und ich miteinander reden solten, wir würden
" bald zurecht kommen. Ach daß ich wüßte, wie
" ich Ihn finden und zu seinem stuhl kommen
" möchte, und Ihm meine umstände vorlegen
" solte, und von Ihm selbst vernehmen, was Er
" mir sagen würde! seine grosse macht und rath
" wird Er wol da nicht brauchen: Er stelle sich
" nur nicht fremde gegen mir, sondern lege mirs
" so naturell vor, wie es ist; so will ich mein
" recht wol gewinnen. Aber, gehe ich nun straks
" vor mich, so ist Er nicht da, gehe ich zurük,
" so spüre ich Ihn nicht: ist Er zur linken, so er-

" greiffe ich Jhn nicht, verbirgt Er sich zur rech-
" ten, so sehe ich Jhn nicht, Er aber kennet
" doch meinen weg wohl."

Das ist die connexion seiner ideen. Er leugnet nicht, daß Er da ist, er widerspricht der wahrheit nicht, die Gesch. 17, 27. 28. so weit getrieben wird; "daß Er nicht ferne von einem jeden
" unter uns ist, und wir in Jhm leben, weben
" und sind." – Das hatte er nicht nöthig zu glauben, er hatte eine vieljährige erfahrung davon gehabt; er sagt: Es kan seyn, daß Er mir zur rechten steht, aber ich kan Jhn nur nicht warnehmen. Er bedauret also die gestörte conversation mit GOtt, die macht seinen ganzen schmerz.

Die historie zeigt gnugsam, daß die jalousie des satans über seinem wahren umgange mit GOtt alles das verursachet hat, aus condescendenz GOttes, der mit Hiobs exempel zeigen wolte, daß Er sich auf seine freunde finaliter verlassen kan, daß sie Jhn nicht um dis und das, sondern um sein selbst willen lieben.

Der satan ist mit uns auch eifersüchtig, aber seine eifersucht ist itzt ganz nicht raisonnabel; denn wir können ihm itzt allegiren, daß unser GOtt und Schöpfer Einer aus uns worden ist, daß Er für unsere sünde gestorben, und dem Menschen noch gleich ist, der für uns verbannt war. Wir können unserm Freund solche wunder der gnade in facto nachsagen, daß kein satan im stand ist, eine exception dagegen aufzubringen. Wenn er uns also nicht verführen, und ex capite

pite einer untreue gegen unſern HErrn, verklagen kan, ſo kan er nicht mehr fort. Wir haben itzt tauſend urſachen, die machen ſolten, daß wir ſtets blieben voll loben und lieben.

Nun komm ich auf die haupt-ſache. Am vergangenen ſonntag hab ich von dem Jünger geredt, der ſeinen HErrn vorher auch kante, aber nur als ſeinen lehrer und haus-vater, und nicht als den für ſeine ſünde verwundeten und zerſchlagenen, er hatte Ihn noch nicht geſehen, ſeitdem Er den proceß gewonnen. Er hatte zu verſtehen gegeben, er werde ſich bey diſcourſen nicht aufhalten, es ſey denn daß er ſehe die nägel-maale, und lege ſeine finger in die nägel-maale, und ſeine hand in JEſu Seite, werde er auf niemand hören. Das war auch ein ſtreit, aber zwiſchen andern leuten als Hiob und ſeine freunde waren; es war eine conteſtation zwiſchen leuten, die den Mann kanten, aber noch nicht ſo, daß ſie Ihn nicht noch beſſer hätten ſollen kennen lernen. Der Heiland hatte, um ſie zu convinciren, weil ſie vor freuden nicht glauben konten, ihnen, als das ſtärkſte argument, ſeine durchgrabene Hände und geöfnete Seite gezeigt. Das argument wolte Thomas auch haben.

Daher iſts kein wunder, wenn wir heut zu tage allen leuten, denen wir einen ſinn zu unſerm HErrn machen wollen, verſprechen müſſen: wenn Er vor ihre thür kommt, wie Er verheiſſen hat, und klopft an, und ſie machen Ihm auf, daß Er eingehe; ſo werden ſie einen Schöpfer, Erlöſer und

Heiligmacher vor ſich finden, der ſich ſeiner Wunden nicht ſchämt, ſie werden Ihn ſehen (ſo viel ihnen gegeben iſt, zu ſehen im geiſt) in dem bilde wie Er für ihre noth am Creutze ſich ſo milde geblutet hat zu todt. Das iſt eine bitte der evangeliſchen kirche, die nicht in einem leeren ſchall beſteht, ſondern ein reales object hat. Paulus ſagt: wenn ich euch JEſum predige, und ich predige ſonſt nichts, ſo mahl ich Ihn am Creutz in der Marter-Geſtalt ab, bis ſichs euerm gemüth ſo eingepräget hat, daß ihrs nicht mehr aus den gedanken verliert; und wenn ihr bey der materie bleibet, ſo wird euch gewiß keine verſuchung was anhaben; und fiele die ganze welt von Ihm ab, ſo werdet doch ihr bey Ihm bleiben. (ſ. 1 Cor. 2, 2. Gal. 3, 1. gr. 4, 19. 2 Cor. 11, 3. Röm. 8, 39.) Das bringt die natur der ſache mit ſich, der eindruk iſt ſo groß. Er hats aber auch verheiſſen: Ich will dich behalten vor der ſtunde der verſuchung. Offenb. 3, 10.

Es iſt alſo nichts übrig; als: Seine bekantſchaft geſucht, und ſich eher mit keiner ſache, keiner wahrheit, gnade und gabe befriedigt, bis man Ihn hat. Ich achte alles für ſchaden, bis daß ich ſeiner kan habhaft werden, Ihn gewinnen, Ihn ergreiffen, wie ich ſchon von Ihm angefaßt bin. Phil. 3, 7. 12. Wenn ich nur erſt wüßte, daß ich Ihn hätte, wenn Er nur einmal die worte: Du haſt mich lieb, wiewol du mich nicht ſieheſt, (ſ. 1 Pet. 1, 8.) zu mir ſagen könte, und ich könte es hören, ohne ſchamroth zu werden, daß

ich

ich nicht denken müßte: ja, was wolt ich Ihn doch lieb haben und kennen! mein herz denkt gar anders (wie es dort vom Jacob heißt: 1 Mos. 45, 26.) mein gewissen gibt mir des nicht zeugnis im Heiligen Geist, daß ich in gemeinschaft und commercio mit Ihm bin. Denn wenn das der casus ist, so kan man nicht ruhig und selig seyn. David hat seinen kopf nicht wollen sanfte legen, bis er wegen des tempel-baues resolution hatte. Welches verständige und gefühlige menschliche gemüth wird seinen kopf sanfte legen können, bis es gewißheit hat: ich habe JEsum funden, nun glaub ich um keines seiner rede willen, ich hab Ihn selbst; ich lebe, aber nicht ich, sondern nun mag Christus in mir leben, meine handlungen regieren, und die grund-ursach meines glaubens und meiner moral bleiben, in zeit und ewigkeit.

Da kan vielleicht mancher denken, was ist denn das? ich dachte man solte sich mit keinem buß-kampf plagen, und über seine seligkeit todt ängstigen. Das ist freylich eine wahrheit; denn weil die meisten menschen, wenn man sie in dergleichen schulen führt, noch geistlich todt sind, und keine geistliche ohren, augen und kräfte haben, so möchte sich ein mensch endlich in ein delirium, in eine verwirrung seiner sinne hinein denken und kämpfen, wenn er sich von einer unbekanten sache durch kunst, verstand und eigene mühe und arbeit meister machen will. Das ist gewiß gegen die weisen maximen der schrift, und die orthodoxen glaubens-bücher.

Aber

Aber wer einmal mit geiſtlichen augen ſieht, und mit geiſtlichen ohren hört, (denn der Heiland ruft immer: hat jemand ohren, der höre) da gibt es die natur der ſache, daß man denkt: ſo könte ich es auch haben, denn ich bin ja auch ein menſch, ich bin ja auch mit ſeinem Blut erkauft, Er will auch mein Heil ſeyn. Und ſo lange man von der ſache nicht aus eigener erfahrung und habhaftwerdung reden kan, ſo kan man auch nicht vergnügt ſeyn, da kan man ſich durch keine vorſtellung abhalten laſſen, krumm und ſehr gebükt, den ganzen tag traurig zu gehen, als ein menſch, der etwas unentbehrliches ſucht und verlangt, und hats nicht. Mein auge thränt zu GOtt, ſagt eben der Hiob, der die nahe bekantſchaft mit GOtt gehabt, und ſie wieder verloren hatte. So iſt man freilich auch beſchämt über die lange entfremdung von ſeinem Ein und Allem, da kommt ſchaam und traurigkeit, noth und kummer genug zuſammen, man iſt zugleich ſünder und miſſethäter, man bittet zugleich um gnade, und um die bekantſchaft mit ſeinem HErrn. David ſagt: Wende dein angeſicht von meinen ſünden. Pſ. 51, 11. Man kan nicht begreiffen, daß Er, wenn Er die ſünde ſiehet, an dem elenden barmherzigkeit thun werde. Daher iſt es ein ſchöner ausdruk vom Heiligen Geiſte in einem liede: "Es ſchaut ſein holder "gnaden-blik die ſünden-gruft im herzen, noch "ziehet Er ſich nicht zurük, Er ſieht auf JEſu "ſchmerzen." Im Alten Teſtament war das ſchwer zu digeriren, da berufte man ſich gern auf eine eige-

ne

ne gerechtigkeit, wenn man zu GOtt nahen wolte; aber im Neuen Testament beruft man sich lieber gerade weg auf sein elend, armuth, sündhaftigkeit und noth; das ist die ursach, der titulus, den man anführt, theil zu haben an seinem verdienst, an der heiligkeit seiner Seele, an dem Siegel seines Geistes, an dem Leichnam, der für uns verwundt ist, damit Er leib und seel gesund mache.

Hierauf wurde mit bewegtem herzen

Gesungen:

Der Schweiß von seinem angesicht
Läßt uns nicht kommen ins gericht;
Sein ganzes Leiden, Creutz und Pein
Ist allen Elenden gemein.

Die vierte Predigt,

gehalten den 19. August 1753.

Gesungen:

JESU, deiner zu gedenken,
Kan dem herzen freude schenken:
Aber mit was himmels-tränken
Labt uns deine gegenwart!

Rede du mit uns, wir wollen dir gehorchen, und laß GOtt nicht mit uns reden. 2 Mos. 20, 19.

DAs sind worte der Jsraeliten, der kinder des vaters, der gesagt hatte: Ich habe GOtt von angesicht gesehen, und meine seele ist genesen. 1 Mos. 32, 30. So kan man abkommen von den alten principiis, wenn die hausväterliche tradition verloren geht, die zwar zum beweis hinauswärts nicht genugsam ist, aber zur innern conservation der wahrheit von kind zu kindes-kind sehr viel hilft. Wer hätte zu der zeit, da GOtt von Abraham sagte: Jch weiß, er wird " befehlen seinen kindern und seinen nachkommen, " er wirds ihnen zur regel geben, daß sie sich " mit mir zu thun machen; " 1 Mos. 18, 19. wer hätte da denken sollen, daß eine so positive

nation,

nation, die wegen ihrer freydenkerey bekant ist, der GOtt das zeugnis gibt, daß sie einen nakken hätte, der sich unter niemanden biegen wolte, so weit herunterkommen könte, sich dem joch eines sterblichen menschen aus ihrem mittel, lieber als GOtt immediate, zu unterwerfen. Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß nur GOtt nicht mit uns reden. Eine grosse entfremdung von GOtt zeigt es doch gewiß an. Dahin gehört die klage beym Jes. 1, 3. " Die thiere kennen ih-
" ren HErrn, aber mein volk kennet mich nicht."

Es liegt aber auch sonst was wichtiges in diesen worten, nemlich ein klarer beweis für die primitive unschuld der errichtung eines äussern Gottesdienstes in seinen umständen. Leute, die mehr denken, als nöthig ist, haben etabliren wollen, daß der förmliche Gottesdienst von oben herunter käme, von den Chefs der völker, und wäre ein methodismus, das volk im zaum zu halten. Dieser text aber beweist klärlich, daß die form des Gottesdienstes vom volk herkommt; daß das volk seine Superiores genöthigt hat, zwischen GOtt und sie zu treten, wie auch Jethro mit seinem schwager davon redt, als von einer bekanten sache: " Du handelst die geschäfte des
" volks mit GOtt; gut, das kan so bleiben."
2 Mos. 18, 19.

Dieses vertrauen zu menschen kommt eigentlich nicht aus unglauben, aus atheistischen ideen, aus einer geflissentlichen unerkentnis der natur und wesens GOttes her, sondern vielmehr aus einer vermeinten gnugsamen wissenschaft von seinem

nem unerreichlichen weſen und eigenſchaften, auf der fürchterlichen ſeite (unſer GOtt iſt ein verzehrend feuer, Ebr. 12, 29.) aus mistrauen gegen ſich ſelbſt, aus der idee, daß nichts vor Jhn kommen muß, als beſonders heilige und geweyhete menſchen und ſachen. Daher kam die weyhung der tempel, der gefäſſe, der kleider und menſchen, die zum Gottesdienſt gehören. Das iſt keine weitherge-holte idee, nicht kunſt, ſondern naiveté, ſo wie ſichs den menſchen aufs naturelleſte repräſentirt, eine alternative zu erfinden, daß man in keiner allzugroſſen diſtanz bleibe von ſeinem Schöpfer, und doch auch nicht gefahr lauffe, von dem heiligen Weſen entweder mit einer ſchmähligen geringſchätzung, oder mit zorniger empfindlichkeit zurükgeſtoſſen zu werden. Dieſe proſtitution und gefahr zu vermeiden, will man lieber durch Mittler handeln, und wenn man keine ſichtbare zu finden weiß, ſo werdens die unſichtbaren. Die vorbitte der abgeſchiedenen Heiligen iſt aus nichts anders entſtanden, als aus der überzeugung von der ſchlechtigkeit der gegenwärtigen menſchen. Hilf HErr! die Heiligen haben abgenommen, und der gläubigen iſt wenig unter den menſchen-kindern. Pſ. 12, 2. Die menſchen haben das vertrauen zu den lebendigen verloren, und es lieber bey denen geſucht, deren leben und wandel der critique nun ſuperieur iſt, von denen man das beſte denken kan, ohne daß einem das eigene gewiſſen, oder anderer zeugnis ſo leicht widerſpricht.

Kurz: die origines der dinge ſind manchmal ganz anders, als man denkt; das hindert aber nicht,

nicht, daß es im verfolg der zeit von seinem ursprung gar weit abkommen kan.

Der ursprung eines förmlichen, schüchternen GOttesdiensts, mit einer gewissen Awe, schrekhaften ehrfurcht, verknüpft, daran das herz keinen theil nimt, ist die fremdigkeit gegen GOtt. So hört mans noch bis diese stunde von den bescheidenen Heiden; sie wollen wol mit GOtt zu thun haben, aber nur von weitem; es deucht sie, ihr korb und nahrung wäre unter seiner specialen protection allenfalls gut aufgehoben; aber daß ihre person und herz mit Ihm zu thun haben könte, das ist ihnen zu schwer zu begreiffen; ein ordinairer mensch, und der grosse GOtt, sind zu weit auseinander. Die religionen sind heut zu tage ziemlich eins darinn; ein bürgerlicher, ein kirchlich frommer mensch (welches schon viel ist) steht noch immer darauf, daß eine gewisse art menschen ist, die an unserer statt mit GOtt handelt. Daher geben sie ihnen den namen der geistlichen, weil sie geistliche dinge handeln, und die andern menschen, die sich in dem irdischen plagen müssen, darinnen übertragen sollen. Daher liegt ein ridicule darinn, wenn sich ein geistlicher mit vielem irdischen abgibt; es wäre zu wünschen, daß nicht auch ein ridicule darinn gefunden würde, wenn ein bürgerlicher mensch geistliche dinge handelt.

Das ist aber alles direct gegen den sinn des Schöpfers, der will mit allen menschen zu thun haben, alle seelen sind sein individualiter, person vor person. Des vaters seele ist sowol mein, als des sohnes seele, & vice versa. Wenn der Heiland

nicht mit leuten zu thun hat, wie sie in seinen tagen gemeiniglich waren, von denen Er sagt: Ihr wollt nicht zu mir kommen (denn es ist ganz was anders, sich an jemand nicht getrauen, und zu jemand nicht wollen;) so hat Er ihnen eine verheissung gegeben, die dem verbot am berge Sinai direct entgegen ist: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht wegweisen. Joh. 6, 37.

So ist denn also die alte prophezeyung erfüllt worden: "Es soll kein bruder zum andern "sagen dürfen: ich will dich mit dem HErrn be"kant machen, sondern sie sollen mich alle ken"nen, beyde klein und groß." Es ist auch wol der mühe werth, daß wir gut acht geben, was für die nächste gelegenheit zu der specialen bekantschaft mit GOtt angegeben wird: Sie sollen mich alle kennen, heißts, denn ich will ihnen ihre sünden vergeben. Jer. 31, 34.

Das geht in der ordnung zu: Es wird einem im gemüthe klar, daß man Ihm arbeit gemacht hat mit seinen sünden, und mühe mit seinen missethaten. Und das wird nicht nur in dem sinn gemeinschaftlich tractirt: Wir sind alle sünder; wie man etwa in einer republik sagt: Unsere armee, unsere flotte, wir haben das oder jenes versehen; sondern es wird einem jeden für sich lebendig: Ich bins, ich solte büssen an händen und an füssen, gebunden in der höll; die geissel und die banden und was Er ausgestanden, das hat verdienet meine seel. Du sprangst ins todes rachen! da kommt gleich die selige neu-testamentische idee dazu: mich los und frey zu machen; und an statt,

daß

daß die perſonalität, die exemplification des ſündigens, die gewißheit, ich ſelbſt bin der ſünder und kein fremder, einem vollends allen muth nehmen, und das hinnahen zu GOtt beynahe unmöglich machen ſolte; ſo hats einen ganz contrairen effect, man läßt auch die troſt-worte ſich geſagt ſeyn: Ich, ich tilge deine übertretung in ſpecie. Und von dieſem ſtatu erzehlt der Heiland, daß in proportion, daß einer ein groſſer ſünder ſey, daß einem viel vergeben worden, je mehr man ſich auf die hüfte ſchlagen und ſchämen müſſen, je lieber habe man. Luc. 7, 47. Es kan einem nicht kommen aus dem ſinn, wie viel es Ihm gekoſtet, daß man für ſeine eigene individuelle perſon erlöſet iſt. Das wird eine particuliere ſache, eine materie fürs herz, die zur privat-converſation, zur connexion mit GOtt von perſon zu perſon, ſeliglich ausſchlägt. Die erkentniß ſeiner ſünden und die abſolution thut die ſcheidewand weg, und bringt uns und unſern GOtt zuſammen. So laſſet uns hinzutreten mit wahrhaftigem herzen, in völligem glauben, beſprengt in unſern herzen, los von dem böſen gewiſſen, und gewaſchen am leibe mit reinem waſſer. Und das iſt die natürliche folge der erkentniß unſerer ſünde; das iſt das gerade oppoſitum der alt-teſtamentiſchen idee: "Eure ſünden ſcheiden euch und euern " GOtt von einander, daß ihr nicht gehöret wer- " det." Jeſ. 59, 2. Und David ſagt: "Verbirg dein " antlitz von meinen ſünden; wenn mir einfällt, " daß du an meine ſünden denkſt, ſo werde ich ſo " confus und conſternirt, daß ich mir nicht traue

" ein wort zu reden." Pſ. 51, 11. 15-17. 130, 1-3. Nach unſerm itzigen ſchon im Alten Teſtament verheiſſenen principio und praxi heißt es: " Ich bin ein " armer, elender, ſündiger menſch: Darum komm " ich zu dir allhie in meiner noth geſchritten, und " thu dich mit gebeugtem knie von ganzem herzen " bitten, vergib mir doch genädiglich, was ich " mein lebtag wider dich auf erden hab began- " gen." Man kommt direct, gerade zu; wie Herzog Jürg am todten-bette ſeines ſohnes zu ſeiner ſchwieger-tochter ſagte: Gerade zu gibt die beſten renner; woran ihn ſein leib-medicus ſelbſt wieder erinnerte.

Da will ich noch ein argument nur ſo von der ſeite hinzuthun, das aber in das, was ich geſagt habe, ſehr influirt, und die an ſich unfehlbare wahrheit mächtig ſtärkt. Man kan die connexion nicht recht finden, warum unſer lieber HErr in ſeinem letzten gebet ſo beſorgt geweſen, daß ſich ſeine Jünger doch recht lieb haben, zuſammenhalten und ein herz und ſeele ſeyn möchten; denn eine corporation und ſocietät, geiſtlich oder leiblich bringt das ohnedem mit ſich, daß die leute zuſammenhalten, weil ſie alle in egalem rapport auf einander, in gleichen umſtänden, und in egaler bemühung zu einem gewiſſen object ſind; einer kan ohne den andern nicht ſeyn, einer muß dem andern in die hände arbeiten. Das macht oft eine gemüths-connexion und freundſchaft unter den menſchen, da leute von einer profeßion oder religion einen genauen bund zuſammen beobachten, ſo daß in alten zeiten keine frage darüber

über war, ob man seine religions-brüder lieben soll, sondern nur, ob man einen fremden liebhaben wolte. Unser HErr hat selbst gesagt: Wenn ihr euch zu euern brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderlichs? thun nicht die zöllner auch also? Matth. 5, 46. 47. Wie kommts denn also, daß Er in der letzten stunde so gar sehr besorgt ist, daß die bruder-liebe, gemeinschaft und connexion untereinander doch ja nicht verloren gehe? Daher kommts: die leute haben sich nunmehr zurecht gefunden zu ihrem Ein und Allem, sie brauchen einander nicht. Im Hohenliede hieß es noch: " Kanst du den weg nicht finden, so siehe auf " die fußtapfen der schafe, gehe mit den andern." Aber nach des Heilands neuen einrichtung hat einer so nahe zu Ihm als der andere, und das poußirt Er so stark, daß Er einem, das in der irre ist, mehr recht und prätension an sich eingesteht, als neun und neunzig, die schon am rechten orte sind. Dieser nahe zugang eines jeden zu Ihm ist die naturelle ursache, daß einem nicht nur alle sachen, sondern auch alle personen ausser Ihm indifferent werden, so daß man seine lebens-tage als ein anachoret mitten unter den seinigen zubringen, und alle familien-connexion und σοργὴ sich endlich verlieren würde, um der unaufhörlichen tendenz des gemüths willen zu dem unendlichen, unerschöpflichen, allerliebenswürdigsten object, zu dem GOtt, der sein leben für uns gelassen. Was hab ich noch ausser Ihm? was frag ich nach himmel und erde, und nach mir selbst, wenn ich nur Ihn habe! (s. Ps. 73, 25. 26. im grund-text.)

Das ist auf der einen seite schon recht, (sagt der Heiland;) aber ich bitte doch für die gemeinschaft, habt euch auch untereinander lieb, thut mirs zu gefallen; denkt wenn ihr einander lieb habt, so thut ihr mir einen dienst damit. Das soll das testament seyn, daß ich mit euch mache. (s. Joh. 15, 17.) Die ursach seiner sorgsamkeit ist also, daß Er als das allgenugsame herzens-object nicht so gar allein möchte geachtet werden, daß es die gliedliche connexion untereinander verringern möchte, wie etwa gute seelen, wenn sie aus der zeit scheiden, zu sagen pflegen: Ich mag von nichts mehr wissen, sagt mir anders nichts als JEsum; oder wie sich der Apostel Paulus ausdrukt: Hinfort mache mir niemand mehr mühe, denn ich trage die maalzeichen des HErrn JEsu an meinem leibe. Gal. 6, 17. Auf die art könte seine liebe zu uns und unsere liebe zu Ihm, wo nicht misanthropen, doch einsiedler aus uns machen. Und das will Er nicht; denn Er hat uns zur gemeinschaft geschaffen, und uns gesellschaft gegeben; Er will, daß wir daran erkant werden sollen als seine Jünger, wenn wir uns untereinander lieben.

Was will ich nun mit dem argument beweisen? Antwort: daß das eine so ausgemachte sache ist, daß der Heiland das rechtmäßige object aller herzen, und wenn Er einmal erreicht ist, hernach die begierde der seelen so allein zu füllen im stande ist, daß Er bey seinen brüdern und gliedern die folgen hat prăcaviren müssen. Er gestehet es der gegenwärtigen gnaden-zeit ein, daß eine jede seele ihren directen gang zu Ihm

selber

ſelber haben, und Ihn für ihr eigen herz krigen kan, ſie ſoll JEſum ſelber ſprechen, und alles an Ihn bringen, von Ihm erwarten und bekommen, zuerſt vergebung der ſünden und die application ſeines verdienſts, und hernach das amulet und geheimnis ſeines Bluts für ihr eigen herz, als einen ſegen durch die welt, und alles was ihr darinnen bevorſtehen kan, bis ſie in ſeinem arm und ſchooß erblaſſen wird; aber ſie ſoll ihre nachbarn nicht ganz vergeſſen, über dem den man nicht ſieht, den, den man ſehen kan, nicht ganz überſehen.

Geſungen:

Laß uns in deiner liebe
Und Erkentnis nehmen zu;
Daß wir im glauben bleiben,
Und dienen im geiſt ſo,
Daß wir hie mögen ſchmekken
Dein' ſüßigkeit im herzen,
Und dürſten ſtets nach Dir.

Die fünfte Predigt,

gehalten den 26. August 1753.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Hiob 19, 25.

Dieſe worte und wäs damit zuſammenhängt, ſind dem Hiob ſo wichtig geweſen, daß er mitten unter den größten ſchmerzen leibes und gemüths zu ſeinen freunden ſagt: " Höret, ich will euch was ſagen, das werth wä- " re, daß es in erz und marmor gegraben würde." Der text heißt in der teutſchen Bibel ſo: Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt, und Er wird mich hernach aus der erde auferwekken. Und werde darnach mit dieſer meiner haut umgeben werden, und werde in meinem fleiſch GOtt ſehen. Denſelben werde ich mir ſehen, und meine augen werden Ihn ſchauen, und kein fremder. Er iſt der gewöhnlichſte leichentext, und es wird ein groſſes argument daraus genommen für die gläubige hoffnung der auferſtehung, die ſchon die Alten gehabt hatten. Es wäre allenfalls nicht der einige ort, der dahin zielte, ſondern es gibt mehr ſolche ſtellen. Ich will ſatt werden, wenn ich erwache nach deinem bilde. Pſ. 17, 15. Auch mein fleiſch wird ruhen in der hoffnung. (Pſ. 16, 9.) welches Petrus in ſeiner groſſen predigt Geſch. 2, 25. ſq. eigentlich aufs

Hei-

Heilands auferſtehung zieht. Viele, die unter der erde ſchlafen, werden aufwachen, etliche zum ewigen leben, etliche zur ewigen ſchmach und ſchande. Dan. 12, 2. Und an einem andern orte heißts: Ihre gebeine grü•en, da ſie liegen. Ezechiel hat auſſer dem text, den man auf die reſtitution des jüdiſchen volks deutet, ſo viel als Jeſaias von der ſache geredt. Ob aber obiger text des Hiobs gerade von der auferſtehung des fleiſches handelt, iſt kaum poſitiv zu behaupten. Und die kinder GOttes müſſen, in allegation der beweiſe für unſere koſtbare wahrheiten, viel behutſamer gehen, als andere leute, weil alles dran liegt, daß, was wir aus der ſchrift beweiſen wollen, auch darinnen erkant werden müſſe, und der ſinn den wir angeben, indiſputabel in den worten liege; und wenn noch etwas daran fehlt, ſo müſſen wir eher die allerkoſtbarſten und lieblichſten dinge für unſer herz, dem menſchlichen verſtand unbewieſen laſſen, als mit argumenten beweiſen, die bey ihnen blos für rhetoriſch paßiren. Im jure beweiſt man argumento legis; in theologicis aber iſt ein poriſma, eine emphaſis, ein conſectarium, kein ſtricter beweis. Und ſo müſſen wir gar manche theure wahrheit, die bey uns lange ausgemacht iſt, für nichts anders ausgeben, als für privat-gedanken, und die macht kein vernünftiger mann zum object eines ſtreites; denn de guſtibus non eſt diſputandum. Mit der modeſtie müſſen wir alles das behandeln, was wir oft für literaliter wahre ſätze halten, weil ſie unter allegoriſchen worten vorkommen. Das heißt nicht ſa-

gen, daß die worte den ſinn nicht haben, ſondern nur bekennen, daß man ſich nicht getraue, dieſe wahrheit mit dem ſpruch allein invincibel zu behaupten, wenn keine andere ſtelle dazu käme.

Weil uns dasmal nur daran gelegen iſt zu wiſſen, was damals einem anweſenden, der Hiob reden gehört, und noch keinen gedanken von der auferſtehung der todten gehabt, dieſe worte beym erſten auffallen geſagt haben mögen; ſo will ich ſie ausſprechen, wie ſie ſeine freunde, dem wort-klange nach, haben verſtehen können: "Ich weiß daß mein Erlöſer lebt, und "Er wird noch einmal auf dieſem erdboden ge"ſehen werden, wenn meine haut und fleiſch "lange von würmern wird verzehret ſeyn; wenn "ichs gleich nicht erlebe, es wird doch gewiß "geſchehen; hab ich Ihn doch ſchon geſehen mit "dieſen meinen augen, ich habs nicht vom "hören ſagen, und ihr mögt mirs glauben, ſo "ſchlecht ich da ausſehe, und wenn ich gleich ein "ſcheuſal vor euern augen bin, ich hab Ihn "doch ſchon geſehen." So connectiren dieſe worte. Das trift nicht nur mit dem grundtext, ſondern auch mit andern überſetzungen wohl überein, die gewiß nicht die ſchlechteſten ſind, unter andern mit der Engliſchen, die bekanter maſſen unter allen überſetzungen eine der correcteſten iſt, ſonderlich im Hiob. So, daß dieſer unſer text für eine von den allerſolideſten und deutlichſten weiſſagungen von der zukunft GOttes ins fleiſch, und von ſeinem wandel auf erden beſtehen kan.

Das

Das schließt zwar die auferstehung nicht aus; denn die ebräischen phrases admittiren manchmal einen zweyfachen, ja dreyfachen sinn. Aber Hiobs freunde hatten gewiß ohnehin gnug zu thun, daß sie diese und dergleichen worte nicht etwa für in der hitze geredet annahmen, und einige reflexion drauf machten.

Zwo ideen mußten sie frappiren, und vermuthlich respect gebieten. Diese zwo wahrheiten faßt er so zusammen: Erstlich, ich weiß, daß mein Erlöser lebt; der beweis: "Ich habe Ihn "mit meinen augen gesehen, und mit Ihm con"versirt, so eine elende creatur ich itzt in euern "augen bin, so bin ich doch ein alter freund "GOttes, seines umgangs gewürdigt, und ha"be das Patriarchen-glük in der welt gehabt;" das andere, was sie frappiren mußte, war die contestation, daß diese worte, die er itzt sagen wolle, nicht in die luft und zum vergessen, sondern gewiß seyn solten und werth wären, daß sie in erz und marmor gegraben würden; und wenn man der nachwelt eine inscription davon hinterlassen wolte, so wäre ers wohl zufrieden, er wolte allezeit dabey stehen. Kurz, Hiob sagt: "Ich weiß daß mein Freund im wesen ist, "daß ich auf einen lebendigen HErrn hoffe." Das redet Paulus an einem andern ort so aus: Ich weiß an wen ich glaube, und bins gewiß. 2 Tim. 1, 12. Und an einem andern: Wir hoffen auf einen lebendigen GOtt, der aller menschen ihr Heiland ist. 1 Tim. 4, 10.

Und dabey, meine freunde, haben wir noch

was

was wichtiges anzumerken, nemlich, daß sich GOtt von zeit zu zeit auf eine theils graduale, theils sonst verschiedentliche art den menschen bekant gemacht hat; auf mancherley weise, heißts Ebr. 1, 1. wovon folgende die notabelsten sind: Erstlich, daß Er sich gewisser massen hat sehen lassen in den alten zeiten; Zweytens, daß Er durch portenta und wunderbare begebenheiten, die den menschen über ihren horizont gingen, seine gegenwart manifestirt hat.

Diese art war nicht die beste; denn sie hat im Neuen Testament das zeugnis, daß sie eigentlich einen mißfallen und ungnade GOttes zum grunde gehabt; aber die schlimmste war Drittens, wenn sich GOtt durch prophezeyung schwerer gerichte, die hernach zutraffen, anzeigen ließ. Das waren die drey arten im Alten Testament, wie sich GOtt kund machte. Er handelte mit den leuten persönlich; davon ist die Bibel voll. Er ließ sich durch zeichen sehen; zum exempel, dem Hiob antwortete der HErr in einem wetter, um seiner freunde willen, das war Hiob nicht gewohnt, er hatte Ihn anders gekant, aber weil seine freunde da sassen; so wolte GOtt seine nähe nicht anders als durch so ein portentum offenbaren. Das wußte Elias gut zu unterscheiden: da kam ein sturm-wind, ein erdbeben und ein feuer, aber er suchte seinen HErrn in keinem von den dreyen; endlich kam ein stilles sanftes sausen, da machte Elias seinen reverenz, und da ging auch gleich die conversation mit GOtt an. 1 Kön. 19, 11. sq.

Diese zwo arten haben wir heut zu tage nicht mehr

mehr. Wir haben dieselbe persönliche besuche nicht, wie sie die Patriarchen gehabt. D. Luther, als ein verständiger Theologus, hat das so weit getrieben, daß er sagt: "GOtt soll mir "nur keinen Engel schikken, ich möchte mich "nicht recht aufführen, ich will lieber aus sei"nem wort mit Ihm handeln." Es ist auch eine gefährliche brükke, auf die heut zu tage nicht gut treten wäre.

Die andere art ist noch mehr abgekommen. Es ist nicht mehr brauch, daß sich GOtt durch zeichen und wunder im feurigen busche, aus dem wetter, offenbaret und redet; und wenn jemand ausgäbe dergleichen gesehen und gehöret zu haben; so würden wir seine apologeten nicht seyn können. Aber die dritte art kommt noch manchmal vor. Die alte und neue kirchen-historie ist voll von exempeln, daß prediger in einem wahren prophetischen geist ihren orten gewisse göttliche gerichte angekündigt, die auch gekommen sind, ohne daß vorher die geringste apparenz dazu gewesen. Und obgleich dergleichen bewegungen zuweilen durch unvorsichtigkeit auch unter die verdächtigen und enthusiastischen motus rangirt worden, (wie hier vor ein paar jahren mit dem erdbeben geschahe) so kan man doch nicht behaupten, daß heut zu tage kein knecht GOttes mehr mit einem solchen geist angethan würde, den menschen gerichte anzukündigen, die sie gleichwol nicht gering zu schätzen, sondern lieber dem exempel von Ninive darunter nachzufolgen haben; denn wer weiß, was Veneta an der Ost-see,

Plürs

Plürs in Grau-Bündten, Lima in America und andere dergleichen,* zu unsern zeiten von der erde oder see verschlungene städte und orte, für vorbedeutungen und warnungen verachtet haben? Aber ich gestehe gern, unser beruf ist nicht, das zu tractiren, zu dem amt werden die lehrer aus unserer kirche nicht leicht gebraucht werden.

Was sind denn im Neuen Testament für erscheinungen und offenbarungen? Die allergrößte, mit der nichts zu vergleichen, ist die zukunft unsers HErrn ins fleisch, die selige erfüllung von Hiobs worten: "Einmal nach langer zeit, wenn " nichts mehr von meiner haut und fleisch wird " übrig seyn, so wird Er, mein Erlöser, auf dem erd- " boden gesehen werden, ich sehe Ihn schon im geist " vor meinen augen herumgehen," wie sich über dergleichen contemplation der Heiland ausdrukt: **Abraham euer vater war froh, daß er meinen Tag sehen solte, und er sahe ihn und freuete sich.** Joh. 8, 56. Diese zukunft des HErrn ins fleisch geht über alles, und ist die summa unsers zeugnisses: " Er lebte dreyßig jahr fürwahr, arm " und veracht, und ward geschlacht't, unds lö- " segeld für uns und alle welt. Dabey ich bleib, " wag gut und leib, Er helfe mir, daß ich das " zeugnis führ, und viele zu dem sinn gewinn." Das ist alles, woraufs uns ankommt: bekennen und bereden, daß JEsus ins fleisch gekommen ist.

Wenn das nicht wahr ist, so sind wir narren, und können nichts anders seyn; denn darauf ist bey uns alles gegründet, denken und thun, es

* Vor kurzem erst Lissabon.

es ist der satz stantis & cadentis fidei, immo substantiæ spiritus nostri, es ist aus mit uns, wenn das nicht ist: wäre es nicht wahr, daß der Schöpfer aller welt ins fleisch gekommen, und am stamm des Creutzes für unsere sünden gestorben, so wären wir mit unsern ideen nicht nur die elendesten, nicht nur die bitterlich ridiculsten, sondern auch die schädlichsten unter allen menschen: warum aber schädlich? darum weil wir vestsetzen, daß einer kein rechter weiser mensch seyn kan, so lange er das nicht wirklich glaubt, oder wenigstens um den glauben verlegen ist; wir sagen aus experienz, daß wir uns selbst von da an erst recht unter die menschliche creaturen gerechnet, seitdem wir geglaubt oder um den glauben an seine menschwerdung verlegen worden. Vorher ist man eine espece von einer inexplicablen, nicht recht zu beschreibenden creatur, die für den erdboden schädlicher ist, als viele wilde thiere, und in gewissen stükken fast so böse, nur viel verächtlicher und ridiculer als der teufel selbst; mit einem wort, ein ungläubiger Christianer macht eine solche unselige vorstellung in der zeit seines sterbenden gebeins, daß ein unglüks-kind da ist, wo er geht und steht, sitzt und liegt, schläft oder wacht, isset oder trinket, redt oder handelt; und das so lange bis er anfängt den glauben an Jhn zu haben, oder um den glauben von herzen verlegen ist.

Denn die verlegenheit, der kummer um den glauben ist schon eine humanisirung, da fängt man schon an aufzuthauen zu seiner creatürlichen destination; darum sieht mans unserer seits mit

com-

complaisance, vergnügen und respect an, wenn eine seele auch nur verlegen drum ist, ihren GOtt und Schöpfer kennen zu lernen, wenn sie nur erst seiner menschwerdung gern gewiß wäre, und denkt nur so viel: "Ja, wenns so wäre, wenn ich das glau-
" ben könte, daß sich das ewige Gut in dieses arme
" fleisch und blut verkleidet hat, das summum
" bonum! da würde ich Ihm, wie ich bin, in sei-
" ne arme lauffen, und mit all meinem elend zu
" seinen füssen fallen, da würde ich meiner mensch-
" heit erst froh werden." Wer so denkt, auch nur aufs künftige hinaus, der ist schon selig, dem machen die heilige Engel schon das compliment: Gegrüsset seyst du holdseliges, der HErr ist mit dir, du gebenedeyetes! Das andere gute sind nur gradationen. Die haupt-sache kömt darauf an: Selig sind die geistlich arm sind, denn das himmelreich ist ihr. Matth. 5, 3. Weiter ists auch bey keinem menschen zu treiben.

Es ist schwer einem menschen vorher ein geistlich wort zu sagen, das ihm nicht schädlich seyn soll. Es scheint wunderlich und fremde, daß wir, denen das herz im leibe wallt vor liebe zum Heiland, die von früh bis in die nacht das zu ihrer Gottes-freude machen, die für sich von nichts wissen, als dem umgang mit dem Schmerzens-Mann, wenn wir mit unsern freunden conversiren, ihnen kaum den namen des Heilands nennen. Das ist unter andern meine weise mit gewissen leuten; denn es ist jammer und schade, daß man einen freund dadurch unglüklich macht, wenn man ihn zu einer unschiklichen stunde, ehe der Heilige

Geist

Geist sein herz angerührt, prävenirt und präparirt hat, eine wahrheit obtrudirt, die entweder tödten oder lebendig machen muß. Darum wers nicht hören kan zum ewigen leben, dem werden die ohren lieber aus gnaden verschlossen. Daher spricht der Heiland: Wer ohren hat der höre. Wenn ich nun mit einem guten freunde, dem ich wohl will, und für ihn bete, daß seine gnadenstunde bald kommen möge, so viel unnütze worte redete von dem grund meiner hofnung; so könte ich, statt ihn zum Heiland zu bringen, ihn auch noch von mir entfremden und machen, daß auch sein bruder, den er siehet, keinen eingang und credit mehr bey ihm fände, daß mir auch künftig die gelegenheit beschnitten würde, ihm, wenns zeit ist, zu predigen, und den gedanken, den der Heilige Geist einmal in ihm rege machen wolte, zu confirmiren, wie das Petrus bey Cornelio so opportun that. Das ist das bedenken, warum man par conversation nicht viel davon redt.

Aber warum denn auf der canzel, in öffentlichen gelegenheiten? Antwort: weil mans da mit einem geruhigern herzen thun kan; denn man supponirt, es kommen die menschen aus anregung des Geistes in die versamlung, wie dort Simeon in den tempel, damit ihnen das wort: " Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, ich weiß an " wen ich gläube, " ein anfang zum ewigen leben werde. Und wenn fünf oder zwey, ja nur ein mensch von dem zeugnis so viel davon trägt, das ist gnug; denen übrigen wird der Heiland aus gnaden die augen und ohren verschliessen,

daß nur ihr verstand nicht zu viel dagegen erinnert, und sich dagegen härtet oder opiniatrirt, welches eine fast incurable krankheit beym menschen ist. Dann gehen sie doch ohne strafe weg, weil ihr herz noch nichts gefühlt hat, kommen ein andermal wieder, und wenn ihre stunde schlägt, so gehen sie doch endlich in den gnaden-hamen gar willig ein.

Nun dieses unsers an uns haltens ohngeachtet, ist und bleibt die grund-idee und cynosur unsers wandels, die hofnung unsers bestehens, die, daß der Heiland Mensch worden, und nun zu der rechten GOttes sitzt, der menschlichen gestalt noch itzo gleich, in der Er für uns verbannt wurde, und daß Er auf eine jede seele, die an Ihn geglaubt hat, mit ofnen armen wartet, sie mit freuden zu empfangen. Daher ists so à propos daß sich eine jede abscheidende seele in seine hände befiehlt: HErr JEsu, nimm meinen geist auf!

Nun komm ich zu der letzten von meinen dismaligen ideen (und ich bitte um vergebung, daß ich mich bey der einen so lange aufgehalten habe:) Die letzte art der bekantschaft mit GOtt, darinnen wir Brüder uns alle befinden, ist in den terminis, daß man an Ihn gläubt, wiewol man Ihn nicht siehet, 1 Pet. 1, 8. und sich an Ihn hält, als sähe man Ihn. Ebr. 11, 27.

Man kan leicht denken, daß sich das nicht von selbst macht, sondern es muß einem erst gegeben werden, in eine dergleichen bekantschaft und um-

umgang zu kommen mit etwas, das man nicht sieht. Die unmöglichkeit ist nicht ursache dran. Denn es ist eine wahrheit, daran kein denkender mensch zweifelt, daß die functionen des leibes und der seele unaussprechlich differiren. Wir wissen, wie die seele arbeiten kan, wenn der leib da liegt, daß er kaum aufwachen würde, wenn man ihn auch mit einer nadel blutrünstig stäche. Es ist manchmal ein mensch an seiner hütte so hin, daß man keine rechnung mehr auf ihn machet, er ist vielleicht schon erkaltet bis ans herz, aber seine seele kan noch mit einer solchen præcision und gegenwärtigkeit denken, überlegen, einlenken, beschliessen, daß niemand von den gesundesten anwesenden nach kan, und das alles ohne einmischung einiger phantasie, mit der größten sachtigkeit und sanftmüthigkeit, mit kaltem blut, wie man sagt, mit gründlicher überlegung und gegenwärtigkeit des abschieds, den man vor sich hat, und seiner folgen. Das können oft ganz natürliche determinirte leute. Daraus sehen wir, daß die functiones der seele und der hütte nicht nothwendig beysammen seyn müssen; sie sind beysammen, sie können einander helfen und hindern, dienen und schaden, sich confundiren, einander plagen, daß mans kaum ausstehen kan, fleisch und geist kan einander widerstehen und croisiren; hingegen kan auch die seele durch eben den leib in der moderation erhalten werden, daß sie nicht so hoch fliegt, bis ihr die flügel schmelzen; aber sie können auch ganz wohl ohne einander seyn. Die dissolution hindert die

seele nichts, der leib krigt den abgang der seele zu erfahren, sie aber bleibt in ihrer aßiette, und wenn sie sich in dieser zeit nur wohl gebettet hat, so liegt sie gewiß ruhig und selig, und hat doch auch alle kräfte zu der activität, die sie in jener zeit braucht.

Das geht nun schon in dieser zeit an; die seele muß, wenn ihr haus zerbrochen wird, wissen wo sie zu haus ist, sie muß fertig seyn, sie muß nicht davon gehen, als wie man aus dem feuer entspringt, sondern muß ihr kleid haben, und in einer ordentlichen zubereitung zur hochzeit, als eine geschmükte braut ihrem manne, aus der hütte zu Ihm scheiden, sie muß, obgleich als eine arme sünderin, mit der narbe des falls, mit der signatur einer missethäterin, doch ins Heiligen Geistes schmuk und pütz zur hochzeit ziehen. Wir haben wol ein haus, aber, wenn wir einziehen wollen, sagt Paulus, so müssen wir nicht blos erfunden werden, sondern vollkommen gekleidet vor der thür erscheinen: 2 Cor. 5, 1. 2. 3. Darauf geht das kirchen-lied: " Christi Blut und " gerechtigkeit, das ist mein schmuk und eh- " ren-kleid, damit will ich vor GOtt bestehn, " wenn ich zum himmel werd eingehn. "

Weil nun die seele für sich selbst und allein so geschäftig seyn kan, so ist das haupt-geschäft, ja die basis aller ihrer geschäfte, und der grund alles ihres thuns, daß sie in einen beständigen umgang mit GOtt ihrem HErrn komme, und mit Ihm conversire, wie ein mann mit seinem freunde; welches das grosse topic und ziel ist, das ich vor augen habe, und eine weile behalten werde, so lange ich vor

dis-

dismal gelegenheit habe, mit dieſer geſellſchaft zu reden: Der umgang mit GOtt geoffenbaret im fleiſch, in ſeiner Marter-perſon. "Erſchein " mir in dem bilde, wie Du für meine noth am " creutze dich ſo milde geblutet haſt zu todt.

Wenn man ſich ſo eines nahen umgangs mit GOtt rühmet, ſo könten das leute wol für phantaſtiſch halten und denken, es wäre eine rodomontade und prahlerey. Aber geſetzt auf der andern ſeite, daß es doch wahrheit wäre bey den leuten, die das zeugnis ablegen, ſo wärs doch ſehr viel gewagt, wenn man ihnen nicht gehör gäbe. Wer ihnen gehör gibt, der hat nichts dabey zu riſquiren; es iſt aber alles für jene verloren, wenn man das zeugnis der leute, an denen man ſonſt ſieht, daß ſie keinen ſo gar ungeſunden verſtand in andern dingen, und gar keine art zu phantaſten haben, für erdichtet hält und nicht achtet; man muß ſich wenigſtens dadurch einer groſſen ſeligkeit berauben können, weil der Heiland in ſeinem teſtament das ſchöne legatum macht: Ich bitte nicht allein für ſie, ſondern auch für die, die durch ihr wort an mich gläuben werden, daß ſie meine herrlichkeit ſehen, Joh. 17, 20. 24. Das recht, was wir haben, kan ein jeder zuhörer krigen, und wie ich geſagt habe, es ſoll niemand um unſerer rede willen lange glauben und nachreden, ſondern ein jeder muß mit der zeit dem Hiob nachſprechen können: Ich habe Ihn mit meinen geiſtes-augen geſehen, meine eigene ſeele geht mit Ihm um, und keine an-

dere, ich rede davon als von etwas, das mir selbst begegnet ist, quo sensu die Apostel urgirten, daß sie mit Ihm gegessen und getrunken hätten, mit Ihm aus und eingegangen wären, darum wären sie gültige zeugen. Und wie sie einen Apostel wehlen wolten; so war ihre haupt-anmerkung: sehet zu, daß wir einen solchen kriegen, der mit dem HErrn selbst aus und eingegangen ist. Gesch. 1, 21. Habe nicht ich, spricht Paulus, unsern HErrn JEsum Christum gesehen? 1 Cor. 9, 1. Nun alles was wir hier einander sagen, das sagen wir, bey aller modestie und demüthigkeit, doch mit eben der gewißheit wie Hiob: Wir kennen den Mann, wir haben in und bey den Wunden unsern GOtt den HErrn, unsern HErrn, (Ps. 45, 12. Joh. 20, 28. 21, 7.) gefunden. O wohl dir, glaube mir!

Gesungen:

Die Seele Christi heil'ge dich,
Sein Geist versiegle dich mit sich,
Sein Leichnam der für uns verwundt,
Erhalt uns leib und seel gesund.

Die sechste Predigt,

gehalten den 2. Sept. 1753.

Sie sollen Mich alle kennen, beide klein und groß. Jer. 31, 34.

ES ist noch ein notabler text, der einem bey diesem, per associationem idearum, gleich einfallen muß, wenns im Propheten heißt: Der kleinste unter ihnen wird seyn, wie David. (s. Zach. 12, 8.) Das kan man nicht begreiffen, wenn man nicht eine eigene idee zum grunde setzt, auf die man nicht leicht fällt, wenn einem der Heilige Geist noch nicht die gedanken, die auf die selige μετάνοιαν und änderung folgen, die Dr. Luther eine überstülpung des grundes und bodens des herzens nennt, welche einen ganz andern menschen macht, nach sinn und muth und allen kräften, hat machen können. Es haben viele leute die worte so verstanden: Im Neuen Testament würden viel grössere wunder geschehen, als im Alten, es würde eine so grosse compagnie von wunderthätern, und grossen leuten werden, daß alles, was der königliche Prophet gethan, gegen einen solchen mann in der Christenheit nichts sagen wolte; denn der kleinste würde seyn, wie David, der geringste würde eben die thaten thun können, die ein alter Prophet und wunderthäter von der ersten classe ge-

than habe. Dieser gedanke könte bey nahe durch ein ander wort confirmirt werden, das der Heiland zu den Aposteln sagt; "Ihr werdet grössere "dinge thun denn ich;" Joh. 14, 12. Aber die rede ist gewiß davon nicht, und wenn man gegen die leute, welche behaupten, daß die wunder aufgehört hätten, keinen bessern beweis hätte, so würde man nicht viel machen. Die wunder sind der rechte beweis der Creutz-lehre nicht, und die Apostel haben sich gnugsam erklärt, daß sie nicht ins reich Christi hinein gehören, sondern für die ungläubigen draussen vor der thüre geschehen, sie haben im Neuen Testament den Character von was portentosem, oder doch theatralischem, da die leute darnach gaffen, und es würde sich ein kind GOttes, das wirklich wunder thun könte, erst sehr besinnen, welche zu thun; denn sie gehören unter die spectacula und extraordinaria, davor sich ein kind GOttes so gar sehr in acht zu nehmen hat, daß der Heiland will, man soll, so viel möglich, keinen andern rok tragen, als andere leute, und als man sonst gewohnt ist, man soll sich nicht einmal an gewissen tagen negligiren dürfen, damit man ja alles aufsehen vermeide, weil das reich GOttes nicht observirt seyn wolle. Luc. 17, 20. Daher kan der text: Der kleinste wird seyn wie David, die wunder nicht zum object haben.

Worinn besteht denn die prärogativ des Neuen Testaments, die die wahren Christen, oder die zur christlichen religion gehören, von allen andern menschen distinguirt, und distinguiren soll? Das kan man erfahren, wenn man etliche andere

re texte dazu nimt. Aaron und Mirjam ſtritten ſich einmal mit ihrem bruder und ſagten: " Re- " det denn der HErr allein durch dich?" 4 Moſ. 12, 2. ſqq. Sie hätten gern aufs Neue Teſtament anticipirt, und eine gemeinſchaftlichkeit der gnade aufgerichtet. Da kam GOtt, und trat in die thür der hütten und ſprach: " Wenn ein Prophet des " HErrn unter euch iſt, ſo erſcheine ich ihm in " einem geſicht, oder rede mit ihm im traum, und " ſage ihm ſonſt auf eine dunkele art etliche wich- " tige ſinn-ſprüche, die er andern leuten zum nach- " denken bringen muß; aber nicht alſo mein knecht " Moſe, der in meinem ganzen hauſe treu iſt; mündlich rede Ich mit ihm, und er ſieht den HErrn in ſeiner geſtalt, in dem allereminente- ſten grad, wie es ſeine zeit mit ſich bringt.

Nun Geliebte! Eben was Moſes zur höchſten prärogativ gehabt, die ihn von allen andern menſchen ſeiner zeit diſtinguiret, das iſt das univerſal-privilegium aller ſeelen, die ſich unter das panier des Neuen Teſtaments rangiren, die, wie ſich der Apoſtel Johannes ausdrukt, von GOtt ſind, 1 Joh. 4, 6. (im gegentheil der welt, die unter der botmäßigkeit des ſatans liegt,) oder auch, wie Joſeph ſpricht, unter GOtt ſind, 1 Moſ. 50, 19. Wir gehören in ſeine oeconomie, wir ſind ſeine περιποίησις, ſein eigenthum, ſein beſonders volk, ſeine familie; der kleinſte von der familie ſoll ſeyn wie der König und Prophet David, von dem es, lange nach Moſe, hieß, daß er ein mann nach dem herzen GOttes, und ſeines gleichen, in dem theil, noch nicht geweſen ſey. Wenn David im geiſt war,

ſagt der Heiland, Matth. 22, 43. da redte er gar ſehr deutlich. Petrus führt an, daß er geſagt habe: Ich habe den HErrn allezeit vor augen, und will Ihn niemals aus meinem geſicht laſſen. Geſch. 2, 25. Der kleinſte ſoll ſeyn wie David. Sie ſollen mich alle kennen, alle ſollen den umgang mit mir haben, den vorzeiten nur die Fürſten unter den Propheten gehabt; der diſtinguirteſte mann GOttes der alten zeit ſoll keine nähere bekantſchaft mit mir gehabt haben, als ein jeder von ihnen. Es ſoll kein bruder mehr zum andern ſagen: Mach dich doch mit dem HErrn bekant, denn ſie ſollen mich alle ſchon beſſer kennen, als mans ihnen ſagen kan, beide klein und groß.

Es iſt keine Hyperbole, nichts übertriebenes, wenn wir ſingen: "Der umgang mit dem "Schmerzens-Mann (denn das iſt zu unſerer zeit die modification der perſon, die in ihrem eigenen, aber auch im namen des Vaters und des Heiligen Geiſtes mit der menſchheit converſirt, und darum ward wie ein anderer menſch, und an geberden als ein menſch erfunden) "Der umgang mit dem "Schmerzens-Mann iſt alles, was man machen "kan, bis leib und ſeele ſcheiden." Das iſt die eigentliche ſache, darum man ſich mühe geben mag, alles andere iſt einem zu gering, daß man, wie ich mich ſchon einmal erklärt habe, gleichſam erſt darum gebeten werden muß, ſich mit ſeinem mit-menſchen, auch ſo gar mit ſeines gleichen viel einzulaſſen, und gute bekantſchaft mit ihnen zu haben, weil der umgang mit unſerm Schöpfer und Heiland alles andere ſo gar ſehr herunterſetzt.

terſetzt. Der umgang mit Ihm iſt uns naturell, das andere muß gelernt werden, und muß uns gegeben werden, es muß wenigſtens erſt in erinnerung gebracht werden, daß mans nicht gar vergißt, es gehört mit unter die pflichten und regeln, die in unſerm buche ſtehen, es iſt ſchuldigkeit; aber der umgang mit Ihm iſt von natur einem jeden kinde GOttes, was einem kleinen kinde der mutter bruſt iſt. David ſagt: "Wenn ich meine ſeele nicht ſetze und "ſtille, ſo iſt ihr wie einem kinde, das von der "mutter entwehnt wird." Pſ. 131, 2. Das machts noch deutlicher, worinnen Davids aparter Character beſtand. "Ich bin ſo bekant mit "meinem HErrn," ſagt er, "daß wenn ich "meiner ſeele nicht die ſatisfaction thäte, und "lieſſe nur einen tag hingehen, da ſie den umgang nicht genöſſe, wenn ihr was begegnete, das "ſie diſturbiren könte, und ich lieſſe ſie ſich da "nicht lehnen an ihren Freund (wie es im Hohen Liede heißt) ſo ſtünde ſie es nicht aus; ſie "würde erbärmlich lamentiren, wie ein entwehntes kind."

Da haben wir unſer modell, da ſehen wir, wie es um einen Chriſten-menſchen ausſehen ſoll, um den kleinſten anfänger. Unſere ſeele muß, wie ſich David ausdrükt, Pſalm 119, 28. gar nicht zu tröſten ſeyn, ſie muß in der äuſſerſten betrübnis, herz-preſſe und klemme ſtehen, bis ſie ihren Freund gefunden hat.

Meine ſeele iſt erhangen vor verlangen nach dir. David braucht da eine redensart, die ohngefehr das heißt, was von der Han-

Hanna im buch Tobiä gesagt wird, sie hätte sich in ihrer kammer ins gebet begeben, und der brast hätte ihr dabey das herze abstossen mögen, über den schweren umständen, die in ihrem hause occasione ihrer person vorgekommen. So sagt David: " Meiner seele ist so enge, als wenns " einem die luft versetzte, weil ich dich eben " doch nicht habe, ich gehe nach dir aus, und ich " muß dich kurzum wieder haben. "

Die leute also, die das weder haben, noch in distreſs ~~darum~~ kommen, ~~doch~~ einen beschwerlichen herzens-brast fühlen, weil sies nicht haben, und den Mann nicht kennen, die können aus der fremdigkeit gegen Ihn positiv wissen, daß sie nicht einmal die kleinsten im reich GOttes sind, sie sind da gar nichts, sie haben keinen Character und stelle im reich GOttes, denn sie kennen den nicht, den alle kennen sollen, kleine und grosse, von dessen bekantschaft sich das Christenthum anfängt. Es ist an kein Christenthum zu denken, bis man hat, oder wenn man weiß, man hat nicht, um trost verlegen ist.

Das wird vielleicht mancher nicht begreiffen können, weils mit unsern übrigen principiis nicht zusammenzuhängen scheint. Man wird ~~denken~~, wir machten ja das Christenthum so leicht, statuirten keinen buß-kampf, und hielten ihn für eine blosse folge von der unverdungenen arbeit, daß man das Christenthum in formam artis redigirt, und ein systema daraus gemacht habe, das sich gut hören läßt, aber in der experienz ~~sich~~ nicht legitimirt. Worinne besteht denn aber, in ernst zu sprechen,

die

die differenz zwiſchen dem buß-kampf, den wir aus der Chriſtlichen praxi heraus haben wollen, und zwiſchen der unvermeidlichen bangigkeit, verlegenheit, ja todes-angſt einer ſeele, wenn die den Heiland gern hätte, und doch nicht hat? Sie ſind darinnen unterſchieden: Der buß-kampf iſt mehrentheils eine chimere, eine maladie imaginaire, oder eine ſelbſtgemachte krankheit bey denen, die da denken, daß er zur ſache gehört, und der ſchmerz kan alſo wol ſo beſchwerlich, aber unmöglich ſo rechtmäßig ſeyn, als wenn eine wirkliche gemüths-krankheit da wäre. Aber das ſehnen und ächzen nach dem Schöpfer, welches das ſchnappen eines täubleins nach ſeiner luft iſt, denn in Ihm leben, weben und ſind wir, ach wo iſt Er? das iſt eine wahre krankheit der ſeele. " Saget meinem Freunde, daß ich krank " nach Ihm bin; Hohel. 5, 8. Ich achte alles " für ſchaden, gutes und böſes, ich achte es für " drek, damit ich nur Ihn kriege, und in Ihm " erfunden werde; das andere bleibe, wo es " will, es mag mir gut oder ſchädlich ſeyn, ich mag " nichts davon wiſſen, ich muß JEſum ſelber ſe- " hen, ich muß JEſum ſelber ſprechen, wenn " meine ſeele nur erſt mit Ihm ein wort geredt hat, " dann will ich nicht viel nach dem ſyſtemate " und methodiſmo fragen, ich will mich bedanken " bey denen, die mir ſeinen namen genant, und " den weg zu Ihm gewieſen haben, aber ich " will mit Ihm ſelbſt drüber reden, ich will ſe- " lig werden durch den HErrn meinen GOtt, " wie alle ſein volk, 5 Moſ. 33, 29. wir wollen " un-

" unſern verlaß zuſammen, ſelbſt machen, und " keinen dritten dazu nehmen. Ich glaube " nicht mehr um der rede willen, ich hab Ihn " ſelber gefunden, nun hab ich Ihn."

Fragt jemand, wo iſt Er? komm und ſiehe es, ſuche Ihn, frage nach Ihm, iſt dir was an Ihm gelegen, Er wird ſchon kommen. Kommt her zu mir alle. Aber was iſt die condition? es muß euch was dran gelegen ſeyn, ihr müßt in arbeit drüber ſeyn, darnach ſeufzen und verlangen. Kommt her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquikken. An einem ſolchen eingang ins reich GOttes iſt nichts abzudingen. Es hat einer von unſern beſten Evangeliſchen Theologis geſagt: Gratia non datur per ſaltum, man voltigirt nicht ins ewige leben hinein. Das iſt wahr, aber nicht darum, daß der Heiland gewiſſe ceremonien, äuſſerliche handlungen und umſtände verlangte, die Ihn gleichſam begütigen, ſein herz rühren, und zur gnade diſponiren müßten. Das ſind lauter jüdiſche und heidniſche grillen, unſere ideen ſind das nicht. Wir denken ſo: Wenn der menſch von natur wäre, wie ihn GOtt geſchaffen hat, ſo würde ſich der Schöpfer und das geſchöpf von ſelbſt lange zuſammen gefunden haben, oder vielmehr niemals auseinander gekommen ſeyn, da würde es keines langen ſuchens und ängſtigens bedurft haben; denn ſie hätten miteinander angefangen und vollendet. Nun aber iſt die entfremdung ſo gar groß, daß man allenthalben ſehen, und darum aufrichtig geſtehen muß: der geiſt iſt willig, aber das fleiſch iſt ſchwach. Da ſitzt

em

ein mensch, denkt über der sache, und krigt lust dazu; aber wenn er aus dem kerker heraus gehen will ans licht, so ist ihm das licht zu helle und zu blendend, er kan sich nicht drein schikken, wird zurük geschrekt und denkt: Werd ichs auch ertragen? wird mirs nicht zu viel seyn? wird mirs nicht gehen wie den Alten, wenn sie zu Mose sagten: Rede du mit uns, laß nur GOtt nicht mit uns reden.

Wenn eine solche arme verlangende creatur zwanzig jahre den Heiland sucht auf seinem thron, zur rechten GOttes, und steigt immer hinauf in den himmel, wirft sich im gesicht eines formidabeln richter-throns nieder und denkt, Er soll sie nun vollends hinauf heben: so wird nichts anders draus, als eine cabbalistische bekehrung, da man vierzig jahr in einem menschlichen buche studiren kan, und sich immer noch für einen schüler halten. Das geht so nicht. Es hat uns besucht der Aufgang aus der höhe, auf daß Er erscheine denen, die da sitzen im finsternis und schatten des todes, und richte unsere füsse auf den weg des friedens. Luc. 1, 78. 79. Der Heiland muß zu uns kommen. Siehe, ich stehe vor der thür und klopfe an, wer mir aufthut, zu dem werde ich eingehen. Offenb. 3, 20.

Nun will ich sagen, lieben freunde, was der Ikker ist, wie die Juden sagen, der hauptpunct, worauf es hier ankommt. Wenn wir nun dem Heiland die thür aufmachen, wie wollen wir Ihn haben? wie soll Er uns erscheinen? Wenn wir uns immer ein Wesen an GOtt vorgestellt

gestellt haben, das die Engel übertrift, wie die sonne eine fakkel; wenn wir uns an Ihm eine Majestät figurirt haben, die uns, wenn wir hinein blikken wolten, zerschmelzen, ja annihiliren müßte mit ihrem strahl (denn kein mensch kan leben, der GOtt sieht) wie wird denn unsere menschliche, in die hütte verschlossene, arme, kurz-denkende art, unser schwaches gesicht, unser Archæus, daß ich so reden mag, der geist unsers gemüths, in connexion mit der hütte, sich in Ihn finden? Glaubt man ein gespenst zu sehen, so erschrikt man ja, und geht gern aus dem wege, nicht nur alsdenn, wenn man eine fremde natur, sondern auch, wenn man menschliche creaturen ausser ihrer gegenwärtigen form um sich vermuthet. Hat man denn nicht exempel genug, wenn jemand einen Engel gesehen, daß er vor furcht halb des todes gewesen? und haben nicht die Engel eine captationem benevolentiæ über die andere machen müssen, daß man doch nicht so sehr erschrekken soll? wie soll uns denn der Heiland erscheinen? in einer angenommenen gestalt, als ein grosser Patriarch, oder als ein Erz-Engel, oder wie Er dem Johannes erschiene am sonntag, darüber er hingefallen ist, wie ein todter? was würde doch das für ein entretien geben, wenn eine jede seele, die mit dem Heiland bekant werden wolte, alle tage hinfiele wie ein todter? das gäbe convulsionaires, und präsentirte, statt einer Gemeine, ein schwärmer-nest. Es ist also eine haupt-absicht des Evangelii, daß man den leuten ein accurates portrait vom Heilande machen, und sie bedeuten soll,

wie

wie Er aussehen muß, damit sie Ihn unterscheiden können, wenn Er vor der thür ihres herzens steht. Das war Pauli arbeit: "Ich mahle euch Christum " ab, und wills so lange thun, bis ihr Ihn, " wie Er ist, vor den augen euers gemüths ste- " hen habt, und seine gestalt euch endlich gewöhn- " lich wird, ja eure eigene art afficirt." Was ist das für eine gestalt? Ein Lutheraner betet: Er- schein mir in dem bilde, wie Du für meine noth, HErr Christe! dich so milde gebluter hast zu todt; das ist hergenommen von seiner eigenen rede: " Fürchtet euch nicht, ich bin kein gespenst, ein geist " hat nicht fleisch und bein." Luc. 24, 37-39. Damit hat Er die lehre von geistern und gespenstern nicht refutirt, das ist wenigstens der locus nicht, son- dern hat nur gesagt: Ich bin keins. Er zeigte ihnen / und zwar noch nach seiner auferstehung, seine durch- grabene Hände und Seiten-wunde, da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen. Joh. 20, 20.

Wenn ihr Ihm also die thüre aufmacht, so steht Er vor euerm herzen, in der gestalt eines Marter- Manns, als der am creutz für euch verwundete Mann, der eure sünden am holz getragen hat, Er muß euch erscheinen in der glorieusen amts- positur, in der Er euch und alle welt versöhnt, und alles, ausser GOtt, geheiliget, begnadiget, und den fluch über die ganze creatur generaliter abolirt hat. Das ist unstreitig die glorioseste und convenienteste gestalt, in der Er sich, zur ge- genwärtigen gnaden-zeit, dem herzen präsentiren kan und will. Wie sich keiner schämen wird, einen

zerhakten sieges-rok anzuziehen, und einen durchschossenen hut aufzusetzen, wenn er im triumph erscheinet, wie sich kein Held seiner wunden und narben, ja seiner krükke zu schämen hat, die er für die republic träget: so schämt sich auch unser Fleisch und Blut, der Erstgeborne unter allen Brüdern, der älteste Bruder, unser Repräsentant im thron GOttes derselben gestalt gewiß nicht, in der Er tod, teufel und hölle überwunden, und seine verlorne seelen recuperirt hat. Ja, Denn Er wird in wahrheit, in der ewigkeit, seiner Wunden klarheit ehren allezeit. Die schaaren vor dem thron in den künftigen äonen werden singen: "Du bist aller der prosternation, " und des sitzes oben an, werth, denn Du bist " geschlachtet, und hast uns erkauft mit deinem " Blut." Offenb. 5, 9. 12.

Das ist also die gestalt, in der Er einer jeden unwissenden, unbekanten seele in der predigt vorgemahlt werden muß, damit sie, sobald sie einmal ein verlangen krigt nach der bekantschaft mit ihrem Schöpfer, Heilande und Freunde, alsdenn gleich wisse, an wen sie sich halten, und wie sie sich Ihn vorstellen soll, damit sie, wenn Er vor ihre thüre kommt, und sie Ihm aufthut, über seinem blik nicht stutzig und in die äusserste consternation gesetzt werde, sondern denke, es ist ja der HErr. Joh. 21, 7. "Das ist doch die gestalt, nach " der ich mich bis daher gesehnt habe, ein sol- " cher ist mein Freund; nun glaube ich nicht " mehr nach anderer beschreibung, ich habe Ihn " selbst gesehen."

Sie

Sie werden mich alle kennen, weil Ich ihnen recht beschrieben bin, und ihnen erscheine, wie Ich ihnen beschrieben bin. Das ist die prärogativ unserer gegenwärtigen zeit, das heißt Christliche religion, das distinguirt die Christen von den Heiden und Juden, und sonderlich von dem alten hütten-volk Israel. Diese prärogativ solten wir als den höchsten schatz und kleinod achten, dabey solte die Republic der Christen leib und leben zusetzen; und daß sie es nicht thut, und diese lehre so gering schätzt, daß man viel tausend predigten hört, darinne der punct nicht erwehnt wird, ist ein zeichen, daß es todt und erstorben ist mit vielen in der Christenheit, daß viele ihrer Gemeinen simulacra einer kirchen-leiche, und keine leiber sind. Denn wäre ein funken leben und geist in den kirchen, so müßte der Schöpfer und Heiland, der Freund und Schutz-Engel der seele in seiner wahren beschaffenheit unter ihnen floriren; dann würden auch die seelen nicht so einzeln und gleichsam à tàtons gehende, im finstern tappende, sich zu Ihm suchen müssen, sondern sie würden Ihm frey am tage und directe entgegen gehen, und, wie es dort heißt: im reigen begegnen. Mose führete das volk GOtt entgegen. 2 Mos. 19, 17.

Gesungen:

Erschein uns in dem bilde, ꝛc.

Die siebende Predigt,

gehalten den 9. Sept. 1753.

Gesungen:

Es ist das heil uns kommen her, ꝛc.

Siehe, Ich stehe vor der thür und klopfe an; so jemand meine stimme hören wird, und mir aufthun, zu dem werde Ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir. Offenb. 3, 20.

DAs ist des Heilands eigene declaration, die Er etwas über sechzig jahr nach seiner himmelfahrt gethan hat. Es ist keine ausnehmende und einem specialen privilegio gleich zu achtende verheissung, dergleichen in der Bibel viele zu finden sind; denn der Heiland hats occasione eines subjects bezeuget, daran Ihm weniger, als an jemand sonst zu liegen schien. Er hatte sich eben sehr ernstlich über Laodicea erklärt, und solche ausdrükke gebraucht, die man noch nie aus seinem munde gehöret hatte: wenn Er so einen ungefehr unter den andern mit, in den mund krigen solte, so wolte Er ihn wieder ausspeyen. Der Heiland ist also grade nicht in einem cabinets-humor gewesen, daß Er sich mit seinen intimsten freunden hätte unterhalten,

terhalten, und ihnen etwa ein gemein-geheimnis ins ohr sagen wollen, dazu nur zween oder drey der confidenten gehörten, wie Er es in den tagen seines fleisches gemacht; sondern man kan sich drauf verlassen, daß diese verheissung, damit der Heiland (menschlich davon zu reden, und Er redt als mensch) in einer indifferenten situation des gemüths sich so gar herausgelassen hat, unter die ganz ordinairen Bibel-wahrheiten, περὶ τῆς σωτηρίας κοινῆς, gehört, darnach sich ein jedes umsehen und kauffen kan, was eben da ist, und dem worte zuhört; es ist eine dächer-predigt, die für einen jeden gehört, der sich in den einigen umstand finden kan, just das zu thun, was ihm geheissen, und zur sache unumgänglich erfordert wird. Denn wenn ich zu jemand sage: Er soll aufstehen, und mir die hand geben, und er will mir den gefallen nicht thun, sondern bleibt sitzen, da er doch aufstehen kan, so ists wol eine grosse leichtsinnigkeit oder bosheit, und er hat sich nicht zu beschweren, wenn er nicht krigt, was auf das aufstehen gesetzt ist.

Die conditiones, unter welchen der Heiland seine schätze austheilen will, sind nicht leicht gröſſer und tiefer.

Nachdem ich mich nun darüber deutlich gemacht, daß ich itzt kein geheimnis predige, so wollen wir sehen: Erstlich, was der Heiland verspricht; zweytens, was die condition ist. Zu dem versprechen selbst muß ich, der ich rede, noch eine erläuterung hinzuthun; denn wenn man jemand predigen hört, so kommt viel darauf an, daß

man ſeine religion weiß. Nun iſt es eine beklagenswürdige ſache, daß über unſere religion ſo viel geredt wird, und doch ſo wenig bekant iſt, worinn ſie beſteht; daher werden wir genöthiget, daß wir unſere religion erſt ſelbſt recht ſagen müſſen, damit der misverſtand möglichſt vermieden werde. Ich muß alſo ſagen, daß das in unſerer Gemeine die höchſte ſtuffe und ehren-grad iſt, wohin es ein menſch bringen kan, ſo lang er in dieſem ſterbenden gebeine iſt, und ſo weit wir ihm, nicht etwa aus eigenem belieben für uns ſelbſt, ſondern mit genehmhaltung unſers Conſtituenten verhelfen, wenn er ein Communicante am Sacrament wird. Dieſes macht alle ideen von ſtreitern, älteſten, geheimen brüdern und dergleichen ipſo facto zu lauter non-ſenſen; denn was man in andern geſinntheiten, fürs recht eines jeden getauften Chriſten-menſchen hält, wenn er gewiſſe jahre erlangt hat, das iſt bey uns die höchſte ſtuffe im reich der gnaden.

Nach der praxi muß mich niemand fragen; darnach fragt man in keiner religion, und wenn auch wir in praxi beſſer beſtünden, als andere religionen, ſo können wir doch nicht darnach, weil ſie variiren kan, ſondern nach der durchgängig angenommenen lehre und principiis beurtheilet werden, wie alle andere religionen. Alſo: Unſere principia ſind, daß wir einander nichts höheres gewähren können, als die theilhaftigkeit am Leichnam des HErrn und an dem Teſtament in ſeinem Blut. Wer uns in der materie betriegt, der betriegt ſich ſelbſt am höchſten, und wer ſich in unſere

sere Communion forcirt, nachdem er unsere religion hat kennen lernen, der ist ein anderer Ananias und Sapphira. Das sind die principia, wenigstens derjenigen unter uns, denen man schuld gibt, daß sie die Brüder-kirche (da sie schon vergessen gewesen) wieder aufgebracht hätten.

Das erzehle ich darum so ausführlich, damit man sehen kan, daß uns das keine kleine verheissung deucht: Ich will Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir: Das hebt alle grade und distinctiones auf, und der Heiland fängt mit der seele seine œconomie selber an. Und wenn eine solche person verlangt mit uns zum Sacrament zu gehen; so sprechen wir: Mag auch jemand die Communion wehren diesem oder dieser, die das Abendmahl mit Ihm hält. Das, deucht mich, concludirt eben so just, als was Petrus sagte: Mag auch jemand das wasser wehren denen, die den Heiligen Geist empfangen haben? Gesch. 10, 47. Ich werde das subject dieser rede noch mehrmalen vornehmen. Ich habe nur itzt im voraus zeigen wollen, wie weit die verheissung des Heilands geht, die wir vor uns haben, nemlich bis zur allerinnigsten connexion mit ~~der~~ person ~~des Heilandes.~~ Ich habe vorhin schon bewiesen, daß sie alle menschen angeht, die nur wollen.

Nun komme ich zum andern punct: Unter was für condition man ein solcher kern-Christ werden kan. Mich deucht die condition ist sehr simpel. " Wer Mir aufthut, nachdem ich geklopft ha-
" be; denn wo Ich anklopfe, da ist es ein be-

" weis, daß Ich vor der thür stehe." Das ist eine sache, die eine grosse überlegung verdient. Ich weiß mich in eine seele nicht zu finden, die im ernst verlegen ist, wie sie zu GOtt kommen soll. Denn, wenn man das ausphilosophiren, eine himmels-leiter bauen, und so viel staffeln machen wolte, daß sie die leute ersteigen könten; so würde man ein grosses buch schreiben, und so variiren müssen, nach denen verschiedenheiten der menschen nach herz und kopf, daß man mit dem buch kaum fertig würde, und wenns fertig wäre; so würde es weder den convivis noch den cocis, weder denen für die es gemacht wäre, noch denen die es gemacht hätten, gefallen. So gehts mit den gewöhnlichen himmels-wegen heut zu tage: es sind deren so viel, und kommt so wenig heraus, daß die ganze seriöse Christenheit darüber verlegen ist. Wie kan man denn dem embarras und den scrupeln, wie man selig werden, und zu GOttes thron gelangen soll, ein ende machen? Paulus sagt: " Sprich nicht, ich werde müssen " hinauf steigen, oder eine maschine erfinden, " wie ich Ihn herunter hole; Er ist dir ja so nahe, " Er steht dir ja vor mund und herzen, Röm. 10, 6. sqq. Und, wie sagt der Heiland selbst? " Ich stehe vor der thür, wenn du es nicht ob- " servireſt, so will Ich anklopfen, und hörst du " mein klopfen nicht, so will Ich mit dir reden; " nun kan für dich nichts übrig bleiben, als daß du " aufthun mußt." Er wills noch leichter machen: Er macht sich selbst auf. Es heißt Gesch. 16, 14. von der Lydia: Derselben that der HErr das herz auf.

Wenn

Wenn also jemand zu blöde und furchtsam wäre aufzumachen, oder zu unverständig, oder zu matt aufzustehen, oder zu confus sich zu recolligiren, und der Herzens-kündiger wüßte, daß es an nichts als an kraft fehlte, so würde Er die thür auch wol selbst aufzumachen wissen.

Nun kommts nur darauf an, wie Er empfangen wird, ob man mit wahrheit sagen kan: Der den himmel verwaltet, und will herberg in mir halten, der ist hier ein gar sehr angenehmer, willkommener gast. "Herein, Gesegneter des "HErrn, es steht Dir alles offen, ꝛc. Nimm "mich, wie ich da bin, so für willen an! ꝛc.

Ists nun wol möglich, daß man eine leichtere methode haben kan selig zu werden, ist wol eine simplere condition für einen menschen, seitdem der Heiland die menschliche natur an sich genommen, unter uns gelebt, gestorben und begraben ist? Denn, daß Er auferstanden ist, daran zweifelt so keine vernunftige creatur; suppoſito daß GOtt ins fleisch gekommen und gestorben, so ist sein auferstehen so wenig noth zu beweisen, als daß alle menschen sterben. Darum insistiren wir auch nicht sowol der auferstehung des HErrn, als seinem tode.

Haben seine menschwerdung, leiden und tod (welches alles lauter verdienende gnaden sind) keinen effect; so weiß ich nichts weiter. "Er schleußt "nun wieder auf die thür zum schönen paradeis, "der Cherub steht nicht mehr dafür." Ist das nicht genug? Er hat ja den leuten die mühe erspart, nach ihrer seligkeit auszugehen, zu rennen und zu lauffen:

Ich will kommen, und geſund machen. Matth. 8, 7
Er meldet ſich vor dem herzen ſo deutlich an; und wenn Er nicht verſtanden wird, aus ſchwachheit, ſo ſetzt Er ſich ſelbſt ein, und nimt poſſeß. Er nimt uns wol gar mit verborgenen händen, daß wir uns gerne zu Ihm wenden.

Es muß alſo etwas anders dahinter ſeyn, warum gleichwol ſo wenige ſeiner menſchlichen creaturen ſich ſelig nennen können, da es doch ſo leicht, und mit ſeinem Blut erworben iſt. Woran ſtößt ſichs dann, daß es nicht ſichtbarer und palpabler iſt, daß es die menſchen auch genieſſen? Theils, vermuthe ich, liegts in der treue des Heilandes, theils unſtreitig in der unmenſchlichen leichtſinnigkeit der creatur. Die geduld und treue des Heilandes reſpicirt die grauſame leichtſinnigkeit der menſchen. Es heißt im Propheten: " Ich bin nun etliche mal da " geweſen, und wenn ich komme, ſo finde Ich " keinen eingang; Ich will wieder an meinen " ort gehen, und ſie ſich ſelbſt überlaſſen, ob " ſie ſich beſinnen, und etwa Mich ruffen wer- " den." Hoſ. 5, 15. Ein andermal heißts, in etwas ſtärkern terminis: Ich ſtrekke meine hände aus den ganzen tag, zu einem volk, das ſich nicht ſagen läßt; Jeſ. 65, 2. Und noch härter: Weil Ich denn ruffe, und niemand achter drauf, und laſſet fahren alle meinen rath, und wollet meine inſtruction nicht, ſo will Ich auch lachen in euerm unfall, wenn nun über euch alle die angſt und noth kommt, und will euch eine weile drinnen laſſen. Sprüch. 1, 24. ſqq.

Woher kömmts also, daß eine seele allenfalls mit der wahrheit sagen kan: Ich weiß mich nicht zu erinnern, daß der Heiland jemalen vor meiner thür gestanden und angeklopft, noch weniger daß Er mit mir geredet hätte? Ist das wahr, (und es ist der mühe werth zu untersuchen, ob es wahr ist) so ist uns das keine böse zeitung, die wir uns für die seelen interessiren; denn es ist ein zeichen der grossen condescendenz des Heilands für die seele, und daß Er sich erst eine zeit aussehen will, da Er sie gewisser hat. Und ihr, meine Geschwister! wißt wol, daß die oftmalige besuche des Heilandes ohne effect, zu keinem segen sind. Seine besuche müssen allemal ihren effect haben, freundlich oder unfreundlich, hart oder gelinde, lieblich oder schreklich. Unnütze worte redet der Heiland nicht. Und wenn man Ihn vergeblich reden macht, so ists allemal ein unglük per se. und da ein gericht darauf folgt, klein oder groß.

Wenn der Heiland also nicht kommen will, als à point nommé, zu seiner und der seele ihrer stunde, (zu dieser deiner zeit, Luc. 19, 42.) so hat mans mit besonderm dank zu erkennen: Ach was ist das für ein glük, daß Er seine zukunft und gespräch mit meinem herzen aufgespa-ret hat, bis Er meine seele dazu disponirt fande! und was ist das für eine freude, wenn sich eine seele disponirt sieht, und weiß, nun ist mirs so, wenn ich Ihn itzt vor meiner thür fände, ich würde nicht warten, bis Er anklopfte, geschweige redete; ich würde mein herz aufmachen, so weit ich könte.

Ich

Ich weiß wol, daß dieſelbe regungen des Geiſtes ſo hurtig und ohne umſtände ſind, daß man ſie leiblich nicht ſo nachmachen kan, ſie werden von der ſeele, wenn eine correſpondenz zwiſchen ihr und dem Heiland wird, ſo wahrhaftig und real genoſſen, daß kein augenſchein, kein ſinnen-gefühl und anderweiter nexus der gedanken damit verglichen werden kan. Es iſt alles viel ganzer, realer, empfindlicher, und beweiſt ſich in einer unausſprechlichen kraft und wahrheit. Wir prätendiren alſo auch von keinem menſchen, daß er ſich ſelbſt bekehren ſoll; und wenn GOtt einen auf die probe ſtellt und ſpricht: bekehre dich, ſo kan man ihm mit dem größten recht, und ohne einen verweis zu befürchten, antworten: Bekehre Du mich HErr, ſo werde ich bekehret, Jer. 31, 18. Hilf Du mir, ſo wird mir geholfen. c. 17, 14. Wenn der Heiland ſagt: Wenn du glauben könteſt! ſo kan ein jeder ohne bedenken antworten: "Ich wolte gerne "glauben, HErr! komm mir nur gegen meinen "unglauben zu hülfe." So hat jemand dem Heiland wirklich geantwortet, und Er iſt wohl damit zufrieden geweſen. (ſ. Marc. 9, 23. 24.)

Nun wir haben geſehen, erſtlich, daß der Heiland die verheiſſung jedermänniglich gethan hat; das hat die attention eines jeden aufbringen ſollen. Zweytens, daß es denn doch eine ſolche eminente verheiſſung iſt, darüber einem die ſinnen ſtille ſtehen. Drittens, daß die condition ſehr leicht gemacht iſt, und auf nichts ankommt, als auf wahrheit im herzen, auf ſein Ja oder Nein!

Nun

Nun muß ich von der ſache ſelbſt reden, vom Abendmahl mit Ihm halten. Ich wills nicht grade in den ſinn führen, was man in vita communi und ſtilo eccleſiaſtico das Abendmahl des HErrn nennt. Wir würden zwar damit in der Chriſtlichen religion ziemlich durchkommen; denn die wenigſten ſtellen ſich was anders dabey vor, als was hier gemeint iſt; wir gehen aber weiter in der materie des Sacraments, und treiben die realität nicht nur ſo weit, als es nach des Heilands ausdruk unvermeidlich iſt, ſondern ſehen gern, wenn wirs ſo weit treiben können und dürfen, als es für einen menſchlichen geiſt, ſeel und hütte möglich zu haben iſt. Aus dem grunde will ich itzt nicht vom Sacrament des Altars reden, wie es eine Gemeine des HErrn hält, ſondern das Abendmahl halten in dem einfältigen ſinn nehmen, daß es eine familiaire, herzliche, freundſchaftliche zuſammenkunft des Heilands und der ſeele iſt, auf ihrer beider eigene hand. Damit will ich wenigſtens ſo viel bewieſen haben, daß es nicht weniger iſt, als was zween intime freunde an einander haben, die ſich in einer retraite, ohne einen dritten, auf ihre eigene hand wohl ſeyn laſſen. Der Heiland hat ſich über dieſes Abendmahl ſo erklärt, daß Er ſich von einer ſeele ihrer liebe, und mit der contemplation ihres getreuen herzens ſpeiſe und erquikke. Er ſieht ſich ſeine ſeele an, examinirt ſie, erfreut und ſättigt ſein herz mit ihr. Der ſeele hingegen hat der Heiland declarirt, daß es nicht ſo gemeint iſt, daß ſie Ihn ſehen ſoll; denn Er ſieht ſie, aber ſie ſieht

Ihn

Ihn nicht mit aufgedektem angesicht; sie siehet Ihn im schatten, im kerker des leibes verschlossen, da sie noch nicht nach ganzem, unlimitirtem augenschein von der sache urtheilen kan. Es geht also der seele manches ab. Das ersetzt der Heiland damit, daß wenn Er mit der seele redt, sie was wahrhaftigers von Ihm zu geniessen krigt, als Er von ihr; sie ißt und trinkt, und hat eine wirkliche nahrung, eine wahre speise und einen wahren trank. Der Mann der mit ihr Abendmahl hält, bricht ihr das brod, und gibts ihr, wie den Jüngern zu Emmaus. Er macht sie satt, Er setzt und stillt sie an seinem verklärten Leibe, nach der schriftredens-art. Ps. 131, 2. Kurz eine solche person wird nicht sobald vom Heiland besucht, oder sie nährt sich auch an Ihm zum ewigen leben, bekommt neuen wachsthum und zunehmen an ihrer zwar gesunden, aber desto nahrungs-bedürftigern seele.

Es ist also kein indifferenter, gleichgültiger besuch, sondern der Heiland erquikt sich an der seele, und die seele nährt sich an Ihm. "Mo-
" ses hat euch nicht brod vom himmel gegeben,
" mein Vater gibt euch das rechte brod vom
" himmel; und das brod ist mein Fleisch, welches
" ich gebe für das leben der welt." Joh. 6,32. sq. Aufs allerbegreiflichste auszudrükken, so ists so: Wenn der Heiland zu einer seele kommt, so vergibt Er ihr alle tage ihre sünde, eignet ihr alle tage sein verdienst zu, ersetzt an guten werken, ~~was~~ fehlt, curirt sie täglich an ihrem elend, ~~nimt~~ ihr alle tage ein unglük, schaden und gefahr

fahr mehr weg, ſtärkt dagegen das geiſtliche leben, und bringts von tag zu tag zu mehrerm wachsthum. " Eſſet meine lieben und trinket " meine freunde, und werdet ſatt;" Hohel. 5, 1. menagirt da nichts, es iſt gnug da für alle, es wird niemanden aufgerükt, Er gibt ohne maaſſe.

Wie weit, wie erſtaunlich entfernt iſt nun ein menſchlich herz von ſeinem Schöpfer, das ſich in dieſe worte nicht finden, und ſie auf ſich appliciren kan! der Heiland ſpricht: " Ich bin " der Weinſtok, ihr ſeyd die reben, wer in " mir bleibet, der bringet viel frucht, denn ohne " ne mich könnt ihr nicht fortkommen und wachſen. " Wer nicht in mir iſt und meinen ſaft " zieht, der verdorret, wie die rebe." Joh. 15, 5. 6. Da fehlt nun noch ein einig ding, meine freunde! das muß meine rede und euer zuhören ganz machen, und das heißt: das gläuben. Denn wer wird ſupponiren, daß ein menſch, der ſeines ordentlichen verſtandes mächtig iſt, wenn er die ſache glaubt, ſo indifferent dabey bleiben könte, daß es nur ſo zu einem ohr hinein und zum andern wieder heraus ginge? das kan nicht ſeyn, da mögen die leute ſagen, was ſie wollen; fühlen ſie dabey nichts, ſo glauben ſie eben nichts davon. Man weiß, wie einen ſachen afficiren können. Man kan ein ganzes jahr angenehme und traurige geſchichte leſen, und namen gnug nennen hören, die man glaubt oder nicht glaubt, nachdem man an einer ſache oder perſon mehr, an der andern weniger theil nimt. Aber wenn man ſeinen eigenen, oder ſeines kindes, bruders oder mannes namen nennen hört,

und

und es iſt eine avantageuſe oder ſehr gefährliche ſache, daran ihm alles liegt, ſo weiß man wol, wie einem dabey wird. Und das einige remedium gegen dergleichen böſe zeitungen iſt, wenn man über ſich ſelbſt ſo viel vermag, daß man ſie nicht glaubt, und gegen die gefahr, wenn man ſie ſich aus dem ſinn ſchlagen und denken kan, es hat nichts zu ſagen. Da iſt der unglaube ein vortheil.

So hats das menſchliche geſchlecht mit ſeines Schöpfers Perſon und umſtänden gemacht. Wer da weiß, daß es gar miſerabel um ihn ausſähe, wenns nach der Bibel ginge, der hilft ſich mit dem unglauben und denkt: es wird wol nicht ſo ſeyn. Die thoren ſprechen in ihren herzen: es iſt kein GOtt! warum denn? Antwort: weil ſie nichts taugen. So lange man ſich damit behelfen, und gegen alle wahrheit härten kan, ſo bleibt die Bibel ein verſiegeltes, oder ein in fremder ſprache geſchriebenes buch; wenn das aber nicht mehr gehen will, wenn der unglaube und die beredung eines andern dem menſchen anfängt inſufficient zu werden, da geräth er in miſerable umſtände, und dann kommts drauf an, was für einem arzte und freunde er in die hände kommt, bey dem er ſich raths erholt. Denn wenn ein menſch, der ſein lebtag nichts geglaubt hat, und nun anfängt zu glauben, zu einem geſetzlichen rathgeber kommt, und er ſtürzt ſich ins nächſte waſſer, ſo iſt es kein wunder; denn das iſt der natürliche gang der menſchlichen affecten. Man ſolte einen jeden menſchen, der an ſeiner ſeligkeit anfängt zu zweifeln, und von

dem

dem man gewiß wüßte, daß er in eines Empirici, oder unrechten seelen-arztes hände gefallen wäre, von stund an hüten; das wäre policey-mäßig. Denn verloren gehen, verdammt werden sollen, und keine stunde wissen, wenn? und das auf einmal anfangen zu gläuben, da man sich vorher, aus allen kräften, des glaubens erwehret hat, das kan keinen andern effect haben, als die äußerste desperation. Ein mensch, der auf den hals sitzt, weiß doch, daß ihm erst sein urtheil gefällt, und hernach noch unterschrieben werden muß, und dann kan er noch hoffen, es könte zur transportation gemildert werden; und wenn das alles fehlschlägt, so hat er noch eine gewisse zeit vor sich. Aber wer in dieser versamlung, dem sein verdamnis gläublich würde, kan wissen, ob er bis nachmittag um vier uhr zeit hat zu dem decisiven moment?

So lange man den leuten ihre seligkeit in einem weiten prospect, zwanzig tausend meilen über ihrem kopf zeigt, und ihnen von JEsu Creutz, Tod und Verdienst nichts sagt, sondern ihnen eine heiligkeit, gerechtigkeit und moral, ein himmel-verdienen prediget, davon sie nichts verstehen, und daran sie nach der schrift nicht gläuben können: so lange ists kein wunder, daß die menschen mause-todt bleiben. Und gewiß, wenn wir die theologie nicht ganzer fassen, so möchte man die menschen aus klugheit todt erhalten, oder es könte auf einmal ein ganzes dorf, stadt oder land von seinen sinnen kommen.

Darum iſts freilich eine wohlthat, die nicht genug erkant wird, daß wir eine Bibel haben, ein Evangelium-Buch, ſo ein mediciniſches buch, daraus ſich ein jeder menſch ſelbſt curiren kan, wenn er nur die augen aufgethan krigt, darinnen zu leſen. Da müſſen wir hineinweiſen; was da nicht ſteht, müſſen wir nicht ſagen, was nicht ein jeder darinn finden, oder woraus man noch einen doppelten ſinn nehmen könte, das müſſen wir nicht anführen. Wir müſſen in einer ſolchen correſpondenz mit dem Buche ſtehen, daß, wer uns hört, und uns aus dem Buche prüft, finden muß, daß zwiſchen unſerm munde und dem Buche eine indiſputable harmonie iſt, daß er nichts mehr wünſchen kan, als daß noch die harmonie ſeines herzens dazu kommen, und ſein glaube ſich mit unſern Bibel-wahrheiten vereinigen möchte; daß er erſt zur wahrheit Ja ſagen, und dann, anſtatt confus und deſperat zu werden, und in die umſtände zu kommen, da man ſich, vor angſt und ſchrekken, nicht mehr beſitzt, lieber gleich denken möge: "Nun wird wol die ſtunde gekom-
" men ſeyn, da Er vor meinem herzen ſteht, da-
" rum hab ich über die Bibel und zum nachden-
" ken kommen müſſen; mein Verſöhner, der
" ſein leben für mich gelaſſen, wird nun da ſeyn:
" klopft Er nicht ſchon? höre ich Ihn nicht?"
(wenn das enthuſiaſterey iſt, ſo hat der Heiland die enthuſiaſterey geprediget; und wir predigen ſie Ihm nach) "hör ich Ihn nicht?" Damit wirft man ſich à bon compte, auf gnad und ungnade,

vor

vor Ihm nieder und spricht: " Lieber Heiland, " du hast gesagt: Ich stehe vor der thür und " klopfe an. Bist Du da, oder muß ich kom- " men? bist Du etwa schon da gewesen, und ich " habs überhört, daß Du mich nun zu meiner " demüthigung willst lauffen, und Dich auffu- " chen lassen? "

Ists so, so läuft man mit seinem ganzen herzen, so viel gemüth und gedanken nur können, dem Heiland entgegen.

Er wird einen gewiß nicht lange lauffen lassen, Er wird einem auf halbem wege begegnen.

Wenn man zu den unrechten ärzten geht, so wird man müde; wenn man dem Arzt entgegen geht, der leib und seel und alles gegeben hat, der selber ist das Leben, der für uns ist gestorben, hat uns das heil erworben; so ist man aufgefangen und umarmt, ehe man es denkt.

Nur bitte ich, daß ja niemand eine andere connexion mit Ihm anfangen wolte, als eine ganze.

Man kommt mit dem Heilande nicht par cérémonie zusammen, wie wenn man einmal den König sieht, oder eine addresse übergibt, oder zum ritter geschlagen wird, und ein amt von ihm krigt, dessenthalben man nicht nöthig hat sein tage ein wort mehr mit ihm zu reden; sondern mit dem Heilande / ~~da~~ muß eine tägliche, ununterbrochene connexion ~~mit Ihm daraus~~ werden.

Und der Hohepriester in einer religion (wenn man sich einen concipiren könte, es ist aber keiner, denn Er ists selber Ebr. 3, 1.) müßte dem Heilande nicht um einen strich näher seyn, als der Neophytus, oder geringste anfänger.

Das sind principia stantis & cadentis theologiæ; und wenn wir Christen anders dächten, so wären wir ab vom plane.

Gesungen:

Sein Wort, sein' Tauf, sein Nachtmahl
Dient wider allen unfall;
Der Heil'ge Geist im glauben
Lehrt uns darauf vertrauen.

Die achte Predigt,

gehalten den 16. Sept. 1753.

Gesungen:

Wo bleibt denn leib und seel?
Nimm sie zu deinen gnaden,
Sey gut für allen schaden,
Du Aug und Wächter Israel!

Was soll ich Dir thun, o du Menschen-Hüter? Hiob 7, 20.

DAs ist abermal aus den erfahrungsvollen reden Hiobs genommen, der, vor seinem unfall, in einem genauen, persönlichen umgang mit GOtt gestanden hatte, und deswegen zu insinuiren pflegte: " Hülfe ihm GOtt " nur aus dem statu extraordinario, darinn er itzt " sey, und liesse ihn wieder zu ordentlichen gedan- " ken kommen: so wolte er wol aus einem andern " ton sprechen, er wüßte wohl, wie es in seinem " herzen aussähe." Das repetirt er so oft, daß nichts anders daraus zu schliessen ist, als, er hat nur wollen der ordinaire Hiob wieder seyn, und sich in seinem vorigen stand sehen, da er sein selbst machtig war, um mit präsenz des gemüths zu handeln, und seine sache so einfältig darzulegen,

wie ſie ſich ihm zu der zeit präſentirte, da er noch prăcis denken konte. Daß Hiob gute urſach zu dieſer obſtinaten behauptung gehabt hat, hab ich letzthin aus dem deciſo bewieſen, das GOtt ſelber gegeben: Ihr habt nicht geredt, wie mein knecht Hiob: " ſo unzuſammenhän-" gend es euch vorkommt; ſo weiß er beſſer, " was er will, als ihr."

Wir wollen uns alſo bey ſeinen worten mit reſpect arretiren, und ſie ſollen eine gute anleitung ſeyn zu dem dismaligen zwek.

Ich habe den text geſagt, wie er in unſerer überſetzung mit der gravität ausgeſprochen iſt, die in den göttlichen oraculn liegt, und den überſetzern vermuthlich zur ſtunde aus beſonderer gnade gegeben worden. Wenn man aber den Hiob redend einführen wolte, wie man miteinander familiair ſpricht, ſo würde es ungefehr ſo viel heiſſen: " Biſt " du da mein Schutz-Engel; womit ſoll ich dir mei-" nen reſpect bezeigen?" Der Menſchen-Hüter iſt nichts anders, als der Schutz-Engel, davon man in der Catholiſchen religion lehrt, daß ein jeder menſch einen hat, und in andern religionen in praxi mehr oder weniger davon glaubt, oft nachdem man mehr oder weniger von den unſichtbaren dingen überhaupt glaubt. Der Schutz-Engel wäre denn eigentlich eine perſon von ſuperiörer natur, die der menſchlichen, als einer ſchwächern natur, zugeordnet, ſie zu beſchützen. Daher redt man von der kinder ihren Engeln, und der Heiland ſelbſt verſichert von ihnen, daß ſie, nemlich die Kinder-Engel im himmel, ſehen

alle-

allezeit das angeſicht ſeines Vaters im himmel. Matth. 18, 10. Hiob aber verſteht durch den Schutz-Engel hier keinen ſolchen Geiſt, ſondern GOtt ſelbſt. Die Engel ſind allzumal dienſtbare geiſter, ausgeſandt zum dienſt derer, die ererben ſollen die ſeligkeit. Ebr. 1, 14. Es iſt nichts ungewöhnliches geweſen, daß Engel den menſchen erſchienen, und bey ihnen eingekehrt ſind. Da haben wir unter andern das notable exempel vom Manoah, der ſich eben ſo ausdrükt, wie Hiob: "Was ſollen wir dir thun, und was " wird man dir für eine ehre erweiſen, wenn " nun kommt, was du verſprochen haſt?" Richt. 13, 17. Ja, da ſich der bote GOttes zu engeliſch präſentirte, ſo konte es Manoah nicht mehr ertragen und ſagte: Wir werden kaum mit dem leben davon kommen. Ey, ſpricht ſeine frau, wenn uns GOtt tödten wolte, ſo würde Er nicht ſo freundlich gethan haben, v. 22. 23. Wenn man alſo in alten zeiten ſo einen unverhofften beſuch hatte, ſo erwartete man nichts anders, als daß es entweder Er ſelber, oder doch ſeiner ſuperiören diener einer wäre, die ſeine befehle ausrichten. Daß aber Hiob unter dem Hüter der menſchen keinen Engel, ſondern GOtt ſelbſt verſtanden hat, läßt ſich aus Pſalm 121, 4. ſchlieſſen, Der Hüter Iſrael, der nicht ſchläft noch ſchlummert; denn der iſt, nach dem klaren contexte, niemand anders, als Jehovah ſelbſt.

Wir haben noch einen ſchönen parallellocum. Wenn wir Hiobs ganzen contexte zuſammen nehmen, wie wir ihn in unſerer teutſchen

Bibel vor uns finden, so heißts eben: "Ich habe " gesündiget! was soll ich dir thun, o du Men- " schen-Hüter?" Ein paar tausend jahre dar- nach krigte einmal ein fischer, namens Simon, einen besuch von Hiobs Erlöser, da Er nach Hiobs weissagung, cap. 19, 25. (nach der Engli- schen übersetzung) auf dem erdboden herumging. Der segnete den mann auf eine solche eclatante weise, daß er, vor perplexität, niederfiel und zu Ihm sagte: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger mensch. Luc. 5, 8. Es ist sonst ein schlech- tes compliment, wenn man jemand ansehnliches gehen heißt; aber dieser empfang des Simon hatte den Heiland so wenig affrontirt, daß Er ihn bald darauf zum Apostel declarirte. Das war hernach der Apostel Petrus. Das hinaus heissen war dem, der an des herzens grunde ersiehet seine lust, mehr als aller GOttesdienst, ceremonie und präparation zum pompösesten einzuge, den man dem HErrn machen könte; denn die ursach, die er anführt, machte alles gut: " Ich bin ein armer sünder. " Was soll ich dir thun? ich habe gesündiget, " ach lieber gehe von mir weg! hast du so sehr " gesündiget? ach ja, mehr als zu viel! Antwort: " so hat auch der HErr deine sünde weggenom- " men." (s. 2 Sam. 12, 13.) Das ist seine kur- ze und gute resolution auf solcher sünder beichten.

Wer acht gegeben hat, in der lezten pre- digt, über die worte: Siehe, ich stehe vor der thüre und klopfe an ꝛc. und hat sein herz ge- funden, der kan sich die frage selbst beantwor- ten: Was soll ich dir thun? wie soll ich dich empfan-

empfangen, und wie begegn' ich dir? etwa denkt man so: der Heiland kommt Abendmahl bey mir halten, ich will Ihn mit respect empfangen, ein fest anstellen, und nichts soll mir zu gut seyn, ich wills auf Ihn wenden. Das wäre noch eine antwort, und der Heiland hätte selbst gelegenheit dazu gegeben, weil Er sagt: ich komme Abendmahl zu halten. Die alten geschichte, da der Heiland manchmal zu gaste geladen wurde, und es wohl aufnahm, können einem noch mehr auf die spur helfen. Wenn ihr jemanden von meinen geringsten brüdern einen trunk kalten wassers gereicht habt, das sehe ich an, spricht der Heiland, als wenn ihr mich zu gaste gehabt hättet. Wenn man Ihn nun selber zu gaste hat, ist das nicht mehr, wenigstens eben das? O Nein! da stekt der misverstand. Und darauf ist gewiß zu attendiren. Wer den Heiland mit solcher höflichkeit und willigkeit empfängt, und will Ihm viel ehre anthun, der thut es auf eine von den folgenden weisen.

Entweder es geschicht mit einem stolzen und verwegenen herzen, wies der pharisäer machte. Das wird vom Heiland für einen affront aufgenommen. "Was nimst du meinen bund in "deinen mund, da du doch zucht hassest? "Ps. 50, 16. 17. was naheſt du dich zu mir mit "deinen lippen, und dein herze ist ferne von mir? "Jes. 29, 13. Ich mag nicht riechen in diese "versamlung." Amos 5, 21.

Der Heiland explicirt sich durch den Propheten über dergleichen opfer so: "ob ihr einem

" hunde das genik brecht, oder ein lamm ohne " fehl opfert, das ist mir von euch einerley. " Jes. 66, 3.

Eine andere art, den Heiland zu tractiren ist, wenn man in dem sinn der Martha steht, viele liebe und respect vor den Heiland hat, aber mause-todt ist, kein leben und gefühl im herzen, sondern blos eine good natur'd disposition, ein natürlich gutes gemüth hat, das sich auch gegen den Heiland äussert, als einen würdigen Mann, zu dessen gefälligkeit man alles, was in seinem vermögen ist, gern beytragen will. Da sagt der Heiland: "Du hast viele sorge und mühe, " aber es kömt doch noch auf etwas anders an. Luc. 10, 41. 42.

Eine dritte gattung sind die leute, die es in so weit wol geistlich verstehen, und denken: der Heiland wird sich da nicht mit einer äusserlichen bedienung begnügen wollen; Er ist ja der Schöpfer, es ist alles sein gut, Er kan ja nehmen, was Er will, das will ich Ihm nicht erst offeriren. Er hat gesagt: Du sollst Abendmahl mit mir halten; so komm denn lieber Heiland, und laß mich die sublimesten göttlichen erfahrungen von deiner gegenwart haben, laß mich in alle die tieffen hineinsehen, die der ordentlichen natur verborgen sind, gib mir, wies im Propheten heißt, dein wort zu essen, öfne meine augen, laß mich sehen wunder-grosse dinge, etwas erfahren und inne werden, wozu die ordinairen menschen zu irdisch gesinnt sind; ich will allenfalls alles andere dran wagen, ein anachoret werden, mich von allen

allen weltlichen händeln los machen, ein theosoph werden, laß mich nur einen blik ins heiligthum thun, in deine versiegelte schätze: ich will noch in dieser zeit zum engel werden, meine ganze natur verändern, ein abstemius von allem seyn, was die menschliche natur lieben, suchen und appetiren, ja allenfalls nöthig haben könte, ich will ein schüler der weisheit werden, ~~und wenns nöthig ist~~, daß ich mich, ~~so und so~~ dazu präparire, ich will alles thun, laß mich nur von den köstlichkeiten der weisen, der leute, die man in vorigen zeiten seher genant hat, etwas inne werden, davor will ich alles dran wagen.

Ist das nicht etwa das beste von den dreyen? Nein, es ist noch schlechter, als das mittelste. Eine einfältige treue bedienung ~~mit allerhand äusserlichen~~ guten meinungen, ist besser und unschuldiger, als die geistliche ~~bedienung~~; denn die spannt die pferde ganz hintern wagen, macht eine falsche praxin, legt grund droben in den wolken, und will so herunter bauen. Und doch sind beynahe alle seriöse leute damit eingenommen, ~~denen es~~ um ~~et~~was mehreres zu thun ist, als dem gemeinen pöbel.

Der fehler des letztern umstandes stekt also in der verkehrten ordnung. Ich will das Abendmahl mit Jhm halten, und er mit mir, spricht der Heiland. Er hält erst Abendmahl mit uns, ehe wirs mit Jhm halten. Der treuherzige mensch, der dem Heiland gern was gäbe, hat in so fern recht, als er denkt: was wird denn den Heiland satt machen? Stell dir deinen Schöpfer hungrig

und

und durstig vor, wies im Hohen Liede heißt: " Ich " bin müde und voller schweiß, meine haare " treffen, laß mich hinein. " Hohel. 5, 2. Was soll ich nun dem matten, müden, hungrigen und durstigen Schutz-Engel, Erlöser, Schöpfer, was soll ich dem Freunde meiner seele geben? Da kommt der vierte schrift-leser und deuter, und denkt: Ich weiß nicht, lieber HErr; sage selber, was Du haben wilt; so viel kan ich dir voraus sagen, ich habe nichts, aber wenn Du sprichst: Es soll was da seyn! so wirst Du es wol machen; kan ich den tisch dazu dekken, gefässe geben, ich will gern.

Damit hält der Heiland eine herzens-predigt, und erklärt ihm das Abendmahl, das Er erst mit der seele halten muß, ehe sies mit Ihm halten kan. Er wird sprechen: hast du denn niemals in den alten worten GOttes gelesen, daß einer von meinen versprochenen lohnen ist, daß ich satt werden soll? wie stehts im Jesaia? Antwort: ja da steht, " weil deine seele gearbeitet " hat; so sollst Du dich nach aller deiner herzens-lust satt essen. " Jes. 53, 11. Ja, ja, das steht so, aber ich weiß so viel als vorher; nach was hungert und dürstet dich dann? da kömt die antwort, kurz und gut: Nach Dir. Ach wenn ich nur eßbar wäre, ich wolte ja gern deinen hunger und durst stillen, aber ich bin ein unreines thier, eine verbotene speise, ich wolte Dir gerne mein herz geben, aber es ist so voller sünden-wust, Du würdest dich dran verunreinigen.

Zu der minute lernt man ſich zugleich recht kennen, die hochmuths-flügel ſchmelzen, die chimeren, die man ſich von ſich ſelber gemacht hat, fallen in der perplexität alle weg, da iſt nichts als ſünde, nichts als ein armes unreines geſchöpf da, dem der gedanke erſchreklich iſt, daß der Heiland ſich an ihm erquikken und ſättigen wolle, daß Er nachfragen mochte nach dem geiſte, den Er dem erſten menſchen eingeblaſen hatte. Da ſtellt ſich einem auf die, dem andern auf jene art eine ſolche armuth, elend und jammer vor die augen, daß, ſo groſſe opinion man auch von des Heilands liebe, treue, gutheit und vorlieb-nehmen hat, man doch unmoglich glauben kan, daß Er mit ſo einem vorlieb nehmen könne. Der Heiland aber macht gleich reine arbeit und ſpricht: " Ich " begehre dich nicht anders, als wie du biſt, ich " nehme vorlieb, gib mir dein herz! wenn du " mir vorſetzſt all das deine, ſo ſetz Ich dir " vor all das meine. "

Daraus kömt freilich, daß man dem Heiland in der that nichts für Ihn gibt; aber alles, was einem vorhero lieb, angenehm und eine ſpeiſe geweſen, die den geiſt freilich nie ſatt gemacht, von der man ſich aber, aus lüſternheit oder gewohnheit, nie ganz losſagen können, das gibt man Ihm auf, und bleibt der arme, der ausgezogene, der nichts mehr hat, als ſeine gnad, und auf alle andere ſpeiſen, vorrath und vermögen auf ewig renuntiiret hat, geht ſich, ganz nakt und blos, hungrig und durſtig, in die arme des Menſchen-Hüters werfen, begehrt kein ander leben,

ben, nahrung und kleider, als von Ihm; man mag nicht anders selig seyn, als durch JEsu Blut allein.

Das geht nun nicht so obenhin und leichtsinnig zu, es ist keine müßige speculation, die da kömt und wieder gehet; sondern zu der zeit geht so viel im herzen vor, es werden so viel heilige gelübde gethan, und so viel versprochen (nicht daß man prahlen, betriegen oder heucheln wolte, sondern aus einem wahrhaftig höchst verlegenen herzen, das in seiner noth gern alles thun wolte, was nur begehrt wird) und von seiten des Heilands kommt eine solche freundliche, generöse und menschen-liebende acceptation zum vorschein, daß zwischen Ihm und der seele gleich eine liebes-connexion wird, die über alles geht, was sich die seele vorher vorgestellt, oder auch der Heiland ihr jemals versprochen hatte.

Da liegt eigentlich der Ikker, der grund-punct, den der Heiland dem pharisäer so deutlich gemacht: " Du hast mich zu gast gebeten, aber du hast " mich nicht embraßirt, noch deinen bedienten " gesagt, daß sie mich fragen sollen, ob ich was- " ser für meine hände und füsse brauche, du hast " mich gebeten, wie man iemand aus vorwitz bit- " tet, um zu sehen, was an ihm ist, und sich allen- " falls mit ihm zu divertiren; ich weiß dir deine " mahlzeit keinen dank. Aber dieses arme weib hat " nicht aufgehört, meine füsse zu küssen und mit " thränen zu netzen, ja sie weiß nicht, wie sie ihre " liebe gegen mich ausdrükken soll, denn ich hab " ihr viele sünden vergeben; wem ich weniger " zu vergeben habe, der hat mich naturellement " weniger lieb.". Luc. 7, 44. sqq. Wer

Wer ſich nun bey einer ſolchen privat-zuſammenkunft, da der Heiland das herz aufthut, und ſich ins geſpräch mit ſeiner ſeelen einer einläßt, keinen rath, und keine ſatisfactoriſche antwort auf ſeine eigene frage weiß: was ſoll ich dir thun? als daß ers in ſeines Gaſtes hände ſtellt und ſpricht: mein höchſt gewünſchter Gaſt, wenn Du haſt wollen zu mir kommen; ſo wirſt Du auch vorlieb nehmen, wie du es findſt: mich zwar haſt du ganz, nicht nur meine habſchaft und alles geräthe meiner hütte; ſondern, wenn du mich ſelbſt ſchlachten und eſſen, und in ſuccum & ſanguinem convertiren wolteſt; ſo wärs die gröſte gnade und ſeligkeit für deine unwürdige creatur: aber ich bin eine unreine natur, und Du biſt der Hohepriester, Du kanſt dich zu ſo einer aasharten creatur nicht herunterlaſſen, und ſie in das weſen des Hohenprieſters übers haus GOttes verwandeln wollen. Wems nicht naſeweis, ſondern verlegener Weiſe ſo iſt, zu dem ſpricht der Heiland gewißlich: Da will ich rath ſchaffen, ich will dir Eliſa ſeyn, ich will dich erſt räuchern, ſalben, ſalzen, dir meine gerechtigkeit, unſchuld und verdienſt inſtilliren, und dich in ſtand ſetzen, daß du, ehe ich dasmal von dir gehe, ein reines und GOtt wohlgefälliges opfer werdeſt, nicht nur dein herz, ſondern auch dein leichnam. Denn ſo heißts in der Bibel, daß wir auch unſere leiber zum opfer, das heilig und GOtt wohlgefällig iſt, offeriren ſollen. Röm. 12, 1. Und damit iſts gethan; auch die leibes-glieder werden Chriſtus glieder. 1 Cor. 6, 15.

Sehet

Sehet das ist hernach die ursach der ewigen liebe und herzens-freundschaft zwischen Ihm und der seele. Wer zu der stunde ein grosser sünder ist, der wird um so viel seliger; denn um so viel ist die liebe grösser, als man sündiger und elender ist. Wenn man also an uns merkt, wie lieb wir den Heiland haben, wie wir an Ihm hängen, und in seine Wunden vergafft sind: so ist das kein beweis unserer besondern wichtigkeit, heiligkeit und extraordinairen status, so wies auch gewiß kein beweis von unserer narrheit ist, sondern weisheit; aber das beweists, daß wir hochbegnadigt sind, weil wir grosse sünder, aber so verständig worden sind aus gnaden, daß wir uns als elende, nichtswürdige, unreine creaturen haben kennen lernen, die alles was sie sind aus gnaden, und durch sein gepräge sind; nicht, als ob das jemalen in ihnen selber gelegen hätte. Ach wir waren sünder in grossem grade, und darum haben wir auch die gnade und lieben sehr.

So geht nun hin und erfahret desgleichen.

Gesungen:

Geht hin und werdet sünder,
Und kennt den Heils-Erfinder,
Und tretet in den blutgen bund.

Die

Die neunte Predigt,

gehalten den 7. October 1753.

Und Er wandte sich zu dem weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dis weib? Ich bin kommen in dein haus, du hast mir nicht wasser gegeben zu meinen füssen; diese aber hat meine füsse mit thränen genetzet, und mit den haaren ihres hauptes getroknet. Du hast mir keinen kuß gegeben; diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine füsse zu küssen. Du hast mein haupt nicht mit öle gesalbet; sie aber hat meine füsse mit salben gesalbet. Derohalben sage ich dir: Ihr sind viel sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Luc. 7, 44-47.

IMeine geschwister, ich bin noch mit der antwort auf Hiobs frage beschäftigt: Was soll ich dir thun, o Du Menschen-Hüter! Es ist schon vieles von der materie vorgekommen, aber es ist noch was übrig;

denn eine solche importante materie, daran uns alles hängt, können wir nicht genug bedenken. Siehest du das weib? das ist in unsern täglichen texten so gegeben: Gedenket an das weib. Das gründet sich auf des Heilands worte: So lange das Evangelium in gepredigt wird in der ganzen welt, wird man von der geschichte reden, Matth. 26, 13. Weils eine geschehene sache ist, dabey wir nicht gewesen, so können wir sie uns nicht anders als im gemüth vorstellen, und unser gedächtniß damit weiden; so ists gewesen, so hat man gnade erlangt, das ist uns zur lehre geschrieben, wie wirs mit dem Menschen-Hüter machen sollen, wenn Er vor unsere thür kommt, und ins herz will.

Ich muß dabey eine nöthige vorerinnerung thun. Die rede ist von einer sünderin, das ist, von einer liederlichen person; das war die meinung, wenn man in alten zeiten jemand einen sünder oder sünderin nennte.

In Teutschland ist ein armer sünder, und ein mensch der zum eschaffot geführt wird, eins. Darum ist unsere lehre von der sünderschaft so choquant in christlichen ohren, weil man gewohnt ist, unter einem armen sünder ganz was anders zu verstehen. Ich denke aber, deswegen paßt sichs doch gut, weil alle menschliche creaturen, ehe sie im Blute JEsu gnade gefunden, nichts anders sind, als solche missethäter, die auf den tag warten, da sie der todes-engel erschrekken und abthun wird; (denn das heißt sterben ohne gnade und versicherung des ewigen lebens) und nachdem sie gnade gefun-

gefunden, menschen, die das andenken in ewigkeit nicht verlieren müssen, daß sie, im moment ihrer todes-straffe, von ihrem Schöpfer reclamirt und so pardonirt worden.

Zu der zeit ist eine sünderin κατ' ἐξοχήν, eine person von einem schlechten leben gewesen, ein fleischliches mensch.

Darüber ist nun die idee eingeschlichen, als ob die hurer und ehebrecher so leicht zu bekehren wären, und einen nähern weg zum himmel hätten, als viele andere leute. Ich halte das aber für einen practischen irrthum. Wenns auf die würdigkeit ankommt, da ist dem Heiland ein sünder, wie der andere, angenehm. Wenns aber auf die leichtigkeit der verwandlung ankommt; da sind die leute, die ins fleisch gefallen, nicht die geschicktesten candidaten dazu. Der Heiland macht wol eine comparation zwischen schwer und schwerer: es ist leichter, daß hurer und ehebrecher ins himmelreich kommen, so schwer es auch ist, als daß sich heuchler und pharisäer bekehren. Matth. 21, 31. Das ist allemal ein starker schluß, wenn man eine schwere sache der andern, die noch schwerer ist, entgegen setzt, wie er auch anderweit sagt: "Es ist "leichter, daß ein grosses schif-seil durch ein "nadel-öhr gezogen wird, als daß ein reicher "ins reich GOttes komme." cap. 19, 24. Das heißt nicht: Es ist leicht, daß ein schif-seil durch ein nadel-öhr gezogen werde, sondern es heißt: wie das beynahe unmöglich ist, so ists, menschlich zu reden, noch unmöglicher, daß ein reicher selig

wird. Wenn alſo der Heiland zu den phariſäern ſagt: die hurer und zöllner mögen eher ins reich GOttes kommen, denn ihr; ſo heißt es: es iſt eher möglich, daß ein menſch, bey dem wolluſt und geitz zur natur worden, ſich davon los riſſe, welches doch an ſich ſehr ſchwer, ja faſt unmöglich iſt, als daß ein eigengerechter menſch, ein heuchler, zu der gnade komme, die man auf den knien annehmen muß.

Ich habe dieſe Chorde blos darum touchirt, weil wir nichts aſſeriren müſſen, das ſich nicht in praxi beweiſt, und weil ich nicht gerne wolte, daß leichtſinnige leute dächten, ſie hätten dadurch, daß ſie zuvor liederlich gelebt haben, einen nähern weg zum himmel. Das iſt ein falſcher ſchluß. Ein liederlich leben hat ſo viele unglükſelige anhänge, die einem, wenn man ſchon lange ein kind GOttes iſt, noch ſchwer gnug auffallen können, daß mans ja nicht auf die leichte achſel damit nehmen muß. Wenn man gnade hat und friede mit GOtt, wenn einem die Allmacht zu hülfe kommt, dann iſt nichts zu ſchwer, und alſo auch das nicht; ſo kan man aus einem unreinen ein keuſches herz, aus einem geitzigen ein generoſes, ja auch aus einem krummen, phariſäiſchen, ein grades, treues herz werden.

Nun hier hat alſo eine von den leuten, die ſo ſchwer zu bekehren ſind, gnade, einen andern ſinn und die reine liebe gekrigt, von der Lutherus ſagt: wenn wir auf die ſpur der reinen liebe kämen, ſo wären wir die größten moraliſten, denn darauf komme alles an, GOtt wolle uns lieben lehren; wenn man an Ihn glaube und lieben

ler-

lerne, dann wäre theoria & praxis Chriſtianiſmi beyſammen. Das iſt die wichtigſte materie, die man ſich vor augen und herz ſtellen kan: beſinnt euch auf das weib, ſie hat nicht aufgehört, ſeine füſſe zu netzen, und mit ihren haaren zu troknen, mit einer dankbaren, reſpectuöſen liebe; denn wenn da noch was von ihrer vorigen art zu lieben übrig geblieben wäre (wiewol ſolche leute eigentlich nicht lieben) ſo würde ſie ſich nicht an einen ſolchen GOttes-Mann gemacht haben, der ins herz ſehen kan, der wirklich ins herz ſieht, und ſie gleich ſtraffen konte, wenn ſie ſich mit einer unrechtmäßigen liebe an Ihn gewagt hätte. Es war aber eine reine, lautere, dankbare liebe, die liebe einer mißethäterin gegen den, der ihr gnade verſchaffet hatte. Das iſt auch der unterſcheid zwiſchen der liebe zu uns und Ihm: Wir verkündigen gnade, und Er verſchafft ſie. Darum ſind wir wol willkommen, aber geliebt wird Er. Wir ſind froh, daß wirs referiren dürfen, aber Ihn hats ſein Blut gekoſtet, es zu verſchaffen; Er hat ins todes rachen ſpringen müſſen, um uns das leben zu retten. Darum geht alle liebe und affection auf Ihn.

Das gibt mir gelegenheit einmal von der Sinnes-änderung zu reden. Nichts iſt wunderbarer als die tranſition, der übergang von einem gedanken auf den andern. GOtt und menſch ſind, in den gedanken der menſchen, ſo weit von einander, als himmel und erde. Es liegt in jedem menſchen eine ahndung, daß er einen GOtt hat, es kan niemand ohne contradiction ſeiner eigenen ge-

danken ſagen, es iſt kein GOtt. Aber dadurch wird man nicht bekant mit Jhm. Dadurch, daß man die ſonne fühlt, kömt man nicht zur ſonne, oder die ſonne zu uns herunter, und von uns zur ſonne iſt ſo keine correſpondenz, als durch ihre einwirkung. So gehts mit uns in anſehung GOttes: in Jhm leben, weben und ſind wir, aber wir haben von natur keine correſpondenz mit Jhm, ſondern das ganze gemüth iſt nur aufs irdiſche, aufs durchkommen in der welt gerichtet, und alles, was wir gegen GOtt thun, geſchicht nach einer eingerichteten form, davon es im Alten Teſtament hieß, wie es eingerichtet wurde: " Handle du für uns mit " GOtt, und laß GOtt ja nicht ſelbſt mit uns " reden, wir wollen gern gehorchen; du biſt ein " menſch wie wir, mach du unſere ſache, daß nur " wir und GOtt auseinander bleiben, wir fürch- " ten uns vor GOtt." Das principium regiert noch, auch in den religiöſeſten menſchen. Daher kömt das wort, Gottesfurcht, dawider Johannes ſo ſtark loszieht: Furcht iſt nicht in der liebe, ſondern die völlige liebe treibt die furcht aus, denn die furcht hat pein; wer ſich noch vor GOtt fürchtet, der iſt nicht völlig in der liebe. 1 Joh. 4, 18. Aber es iſt nicht anders, es iſt der rechte ausdruk einer wahren ſache. Die beſten religions-leute ſind gottesfürchtige menſchen, und ihre religion iſt furcht vor GOtt. Das gehört eben doch noch zum ungeänderten ſinn. Leichtſinnig ſeyn, an GOtt nicht denken, ahndungen von GOtt haben, nicht ohne contradiction ſeines gemüths GOtt leugnen können, durch überredung,

gute erziehung, oder allerhand unglüks-fälle und begebenheiten, daraus man ſich wunderbarer weiſe hat geholfen geſehen, durch tägliche ſpuren der providenz einen mehrern eindruk und ſenſum numinis bekommen, und dadurch gottsfürchtig werden; das iſt unter ſich ſelbſt ſehr unterſchieden, macht aber doch nur ſubdiviſiones im capitel vom alten ſinne. Darnach geht einmal etwas vor, das heißt Μετάνοια, der ſinn wird einem anders und verſchoben, der point de vue, der geſichtspunct, verändert, eine andere ſeite heraus gedreht, man ſieht die ſachen von einer andern ekke, als zuvor. Da gehts aus einem andern tomo.

Was gibt denn der Heiland (der groſſe und ſo effective Prediger der Sinnes-änderung) für einen rath, wie man zu einem andern ſinn kömt? Er heißt uns gläuben an das Evangelium. "Das himmel-
" reich iſt nahe herbey kommen, ihr könnts nicht nä-
" her haben, ihr ſeht nicht mehr die ſonne ſo hoch
" über euch, ſie hat euch beſucht, das licht iſt her-
" unter in die finſternis gekommen, alle eure vorige
" gedanken ſind dadurch inſufficient worden, Ich
" will euch neue gedanken machen." Der erſte dieſer neuen gedanken heißt: GOtt iſt offenbaret im fleiſch, 1 Tim. 3, 16. Hiobs alte prophezeyung iſt erfüllt, ſein Erlöſer hat auf dieſer erde gewandelt. (ſ. Hiob 19, 25. im grund-text.) GOtt ſandte ſeinen Sohn in der geſtalt des ſündlichen fleiſches: Röm. 8, 3. Da die zeit erfüllet war, ſandte GOtt ſeinen Sohn geboren von einem weibe, und unter das geſetz gethan. Gal. 4, 4. Ob Er wol GOtt in perſon war, erniedrigte Er ſich doch ſelbſt, nahm

knechts-gestalt an, ward gleichwie ein anderer mensch, und an geberden als ein mensch erfunden, ward gehorsam bis zum tode, ja zu dem schmählichen tode, der den missethäter noch, nachdem er sein recht ausgestanden, gegen alle gewohnheit, zum anathemate macht. Phil. 2. 6. sqq. Er ward ein fluch für uns, Gal. 3, 13. in der art seines todes.

Diese predigt macht einen gefährlichen moment des menschlichen lebens. Wenn diese lehre zuerst vors gemüth kommt, so kömts eben nur drauf an, wie man eine hand umdreht, ob der mensch vollends sein bisgen notion von GOtt drüber aufgeben, oder ob er mehr klarheit und licht von seinem Schöpfer krigen wird. Es ist nichts rares (und die Apostel bekennen sich dazu) daß ein mensch, der das hört, sagen kan: "Ist "das euere ganze weisheit? das ist ja eine thor-"heit die unerhört ist, quod ne quis philosopho-"rum unquam somniaverit, was je einer von den "ältesten grillen-fängern geträumt hat, das ist "nichts gegen die lehre: GOtt wäre mensch "worden! das Ens simpliciſſimum, perfectiſſi-"mum, (o! und noch funfzig metaphysische "perfectionen dazu, die alle seyn müssen, wenn "der GOtt nach unserer notion, der rechte seyn "soll) das, eben das wäre von einem weibe ge-"boren, hätte dreißig jahr gelebt, arm und ver-"acht, wäre zuletzt geschlachtet, durchstochen von "einem kriegs-knecht, der hätte da priester-stelle "vertreten, und das opfer für die ganze welt "geschächtet!" (s. 1 Cor. 1, 23. Gesch. 17, 18. sq. 32.) Es ist möglich, daß ein fremder Jude Paulo die

ob-

objection gemacht hat: Wilt du, daß die menschen vollends atheisten werden sollen, daß du eine solche lehre aufbringst? Paulus weiß nicht viel darauf zu antworten, als: Weils der welt nicht beliebt hat, oder nicht möglich war, den rechten GOtt durch ihre weisheit auszufinden, so hats Ihm beliebt, durch thörichte predigt selig zu machen, die daran gläuben. 1 Cor. 1, 21. Die gefahr also vom hören und nicht gläuben dieser lehre ist, daß der sinn zum schlimmern verändert wird, daß ein mensch, der vorher GOtt noch gefürchtet hat, eine abandonnirte creatur wird, und gar nichts mehr gläubet.

Aber die gute ekke, der nutzen von der predigt, wenn der sinn zum guten herüber schlägt, wenn sich der glaube mit der theuren lehre vermengt, und der mensch lust krigt zu der wahrheit, daß GOtt mensch worden, und sein leben für uns gelassen hat, ist der, daß eine neue creatur, die restitution des bildes GOttes, auf dem wege ist; und dann ist nichts leichter, als eine solche menschen-seele zu verwandeln aus sünde in gnade, aus finsternis in licht, aus einem knecht der sünden und des todes in einen nahen anverwandten des mensch-gewordenen GOttes, zu seinem fleisch und gebein, noch deutlicher, zu Einem Geist mit Ihm. Wer dem HErrn anhangt, der ist Ein Geist mit Ihm. 1 Cor. 6, 17. Die wahre Sinnes-änderung ist also ein übergang aus der furcht Gottes in die liebe Gottes, aus gewissen seriösen und schweren, zu herzlichen und frohen gedanken, von einer grossen (vielleicht höllen-) angst in eine himmlische freude. Das ist

ein anderer ſinn in zwo abſichten; erſtlich, daß man allem finſtern, ſündlichen, boshaften weſen, und der entfremdung von GOtt den rükken kehrt: Zweytens, daß man grade in die arme des Menſchen-Hüters, des Freundes und Liebhabers der ſeele läuft, und in ſeinen Wunden, als ob ſie den augenblik erſt geſchlagen wären, ſeine ſeligkeit ſieht, fühlt und krigt. Das iſt die Μετάνοια, der andere ſinn, aus dem glauben ans Evangelium.

Nun wieder auf das weib zu kommen. Sie glaubte an den Mann, hielt ſich an Jhn, krigte gnade durch Jhn, und konte es nicht vergeſſen, es war ihr ſo neu, ſo herzbrechend und durchſchneidend, daß ſie alle ſcheu vor dem phariſäer auf die ſeite ſetzte, und ihre dankbarkeit zu erkennen gab, durch viel hundert küſſe und umarmungen der füſſe; denn ſeine hände traute ſie ſich nicht zu küſſen, ſie war froh, daß ſie zu den füſſen liegen durfte, wie ein ſolch hündgen, auf deſſen rechte das Cananäiſche weib ſo ſchön provocirte, (Matth. 15, 27.) als eine geringe creatur, die man wol toleriren und leiden kan, wenn ſie auf ihrer ſtelle, und in ihrem range bleibt, wo ſie hin gehört. Das iſt eine demüthige, gebeugte, reſpectirliche, ſchüchterne liebe, amor ſubtimidus, da man wol weiß, was für ein object man ſich herausnimt zu lieben, aber man kans nicht helfen, man hat ſo viel drang und urſach zu lieben, daß man durch alle vorſtellung der unwürdigkeit nicht mehr zurükgehalten werden kan.

Das

Das ist der erste effect von der wahren Sinnes-änderung. Wenn also eine seele nicht weiß, was sie mit dem Menschen-Hüter thun soll, so darf sie nur in ihrer perplexität und demüthigung verharren und auswarten, was Er mit ihr thun wird. Wenn Er die gemüthsstellung gewahr wird, wenn Er sieht, (und Er sieht alles, Er kan ins herze sehen) daß die seele gern alles thäte, und weiß es nur nicht zu treffen; so fängt Er an mit segnen, begnadigen und lebendigmachen, mit cur und heilung. Alsdenn fragt man nicht mehr, was soll ich thun? sondern sinkt in seine Arme, zu seinen Füssen, vor irresistiblem, ohnhintertreiblichem gefühl der erlangten gnade, barmherzigkeit und seligkeit, für die natur eines kindes GOttes und mit-erben JEsu Christi. Denn das ist im herzen offenbar, darüber braucht man keinen menschen zu consultiren, man weiß es selber.

Wenn ich nun sagen soll, was der zweck ist, daß ich alles das geredt habe, so ist es, eine ernsthafte meditation über die beschaffenheit des eigenen herzens zu veranlassen. Weils eine grosse rarität ist, ein gemüth mit der liebe GOttes beschäftigt zu sehen, wenns gleich noch so gottesfürchtig ist; weils was ungewöhnliches ist, mit seinem Schöpfer in einem nahen, personellen umgang zu stehen; so soll sichs niemand leichtsinnig einbilden, wenn ers nicht hat, auch nicht obenhin mit phlegmatischer gelassenheit denken: ich habe GOtt nicht lieb; ich bin nicht bekant mit Ihm, ich hab Ihn noch nicht gesehen und erkant, es

ist

ist schlimm genug; sondern, " wehe mir (soll " er denken) ich bin ein missethäter, ein armer " sünder, der auf den hals sitzt, ich werde den " todes-engel zu fühlen krigen, wenn er mich " mähen wird, reif oder unreif." Denn niemand unter allen sterblichen menschen hat hofnung, den todes-engel nicht zu sehen, oder die todeswunde nicht zu fühlen, niemand hat das privilegium, in den armen seines Liebhabers zu verscheiden, als wer an Jhn geglaubt, Jhn lieb gehabt, und in der rechten zeit auf seinen Armen heimgetragen worden ist zum schafstall. Der wird auch in oder an seinen händen bis an den ort gebracht werden, wo der Tempel, das Licht und GOtt der Mann ist mit fünf Wunden roth.

Gesungen:

Denn hat man einen nur zum Blut der Wunde,
So ist er, was wir sind, in einer stunde.

Dritte Abtheilung
die
Theologie GOttes des Vaters
enthaltend,
in
Sieben
(die Jahre 1754. und 1755.)
in der Brüder-Capelle zu London
gehaltenen
Predigten.

Das iſt ſein gebot, daß wir gläu-
ben an den Namen ſeines Sohnes
JEſu Chriſti, ꝛc. 1 Joh. 3, 23.

Wer Ihm nicht gläubet, der macht
Ihn zum lügner, ꝛc. Cap. 5, 10.

Nota: Es haben hierbey nigantlich die Worte
ſeyn ſollen:

Nota: Gottes Zeugnis iſt das, das er ge-
zeuget hat von ſeinem Sohne. Wer
Gott nicht gläubet, der machet Ihn
zum Lügner. 1 Joh: 5, 9. 10 coll: 1 Joh. 3, 23

Text:

Danksaget dem VATER, der uns tüchtig gemacht hat zu dem erbtheil der Heiligen im licht; welcher uns errettet hat von der obrigkeit der finsternis, und hat uns versetzt in das reich seines lieben **Sohnes; an welchem** wir haben die erlösung durch sein Blut, nemlich die vergebung der sünden; **Welcher** ist das ebenbild des unsichtbaren GOttes, der Erstgeborne über alle creaturen. Denn durch IHN IST ALLES GESCHAFFEN, das im himmel und auf erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beyde die thronen und herrschaften, und fürstenthümer und obrigkeiten; **es ist alles** DURCH **Ihn und** zu **Ihm geschaffen.** Und Er ist vor allem, und es bestehet alles in **Ihm.** Und

Er

Er iſt das Haupt des leibes, nemlich der Gemeine; Er iſt der Anfang und der Erſtgeborne von den todten, auf daß Er in allen dingen den vorgang habe. Denn es iſt das wohlgefallen geweſen, daß in Ihm alle Fülle* wohnen ſolte, und alles durch Ihn verſöhnt würde zu Ihm ſelbſt, es ſey auf erden, oder im himmel, damit daß Er friede machte durch das Blut an ſeinem creutz, durch ſich ſelbſt. Und euch, die ihr weiland fremde und feinde waret, durch die vernunft in böſen werken; nun aber hat Er euch verſöhnet mit dem leibe ſeines fleiſches durch den tod, auf daß Er euch darſtellete heilig und unſträflich und ohne tadel, vor Ihm ſelbſt. Col. 1, 12-22.

Die

* der GOttheit. Col. 2, 9.

IHΣ

Die Erste Predigt,

gehalten den 22. Decemb. 1754.

Das vorstehende ist die materie zu den nächsten predigten.

Der erste absatz dieser wichtigen materie ist der:

Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem erbtheil der Heiligen im licht, welcher uns errettet hat von der obrigkeit der finsternis, und hat uns versetzt in das reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die erlösung durch sein Blut, nemlich die vergebung der sünden.

Alles, was wir über diese worte miteinander zu reden haben, das haben wir einer Theologie zu danken, die in vorigen zeiten nicht bekant war, in der simplicität und deutlichkeit, wie wir sie itzt verstehen und haben, und wie sie jedem kinde,

das ein herz fühlt, nicht zu schwer zu begreiffen ist.

Weil man nun bey realen entdekkungen gerne das andenken des urhebers beybehält, der der erste gewesen ist, der eine solche nützliche oder nöthige materie an den tag gebracht hat; so ist nichts billiger, als daß wir bey der Theologie, darüber wir itzt reden wollen, und die ich mit den eigenen worten der heiligen schrift hergesagt habe, nachfragen, wem wir sie doch zu danken haben, wer der Theologus JEsu Christi ist? Paulus sagt: Danksaget dem Vater! das haben wir dem Vater zu danken. Petrus spricht: Wir haben Ihn mit unsern ohren predigen gehört. 2 Petr. 1, 17. 18. Johannes spricht: Wer die lehre vom Heiland, wie wir sie treiben, nicht annimt, der muß ein atheist seyn, und ein verwegener GOttes-lästerer, denn er macht den himmlischen Vater zum lügner; 1 Joh. 5, 10. Denn unsere Theologie haben wir von Ihm, "die lehre ist nicht meine," spricht der Heiland selbst, "sondern sie rührt "vom Vater her, welchen ihr sprecht, Er sey "euer GOtt; ihr denkt, ich predige mich selbst, "oder meine Jünger predigen mich, aber ihr seyd "ganz irre, ich zeuge nicht von mir, ihr müßt "meine worte nicht allegiren, wenn ihr sagen "wollt, wer ich bin; denn wenn ich von mir "selbst zeugete, so wäre ehe etwas daran aus"zusetzen; es ist aber einer, der von mir zeugt, "ihr gebt Ihn für euern GOtt aus, das ist "der Theologus von dem Mann, der vor euch "stehet, Der prediget Ihn." Joh. 5, 31. 32. 37. 8, 54.

Das

Das erſte bekentnis das ein Jünger that in der materie, war Petri seins: Das haſt du von keinem menſchen, ſagt der Heiland, ſondern von meinem Vater im himmel.

Es iſt noch eine perſon in der heiligen Dreyeinigkeit, die mit dem zeugnis umgeht, aber in einem andern tertio. Vom Vater ſagt der Heiland: "Es kan niemand zu mir kom"men, es ſey denn, daß ihn ziehe der Vater;" Joh. 6, 44. und abermal: "Niemand kennt "den Sohn, denn nur der Vater." Matth. 11, 27. Vom Heiligen Geiſt aber haben wir zweyerley nachricht: Fürs erſte, daß Er kommen wird, die menſchen angreiffen, ihnen lectionen leſen und ſtraf-predigten halten, Joh. 16, 8-11. daß ſie nicht geglaubt haben der predigt des himmliſchen Vaters, Er wird ſie convinciren, daß ſie GOtt zum lügner machen, 1 Joh. 5, 10. weil ſie ſich eine theologie erſinnen, zur ehre GOttes des Vaters, die Er nicht lehrt; ſondern das gegentheil. Das iſt ſeine arbeit bey der ganzen welt, Er wird ſie vor krigen, eine ſcharffe unterſuchung halten, und wenn ſichs findet, daß ſie noch immer nicht an JEſum gläubt, ſo wird Er ihr ſagen, daß das die tod-ſünde iſt, die ſie ins verderben führt.

Das zweyte geſchäfte des Heiligen Geiſtes iſt, daß Er uns, die kinder GOttes und brüder des HErrn (nicht die religion, die man die Brüder nennt, ſondern) alle kinder GOttes, wo ſie ſind, auf dem ganzen erdboden, die zerſtreueten kinder GOttes, zu denen wir, und die zu uns mit

gehören, fleißig an alle worte und principia ihres HErrn erinnern, und wenn ſie ſie vergeſſen, wieder ins andenken bringen ſoll. Joh. 14, 26. Kurz, der Heilige Geiſt iſt der zweyte Prediger, Er iſt der Repetent von der predigt, den collegiis und lectionen, die uns der Vater gehalten hat. "Wers annimt," ſagt Johannes der Täuffer, "der hat von der ſtunde an ſeine confeſ-" ſion abgelegt, verbrieft und beſiegelt, daß " GOtt der Vater die wahrheit geredet hat, " daß man Ihm glauben muß. cap. 3, 33.

Johannes Evangeliſta geht ſo weit, daß er einen neuen catechiſmum allegirt, den er den catechiſmum des Vaters nennt und ſpricht: "Das " iſt ſein gebot," die erſte tafel, "daß ihr glau-" bet an den namen ſeines Sohns," und die andere tafel iſt, " Daß ihr euch untereinander lie-" bet, wie euch der Sohn ſchon dazu ermahnet " hat." 1 Joh. 3, 23. Das iſt Johannis gloſſe zu des Heilands zwo geſetz-tafeln. Die erſte: Du ſolt GOtt deinen HErrn lieben von ganzem herzen, von ganzer ſeele, von ganzem gemüth, und von allen deinen kräften. Die andere: Und deinen nächſten als dich ſelbſt. Als wolte er ſagen: Ihr habt gehört, wie das der Vater erklärt, und ſubjecta und objecta beſtimmt: Der Sohn iſts, an den wir gewieſen ſind.

Petrus und Paulus ſagen uns hievon eine importante urſache: Es iſt in keinem andern heil, iſt auch kein anderer name den menſchen gegeben, darinn ſie ſollen ſelig werden, Geſch. 4, 12. weil vor ſeinem namen ſich beugen müſ-

ſen

ſen alle knie derer, die im himmel, und auf erden, und unter der erden ſind, und alle zungen bekennen, daß dieſer geſalbte JEſus Jehova iſt, Phil. 2, 10. 11. der Jehova Elohim von der Thora an. Denn zuvor hieß Er der GOtt unſerer väter. Und wenn das von der creatur geglaubt wird, ſie fällt nieder, betet an zu ſeinen füſſen, adorirt vor dem namen: ſo geſchichts in obedienz vor dem Theologo JEſu Chriſti, dem himmliſchen Vater, GOtt dem Vater zu ehren. Darinn, ſpricht der Heiland, wird mein Vater geehret, daß ihr meine Jünger werdet. Joh. 15, 8.

Wir finden noch eine ſehr reale ſpur von dieſer Theologie des himmliſchen Vaters. Die gelehrten haben die art, wenn ſie ein principium goutiren, ſo wollen ſie auch gern die Chronologie davon haben, in welchem jahr oder periodo temporis die und jene ſcienz ſo weit iſt gebracht worden, wenn das buch zum vorſchein, oder der autor davon auf die ſpur gekommen iſt. Wir können den tag ſagen, wenn die Theologie des himmliſchen Vaters angefangen hat. Der Heiland ſagt in ſeinem gebet, etliche ſtunden vor ſeinem leiden: "Ich hatte Dich zu verklären und bin fertig; " ich habe meinen Jüngern von Dir geſagt; nun " iſts heraus, daß GOtt einen Vater hat, und " es ſoll künftig nicht dran fehlen, daß dieſe wiſ- " ſen wer Du biſt; die welt kennet Dich freilich " nicht, aber dieſe: (das iſt zugleich der klare beweis, daß die welt entweder damals den rechten GOtt nicht hatte, oder es mußte der Vater

nicht ſeyn; denn der Heiland ſagt, die welt kennet Dich nicht, aber dieſe) " Nun dann, mein " Vater," thut Er hinzu, " Ich habe gethan, und " nun, Vater, nun fange Du an, und verklare " mich; die GOttes-glorie, in der ich lebte, " ehe die welt war, mag nun ſchon auch heraus " kommen, nun mögens meine Jünger, und die " ganze welt wiſſen, was ich ihnen bisher ſo " ſorgfältig verſchwiegen habe, Ich bins zufrie- " den; Ich gehe nun von meinem catheder-her- " unter, da ich über Dich collegia gehalten ha- " be, obwol privatiſſima, nun tritt Du auf dei- " ne canzel, und predige Mich." (ſ. Joh. 17. ganz.)

Der unterſcheid iſt nur der: Das auditorium des himmliſchen Vaters iſt alle welt; und der Heilige Geiſt wird die welt examiniren über der predigt.

Alſo, meine freunde, von da an, müſſen wir die Theologie des Vaters von ſeinem Sohn, der aller welt GOtt iſt, datiren. Von dem an müſſen alle knie ſich vor Ihm beugen, ſelbſt alle creatur, ſpricht Paulus, ſowol die auf erden und unter der erden, als die im himmel droben, ja im dritten himmel; ſie müſſen alle miteinander bey ſeinem namen ſchwören, beym GOtt Amen. Denn ſo ſtehts im Propheten geweiſſagt (ſ. Jeſ. 65, 16. im grund-text) und in der Off. Joh. 3, 14. ſteht die erfüllung: Ich bin der Amen, Ich bins. Von der zeit an, daß der Heiland auf ſeinem angeſicht gelegen hat, ſich mit der ſünde der welt zerkämpft und bis aufs blut gerungen hat; von ſeinem Bußkampf und Schweiß-tropfen an, die auf die erde

de gefallen ſind, von ſeiner todes-noth und höllen-angſt an, geht die liturgie aller creatur zu ſeinen füſſen an. Und dieſe doctrin muß poſitiv und gewaltig getrieben werden. Denn der Profeſſor iſt die perſon des Vaters in der Gottheit, Der da wohnet in einem lichte, dazu niemand kommen kan, welchen kein menſch geſehen hat, noch ſehen kan, 1 Tim. 6, 16. Daher iſt ſeine Theologie poſitiv; ſie beweiſt ihre ſachen argumentis regum: Sic volo, ſic jubeo. daß ſie alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren. Joh. 5, 23. "Wollt ihr, oder wollt "ihr nicht? ſo lang ihr hier in der zeit ſeyd, ſo "könnt ihr wollen oder nicht, aber nach dieſer zeit "werdet ihr müſſen; denn mein Sohn ſetzt ſich "zu meiner rechten, und wird nicht aufſtehen, "bis Ich den letzten, der nein ſagt, den letzten "opponenten und feind, zu ſeinen füſſen gelegt "habe. (ſ. Pſ. 110, 1.) Und das wird mit ſolcher autorität geſchehen, daß die leute, die ſich nicht gerne haben accommodiren wollen, und doch ſo müſſen, wünſchen werden, daß ſie lieber unter die berge möchten verſchüttet und begraben werden, daß ſie nur den ſchimpf nicht hätten, vor dem Lamm, (ſ. Offenb. 6, 16.) nota bene vor dem Lamm da zu liegen, als überwunden, als raſende feinde, die ſich ihrem Schöpfer als beſtien opponirt haben wolten und nicht konten, die ihren Schöpfer gern aus der welt, und eine andere theologie als über Ihn, gehabt hätten, und haben es nicht können zu wege bringen, und ſich dadurch das prädicat der narren, das ſie ſo oft auf andere

gedeutet, ſelbſt zugezogen. Das Buch der Weisheit verſichert uns, c. 5, 4. daß ſie ſagen werden, Wir narren!

Und ſo viel vom Autore der lehre, darüber ich nun etliche predigten zu halten gedenke, ſo der HErr will.

Nun wiſſen wir den Autorem. Nun iſt unſere ſchuldigkeit, Ihm zu danken; denn das iſt dankens werth. Er hat uns bekant gemacht mit unſerm HErrn, Freunde, Mit-menſchen, Mittler zwiſchen Ihm und uns, mit unſerm Verſöhner, Schöpfer und GOtt über alles, gelobet in ewigkeit.

Was wäre all unſer wiſſen und erkentnis geweſen, wenn das gefehlt hätte? Paulus ſpricht, Eph. 2, 12. "Ihr waret ohne Chriſto; wiſſet ihr "aber wer ihr da waret? ihr waret atheiſten, ihr "hattet keinen GOtt." Das confirmirt auch Johannes in ſeinen Epiſteln: Wer den Sohn nicht hat, θεὸν οὐκ ἔχει, der hat keinen GOtt. 1 Joh. 5, 12. 2 Joh. v. 9. Und Judas thut hinzu: "Die leute, die den einigen Deſpoten und "Monarchen verleugnen, das ſind die infame-"ſten unter allen creaturen, das ſind beſtien, "haben eine menſchliche complexion, aber keinen "geiſt: ψυχικοὶ, πνεῦμα μὴ ἔχοντες. Jud. v. 19.

Was ſind denn nun die lehren, die unſer herz mit dankbarkeit hören ſoll, da wir uns für ſo theure wahrheiten dem himmliſchen Vater aufs höchſte verbunden achten ſollen, und die Profeſſores des oppoſiti, der gegenſeitigen lehre, alle die, die dieſem zeugnis contradiciren und widerſprechen

wol-

wollen, ohne ausnahme der Engliſchen natur, (ſ. Gal. 1, 8.) in den bann thun ſollen?

Wir wollen doch auch ſehen, was wir für eine ſeligkeit dabey finden, ſobald wir in unſern herzen determinirt ſind, daß es dankens werth iſt.

Er hat uns tüchtig gemacht zum erbtheil der Heiligen im licht.

Es ſteht einmal in der Apoſtel-Geſchicht, c. 13, 48. gr. Es wurden von tag zu tag hinzu gethan zur Gemeine, ſo viel fertig waren. In den glaubens-büchern ſteht, daß dieſe präparation, bevor man von dem und jenem poſſeß krigt, nicht unſer iſt. In der andern an die Corinther am 5, 4. 5. ſteht, von der verwandelung des ſterblichen ins unſterbliche: Der uns dazu bereitet, iſt GOtt. Dieſe vorbereitung und präparation zur JEſus-lehre macht der himmliſche Vater.

Das geſchicht auf eine geiſtliche, ſehr ſachte weiſe. Wir wiſſen, wenn wir gleich leibliche ohren haben, daß wir allemal erſt geiſtliche ohren krigen müſſen; wenn wir gleich ein herz im leibe haben, das erſt in der diſſolution bricht, wie man ſagt, daß doch lange zuvor ein herz aus unſerm fleiſch weggenommen, und ein anders dafür gegeben werden, und wenn es ſchon da iſt, aufgeſchloſſen werden muß, dann können wir erſt die worte und zeugniſſe GOttes hören.

Da ſpricht nun Paulus: Er hat uns tüchtig gemacht und in ſtand geſetzt zu participiren, an was denn? an dem titulo und recht, das die andere heilige ſelige ſeelen, kinder GOttes, und

ſonderlich die Gemeine, die droben iſt, zu dem Licht haben.

Was iſt nun das für ein Licht, das nicht ſo gemein iſt, als der ſonnenſchein, den Er böſen und guten gönnet? Eine ganze religion redt vom licht, und mehr vom licht in abſtracto, als in concreto; ſie redt vom Heiland, ohne es zu wollen. "Ich bin das licht." Joh. 8, 12. 9, 5. 12, 35. 36. Es iſt noch ein ſinn, der dem wort licht, ſonderlich im Neuen Teſtament, eigen iſt. Es bedeutet klare erkentnis. Sie werden erkentnis haben, das heißt im ſchrift-ſinn, im licht ſeyn; und in unerkentnis ſtehen, tumm ſeyn, heißt im finſtern tappen. Wir wollen das mit noch andern ſprüchen deutlich machen.

" GOtt, der da hieß das licht aus der fin-
" ſternis hervorleuchten," ſpricht der Apoſtel, 2 Cor. 4, 6. " der hat einen hellen ſchein in un-
" ſere herzen gegeben, auf daß durch uns be-
" fördert werden, entſtehen und von uns ausge-
" hen könte die erleuchtung von der erkentnis der
" majeſtät GOttes in dem angeſicht, oder in der
" perſon JEſu Chriſti." (Denn das iſt äqui-pollent, das wort wird ſowol von der perſon ſelbſt gebraucht, als vom angeſicht.)

Alſo, im angeſicht, oder in der perſon JEſu Chriſti, da iſt das licht, das wahre licht, in ſeinem rechten naturellen ſchein zu ſehen.

Das Licht kam in die welt, ſagt der Heiland ſelbſt, Joh. 3, 19. Und Johannes ſpricht: " Er iſt erſchienen, und wir wandeln in ſeinem
" licht, und wer im licht wandelt, wie Er im

" licht

" licht ist, der hat gemeinschaft mit dem himm-
" lischen Vater, und das Blut JEsu Christi,
" seines Sohnes, reinigt ihn von seinen sünden."
1 Joh. 1, 2. 7.

Das scheint gut überein zu kommen mit der definition der theologorum vom glauben, daß er mit der wissenschaft anfange, und mit beyfall und zuversicht die ganze seligkeit apprehendire, und so ergreiffe das ewige leben.

Das ist denn die gnade, die uns vom himmlischen Vater wiederfahren ist: Er hat uns in stand gesetzt, ins licht zu kommen, hinein zu sehen, die ganze göttliche Majestät zu erblikken, ohne zu erblinden, ja vielmehr, ohne des todes zu seyn.

Wie ist doch das modificirt worden? Es ist in die person JEsu Christi gebracht. Wir sahen seine herrlichkeit, eine herrlichkeit als des Eingebornen Sohnes vom Vater, voller gnad und wahrheit, Joh. 1, 14. Die klarheit GOttes in dem angesicht JEsu Christi. 2 Cor. 4, 6.

Das war also der erste, andere und dritte punct: Wer der Theologus JEsu Christi ist, wie sehr wir Ihm dafür zu danken haben, und was wir Ihm doch zu danken haben, das ist die erleuchtung von der erkentnis der Majestät GOttes, ἐν προσώπῳ, in der person oder in dem angesicht JEsu Christi.

Nun kommt das vierte: Was hat der Vater noch mehr an uns gethan, als daß Er uns gepre-

geprediget, und einen hellen ſchein in unſer herz gegeben hat?

Er hat uns errettet von der obrigkeit der finſternis, und verſetzt in das Reich ſeines lieben Sohnes.

Das ſind zween wichtige umſtände nahe beyſammen, die aber weder ein hyſteron proteron, keine verſetzung, admittiren in facto, noch eine confuſionem idearum, eine verwirrung des erkentniſſes, in der ſpeculation. Eins muß aufs andere folgen. Ins reich des lieben Sohnes kömt man nicht nur ſo per ſaltum. Ich weiß, daß unſere gegner vorgeben, es ſey ſehr leicht in die Gemeine zu kommen; das iſt ohne grund. Es iſt nicht ſo leicht geſchehen, in die Gemeine JEſu Chriſti aufgenommen zu werden, geſchweige zu den Brüdern, die für ſeine lehre und ehre blos ſtehen müſſen. Es iſt möglich, aber es iſt nicht ſo bald gethan, man muß erſt errettet ſeyn von der obrigkeit der finſternis; darein hat ſatanas zu reden, der der Gott dieſer welt iſt.

Es iſt bekant, daß die heilige ſchrift ſtatuirt, daß die welt, die den Heiland nicht haben will, einen andern Gott habe und einen andern Vater. Beyde axiomata werden dem teufel gegeben. Ihr ſeyd von dem vater dem teufel, ſagt unſer Heiland. Joh. 8, 44. Der iſt der gott dieſer welt, ſagt Paulus. 2 Cor 4, 4. Erlöſe uns von dem böſewicht! Der Evangeliſt Johannes ſpricht, "Wir haben einen GOtt, " der iſt gröſſer, denn der in der welt iſt; darum

" ha-

" haben wir jenen überwunden. Wir wissen, " daß wir von GOtt sind, unter GOtt stehen, " und die ganze welt liegt unter der botmäßigkeit " des argen" 1 Joh. 4, 4. 5, 19. Das sind ipsissima verba der schrift.

Satanas ist also dabey nicht müßig: Er ist es nicht zufrieden, und hält die menschen auf, Er will es absolut nicht leiden, daß sie das Evangelium annehmen; Er hat sein werk in den kindern des unglaubens. Eph. 2, 2. und der Heiland spricht. Luc. 8, 12. "Wenn den leuten das " Evangelium geprediget wird, sie werden ein- " mal überzeugt davon und nehmens an, der " teufel ist capabel zu kommen, und ihnen das " wort gleich vom herzen weg zu nehmen, daß " sie nicht glauben und selig werden", läßt es sie verplaudern, vergukken, veressen oder vertrinken; kurz, es kommt weg. Denn wenn es bliebe, so brächte es gewiß Frucht zu ihrer ewigen seligkeit.

Darum muß uns der Vater im himmel erst frey erklären von der obrigkeit der finsternis, und declariren: die seele gehört nicht mehr unter die botmäßigkeit des bösen feindes. Gesetzt, daß ein solches buch und register wäre, darinne satans unterthanen aufgeschrieben stünden, welches ein referirender gedanke wäre aufs buch des lebens; so läßt der Vater sich des teufels register bringen, und befiehlt, den namen darinn auszustreichen. Dann, spricht der Heiland, muß der satan weg, und den menschen verlassen, mit der seele hat er nichts mehr zu thun. (s. Luc. 11, 22.)

Von

Von dieſer idee iſt die anrede an die böſen geiſter in einem alten, ſchönen, lutheriſchen abend-liede, " Hier habt ihr nichts zu ſchaffen, dis haus ge- " hört in JEſu Reich!"

Das iſt alſo die groſſe gnade, die uns der Theologus JEſu Chriſti, der himmliſche Vater, thut: Er errettet uns von der obrigkeit der finſternis, von dem anſpruch, den ſatanas auf uns machen könte: ſtatt deſſen werden wir eingeſchrieben ins kirchenbuch, wie der ſelige Herberger geſungen hat: " Schreib meinen namen " aufs beſte ins buch des lebens ein, und bind " mein' ſeel' fein veſte ins ſchöne bündelein!" Er verſetzt uns ins reich ſeines lieben Sohnes, ins reich der gnaden und des friedens, das nicht beſteht in eſſen und trinken, ſondern in gerechtigkeit und friede und freude im Heiligen Geiſt. Röm. 14, 17.

Von dem reich des lieben Sohnes wollen wir itzo nicht viel reden, das wird in dieſen predigten noch öfter vorkommen.

Uberhaupt wiſſen wir, es iſt ein geiſtliches reich, es iſt nicht von dieſer welt, es hat keine connexion mit dem bürgerlichen leben, als was es ihm gutes und ſeliges thut, hübſche, Gottgefällige und brauchbare menſchen macht. Das thut es ihm gutes, aber weiter hat es nichts damit zu verkehren, ſondern geht ſeinen eigenen gang. Darum kan es ſich vieler ſachen nicht gebrauchen, derer ſich die welt bedienet. Der Heiland ſagt: "Wäre mein reich von dieſer " welt, ſo würde ich nicht leiden, hätte es auch

" nicht

" nicht nöthig, aber es ist nicht von dieser welt. " Joh. 18, 36.

Nun folgt das fünfte: Sobald wir ins reich des lieben Sohnes kommen, und glieder der Gemeine werden, des Leibes, der die fülle ist des, der alles in allen erfüllet, Eph. 1, 23. so kriegen wir den wirklichen, täglichen, unentbehrlichen und ewigen genuß applicirt. Wessen denn? Ach Sein und seiner blutigen Wunden! wir kriegen die bekantschaft mit unserm liebsten HErrn.

Was haben wir denn an Jhm? (das ist das wort, das in der Bibel steht, an Jhm) das ist eine solide frage, was habe ich an Jhm?

" Was ist dir dein Freund vor andern," daß du so viel von Jhm redst? Wir haben an Jhm einen ewigen Erlöser. Er ist uns ordentlich gemacht zur Erlösung, 1 Cor. 1, 30. von allem, was uns und Jhm zuwider, oder beschwerlich ist.

Ist denn das wol eine kunst? Er ist der Schöpfer, Er wird etwa sagen, Gehe! so gehts: denn alle creaturen sind seine knechte? O nein, so steht der casus nicht.

Jsrael wird erlöset, aber durchs Recht, durch ein neues recht. Das steht Jes. 53, 11. Weil seine seele gearbeitet hat, und Er sein leben in den tod gegeben hat, hat aller welt sünde auf sich genommen, und es ist so weit gegangen, daß Er hat ein mensch werden wollen, und sein eigen Leben dran setzen, sein Blut vergiessen; denn alles hat müssen mit Blut versöhnet, gewaschen, die handschrift ausgelöscht werden, mit Blut, und zwar mit seinem Blut, und im gemuth

müth table raſe gemacht. Das ganze ſyſtema der ſünde muß ausgewiſcht werden.

Wir werden das in eben dem text ausführlich finden. Da wird die ſchöpfung, und erlöſung mit Blut, gegeneinander geſetzt: "Wie alles " von Jhm und durch Jhn und zu Jhm geſchaf- " fen," heißt es daſelbſt, "ſo iſt alles von Jhm " und durch Jhn und zu Jhm verſöhnet und er- " löſet worden."

Wir haben alſo an Jhm die erlöſung. Sobald uns etwas, ſo zu reden, nur ſchief anſieht, ſo können wir hülfe von Jhm haben. Aber wir können uns keine andere hülfe concipiren, die Er an uns thut, ſie muß allemal durch Blut ſeyn. Wenn wir vergebung der ſünden krigen (die groſſe krigen wir mit der erkentnis, ſobald wir Jhn kennen, ſo haben wir vergebung) ich meine aber die tägliche vergebung, laut des catechiſmi, vergebung über unſere unzehlige mängel und gebrechen, über die untüchtigkeit des fleiſches, wenn der geiſt willig iſt, über die unraiſonable willigkeit des geiſtes, wenn er dinge verſpricht, die er nicht halten kan, über die unvermerkten fehler, reichlich und täglich: ſo müſſen wir ſie allemal bey ſeinem Blut ſuchen, bey dem Blut, dem edlen ſaft, davon ein tröpflein kleine die ganze welt reine machen kan.

Wenn wir im lichte wandeln, wie Er im lichte iſt, wenn wir der Theologie des himmliſchen Vaters gehör gegeben haben, ſind vom ſatan erlöſt, ſind im reich des lieben Sohnes glieder geworden; Dann ſpricht Johannes, "ſind " wir

" wir liebe leute, seines Sohnes gute bekante
" und freunde zusammen, und das Blut JEsu
" Christi reiniget uns von aller sünde." Der Heiland hat das so ausgeredt (der Vater ist eben wieder dabey, Er applicirt das Blut seines Sohnes, den edeln saft) Ich bin der Weinstok, und mein Vater ist der Weingärtner, einen jeglichen reben an Mir, wird Er reinigen, daß er mehr frucht bringe. Joh. 15, 1. 2.

Gesungen:

Die Seele Christi heil'ge dich,
Und mach dich einen Geist mit sich,
Sein Leichnam der für uns verwundt,
Erhalt dir leib und seel gesund!

Die zweyte Predigt,

gehalten den 26. Decemb. 1754.

Gesungen:

Christum wir sollen loben schon,
Der reinen magd Mariä Sohn,
So weit die liebe sonne leucht,
Und an aller welt ende reicht. ꝛc.

Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, der Erstgeborne vor allen creaturen. Denn durch Jhn ist alles geschaffen, das im himmel und auf erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beide die thronen und herrschaften, und fürstenthümer und obrigkeiten. Es ist alles durch Jhn und zu Jhm geschaffen. Und Er ist vor allem, und es bestehet alles in Jhm. Col. 1, 15. 16. 17.

ES sind allerley bekante sachen in den worten, die die Kirche nicht vergessen hat in die alten hymnos zu bringen. Etliche sachen aber werden zu wenig attendirt; daher muß ein besonderer accent drauf gelegt werden.

Eine

Eine haupt-ſache iſt, daß der Heiland, der Schöpfer, (von dem wir itzt aus dem alten kirchenliede geſungen haben: "Den armen hirten wird "vermeldt der Hirt und Schöpfer aller welt:") einen neuen Gottesdienſt angefangen hat, auf mancherley weiſe. Der neuere Gottesdienſt diſtinguirt ſich von dem alten darinn, daß GOtt vorher keinen unter den menſchen bekanten namen hatte. Sein name war Schemhamphoraſch, ein ſeparater, abgeſonderter, geheimer name, der übrigens entweder nur anzeigte, was GOtt nicht wäre, oder doch noch in einem gar fernen proſpect andeutete, was GOtt ſeyn könte und wirklich wäre. Sein favorit-name war eine geraume zeit: Der da iſt, 2 Moſ. 3, 14. welches wir in unſern hymnis ſo gegeben haben, "Was Er uns die ſtunde "eben ſeyn wird." Das kömt gut überein mit dem: Alles und in allem Chriſtus. Col. 3, 11. Wo ſich der menſchliche verſtand und verlangen hinwenden kan, da findet man Ihn, wenn man auf gutem wege iſt, ſich überall entgegen kommend. In Ihm leben, weben und ſind wir.

Der Heiland hat alſo darinn eine neue ſcene aufgeführt, daß Er GOtt einen ordentlichen namen gegeben hat, der unter den menſchen bekant iſt. Er iſt genant worden Joſuah, der Mann, der der Heiland iſt. Das wort liegt in dem namen. Das iſt der ordentliche menſchliche name. Der theoſophiſche name heißt Immanuel, GOtt iſt unter uns; wie es im Pſalmen lautet: GOtt ſtehet in der Gemeine GOttes. Pſ. 82, 1. Schikke dich Iſrael, und begegne deinem

GOtt. Amos 4, 12. GOtt ist ins lager kommen. 1 Sam. 4, 7. Er wohnete unter uns, sagt Johannes cap. 1, 14.

Diese sache, deucht mich, wird nicht genug attendirt. Es ist allemal die klage gewesen, daß man GOtt nicht recht nennen könte. Er hat selbst gestanden, daß die offenbarungen seines namens periodisch sind, und daß Er sich zu zeiten einen namen gibt, daran Ihn die menschen nur zu der zeit genugsam kennen können. Ich bin der GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs. 2 Mos. 3, 6. Ich habe ihnen gesagt, daß Ich ihr GOtt seyn will, aber meinen namen Jehova hab ich ihnen noch nicht gesagt. c. 6, 3. Der name Jehova, denk ich, will nichts anders sagen, als was El Schaddai auch heißt, der allgenugsame, allgemeine GOtt, Deus catholicus, œcumenicus, der durchs ganze geht, GOtt über alles, nicht mehr einer familie, einem volk affectirt, sondern aller welt GOtt. Darum war der name eine neue offenbarung für Mosen, da ihm zugleich gesagt wurde, daß kein anderer GOtt sey, worüber das Neue Testament den noch deutlichern commentarium macht, Es ist in keinem andern, heil, ist auch kein anderer name den menschen gegeben, darinnen sie können selig werden, als der name JEsus, vor dem sich beugen sollen alle knie, die im himmel, auf erden und unter der erden sind, und alle zungen bekennen, daß JESUS eben der Jehova des Alten Testaments ist, zur ehre GOttes des Vaters. Wir machen sonst

(spricht

(spricht Johannes) den Vater zum lügner; denn es ist seine Theologie, die wir von Ihm haben. Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater: Das sind des Heilands worte.

Das ist die erklärung des stupenden capitels im Jesaia, c. 45, 23. 24. darinn ein schwur steht; ein wort der gerechtigkeit, die wahre Theologie, aus des Jehova, des damaligen GOttes der Juden eigenem munde: Mir sollen sich alle knie beugen, und alle zungen bekennen: Im Jehova habe ich gerechtigkeit und stärke; und die will ich zu mir kommen lassen. Israel, du bringst dich selbst in unglük, dein heil kömt allein von Mir. Hos. 13, 9. Das sind lauter worte der schrift. Das kan auch nicht anders seyn. Denn sobald man thesin tractirt, muß es lauter GOttes wort und nichts menschliches dabey seyn; sonst ist man nicht sicher, obs nicht zu viel, oder zu wenig gesagt ist. Das ist nun der eingang in meinen text.

Der erste theil des texts ist, daß der, durch dessen Blut wir versöhnt sind (wovon wir in der vorigen predigt geredet haben) das Bild des unsichtbaren GOttes ist.

Ich kan den parachronismum kaum begreiffen, mit welchem uns Christen, von einigen Theologis aus den Büchern Mosis repetirt wird: Du solt dir kein bildnis und gleichnis machen, denn du hast keins gesehen. Ists nicht eben so viel, als wenn wir uns die beschneidung und das ceremonial-gesetz obtrudiren liessen, wenn wir uns dieses vom Apostel Paulo mit klaren worten abrogirte gesetz wieder obtrudiren lassen? sagt er nicht positiv: Da

ist das bild des unsichtbaren GOttes, dem man ehemals nichts nachmachen solte, weil man noch nichts gesehen hatte? man solte keine copie machen, weil man kein original gesehen hatte. Aber der Prophet mächtig von thaten und worten, der da redte, ὡς ἐξουσίαν ἔχων, als ders fug und macht hat, Matth. 7, 29. der allein wußte, wie es um GOtt aussahe, weil Er da herkam und zeugte, was Er gesehen hatte, und konte sagen: Niemand hat GOtt je gesehen, aber der in des Vaters schoos ist, der kennt Ihn gut; Der sagt selber mit emphasi und mit indignation, nachdrüklich und nicht ohne unwillen, zu Philippo: So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer Mich siehet, der siehet den Vater. Joh. 14, 9.

Solte sich nicht der himmel entsetzen und sehr erbeben vor solchen GOttes-lästerungen, zu disputiren, daß GOtt sichtbar worden ist, zu streiten gegen die portraiture des unsichtbaren GOttes in der Person JEsu Christi, des GOttes, offenbaret im fleisch, ein geheimnis von der welt her verborgen, nun aber offenbaret in alle welt hinaus, keine cabinets-materie mehr, sondern ein subject für alle canzeln in der Christenheit, das auf alle Minarets der Türken, in alle hayne der Heiden, in alle synagogen der Juden, kurz für alle menschen gehört, die ohren haben zu hören, und allenfalls für die gassen der städte, und für die felder; wie sich die Weisheit in Sprüchen Salomonis c. 1, 20. 8, 1. sq. selbst für eine solche gassen-predigerin ausgibt, ob sich jemand

herzu-

herzufinden, und von der Theosophie über alle sephiroth profitiren wolte?

Wir haben also den originalen abdruk des unsichtbaren GOttes, eine GOttes-Person unter uns gehabt. Wir wissen, was wir anbeten. Joh. 4, 22. Wir beten JEsum an, der aus den vätern kömt nach dem fleisch, ist aber auch GOtt über alles, gelobet in ewigkeit. So stehts Röm. 9, 5. Hütet euch vor den abgöttern, sagt Johannes: Ich will euch den rechten GOtt sagen, den hat uns sein Vater geprediget, auf daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und seyn in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn JEsu Christo. Dieser ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben. Kindlein hütet euch vor den abgöttern! 1 Joh. 5, 20. 21.

Das ist das erste im text: Er ist das bild, die gestalt (μορφὴ, heißts Phil. 2, 6.) des sonst unsichtbaren GOttes, der da wohnet in einem licht, da niemand zu kommen konte, welchen kein mensch gesehen hatte, noch sehen konte. Sehet, da ist euer GOtt! heißts im Propheten. Jes. 40, 9.

Schmekket und sehet, wie freundlich der Jehova ist, Ps. 34, 9. Er hat ja von einem blut seine menschen auf dem erdboden abstammen lassen, und ziel und zeit versehen, wie lange und weit sie wohnen solten, daß sie den Jehova suchen solten, ob sie Ihn fühlen und finden möchten. Er war auch nicht ferne von einem jeden unter ihnen, denn in Ihm lebten, webten und waren sie. Gesch. 17, 26. sqq. Aber,

wie das alles nicht helfen wolte; ſo " trat Er in " neuer form hervor, und fuhr aus ſeiner ewigkeit " in dieſe abgemeßne zeit." Da beſuchte uns dann der aufgang aus der höhe. Er erſchien denen, die da ſitzen im finſternis und ſchatten des todes, und hätte ſie gern auf den weg des friedens gebracht. Luc. 1, 78. 79.

Nun kommt der andere theil unſers textes: Der Erſtgeborne vor allen creaturen. Das iſt eine GOttes-wahrheit, die zwo bedenkliche ekken hat; daher wir den Heiland und ſeinen Prediger, den Geiſt, herzlich zu bitten haben, daß wir ſicher dazwiſchen durchkommen.

Die erſte irrige ekke iſt, wenn man ſo raiſonnirt: " Der Erſtgeborne vor allen creatu- " ren iſt beſſer als alle, und über alle creaturen " weg, aber doch eine creatur." Es iſt eine bekante ſymboliſche wahrheit der ganzen Chriſtenheit, daß Er nicht geſchaffen, noch gemacht iſt: Aber daß es doch dieſe ſymbola nicht allein ſeyn dürfen, und Athanaſius das bad nicht allein austragen darf, ſo wollen wir ſeinen angeber nennen, das iſt ein Jude, und zwar ein jüdiſcher prieſter geweſen: der hatte daſſelbe zeugnis ſchon in commißion, und nennte den Mann lange vor Paulo, an den man ſo abſolut glauben mußte, wenn man den zorn GOttes nicht ewig fühlen wolte. Joh. 3, 36.

Dazu ~~Nun~~ wollen wir Pauli commentarium ~~dazu~~ nehmen: " Wer ſeinen Schöpfer für eine " creatur hält, der erzürnet GOtt ſo, daß Er " ihn zu den allerabſcheulichſten ſünden und laſtern

" ſtern condemnirt. " (ſ. Röm. 1, 23.) Die aller-execrabelſten ſünden ſind in dem angezogenen capitel ſo ſorgfältig ſpecificiret, daß ſich alle arten der ſünder ihr eigen mediciniſch gutachten ſtellen können, wie ſie dazu gekommen. Sie haben nemlich auf eine vorſetzliche oder leichtſinnige weiſe ihren rechten Schöpfer nicht getroffen, und ſind auf den unrechten gefallen. Auf dieſen fuß wird auch der Heilige Geiſt die menſchen zu rede ſtellen, über die groſſe ſünde, daß ſie nicht an JEſum glauben, als die mutter aller andern ſünden. Er ſagt, daß alle ſünden aus dem einigen πρώτῳ ψεύδει und grundſtürzenden irrthum hergekommen, daß man eine creatur aus dem Schöpfer gemacht, welcher gelobet iſt in ewigkeit, wie ſolches Röm. 9. aus Röm. 1. repetirt, und namentlich auf JEſum Chriſtum applicirt wird.

Der andere irrthum iſt, daß man den Heiland, ehe Er ins fleiſch gekommen, in dem verſtande zu einem menſchen macht, wie jedermann das wort menſch verſteht. Die leute, die die greuliche ſünde haben vermeiden wollen, den Schöpfer zu negligiren, die der grund und das verhängnis und der eingang zu allen ſchanden und laſtern iſt, ſind auf das andere extremum gefallen, und haben die Erſtgeburt vor allen creaturen, ſo ausgelegt, als wäre der Schöpfer ſchon in der ewigkeit menſch worden, und hätte ſeinen menſchlichen leib durch die Maria nur ſo durchgeführt, wie es in dem alten kirchen-liede ziemlich unvorſichtig heißt: " Wie die ſonn durchſcheint das " glas, und doch nicht verſehret das, " welches,

wenn es von der zeugung des Heilands gesagt wird, wahr, wenn aber von der geburt, wie loco citato, ein irrthum ist. Es ist wol nicht so böse gemeint, ist aber allemal irrig. Der Heiland hat seinen menschen-leib nicht vom himmel gebracht, sondern binnen neun monaten in mutterleibe, wie ein ander kind bekommen, und hat zu rechter zeit das licht der welt erblikt, auf die gewöhnliche weise, durch seine schmerzliche Erstgeburt. Er ist ein Kind gewesen, wie ein ander kind, und an geberden als ein kind erfunden. " Der mutter milch war seine köst, der nie kein " vöglein hungern läßt. " Wie die kinder fleisch und blut haben, ist Ers gleichermassen theilhaftig worden. Ebr. 2, 14.

Nun komme ich auf den main point, hauptpunct, ja auf den Pivot, darauf alle unsere erkentnis rouliren muß. Und das thue ich nicht ohne zittern. Man solte einander nicht so leicht über ausdrükke tadeln, bey dem grossen mangel der worte, und unvölligkeit der gedanken. Uber die intention ist man ja verstanden, man will den menschen gerne ganze begriffe machen; aber in der execution reußirt man nicht so leichte. Es wäre eine grosse präsumtion von einem knecht Christi, wenn er nicht dächte manchmal zu irren, ehe er den punct träffe. Und dagegen ist nur ein einiges remedium (wie viele etwas davon einsehen, will ich nicht untersuchen) in unsern Gemeinen; die sagen: Was unter uns in der materie zeither geredt wird, sind nur noch gedanken, helft sie ganz machen, theils durch solide opposition, theils

durch

durch gegründete confirmation. Unſer troſt iſt inzwiſchen, wenns ſo weit in der Gemeine ſeyn wird, daß uns auch die lehre gegeben wird; ſo werden wirs eine geraume zeit vorher merken und ruminiren, bis ſie endlich auch jemand wird ausſprechen können. Der Geiſt, der auslegt, wirds uns eine weile vorher einſprechen, und der Geiſt, der die gabe hat auszuſprechen, wirds uns nach und nach ſagen lehren. Bis dahin begnügt euch, daß irrthümer auf die ſeite kommen, und daß euch die abwege gezeigt werden; nehmt euch in acht bey der wahrheit, es liegen ihr etliche irrthümer ſehr nahe. Wenn euch die wahrheit nicht rund, ganz und ſatisfacirend genug iſt, ſo rechnets unter die andere mangelhaftigkeiten und denkt: Wir ſehen itzt δι ἐσόπτρου, "in einem "dunkeln wort, dann aber von angeſicht zu an"geſicht; itzt erkenne ichs ſtük-weiſe, dann aber "werde ichs ſo deutlich erkennen, als Er mich "itzt kennt." 1 Cor. 13, 12.

Dieſe obſervation hat vorhergehen müſſen, ehe ich mich unterſtehen konte, von dem Erſtgebornen vor allen creaturen zu reden.

Mit der etymologie des worts können wir nichts machen: es iſt nicht möglich, vor dem wort geboren ſeyn, ganz vorbey zu kommen. Es iſt aber gewiß von keiner geburt die rede, wie wir heut zu tage das wort nehmen, denn Er iſt ja auch der πρωτότοκος, der Erſtgeborne, von den todten. Col. 1, 18. Nun weiß ein jeder, daß der Heiland erſt in die erde hinein gekommen iſt, mit ſeinem ganzen menſchlichen leichnam, ehe Er mit eben demſelben wieder auferſtanden, und ſich den

Jün-

Jüngern mit fleisch und bein präsentirt hat, so gar mit seinen Wunden. Also kan in dem wort geboren werden, die idee nicht liegen, vorher nicht seyn, und das heßliche wort: Erat, ubi non erat, das sibboleth, daran man vor diesem die feinde der Gottheit des Heilands erkennen konte, kan aus dem wort πρωτότοκος, nichts für sich krigen; denn wir sehen, Er ist auch πρωτότοκος von den todten, Er ist aus der erde geboren worden. So wenig dieses der anfang seiner existenz war, so wenig hat seine mysteriöse amtsgeburt mit seiner wesentlichkeit und unanfänglichkeit etwas zu thun; denn jene war nur einer seiner perioden.

Der Heiland hat bekantermassen, nach seiner menschwerdung, zuerst in einem stande der erniedrigten menschheit gelebt; worauf diese Menschheit so gar hoch erhoben worden, daß ihr die ganze göttliche Majestät die rechte hand, das ist die ehren-stelle gibt. Wer kan sagen, daß der Heiland vorher keine andere umstände durchgegangen ist? Es ist bekant, daß Er der Sprecher, der Prediger, das Wort in der GOttheit ist; und also ist kein zweifel, daß Er herausgetreten ist, hat die schöpfung ausgesprochen, und ist in eine situation nach der andern getreten, die den zeitläuften gemäß, und dem mittler-amt in dem theil am convenabelsten war: Denn Er ist der Mittler zwischen der geschaffenen und unerschaffenen natur. Sein mediator-amt ist zu allen zeiten gewesen, so lange creaturen sind. Man kan gewissermassen von seinem versöhner-amt eben das sagen,

aber

aber doch in einem andern ſinn: denn man kan freilich von GOtt ſagen, daß alles zugleich bey Ihm da iſt. Der Heiland iſt alſo einmal unter den Engeln erſchienen, und hat ſich auf eine ſpeciale weiſe als den GOtt der götter exhibirt, nicht nur als GOtt über alles, ſondern in ſpecie, ſo wie Er Moſen zum gott Aaron machte, und hat ſich ihnen an die ſpitze geſtellt. Ich will die idee nicht dahin ziehen, daß des ſatans ſtreit gegen Ihn mit daher entſtanden, daß Er ihm das governo der Engelchöre nicht habe cediren wollen, welches doch wol keine bloſſe poetiſche idee iſt, gehört aber nicht hieher. Kurz, es iſt ein periodus geweſen, da Ihn alle Engel GOttes als ihren ſpecial-Chef adorirten. Zum Hiob ſpricht GOtt: " Du " redeſt da ſo viel von deinen menſchlichen perio- " dis und öconomien her, zu deiner und deiner " väter zeit; aber wo wareſt du doch, da mich " die morgenſterne miteinander lobeten, und " jauchzeten alle kinder GOttes, meinen ein- " zug unter ihnen zu ſolenniſiren?" Hiob 38, 4. ſq.

Daraus beweiſe ich, denn es iſt aus GOttes munde, daß der Heiland einen periodum gehabt hat unter den engeln. Daher kömt die comparaiſon, die Paulus zwiſchen ſeinen connexionen mit Engeln und menſchen macht. Ebr. 2, 16.

Er hieß noch im Alten Teſtament, GOtt Zebaoth, der GOtt der himmliſchen heerſchaaren. Es ſind auch Theologi der gedanken, daß unter dem namen Michael, der Heiland, wenigſtens zuweilen, verſtanden werde; welches aber unter die unausgemachten ſachen gehört.

Das

Das wort πρωτότοκος πάσης κτίσεως, der Erſtgeborne vor allen creaturen, heißt alſo: Der Heiland, zu der zeit, da Er als GOttes Wort hervorgetreten iſt, ſich allen creaturen, die Er erſchaffen und noch ſchaffen würde, an die ſpitze zu ſtellen, den reigen aufzuführen durch alle ihre circulos, und hinter ihnen zuzuſchlieſſen; die ganze creatur in allen ihren zeiten, ſphären und unzehlichen heeren, macht den cirkel, und Er den mittel-punct.

Das wäre denn etwas über die textes-worte geredt; aber es iſt weder die ganze wahrheit, noch, ohne neu-teſtamentiſche amplification, für ganz wahr zu achten. Es iſt doch ſo nichts irriges und unrichtiges drinnen. Und das iſt gnug.

Die dritte Idee iſt: daß nicht nur alles durch Ihn geſchaffen iſt, ſondern auch alles zu Ihm geſchaffen iſt; daß Er nicht nur vor allen iſt, ſondern daß auch alles auf Ihm beruhet.

Da ſind nun erſtlich die griechiſchen worte ſehr merkwürdig: ἐν αὐτῷ, in Ihm iſt alles geſchaffen. Das wort ἐν kan an, in und durch heiſſen. Dergleichen æquipollente ſenſus machen in erklärung der ſprüche manchmal einen anſtand. Wenn man die bedeutung poſitiv machen kan, die an einem wort oder particul attachirt iſt; ſo hat man einen ſpruch ſchon ſo gut als erklärt; wenn man aber nicht gewiß drüber iſt, ſo hat man auch nicht alles, was man wiſſen will. Daher wolte ich aus dieſen worten: Ἐν αὐτῷ iſt alles geſchaffen, nicht juſt beweiſen, daß der Heiland der Schöpfer aller dinge iſt, wenn nichts als das in

der

der Bibel stünde. Denn es kan heissen: erstlich, Es ist alles in Ihm geschaffen, das ist, Er ist der spiegel, darinn die GOttheit sich alle dinge die werden solten, auf ihre göttliche art repräsentirt, und mit seinem rath, auf sein project und vorschläge, nach seiner intention, das ganze systema aller welten aufgebaut hat. Zweytens, kan es heissen, es ist alles deswegen geschaffen, damit dieser Mann (ich will Ihn derweil Mann nennen, ich weiß kein convenienter wort hier zu brauchen) daß diese Person das vergnügen von aller creatur, den nutzen, die freude, aber auch die mühe und arbeit der wiederbringung aller creaturen zum object haben möge. Das machte Ihn alles groß genug, um uns vor Ihm niederfallen und anbeten zu machen. Wir wissen aber noch mehr; wir wissen positiv, daß Er der GOtt ist, um deswillen alle dinge sind, wie Er sie alle gemacht hat. Im Psalm heißts: Der himmel ist durchs wort des HErrn gemacht, und alle sein heer durch den Geist seines mundes. Ps. 33, 6. Und der Heilige Geist gibt sich selbst für seinen treuen gehülfen aus. Ich spielte vor Ihm auf seinem erdboden, und war der Werk-Meister bey Ihm. Sprüch. 8, 22-31. Darum singt man auch: Veni Creator Spiritus!

Vom Vater findet man nichts eigentliches in dieser materie. Denn, wenn es heißt, daß GOtt alle dinge geschaffen hat durch JEsum Christ; so ist da gewiß die ganze Heilige Dreyeinigkeit dem Mediatori entgegen gesetzt. Und das ist eine uralte, in der Augspurgischen Confeßion wie-

wieder erneuerte lehre, die andere symbola seit der zeit sich auch haben gefallen lassen, daß die Heilige Dreyeinigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist alles miteinander geschaffen haben.

Wir kommen aber immer wieder auf den haupt-actorem unter ihnen. Da ist deutlich zum Sohn gesagt: Du o GOtt, hast die erde gegründet, und die himmel sind deiner hände werk. Ebr. 1, 8. sq. Und das hat der Vater selber zu Ihm gesagt; denn unter die notion Seines GOttes, kan keine andere göttliche Person fallen. Es ist also abermals des Vaters eigene lehre, daß der Sohn die welt gemacht hat; und wer es leugnet, der macht den Vater zum lügner. Das bleibt immer die tremende clausul, die man nicht ohne zittern anhören kan, wenn man einen sinn hat, der den Heiland nicht lieb hat, und Ihm so gerne nähme, was Ihm in wahrheit eigentlich gehört.

Ich werde aber dem ungeachtet, aus den vor mir habenden worten, in dieser materie nichts urgiren, um deswillen, weil, wie gesagt, das ἐν, durch, in, von und an heissen kan. Desto mehr aber werde ich der zweyten phrasi insistiren: Es bestehet alles in Ihm. Das mag heissen es besteht in, von, durch, an oder mit Ihm, da ists einerley. Es heißt eben doch: wir sind keine Entia per se subsistentia, keine von uns selbst bestehende wesen.

In wem bestehen wir denn? wem haben wir unsere existenz, die vorige, gegenwärtige und zukünftige zu danken? wem haben wir sie anzu-

befeh-

befehlen? wer iſt der treue Schöpfer, in deſſen arme wir uns vor tod und leben werffen müſſen, in zeit und ewigkeit, auf den uns unſere mütter werffen müſſen, wenn ſie uns mit menſchen-verſtand gebähren, auf den wir uns lehnen müſſen, ſo lange wir einen ſtab brauchen, ſo lange wirs nicht auf beſondere independente, ſouveraine abgötter, das iſt, narren im höchſten grad, anſtellen? wer iſt das non plus ultra, und das Einige nothwendige und hinreichende Allweſen, πάντα καὶ ἐν πᾶσι? Niemand als Er.

Wendet euch zu Jhm, aller welt ende, ſo werdet ihr ſelig. Jeſ. 45, 22. Wer Jhm widerſteht, muß zu ſchanden werden. v. 24. Wer Jhn hat, der hat das leben; wer Jhn nicht hat, der hat das leben nicht, ſondern der zorn GOttes bleibt über ihm. Joh. 3, 36. 1 Joh. 5, 12.

Laßt uns alſo nicht lange raffiniren über die hundert modos und modificationen, und noch ſo viel ungewißheiten und diſputable ideen. O daß uns dafür die indiſputable wahrheit mit griffeln des Heiligen Geiſtes ins herz geſchrieben würde, und ſich ewiglich nicht wieder auslöſchte! Haltet im gedächtnis JEſum Chriſtum! 2 Tim. 2, 8. Der ſey euch im andenken von früh bis in die nacht. Seine ſeele gehe immer mit euch um! eure ſeele wiſſe ſich nirgends hin als zu Jhm! denn das gegentheil macht einen zu der allerunglükſeligſten creatur, wenn man nemlich Jhn nicht hat. Aber man wird auch zur ſeligſten, vollendetſten ſeele, von ſtund an, daß man Jhn hat.

Das macht die alten kirchen-seufzer zu GOttes-wahrheiten: "Wenn ich dich hab, so "hab ich wol, was mich ewig erfreuen soll." Und "HErr durch dein Blutvergiessen laß mich "dein eigen seyn, so hab ich all's auf erden."

Ich wünsche, daß wir das so mitnehmen, und daß es uns, die durch GOttes gnade erwehlt sind, profeßion davon zu machen, ein beständiger spiegel seyn möge, in dem wir uns besehen, wie nahe unser herz seinem herzen ist, oder wie weit unsere seele von Ihm ist, ob wir noch herumirrende schafe sind, die auf ihren eigenen weg sehen, oder ob wir uns zu besinnen wissen, wenn Er uns auf seinen achseln zu seinen häuflein getragen hat? (Ich kenne die meinen, sagt der gute Hirte, und bin bekant den meinen. Joh. 10, 14.) wie es um die kenntnis aussieht, um die accurateſſe seine stimme zu erkennen, und um die willigkeit, auf seinen geringsten wink zu folgen?

Es geht freilich alles in seiner ordnung. So lange wir noch todt sind in sünden, fremde und feinde durch die vernunft in bösen werken; so ist an eine solche connexion nicht zu gedenken.

Da muß erst der grund und boden des herzens umgestürzt worden seyn, wie Doctor Luther sagt, und der alte Prophet, im namen GOttes: "Ich will das steinerne herz aus euerm "leibe wegnehmen, und euch ein fleischern herz "geben; Ezech. 36, 26. und es soll keiner zum "andern sagen dürfen, erkenne den HErrn,

"son-

" ſondern ſie ſollen mich alle kennen, beyde klein
" und groß, denn ich will ihnen mein geſetz ins
" herz geben und in ihren ſinn ſchreiben, ſie ſollen
" mein volk werden, und ich will ihr GOtt
" ſeyn, in wahrheit und gerechtigkeit." Jer. 31, 33. 34.

Das iſt eine ſo ſelig erfüllte verheiſſung in der gemeine, über die aber der menſchliche unverſtand ſo leicht wegſpringt, da ſie doch ſo manche ſchrift-wahrheit erfüllt, das ſiegel zu den GOttes-wahrheiten ſetzt, und ein zweifelndes gemüth, ja einen pyrrhoniſten, der von zweifeln profeßion macht, könte glauben machen, wenn er die geringſte attention auf ſie wendete.

Der Heiland laſſe uns nicht nur predigen, ſondern auch beweiſen, daß unſer ganzes beſtehen in Ihm iſt; daß wir am tage unſers heimgangs des Stephani worte, die der heutige feſttext ſind: HErr JEſu, nimm meinen geiſt auf, aus einem gegründeten recht, wiederholen können.

David ſagt ein andermal: " Das werk
" unſerer hände wolleſt du fördern, denn es iſt
" dein werk." Pſ. 68, 29. 90, 17.

Wenn alſo eine ſeele heimgeht, ſo bildet ſie ſich nichts auf ihre gute werke ein, ſie prahlt nicht mit thaten, ſie weiß wohl wer ſie iſt, und daß ſie auch das nur aus gnaden durchs Blut JEſu iſt; aber ſie weiß, daß ſie allezeit ſeine geweſen iſt, ſein eigenthum, daß Er ſich mit ihr in einen bund begeben hat, daß ſie ſolte ſeine

seyn. Wenn sie nun sagt: HErr JEsu, nimm meinen geist auf; so ist das eben so viel, als: HErr JEsu, nimm deinen eigenen geist auf, nimm es wieder hin, was Du mir von deinem geiste gegeben hast, daran meinesgleichen, wie Johannes sagt, erkennen, daß wir in Jhm sind. 1 Joh. 3, 24. 4, 13. Weil Du ja ganz in mir gelebt hast, und ich mich eine geraume zeit nicht besinnen kan, was ich lebe, sondern Du hast in mir gelebt, und was ich für zeit in dem sterbenden gebeine zugebracht habe, das hab ich im glauben an dich zugebracht, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat. Gal. 2, 20.

HErr JEsu nimm meinen geist auf!

Gesungen:

Die Seele Christi heil'ge mich,
Sein Geist versiegle mich mit sich,
Sein Leichnam, der für uns geborn,
Behalt uns ewig unverlorn!

Die dritte Predigt,

gehalten den 1. Januar. 1755.

Euch, die ihr weiland fremde und feinde waret, durch die vernunft in bösen werken; nun aber hat Er euch versöhnet mit dem Leibe seines fleisches durch den tod, auf daß Er euch darstellete heilig und unsträflich, und ohne tadel vor Ihm selbst, so ihr anders bleibet im glauben. Col. 1, 21. 22.

ES haben einige Theologi dafür gehalten, daß man determiniren müßte, welcher Person in der GOttheit es eigentlich gefallen hätte, daß im Heiland alle fülle wohnen solte, oder wie es c. 2, 9. gegeben wird: Daß in Ihm wohne die ganze fülle der GOttheit leibhaftig. Andere haben geglaubt, und zwar mit der größten übereinstimmung der literæ textus, daß der ganzen heiligen Dreyeinigkeit collective, Vater Sohn und Heiligem Geiste, gefallen habe, sich in Ihm zu concentriren. Weil ich aber itzt die Theologie des Vaters predige; so kan ich doch nicht umhin, die idee der Englischen und Genfer-Theologen, wie sie selbige in ihren versionen geäussert, in anmerkung zu geben.

ben. Sie ſetzen determinativ, es habe dem Vater beliebet. Es iſt nicht gegen andere ſchrift-ſtellen, da es heißt: Es iſt des Vaters gebot, daß wir gläuben an ſeinen Sohn, und lieben uns untereinander; 1 Joh. 3, 23. und harmonirt mit dem, da der Heiland in ſeinem letzten gebet zu ſeinem Vater ſagt: " Ich bins zufrieden, daß Du nun " deinen Sohn verkläreſt." Joh. 17, 1. Es iſt auch der rede gemäß, die aus den wolken gehört wurde: Ich habe Ihn verkläret, c. 12, 28. und will ſo continuiren; und dem gebet des Heilands: " Ich preiſe dich Vater, daß du es den " klugen und weiſen verborgen, und es den " νηπίοις, kindern, offenbaret haſt. Ja, Vater, " alſo iſt dein wohlgefallen geweſen." Denn da ſteht gleich dabey: " Es iſt mir alles überge- " ben von meinem Vater." Matth. 11, 25. ſqq. Es iſt alſo überhaupt eine ſanctio pragmatica bey der heiligen Dreyeinigkeit, und in ſpecie ein wohlgefallen des väterlichen herzens geweſen, nicht allein daß ſie alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren, Joh. 5, 23. daß alle creatur ihr knie beuge vor Ihm, und alle zungen bekennen, daß JESUS der Jehova in der GOttheit ſey, des Vaters worte zu ehren; Phil. 2, 10. 11. ſondern auch daß Er gewiſſermaſſen auf eine ſehr ſpeciale weiſe unſer object allein werde. Wenn wir Ihn haben, ſo mangelt uns nichts. Wenn wir Ihn kennen, ſo kennen wir alles, was wir in der GOttheit nothwendig kennen müſſen. Denn wer den Sohn hat, der hat den Vater gewiß auch. Er ſelber ſagt: " Wer Mich ſie-

" het,

" het, der ſiehet den Vater. Joh. 14, 9. Ich
" und der Vater ſind eins; c. 10, 30. nicht nur
" einig, ſondern eben das. Mich ſehen und den
" Vater ſehen iſt einerley. Es iſt euch gerathen,
" daß ihr mit Mir zufrieden ſeyd; denn den Va-
" ter hat niemand geſehen; niemand wird Ihn
" ſehen und leben."

Die idee beweiſt alſo, daß Er der El-Schaddai, der Allgenugſame iſt, wie das alte ſprüchwort ſagt: Si Chriſtum diſcis, nihil eſt, ſi cætera neſcis. Wenn du den Heiland kennſt, und weißt ſonſt nichts, ſo weißt du genug. Wenn Paulus einen kurzen rath zum ſelig werden geben ſolte, ſo gab er ihn ſo: Glaube an den HErrn JEſum. Wenn eben derſelbe Apoſtel ſagt: " Wer zu GOtt kommen will, der muß glau-
" ben, daß Er ſey," Ebr. 11, 6. und es fragt eins, was iſt das? Antwort: Glaube an den HErrn JEſum, ſo wirſt du ſelig. Geſch. 16, 31.

Es gibt gewiſſe materien, davon man ſehr modeſt ſprechen muß. Das muß man bey allen texten thun, die ſich auf verſchiedene art verſtehen laſſen. Denn wir leben in der zeit des ſtükwerks, müſſen alſo einander tragen, entſchuldigen mit der guten meinung, und mit den wahrſcheinlichſten erklärungen zufrieden ſeyn. Wenn wir das nicht thun, ſo handeln wir unbillig, und der itzigen zeit ungemäß. Man muß andere leute nicht leichtſinnig, oder gar mit affecten zu ſeiner meinung überholen wollen, noch weniger darum hart von ihnen reden, und ſie übel tractiren. Es gibt myſteria, da man groſſe geduld

mit den menschen haben muß, wenn sie dieselben wenigstens auf die seite legen und sagen: GOtt hat mir, für die zeit, keinen verstand dazu gegeben, (s. 1 Joh. 5, 20.) ich will das nicht anrühren, ich möchte mich verbrennen.

Wenn ein ganzes volk sich so billig und geduldig gegen seine mit-christen beweist, so solte es auch desto natureller glauben finden, wenn es über gewissen sachen vest hält und sagt: " Hier stehe ich, ich kan nicht anders, GOtt " helfe mir!" Dahin gehört nun unsere ganze lehre vom Heiland, seiner Person und Verdienst, und was Er uns und der ganzen creatur seyn soll. Da kan man nicht ein gespaltenes haar breit weichen. Alles was dagegen geredt wird, sind lauter invectiven und verstosse gegen das zeugnis des himmlischen Vaters, und gegen die predigt des Heiligen Geistes. Dieselbe lehre, daß uns der Heiland bekant werden muß, oder wir sind verloren, daß wir uns an seine Marter-Person halten müssen, oder wir haben keinen halt in zeit und ewigkeit, daß uns diese unganze zeit durch, darinn wir leben, und die vor dem jüngsten tage nicht viel anders werden wird, das JEsus-bild vor unserm herzen stehen muß, daß wir mehr damit umgehen, als mit einiger andern ordinairen materie, daß keine creatur, keine weisheit, kunst und erkentnis bey uns mit der überschwänglichen erkentnis JEsu Christi unsers HErrn certiren muß, daß wir alles für schaden halten müssen, ja für drek, auf daß wir Christum gewinnen, und in Jhm erfunden werden;

Phil.

Phil. 3, 8. dieſes (ſage ich) iſt eine lehre, da möchte die ganze welt drüber vergehen, und was GOtt ſelber je erſchuf, da wird kein wiederruf geſchehen. Da wird weder ein menſch, noch die ganze gefallene engel-monarchie im ſtande ſeyn, ein kind GOttes darinn irre zu machen. Wenn ſie ſagen: es ſteht geſchrieben (wie die feinde JEſu heutzutage auch ſagen) ſo antworten wir ihnen, wie unſer HErr dem teufel: Wiederum ſtehet auch geſchrieben. Wenn alle Cherubim und Seraphim (welches man ſich ohne entſetzen nicht vorſtellen kan) uns eine andere lection leſen wolten und ſagten: ſie hättens im zweyten himmel ſo gehört; ſo würden wir antworten: Wir haben JEſum ſo nicht gelernt, Eph. 4, 20. das weiß kein Engel ſo wie wir, das müßt ihr bey der Gemeine lernen. Denn ſo ſpricht der Apoſtel: " Die Engel lüſtet, die " mannigfaltige weisheit GOttes, die in dem " gang der Gemeine iſt, zu penetriren." (ſ. Eph. 3, 10. 1 Petr. 1, 12.) Die Engel denken gar orthodox; ein Engel ſagte zu Johanne: " Behüte GOtt! " du wirſt nicht vor mir niederfallen! ich bin dein " mit-knecht und deiner brüder, die das zeugnis " von JEſu tragen, davor hab ich viel zu viel " reſpect; ich bin euer diener, und ihr ſeyd des " JEſus leute, den wir Engel GOttes alle an- " beten." Offenb. 19, 10. Geſetzt aber, es käme ein wirklicher Engel vom himmel, und predigte ein ander Evangelium, oder predigte das Evangelium anders, als wirs empfangen haben, ſo müßte er aus der Gemeine gebannt

werden. Das iſt Pauli ausſpruch, Gal. 1, 8. 9. und er ſagts zweymal, damit mans ihm ja recht glauben ſoll. Wenn der Heilige Geiſt nach ſeiner tieffen weisheit wolte geſchehen laſſen, daß unſer glaube auf die allerſchwerſte probe geſetzt würde, ſo daß wir nicht mehr im ſtande wären, dem über uns verhangenen zweifel-muth mit argumenten zu reſiſtiren, wenn wir in der anfechtung dächten: Iſt das nicht zu viel? es iſt ja alles dagegen, ja faſt alle fromme leute ſind eins dagegen, iſt auch Paulus zu ganz in der ſache geweſen? hat auch Johannes, der ſich mit ihm in der ſache geſchloſſen hat, ſich ſeine rapture, ſeine übernommenheit, zu weit verleiten laſſen? ſo müßte das gefühl und attachement, die erfahrung von ſo vieler zeit, und die tägliche converſation mit dem Freund unſers herzens (ſie möchte kurz oder lang gewährt haben) ſich ſo in unſer ganzes beſtehen eingeätzt haben, daß uns ohne daſſelbe der himmel trübe, und die erde ein offener höllen-rachen wäre; wenn uns ſolche ſcrupel und phantaſien kämen, ſo müßte es eine ſtunde vor uns ſeyn atro carbone notanda, die wir aus unſerm lebens-calender ausgekratzt, ſtunden, da wir wünſchten, daß ſie keine ſonne, mond und ſterne beſchienen hätten, eine geſchichte, die wir aus dem gedächtnis aller menſchen, ein artikel in der Chronik, davon wir das blat aus dem buch der zeiten herausgeriſſen wünſchten. Denn wenn die Theologie, die der Vater fundirt hat, noch nicht die rechte weisheit wäre, wo wolten wir hin? welchem Heiligen wolten wir uns darnach geloben, wenns

GOtt

GOtt der Vater nicht ist? wem sollen wir mehr gläuben? welcher Theologus kan uns einen andern vorschlag thun, als bey GOtt dem Vater in die schule zu gehen über seinen Sohn?

Nachdem ich mich nun über dieser sache weitläuftig genug gemacht, weil sie die hauptsache des ganzen bestehens im Christenthum ist, darauf seel und seligkeit eines jeden menschen ankommt, der à portée und dem licht so nahe ist, es zu wissen (und wir sind menschen, die es wissen können, und also keine entschuldigung haben werden in der letzten todes-stunde; denn wer der Christenheit so nahe wohnt, hat keine entschuldigung) so will ich nun auch sagen, was für eine erstaunliche sache es ist, die im heutigen Evangelio steht: Da acht tage um waren, daß das Kind beschnitten wurde, da ward sein name genennt JESUS, Luc. 2, 21. Denn Er solte sein volk erretten von ihren sünden. Matth. 1, 21. In unserm text heißt es: "Er hat euch versöhnt mit dem Leibe seines "fleisches," durch den tod, den Er an seinem leibe ausgestanden hat, auf daß ihr, selbst in den richterlichen augen dessen, dem alles gericht übergeben worden, und das ist Er abermals selber, für heilige, selige, rechtschaffene leute paßiren könnt. Das hat Er euch erworben durch seine beschneidung.

Johannes spricht: "Wer da sagt, er ha-
"be keine sünde, der betriege sich selbst, und es
"sey kein wahres wort dran. So wir aber un-
"sere sünde bekennten; so sey Er treu und ge-
"recht, daß Er uns die sünde vergebe, und
"reinige uns." 1 Joh. 1, 8. 9. Da müssen

wir

wir den himmliſchen Vater abermals dazu nehmen. Denn der Heiland ſpricht: **Ich bin der Weinſtok, und mein Vater iſt der Weingärtner. Einen jeden reben an Mir wird Er reinigen.** Joh. 15, 1. 2. (das reinigen aber beſteht vornemlich im beſchneiden) "Bleibt an "Mir, v. 4. das rathe Ich euch, ſo werdet "ihr beſchnitten und gereiniget; bleibt ihr aber "nicht an Mir, ſo werdet ihr abgeſchnitten und "weggeworfen."

Das bringt mich nun auf die groſſe Neujahrs-tags-materie, die dem ganzen unnützen geſchwätz übers geſetz auf einmal ein ende machen kan.

Welcher verſtändiger menſch, welcher menſch, ſage ich, der einen Evangeliſchen verſtand hat, wird glauben, daß wir weniger heilig ſeyn ſollen, als es das geſetz fordert? wir ſind ja dazu geſchaffen, das geſetz aufzurichten, und zu ſtande zu bringen was dem geſetz unmöglich war, ſintemal es durch das fleiſch geſchwächet war. Röm. 8, 3. Denn wir haben den groſſen vortheil, daß der in der geſtalt des ſündlichen fleiſches erſchienene GOtt die ſünde an ſeinem eigenen leibe gerichtet, abgethan, ihr alle force genommen, und uns zu herren und meiſtern drüber gemacht hat: "daß "wir der ſünde nicht dienen **müſſen**, das iſt "gewiß."

Das geſetz hat alſo keine gröſſere freunde als uns; aber der Methodus legalis taugt nichts; "der ward durch Moſen gegeben." GOtt behüte uns, den methodum zurük zu holen! Wir haben

haben gnade und wahrheit gekrigt Joh. 1, 17. durch den einigen Gesetzgeber, der seligmachen und verdammen kan. Jac. 4, 12. Wir haben gnade, sagt der Apostel, daß wir GOtt dienen können, so gut, als es furcht und zucht immer zuwege bringen könte, daß das verzehrende feuer nichts mehr davon zu verzehren hat. Ebr. 12, 28. 29.

Der methodus des gesetzes war erschreklich. Die menschen waren nicht nur entfremdet, und hatten den Heiland nicht lieb; sondern hatten auch eine grosse inclination zur finsternis. Um sie nun in ordnung zu halten, so mußte sie GOtt erstlich in solche statuten einschränken, daß sie und die sünde einander nicht nahe kommen durften; und das ging gut, so lange sie gehorsam waren. Aber sobald sie ungehorsam seyn wolten, so war auch kein remedium mehr gegen die sünde. Wenn sie ihre aussen-werke übergeben hatten, so brauchte die sünde keinen grossen sturm zu thun, sondern das innerste thor war gleich petardirt. Die ganze force der jüdischen heiligkeit (denn der rechte weg zur heiligkeit war noch nicht offenbaret, Ebr. 9, 8.) bestand also in den aussen-werken, daß sie da alle die umstände beobachteten, die so mühsam und penibel und so verpönt waren, daß man sie nicht ohne entsetzen lieset, und kaum begreiffen kan, wie es möglich gewesen, daß man sie den ganzen tag vor augen und im gedächtnis halten konte, damit die sünde nicht approchiren, noch sich herbey thun solte. Alle diese weitläuftigkeit kam nun daher: Die sünde, und der mensch hatten einander lieb, und wolten immer zusammen; da mußte das

ge-

geſetz zwiſchen ſie treten, um ſie nicht zuſammen zu laſſen. Sobald ſie einander erreichen konten, ſo war GOttes und aller ſeiner liebe und gebote vergeſſen; denn ſie waren nicht nur fremde damit, ſondern wurden leicht feindſelig dagegen; eine jede gelegenheit war willkommen, mit ihrem Schöpfer gleichſam zu brechen, und wie es im Propheten heißt, Ehebrecher an Ihm zu werden, und ſie einem jeden premier venu zu exponiren, (ſ. Ezech. 16, 15.) es mochte Baal oder Miplezeth ſeyn, wenns nur nicht Jehova, der Schöpfer und Bräutigam war, der GOtt Abrahams, Iſaacs und Jacobs, der GOtt, der ſie aus Egypten geführt, und ihnen ſo unzehlig viel zu gut, und bis den tag, gethan hatte. Dieſe gemüths-geſtalt erforderte erſtaunlich viel ſorgfalt, weil Er doch ein heilig volk, ein modell für die zeit, aus ihnen herausbringen wolte.

Zu dem ende mußte Er zweytens die leute, die totaliter verdorben waren, auf eine ſolche exemplariſche art ſtraffen und removiren, damit ſie nicht auch andere verderbeten, daß man es wieder nicht ohne entſetzen leſen kan. Ein menſch, dem ein fluch entfahren war, wurde geſteiniget. Was denken die, die das geſetz ſo lieb haben, und das Chriſtenthum nach dem geſetz modeln wollen? Ein vorbild auf Chriſtum war das nicht, gehörte auch nicht zum ceremonial-geſetz. Wenn ein ſohn ſeinen Eltern nicht gehorſam war, ſo hatte man eine kürzere methode, als ſchläge geben, einſperren, ihm nichts zu eſſen geben, oder enterben. Man führte ihn eben vor die älteſten und ſagte:

Mein

Mein ſohn iſt nicht gehorſam, da mußten ſie ihn ſteinigen. 5 Moſ. 21, 18. ſqq. Ein anderer Prophet ſpricht: " Es muß noch ſo weit kommen, " wenn vater und mutter ihren einigen ſohn was " böſes reden hören, daß ſie ſagen werden: " Mein ſohn muß nicht leben, denn er weiſſagt " falſch. Zach. 13, 3. Wenn frau, bruder, " ſchweſter, oder ſonſt der nächſte buſen-freund " ſpräche: komm, wir wollen das und das böſe " thun; ſo ſolten ſie ihm vom brodt helfen; " dein auge, heißt es, ſoll ſie nicht ſchonen. 5 Moſ. 13, 6. ſqq. Was ſind das für geſetze? wollen wir die behalten? werden wir Antinomer ſeyn, weil wir die abſchaffen oder abgeſchaft haben?

Weiter im text: Wir haben gehört, wie der Heiland die annäherung der ſünde verhütet, und wie Er die verführer von ſeinem volk entfernt hat; laßt uns drittens ſehen, was uns der Heiland für einen rath gegeben hat, wenn die leute ſchon verführt ſind, wenn ein kind ſeine unſchuld verloren, in die ſünde verführt worden, und ſich gewiſſe ſünden angewöhnt, die es ſich nicht wieder abgewöhnen kan, wenn die ſünde gewalt in den gliedern gekrigt, und zu einer flamme worden iſt, die den ganzen wald (wie Jacobus ſagt) den τροχὸν τῆς γενέσεως, das natur-rad, entzündet hat. (ſ. Jac. 3, 6. gr.) Der Heiland ſelbſt in den tagen ſeines fleiſches ſpricht: Ich weiß keinen beſſern rath, als, ſucht die cauſam morbi auf, was es iſt, das euch ſo plagt und ſcandaliſirt, euern leib und gemüth ſo entzündet? ſinds

die

die augen, reißt ſie aus; iſts die hand, hakt ſie ab. Ich ſage euch, es iſt beſſer, daß eins oder ein paar ſolche glieder verderben, als daß der ganze leib entzündet werde von der hölle, als daß der menſch (wenn wirs auch nicht vom künftigen ewigen gericht verſtehen wollen) ſeine hölle auf erden habe. Matth. 18, 8. 9.

Nun da habt ihr das liebe geſetz, wie es leibte und lebte, nicht nur zu Moſis zeit, ſondern noch Anno Chriſti 33. **Denn JEſus war noch nicht verkläret.** Joh. 7, 39.

Nun will ich aber auch ſagen, was hierunter für eine veränderung vorgegangen. Die ſünde und wir brauchen nicht mehr ſo auseinander gehalten zu werden; denn der Heiland tödtet die ſünde, und uns der ſünde. Wir brauchen die verführer nicht mehr auf die entſetzliche art zu entfernen; denn ſie haben keinen einfluß mehr auf uns, die wir von JHM gelehrt ſind, Joh. 6, 45. und wie Er uns lehrt, ſo iſts wahr und iſt keine lügen. 1 Joh. 2, 27. Was ſolten wir auf andere leute hören? "Denn Chriſtus unſer lieber HErr iſt uns " genug, was wolln wir mehr?" ſingen die alten bekenner zu Bern. Wir haben ſein wort, und der Heilige Geiſt erinnert uns an alles, was der Heiland jemals geſagt hat. Wenn eine arme creatur ihre erb-ſünde (nicht das peccatum originale, das allgemeine menſchliche verderben) ſondern die nationale, angeerbte, angewöhnte und acquirirte ſünden fühlt, und los ſeyn will, da iſt freilich bey einem recht ernſthaften gemüth die anforderung auch: Brenne, ſchneide; wirfs von dir;

ſolte

solte auch seel und geist, mark und bein geschieden werden müssen. Ebr. 4, 12. Aber Paulus sagt: Wir habens itzt viel leichter und kürzer; kanst du nicht mit dir fertig werden, ist deine hütte verdorben, dein gemüth voll phantasien / deine augen, wie Petrus sagt, voll ehebruchs, 2 Petr. 2, 14. (~~weit davon~~) daß du dir solteſt aus dem blossen lüsternen ansehen einer person eine sünde machen; wie der Heiland und alle Christen lehren / wende dich ~~nur~~ zum Heiland, und bitte Ihn um einen antheil an seiner beschneidung, um das verdienst der beschneidung, die Er effective an seinem menschlichen leibe erfahren hat. Denn ihr habt alle ein recht und anforderung an seine beschneidung, das Meritum davon ist so weit poußirt worden, daß der bund der äussern beschneidung deswegen hat abolirt werden müssen, und wer sich nun noch beschneiden liesse, der gehörte Christo nicht an; denn Er ist für euch alle beschnitten, und nun ist Er der Priester, der euch ohne hände, ohne messer, ohne wunden beschneidet, und blos durch die application des Verdiensts seiner blutigen wunden, striemen und beulen sympathetisch heilen kan und muß. (s. Col. 2, 11.) Seine ~~Wunden~~, (Μώλωπες 1 Petr. 2, 24.) haben uns geheilet, die sind das pflaster gegen den todes-stich. " ~~Wie~~ " ~~viel~~ tödtliche wunden ~~sind kommen~~ von der sün- " de; Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das " Leben, Christus für uns gestorben, hat uns " das heil erworben.

Nun hört erſt den ſchönen Lutherſchen commentarium: "Sein Wort, ſein' Tauf, ſein "Nachtmahl dient wider allen unfall." Es iſt gar keiner myſtiſchen erklärung noth, die ſache ſo tief auszufinden. Wir haben ſein wort, das lebendig, kräftig und ſchärfer als kein zweyſchneidig ſchwerd iſt, bis daß es ſcheidet ſeel und geiſt, auch mark und bein, und iſt ein richter der gedanken und der ſinnen des herzens. Ebr. 4, 12. Die heilige tauffe iſt der bund eines guten gewiſſens mit GOtt, 1 Pet. 3, 21. daß wir das Recht haben, ein ſeliges, heiliges, göttliches leben in dieſer welt zu führen, und den glauben in reinem gewiſſen zu bewahren. Das heilige Abendmahl ſchafft eine wahre theilhaftigkeit an ſeinem Marter-Leichnam und allen ſeinen Wunden, nicht nur verdienſtlich, ſondern durch eine reale application, und wirkliche durchgehung mit aller weſentlichen gnade und kräften ſeiner Menſchlichkeit, wie die Apologie der Augſpurgiſchen Confeßion ſagt: "Die theilhaftigkeit an ſei"nem Leichnam im Abendmahl, tödtet die glieder "die auf erden ſind;" wie geſchrieben ſteht: Ihr ſeyd getödtet durch den Leichnam Chriſti. Röm. 7, 4.

Da gehört nur noch eins dazu. Wißt ihrs, was Er euch gethan hat? verſteht ihr die wichtigkeit davon? ſind die præmiſſæ bey euch richtig? ſeyd ihr der ſünde von herzen feind? könnt ihr euch ſelbſt haſſen um ſeinetwillen? wallt

wallt noch ein tropfen bluts in eurer adern bach, der Ihm nicht eigen wäre, und den ihr doch noch cajoliren, careßiren und schonen woltet. Wie? oder wünscht ihr, daß dergleichen alles gleich getödtet und abgeschnitten würde, daß ihr nichts mehr davon hören und sehen möchtet? So jemand will des willen thun, Joh. 7, 17. der wird die realität aller der GOttes-verheissungen und seligkeiten wohl inne werden, er wird das geistliche gesetz ins herz bekommen, das königliche gesetz der liebe lernen, und vom Heiligen Geist in alle wahrheit und ihre praxin geleitet werden, er wird das Brodt des Lebens essen, das nicht nur in seinem sterbenden gebein zum korn der unverweslichkeit wird, sondern auch seine ganze seele heilig, und ihrer nahrung gemäß macht. Wer keinen sinn dazu hat, der höre es an, (wenn ich ihm einen guten rath geben soll) mit angst und schrekken, und mit wahrer verlegenheit, wie es am ende ablauffen wird; bey wem aber auch nur ein senf-körngen, ja das allergeringste pünctgen eines wahren verlangens gewirkt ist, seinem Schöpfer, der unser Heiland ist, in dieser welt nahe zu werden, seiner unaussprechlichen wohlthaten zu geniessen, und sich seiner rühmen zu können, bey dem wird es eine solche vis attractiva, eine anziehende kraft an den Schöpfer, Der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit Ihm leben sollen; 1 Thess. 5, 10. daß wir nicht eine viertelstunde den bösen gedan-

ken überlassen seyn, sondern finden, daß wir, was unsere seele auch noch so schwach verlangt, gar nah im hause haben. Das verlangen der elenden höret der HErr. Ps. 10, 17. "Augenblicklich steht der "Fürste mit der offnen Seite da," und man sieht es gar wohl, wie viel Ihm selbst dran gelegen ist, und mehr als uns. Denn eine jede seele, die Er krigt, ist ein lohn seiner schmerzen, eine ehre seiner Wunden, eine freude seines Vaters und seiner Engel, und zugleich eine belohnung der arbeit des Heiligen Geistes.

Gesungen:

Die Seele Christi heil'ge euch,
Sein Geist versiegle euch zugleich,
Sein Leichnam mach das alles wahr;
So habt ihr ein gesegnet jahr!

Die

Die vierte Predigt,

gehalten den 5. Januar. 1755.

Gesungen:

HErr Christ der ein'ge GOttes-Sohn, ꝛc.

Liebster JEsu, wir sind hier, ꝛc.

Text: Col 1, 12-23.

DJe ursache, warum ich den text noch einmal gelesen habe, ist die: Der tag, da die Christenheit die beschneidung des Heilands feyert, hat die wichtige materie vorangehen machen, um dem fest sein recht zu thun. Denn wo man mit der ganzen Christenheit etwas gemein haben kan, da affectirt man nichts apartes, sondern dankt GOtt, wenn man an ihr eine weise vorgängerin hat, der man folgen darf.

Ich erinnere zurük an die haupt-idee meiner dismaligen reden. Ich predige die Theologie GOttes des Vaters. Und alle theologie und theosophie, die dieser predigt des himmlischen Vaters entgegen ist, ist von dem vater dem teufel, und gehört zu der rebellion der engel, die ihr fürstenthum nicht behielten, und die eben sehen, wo sie hie und da eine arme menschliche creatur in ihre parthie ziehen mögen. Da ist eine bekante regel, daß man die menschen warnet, daß, wenn sie ja keine kinder GOttes seyn, sie doch nur nicht gleich kinder des teufels werden; denn es muß ja nicht seyn. Datur tertium. Der grösste theil des menschlichen geschlechts hat den Heiland nicht, und muß dem teufel dienen, wenn ihre

münze gleich nicht, wie einer Tartarischen nation schuld gegeben wird, sein bild und überschrift führt, so sind sie doch eben so in seinen ketten, und können nicht so weit von ihm weg, als sie wol denken. Es ist aber doch ein grosser unterscheid, ob eine menschliche creatur sein sclave und gefangen ist zu seinem willen, 2 Tim. 2, 26. oder ob er ihr vater ist, und sie zu seiner familie gehört, und seinen willen gerne thut, Joh. 8, 44. welchen character der Heiland den pharisäern und opponenten der lehre des himmlischen Vaters beyleget, wo das ende vom liede allemal die sünde in den Heiligen Geist ist. GOtt behüte alle getaufte menschen, daß sie nicht zu der classe derjenigen gehören, die die sünde in den Heiligen Geist begehen, welche keine vergebung hat, die in irgend eine ordnung des heils einschlägt, sondern dem ewigen gericht vorbehalten ist.

Es ist keine kleinigkeit, die Theologie predigen, die der himmlische Vater selbst gemacht und gepredigt hat, und die gewiß nicht schlechter ist, als die gesetz-tafeln Mosis, die GOtt mit seinem eigenen Finger geschrieben hat, oder, wie es an einem andern ort erklärt wird, die die Engel haben; Gal. 3, 19. Gesch. 7, 53. welches uns einerley seyn kan. Daß GOtt sie mit seinen Fingern geschrieben hat, verstehet man in der meinung, wie Ihm hände und füsse tribuirt werden. Das ist aber von der Theologie GOttes des Vaters ausser contestation, darüber sind der Heiland, die Apostel, alle kinder und knechte GOttes, auch so gar die feinde des creutzes Christi mit uns verstanden; denn sie haben, um den Vater namentlich einzubringen, an orten

wo

wo er in der Bibel nicht genant wird, mit dafür gesorgt, daß diese principia dem Vater, als seine eigene Theologie asserirt worden, und haben also das schwerdt gegen sich selbst gewandt, das sie einmal zu des Lammes füssen bringen, oder das ihnen den ungereimten wunsch heraus zwingen wird: O ihr berge bedekket uns! wie einer aus desperation sagt: wenn ich mich nur in die erde verkriechen könte! so werden sie wollen unter die felsen begraben seyn, damit sie nur dem Lamm nicht die ehre geben dürften, wie man dem Juliano mit recht oder unrecht schuld gibt, daß er bey seinem unvermutheten ende, mit verdruß ausgeruffen habe: Vicisti tandem o Galilæe!

Die Theologie des Vaters wollen wir nicht gering schätzen; denn, wenn wir den, der vom himmel redt, verachten, wie soll es uns gehen? Ich rede mit leuten, die die Bibel annehmen, denn an sonst niemand hab ich zu prätendiren. Unser grund ist ein grund, den wir mit niemand disputiren. Wer unser Buch nicht admittirt, mit dem sind wir in friede geschieden. Aber da stehen unwidertreibliche gründe für leute, die mit uns auf einem grunde zu stehen vorgeben, d. i. für die ganze Christenheit auf erden.

Wenn ich in opposition dessen, daß der Heiland der Vater der ewigkeiten, (Jes. 9, 6. im grund-text,) oder der ewige Vater genennet wird, gehört habe, daß es Patrem seculi, den Vater dieser zeit und äone bedeute; so hab ich nur gefragt: ob wir denn nicht mehr in diese äone gehörten? Weil nun kein verständiger mensch sagen wird, daß diese zeit darinn wir leben, schon

aus dieſer äone heraus, und die unzeitliche ewigkeit wäre, ſo müſſen wir ja den Heiland, wenn Er auch nur Vater der itzigen äone wäre, allemal für unſern Vater erkennen und anbeten. Denn es kan keine abſurdere theologie ſeyn, als die von dem, was wir heute thun ſollen, ab, und entweder in das Chaos zurük, oder in die ewigkeiten vorwärts führt. Laßt uns nicht für die millionen morgen, die noch kommen ſollen, ſondern für unſern itzigen tag ſorgen! Laßt uns das, was gegenwärtig iſt, tractiren, und das zeugnis des Vaters annehmen, das Er gezeuget hat von ſeinem Sohne!

Das hab ich zum eingang dieſer wichtigen materie noch einmal repetiren wollen.

Nun kommt die ſache ſelbſt. **Es iſt das wohlgefallen geweſen**, oder wies in der Engliſchen, Franzöſiſchen und in einigen Lateiniſchen überſetzungen heißt, " Es hat dem Vater gefal- " len, daß im Sohne alle fülle wohnen ſolte, und " alles durch Ihn verſöhnt würde. „ Da ſind zwo wichtige fragen: erſtlich, was das heißt die **Fülle**; zweytens, verſöhnt, es ſey auf erden oder im himmel. Wir hätten uns ſonſt eben nicht drum zu bekümmern, wies im himmel iſt; weil aber der Heiland ſagt: Er wolte auch was vom himmel erzehlen; ſo wollen wir es denn auch **im vorbeygehen mitnehmen**, weils da ſteht.

Ich fürchte mich vor dem wort Fülle, und es hilft nichts, wenn wirs griechiſch laſſen, πλήρωμα. Es iſt ein wort, das von den ſecten gemißbraucht worden iſt, ſo wie auch das wort αἰών. Das iſt mir erſt itzt auf dem wege hieher deutlich worden;

denn

denn ich habe ſonſt nicht viel von den ketzern geleſen, oder mir referiren laſſen. Es iſt aber bekant, daß der Apoſtel Paulus ſich drey, wo nicht vier ſchwerdter bedienet hat. Sein leib-ſchwerdt war das wort GOttes; dann brauchte er noch drey dolche (daß ich ſo reden mag) ins herz der feinde JEſu: erſtlich, wenn er die ſprache der philoſophie redete, zweytens, wenn er ein wort von den damals regierenden ketzern adoptirte, und drittens, wenn er aus den rabbinen commentirte. Er ſagt ſelber an einem ort, wo er ſich beſchreiben mußte, (denn ſonſt würde ers nicht gethan haben) daß er alle ſprachen reden könte. (ſ. 1 Cor. 9, 22.) Das macht uns auch ſeine ſchriften ſchwer. Daher ſagt Petrus: " In unſers lieben bruders " Pauli ſchriften ſind etliche ſachen ſchwer zu " verſtehen, und werden von den böſen leuten " gemißbraucht. " 2 Pet. 3, 16.

Das kan nicht anders ſeyn; man weiß, daß ſchriften und reden gemißbraucht werden. Da iſt nun noch eine importante frage, ob der mißbrauch ſo groß iſt, daß der reale nutzen davon überwogen wird? Das determinirt bey einem wahren knecht GOttes alles. Ich weiß an meinem exempel, wie ſchwer es iſt, wenn man aus dem logicaliſchen ſtylo in einen andern, dem erſten direct opponirten, hinüber muß. Unſere ſchriften von beyderley art, die erſten und mittelſten zeigen, daß es grund hat, was ich ſage; aber man muß der leute ihre ſprache reden, ſonſt verſtehen ſie einen nicht. Es iſt keine ſolidere methode zur conviction freyer gemüther, die man nicht forciren, ſondern überzeugen will, als die, daß man mit worten redt, die ſie auch brau-

chen und defiguriren, die worte aber in ihrem wahren significatu gebraucht, davon ſie abgehen. Es geſchicht wol, daß ſie nicht gleich ſehen, daß man das grade gegentheil von dem „was ſie denken, damit ſagt, ja es bleibt ihnen oft unbewußt, daß ihre gedanken dadurch ſollen corrigiret werden, bis daß es gethan iſt. Geduld und ſtille wird freilich dazu erfordert, und das verſteht niemand ſo recht, als wer die geduld hat haben müſſen, und den ſegen davon geerndtet hat.

Paulus hat manchmal worte geredt, die wir heutzutage nicht mehr verſtehen, und die gelehrten contradiciren einander ſo darüber, daß man nicht weiß, was man unter den vielen möglichen und wahrſcheinlichen deutungen wehlen ſoll. Ich habe mich gefreut, daß ich eine ſimple gelegenheit im Neuen Teſtament gefunden, das wort Pleroma recht einfältig zu geben, daß es auch ein layen-bruder verſtehen kan. Der Heiland, der, wie Er allemal der Anfänger und Vollender aller guten ſachen iſt, alſo auch am beſten zu worten hilft, ſagt einmal: "Wenn man ein kleid flikt, ſo ſetzt man " nicht einen ganz neuen flek auf ein altes abgetra- " genes tuch, ſonſt wird das Pleroma, die fülle des " kleids ruinirt." (Matth. 9, 16. gr.) An dem ort kan man das wort Pleroma von allen neben-ideen detachiren, ohne daß man entweder der damaligen philoſophen, oder der fanaticorum ihre hülfe dazu bedarf. Es heißt das ganze. Wenn ſtükken an einem rok ſind, ſo iſt der rok gegen die flek-ſtükke das ganze. Folglich iſt der ſinn des Apoſtels Pauli, wenn das wort zu ſeiner einfältigſten notion reducirt wird; Es hat GOtt gefallen, daß das Ganze

GOt-

GOttes, τά τε περὶ θεῦ ϗ τὰ τῦ θεῦ, ſich auf Jhn, auf den Heiland, concentriren ſolte, alles und in allem Chriſtus. Col. 3, 11. Das ganze ſyſtema von GOtt, alles was man aus der heiligen ſchrift von GOtt wiſſen muß zu ſeiner ſeligkeit, hat ſich heruntergelaſſen, κατῴκησεν, einlogirt in den Heiland, auf Jhn ſoll alles geſetzt werden. Wenn eine creatur fragt: Wo finde ich GOtt? Antwort: beym Heiland. Wo ſehe ich GOtt, wenn ich Jhn gern ſehen möchte? Antwort: ~~beym~~ Heiland. Wo höre ich Jhn? beym Heiland. Wo ſuche ich Jhn, wo finde ich ſeine hülfe und beyſtand? Antwort: beym Heiland. Und wenn ihr, ſagt der Heiland, den Vater etwas bitten werdet in meinem namen, welches mit beruffen auf jemand äquipollent iſt, da will JEHOVAH thun. Joh. 14, 14. 16, 23. 24.

Das wäre eine groſſe commodität für die Heiden geweſen, wenn ſie es hätten verſtehen wollen, und für die Juden dazu. Wenns die Juden nicht hübſch gemacht hatten, ſo konten ſie ſich nicht auf Abraham, Iſaac und Jacob und die Patriarchen beruffen. Der Heiland warnt ſie darüber: verlaßt euch ja nicht auf Moſen, den ihr immer im munde habt; denn er verklagt euch. Joh. 5, 45. Wenn die Heiden ihre götter brauchten, ſo thaten ſie ihnen eine ehre an, bauten ihnen tempel, gaben präſente, lieſſen ihre ſimulacra ſolenniter holen, oder thaten eine weite reiſe zu ihnen. Alexander, der doch in ſeiner art ein genie ſuperieur war, ließ ſich gefallen in die Africaniſche wüſten zu gehen, um den tempel des Jupiters im ſande, der was beſonders hatte, zu beſuchen. Dergleichen extravaganter wallfahrten ſind viele geſchehen, weil ſie glaubten,

wenn

wenn einem gleich alle götter wohl wolten, und man hätte nur noch einem nicht ehre genug angethan, so könte der ihnen allen noch chicanen machen. Daher waren sie nur in grosser verlegenheit, nicht sowol den rechten GOtt zu treffen, als keinen zu vergessen; ob sie gleich eine solche menge götter hatten; (daß auch das leidige fieber seine tour hatte) so waren sie doch immer in sorgen, daß sie die götter noch nicht alle hätten, und um allen misverstand zu vermeiden, hatten die klugen Athenienser ausgefunden, einen altar zu bauen, den sie dem etwa noch unbekanten gott dedicirten. Gesch. 17, 22. Wenn ja noch einer wäre, den sie nicht hätten und kennten und nennten; so solte denn das sein altar seyn. Sie waren so confus in ihrer theosophie, daß sie bey aller ihrer alten götter mythologie und neuen apotheosen, noch in sorgen waren, daß sie nicht alle hätten.

In der confusion fand sie Paulus, und sagte: ich will euch aus dem traum helfen, ich bringe den unbekanten GOtt, und mit dem krigt ihr zugleich den rechten, den Allgenugsamen, der alle menschen auf dem ganzen erdboden herum gelagert hat, und hat ziel gesetzt, und zuvor versehen, wie lang und weit sie wohnen sollen, daß sie den HErrn suchen solten, ob sie doch JHN fühlen und finden möchten, v. 26. sqq. ihr braucht Ihm nicht nachzureisen, oder Ihn mit grossen unkosten holen zu lassen, ihr braucht Ihn weder im himmel noch in der tieffe zu suchen, denn in Ihm leben, weben und sind wir. Da ist der Apostel mit einem geheimnis heraus gerükt, das ihnen gewiß zu einer grossen erleichterung seyn konte.

Wenn

Wenn wir die Christenheit bedenken (ich will nicht erst von den Catholiken und ihren heiligen reden, welches auf die wenigsten von uns applicable ist) was braucht nicht ein ordinärer mensch für Patronos? Wenn der patron unglüklich wird, so verliert man ihn nicht nur, sondern muß gewärtig seyn, daß sich der patron feinde gemacht hat, die den vermeintlich erlittenen tort nicht nur an seiner person, sondern an allen seinen freunden und clienten rächen. Wenn man also seinen patron verliert, so verliert man nicht nur sein glük, sondern bringt sich oft um seinetwillen ins unglük. Das macht, daß man endlich an allen menschen verzagt. Ja sie halten einem oft selber nicht ihr wort. Daraus in den alten zeiten das oracul worden: alle menschen sind lügner. Ps. 116, 11.

In einer solchen perplexität befindet sich das menschliche geschlecht, und weiß sich nicht zu helfen, bis ein mensch auf die spur kommt und denkt: Wer ist der Patron, der gemacht hat daß ich ein mensch worden bin? (wie der Alt-vater, der einer kröte begegnet, niedergekniet und GOtt gedankt hat, daß Er ihn zu keiner kröte gemacht habe, denn er könts ja auch seyn) Wo ist der GOtt der Geister alles fleisches? 4 Mos. 16, 22. Wer hat alle die seelen repartirt, und ihnen ihre wohnungen angewiesen? Wer hat den menschen gemacht, der so selig seyn kan? Wer ist der Patron? Den will ich suchen, und wenn ich Ihn gefunden habe, so soll Er mein Vater seyn, und wie grossen respect ich auch vor meinem vater und patronen habe; so soll Er mir der Vater über alle väter, und der Patron über alle patronen seyn.

Ich

Ich will euch ſagen (ſpricht der Heiland) wo ihr den Patron finden könnt: Kommt her zu mir, alle, die ihr in noth ſeyd, denens nicht wohl iſt, denens ſchwer geht, ich will euch helfen, ich will euch wenigſtens in euern gegenwärtigen umſtänden erquikken, (ἀναπαύσω. Matth. 11, 28.) Das iſt oft ein erſtaunlicher dienſt; denn der menſch hat ſo viel unnöthige ſorgen über ſachen, die er nicht helfen kan, daß ihm die bloſſe beruhigung eine groſſe gnade iſt; ich will euch ein wenig geraumer ums herz machen. Sey nun wieder zufrieden meine ſeele, ſpricht David, der HErr thut dir guts. Er hat mein leben vom tode errettet, mein auge von thränen, meinen fuß vom gleiten, Pſ. 116, 7. 8. itzt weiß ich erſt, was leben iſt; ich habs erfahren: ich glaube, darum rede ich. Sirach hat das ſo ausgeſprochen: Sehet mich an, es hat mir nicht viel mühe gekoſtet, und ich habe groſſen troſt und ſatisfaction funden. Sir. 51, 35.

Ich habe bereits erzehlet, daß jemand, in der gröſten noth, in der preſſanteſten gefahr von einem erdbeben, zu Paulo kam: "Ach lieber herr, "ich kan itzt von der erde verſchlungen werden, was "muß ich thun, daß ich heute vom verderben ge"rettet werde?" Antwort: Glaube an den HErrn JEſum. Das iſt in unſerer Lutheriſchen religion ſehr willkommen, und es hat ſich mancher novaturiens (neuling) faſt zu tode ereifert über die ſicherheit, die daraus entſtehen kan. Davor hab ich keinen kummer, wenn nur die leute wollen ſo gut ſeyn und an den HErrn JEſum glauben, aber gewiß glauben. Paulus beſchließt damit unſern text, quaſi diceret: "Nun hab ich euch ſchöne, ſelige, groſſe

"dinge

" dinge gesagt, die werden euch alle zu theil wer-
" den, aber ihr müßt hübsch positiv werden im glau-
" ben, und euch nicht wägen und wiegen lassen von
" einem jeden wind der lehre, sondern darauf blei-
" bet, wie ihrs nun gelernt habt; ich predige es über-
" all, es wird noch in der ganzen welt herum kom-
" men." Seine weissagung ist wohl erfüllt worden.

Das heißt, daß in Ihm alle fülle wohnen soll, daß Er das ganze einschliessen, besorgen, versorgen, ja daß Ers selber bedienen soll. " Und wer Ihn hat, " der hat denn wol, was Ihn ewig erfreuen soll."

Nun kommt eine andere idee, die in dem wort Pleroma nicht begriffen, aber auch eine selige, grosse idee ist, und eigentlich das wesen der religion ausmacht. Es ist das wohlgefallen gewesen, daß alles Durch IHN versöhnet würde, mit IHM selber. Davids bekentnis: An Dir allein hab ich gesündiget, Ps. 51, 6. ist in einem Lutherischen kirchen-liede sehr schön auf den Heiland, als Davids HErrn, applicirt: " Allein ich Dir gesündigt " hab, das ist wider mich stetiglich." Das ist eine sehr wichtige materie. Wer einmal davon convincirt wird, der hat vergebung der sünden; wer nicht so denkt, über dem bleibt seine sünde. Uber die materie haben wir öfter geredt, und sie ist itzt zu weitläuftig auszuführen, doch muß ich was davon sagen, um der connexion der sache willen.

Der Heiland ist eigentlich der beleidigte theil. Denn sonst hiesse es nur, daß alles durch Ihn versöhnet würde, und es brauchte nicht auch zu heissen; mit Ihm selbst. Es ist ein irrthum, wenn man, nicht nur etwa in einem sacro fervore, in einem heiligen eifer, der kein object der critic ist, sondern

de

de ſang froid, mit gutem bedacht, oder gar dogmatice, lehr-weiſe, ſagt: Der Heiland habe den zorn ſeines Vaters ſtillen müſſen; es ſteht nichts in der Bibel von einem aparten zorn des Vaters JEſu Chriſti. Er, der Heiland, hat alles mit ſich ſelbſt verſöhnt, Er hat die differenz zwiſchen ſich und ſeiner eigenen creatur aufgehoben und friede gemacht. Er iſt ja nicht nur Arbiter, ſondern auch Richter. Ein Richter hat nicht die macht ſünden zu vergeben, die hat nur der König; weil nun dieſer Richter die macht hat, ſünden zu vergeben, darum iſt Er König. Er unterſucht, und wenn Er ſchuldig befunden hat, ſo verdammt Er, iſt aber nicht verbunden, den ſchuldigen und verdammten zu ſtraffen, ſondern kan nach ſeiner freyen macht, ex plenitudine majeſtatis, ſagen: Ich ſchenke dirs. Die phariſäer wußten gut, wohin ſie das deuten ſolten und ſagten: "Den menſchen ſolten wir hier nicht weg-
" laſſen, ſondern veſt halten: er hat ſünden verge-
" ben, wir ſolten ihn auf der ſtelle ſteinigen, denn
" itzt hat er eine offenbare gotteslåſterung ausge-
" ſprochen." Der Heiland aber bleibt dabey: Der Menſch, den ihr da ſehet, hat macht ſünde zu vergeben auf erden; Matth. 9, 6. und an einem andern ort: Der Sohn macht lebendig, wen Er will. Joh. 5, 21. Der Heiland iſt alſo nicht nur unſer Patron in allen umſtänden, der das leben, das Er erſchaffen, erhalten kan; ſondern Er iſt der einige, mit dem wir unſer ſünden-elend auszumachen haben. Man mag gethan haben, was man will, man wende ſich nur zum Heiland. "Wo hat
" GOtt befohlen, daß mans urtheil über ſich ſoll
" beym ſatan holen?" Ich will euch eine haupt-

rai-

raiſon geben. Die ſünden, von der kleinſten an, die nicht bedacht wird, darein die frommen leute alle tage fallen, bis zu der allerabſcheulichſten ſünde, davor ſich die natur entſetzt, ſelbſt-mord, vater-mord, alle arten der unreinigkeit und beſtialitäten, was nennt die der Apoſtel? Straffen wegen der groſſen ſünde, daß man nicht an den Heiland glaubt. Darum, daß ſie nicht geachtet haben, daß ſie den GOtt erkenneten, Röm. 1, 21. ſqq. 28. ſqq. der ihnen vom Heiligen Geiſt genant wird, hat Er ſie hingegeben in alle arten von ſünden des leibes und gemüthes, in alle ſchandthaten. Und der Heiland ſelbſt erklärt das: Der Heilige Geiſt wird die menſchen, wenn ſie über ihre ſünden murren, convinciren woher ſie kommen, nemlich daß ſie nicht glauben an mich. Joh. 16, 8. 9.

Nun komme ich auf einen guten rath, der mit dem vorhergehenden genau connectiret. Es iſt in manchen ländern ſo: (ich weiß nicht, wie es hier iſt) wenn ein menſch um einer miſſethat willen ſterben ſoll, die er an einem andern begangen, ſo kan die vorbitte des beleidigten ihm helfen, und wenn es der beleidigte ihm nicht vergibt, ſo muß er ſterben. Es haben ſich nemlich die Regenten über gewiſſen ſünden verſtanden, daß ſie des beleidigten vergebung zum medio termino ihrer aggratiirung machen, und ſich damit ſelber binden wollen; und wenn die nicht erfolgt, ſo laſſen ſie den rechten ihren lauf. Ich habe ſolche caſus ſelber in händen gehabt, und weiß es aus erfahrung, daß man da nicht wohl durchbrechen kan.

Wenn wir nun gern vergebung der ſünden haben, und dem ewigen tode entgehen wollen, was

ſollen wir thun? Wir wenden uns zu dem, den wir beleidigt haben und ſagen: wenn Du uns nur vergeben wolteſt, daß wir nicht an Dich geglaubt haben, daß wir Dich nicht gekant, noch kennen wollen; ſo wäre uns armen creaturen bald geholfen. Müßten wir auch um unſerer ſünde willen ſterben; ſo wären wir doch des ewigen todes los, und fielen in deine hände.

Es liegt alles daran, daß man Jhm das ſagt, und Jhm ſeinen unglauben abbittet. Es kam einmal einer zu Jhm: "Ich glaube, lieber HErr, "komm mir zu hülfe gegen meinen unglauben!" So kan ein jeder, der an Jhn gläubig wird, ſich deſto zuverſichtlicher zu ſeinen füſſen werfen und ſagen: "Vergib mir den unglauben, des herzens "härtigkeit, des gemüths entfremdung von Dir, "daß ich aus liebe zu meinen buſen- und gewohn- "heits-ſünden, aus liebe zu meiner eigenen ehre, "zu meinem beutel, aus gemächlichkeit, aus flei- "ſches-gefälligkeit, den glauben an Dich nicht ſon- "derlich geachtet und gedacht habe, Wenn ich viel "weiß, ſo muß ich viel verantworten. Dieſe hor- "rible ſünde des vorſetzlichen unglaubens, die mich "in all mein unglük bringt, vergib mir o HErr, "vergib mir! laß mich nicht in meinen ſünden ver- "derben, und laß die ſtraffe nicht ewiglich auf mir "bleiben; ſondern wolleſt mir unwürdigen helfen, "nach deiner groſſen barmherzigkeit!" Gebet Manaſſe v. 13. ſqq. Dieſe worte können wir dem Manaſſe wol abborgen, in application auf den unglauben.

Geſ. Sein Blut, der edle ſaft,
Hat ſolche ſtärk und kraft, ꝛc.

Die

Die fünfte Predigt,

gehalten den 12. Januar. 1755.

Geſ. Wie ſoll ich dich empfangen,
Und wie begegn' ich Dir?
O aller welt Verlangen,
O meiner ſeelen Zier!
Mein herze ſoll dir grünen
In ſtetem lob und preis,
Und deinem namen dienen,
So gut es kan und weiß.

Daß doch eure herzen ermahnet und zuſammengefaßt würden in der liebe, zu allem reichthum des gewiſſen verſtandes, zu erkennen das geheimnis GOttes, und des Vaters, und Chriſti, in welchem verborgen liegen alle ſchätze der weisheit und der erkentnis.

Wie ihr nun angenommen habt den HErrn Chriſtum JEſum, ſo wandelt in Jhm.

Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philoſophia und loſe verführung, nach der menſchen-lehre, und nach der welt ſatzungen, und nicht nach Chriſto. Denn in Jhm wohnet die ganze fülle der GOttheit leibhaftig.

In welchem ihr auch beſchnitten ſeyd mit der beſchneidung ohne hände, durch ablegung des ſündlichen leibes im fleiſche.

Und hat euch auch mit Ihm lebendig gemacht, da ihr todt waret in sünden, und in der vorhaut euers fleisches, und hat uns geschenket alle sünden, und ausgetilget die handschrift, welche durch satzungen entstund und uns entgegen war, und hat sie aus dem mittel gethan, und an das creutz geheftet. Col. 2, 2. 3. 6. 8. 9. 11. 13. 14.

ES fällt uns unsere unvollkommenheit nie unangenehmer auf, als wenn wir die Bibel erst viel erklären sollen. Wenn die leute, die es mit GOtt, mit sich selber und ihrem nächsten treu meinen, sich einmal verstehen könten, daß sie, unter was prätext das sey, keine andere erklärung der Schrift gäben, als die offen da liegt, oder die die Schrift selber macht; so würde man sich viele worte ersparen, die doch alle das lange nicht sind, was es ist, wenn sich der Heilige Geist selber erklärt. Daraus ist die idee entstanden, daß wir die antworten in unsern catechismis mit lauter Bibel-texten gegeben haben. Man hats für eine evasion halten wollen, und geglaubt, als ob wir damit nur einer positiven erklärung und determination unserer ideen ausweichen wolten. Es ist aber aus dem grunde und principio geschehen: Der Character unsers volks ist schriftmäßig zu seyn, daß uns die schrift-sprache zur mund-art werde, wie die schrift-idee zur seele. Wer mit uns in Einer seele stehen will, muß die schrift verstehen lernen, nach ihrem simpeln, naturell auffallenden verstande, der nur einer

ist.

ist. Dazu ist keine souverainere methode, als die der Apostel braucht, da er von den Asiatischen Gemeinen abschied nahm, zu denen er sich so wenig gutes versahe, und darinn nur ein allzuwahrer prophet war: "Nun, meine brüder, ich befehle "euch GOtt und seinem gnädigen wort (das ist "seinem Evangelio) das kan gnug seyn, euch zu "erbauen, und zu aller der seligkeit zu verhelfen, die "ihr nur begehren könnet." (s. Gesch. 20, 32.)

Da ich den schluß meiner reden über den bisherigen text machen wollen, so habe ich nicht weit denken dürfen, alles das zusammen zu fassen. Denn wenig zeilen darauf ist die application gemacht, wie ich sie eben vorgelesen habe. Es sind nicht nur alle worte von gewicht, sondern sie haben alle ihren accurat zur sache gehörigen verstand gleich da liegen. Es hätte also mit dem lesen gnug seyn können. Wenn die pericopæ aus der schrift mit judicio gezogen würden, so wäre das blosse vorlesen der pericopen eine viel noblere methode, das Evangelium in der welt fortzupflanzen, als das drüber reden. Die reden solten blos homilien seyn, ermahnungen, ordentliche erinnerungen, die sich doch in der conversation nicht so gut thun lassen. Denn es ist viel natureller, daß man einer ganzen gesellschaft zugleich, als daß man seinem nachbar allein eine practische wahrheit ans gemüth legt; es ist unannehmlicher mit der specialen application, als wenn man gelegenheit hat, mit hundert andern zu hören, was gut ist, und was der HErr und die mitmenschen von einem erwarten. Weils ~~also~~ heutzutage mit dazu gehört, daß sich, der da redet, selbst explicirt, über seinen verstand an der

ſache, ſo können wir uns der condeſcendenz gegen unſern nächſten nicht entbrechen, unſern verſtand auch über dieſen worten zu ſagen. Eine predigt iſt eine confeßion ſeiner eigenen aus den ſchrift-worten entſtandenen gedanken.

Die herzen ſollen ermahnet werden. Das verſtehe ich ſo. Es iſt nicht gnug, daß man weiß, und im verſtand gefaßt hat, was gut iſt, ſondern gib mir mein kind dein herz, heißts, und laß deinen augen meine wege wohl gefallen. Sprüch. 23, 26. Wenn das volk zugehört, und das gewöhnliche compliment gemacht hatte: "alles, " was der HErr haben will, das wollen wir " thun " ſo hieß es: Ach daß ſie ein ſolch herz hätten! 5 Moſ. 5, 27-29. Wenn jemand das wort gehört hat (ſagt der Heiland) ſo iſt des böſen feindes ganze bemühung, wie er das wort wieder aus dem herzen weghole. In der ſpeculation kan ers leiden; aber aus dem herzen will ers weg haben. (ſ. Luc. 8, 12, 13.) Denn nach der Apoſtel-Geſchichte cap. 16, 14. wird das herz bey der predigt aufgeſchloſſen. Was das herz iſt, will ich nicht erklären; durch dergleichen erklärungen macht man die deutlichen ſachen dunkel. Wer nicht weiß was herz iſt, dem kan man nicht helfen. Das herz ſoll ermahnt werden, d. i. was ein jeder für ſein herz hält, weil er doch ſachen hat, die ihm am herzen liegen. Wenn er das von einer ſache oder perſon denken kan, ſo muß er auch wiſſen, wo ſein herz iſt. Das herz nun muß ermahnt werden, dem muß die GOttes-wahrheit, die in praxin gebracht werden ſoll, lebendig werden.

Nun kommt aber eine ſache: Daß euere her-

zen

zen zuſammen gefaßt werden. Wenn einer in der wüſte wohnt, oder ſich ſo als ein einzeler menſch durch die welt bringt, da iſts gnug, daß er weiß, wie ſein herz mit GOtt dran iſt. Er kan verſichert ſeyn, daß die wahrheit, Er iſt nicht fern von einem jeden, auch ihn angeht. " Wem weisheit " mangelt, und bittet einfältiglich darum, dem " wird ſie nicht abgeſchlagen." Jac. 1, 5. Das iſt eins von Jacobi weiſen worten. Ein jeder hat und krigt für ſeine perſon genug zum ſelig werden und ſeyn, wenn ers herzlich begehrt. Wer da ſuchet, der findet. Matth. 7, 8.

Aber ſobald menſchen beyſammen ſind, mann, frau, kinder, geſinde, verwandten und nachbaren, die ſonſt nahe zuſammen gehören, ſo erfordert der naturelle gedanke, den man von freundſchaft und gemeinſchaft hat, daß man, wo möglich, die herzen zuſammen faßt zu einerley grund. Daß man die leute nicht zwinge, ſondern beſcheidenheit brauche, und ſich dem elend der unzehlichen geiſtlichen meinungen accommodire, das macht den ſatz nicht ſchwächer. Es ſolten von rechtswegen alle herzen, die mit dem Blut JEſu Chriſti erlöſet ſind, zuſammen gefaßt werden.

Wenn alſo leute ſich zuſammen faſſen wollen, in einem ſinn, ſo iſts eine grauſamkeit, ſie daran zu hindern. Man ſteht vielmehr da, mit reſpect vor einer ſolchen geſellſchaft, wünſcht ihr glük, und daß concert und covenant, ihr zuſammen-verſtändnis und bund, was guts ſeyn mag. Wenn es aber auch etwas iſt, das uns nicht gefallen kan, ſo gehörts eben in die gewiſſens-freyheit. Denn weil es ein göttlich gebot iſt, daß man nicht allein für

ſich denken, ſondern ſich zuſammen faſſen, und etliche einerley denken ſollen; ſo kan man die abſicht an ſich ſelbſt nicht tadeln, daß ſich leute über geiſtliche ideen zuſammenhalten, weil ſie einerley denken. Es iſt eine ingeſtion in eine fremde ſache, eine polypragmoſyne, eine unverdungene arbeit, wenn eine partie die andere zu ihrer meinung überholen will. Ein jeder hat das ſeine zu hüten, und wenn er nicht gefragt wird, nicht einmal nöthig, ſeinen grund andern menſchen auf eine art darzulegen, da es einer perſuaſion ähnlich zu ſeyn ſcheinen kan.

Da gibts etliche geringſcheinende catechiſmuswahrheiten, darüber muß die ganze Chriſtenheit auf erden in einem ſinn gar eben halten; und die davon abgehen, ſind keine Chriſten. Aber das ſind ſo wenige und ſo einfältige ſachen, daß viele hundert wahrheiten unausgelegt bleiben, darüber die menſchen verſchiedentlich denken können. Denn obgleich dieſe grund-principia eine nahe introduction in alle wahrheit geben, ſo muß man ſich das menſchliche gemüth doch nie vollkommener vorſtellen, als es iſt.

Die herzen ſollen zuſammen gefaßt werden in der liebe, zu einem gewiſſen verſtande. Das muß ſeyn in etlichen puncten. Denn weil der Heiland, der die ewige Liebe iſt, und es bewieſen hat durch ſeinen tod, ſelbſt ſagt, daß es gewiſſe wahrheiten gebe, wer daran nicht würde haben glauben wollen, der könne nicht ſelig werden; ſo können wir in dergleichen nicht diſpenſiren. Wer gewiſſe dinge nicht glaubt, der riſquirt verloren zu gehen, παραῤῥύειν, vorbey zu rauſchen, ſeine ſeligkeit zu verpaſſen. Ebr. 2, 1.

Es heißt aber: zu allem reichthum des gewiſ-

ſen

ſen verſtandes. Das iſt nicht nur der ſeligmachende verſtand, ohne den man nicht beſtehen kan, ſondern ein extenſiver verſtand, da man die materien zuſammen faſſen, und über alles accurat denken lernt, worüber ein menſch denken ſoll, was nicht abſolut ins ſtükwerk, in die catoptriſche lage hinein gehört. Denn wir ſehen itzt noch durch einen ſpiegel, da muß man einander zur geduld verweiſen. Aber was uns der Heilige Geiſt hat wiſſen laſſen, daran ſollen wir nach des Apoſtels wunſch, reich werden, und keinen mangel haben an einiger möglichen erkentnis. Wenn wir nur veſt glauben, daß, nachdem wir alles ausgemeſſen haben, die liebe zum Heiland und ſeine liebe zu uns, alle erkentnis, ſo hoch und tief und breit ſie auch iſt, allemal weit übertreffen wird. Eph. 3, 18. 19. gr.

Zu erkennen das geheimnis GOttes, und des Vaters, und Chriſti. Paulus wünſcht daß wir reich werden an der erkentnis. Da haben wir nun ein geheimnis; das theilt ſich in drey artikel: Erſtlich, das geheimnis GOttes überhaupt; zweytens, das geheimnis der GOttes-Perſon, die man den Vater nennt; drittens, das geheimnis Chriſti.

Da iſt erſtlich der misgriff zu removiren, der ſo viel ſchaden macht, wenn ſich die leute einbilden, daß, ſo oft in der Bibel GOtt ſteht, allemal der Vater gemeint ſey. Das iſt gegen dieſen text, da der Apoſtel das geheimnis GOttes von dem geheimnis des Vaters diſtinguirt. Der reine verſtand des worts GOtt in der Bibel, iſt der: wo man nicht aus dem contexte determiniren kan, von welcher Perſon die rede iſt, da verſteht man unter dem wort, GOtt, ja an vielen orten, unter dem

wort Vater, die ganze heilige Dreyeinigkeit, das πλήρωμα, die fülle der GOttheit. In den Vater wird die Menschheit JEsu niemals locirt. Es wird bekantlich von zwo grossen ketzereyen gesprochen, die die Person des Vaters und des Sohns confundirt haben. Das ist in der that ein grober irrthum. Dem Heiland kan man alles zuschreiben, was der Vater und der Heilige Geist auch thun; aber vom Vater und dem Heiligen Geist kan man nicht alles sagen, was vom Heiland wahr ist. Denn der Heiland ist Mensch worden; der Vater aber und der Heilige Geist sind nicht menschen. Die seligmachende Theologie ist nicht in den Heiligen Geist und in den Vater, sondern in den Heiland concentrirt. Das ist der Name, der zum selig werden der menschen schem schaddai, der Allgenugsame ist, und ist in keinem andern, heil.

Es ist also sehr gut, daß man das geheimnis der heiligen Dreyeinigkeit nicht nur aufs allereinfältigste verstehe, sondern auch geniesse. Eine wahre kirche JEsu Christi muß nicht nur eine theorie, sondern einen wahren bleibenden genuß, ein particulier gefühl, dankbarkeit, bitte und gebets-impreßion von einer jeden Person der heiligen Dreyeinigkeit haben. Eine treue seele, die in einem wahren umgang mit GOtt steht, confundirt das nicht untereinander, sondern weiß ihrem herzen die GOttes-Persönlichkeit so real zu machen, daß es ihr eine unaussprechliche seligkeit an und für sich selbst ist, an die heilige Dreyeinigkeit glauben. Wir sind im namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes getauft, weil wir ein special-recht an jede von den Curis haben, die sich eine jede Person,

laut

laut der heiligen schrift, mit der seele genommen hat, an die erziehung, beschützung und heimführung. Die besorgung des ersten hat der Heiland dem Heiligen Geist in Person aufgetragen. Joh. 16, 13. sqq. Die andere angelegenheit übernimt der Vater, nach JEsu Testament. (Joh. 17. ganz) Das dritte stük hat sich der Sohn vorbehalten, für den wird hochzeit gemacht. Matth. 22, 2.

Und das ists, was Paulus sagen will. Ich wünsche, daß ihr alles, was von der heiligen Dreyeinigkeit, von dem GOtt, der uns Christen offenbart worden, dem herzen nießbar zu machen ist, im reichen maaß erfahren möget, daß ihr euch als kinder in des Vaters versorgung und ernehrung finden, daß euch der Heilige Geist mit mutter-händen durch die welt leiten, daß eure seele ihren Schöpfer nicht einen augenblik vermissen noch vergessen, sondern die wohlthat, daß sie eine menschen-seele ist, Ihm allein zuschreiben, und für die grosse barmherzigkeit, daß Er zur wiedererstattung aller schäden aufgetreten, Ihm seine GOttes-ehre geben möge, independent von dem was man aus seiner menschheit zum täglichen object, vorschub und ursach seiner freude und seligkeit hat.

Nun kommt die andere materie, vom geheimnis des Vaters. Da sind zwo ideen, die man nicht vorbeygehen kan, wenn man vom Vater reden will. Die eine idee ist, daß der Vater zwar, wie der Heiland sagt, sich der ganzen welt annimt, und seine sonne aufgehen läßt über böse und gute, Matth. 5, 45. daß Er aber von keinem menschen, dem herzen nach, gekant und gewußt wird, es muß es dann JEsus Christus gut gefunden haben, Ihn der oder jener

seele

seele bekant zu machen. Denn niemand kennt den Vater, denn nur der Sohn; und wem es der Sohn will offenbaren. c. 11, 27.

Es ist unbegreiflich, wie die menschen eine sache, davon der Heiland so oft und so rund declarirt hat, daß es ein geheimnis ist, wovon weder menschen noch engel, noch GOtt, ausser dem Heiland, je was gesaget, zum systemate für alle menschen haben machen können, und es zur simplicität der Christlichen religion zehlen, daß man den Vater für seinen GOtt hält, und sich um den Heiland so viel von der seite bekümmert, als einem gemüthlich ist, daß man, wenn einem der Heiland zu hoch ist, Ihn auf die seite setzt, aber den imperscrutablen, unerreichlichen, ungesehenen, und absolut für niemand sichtbaren GOtt zum text seines Enchiridii, hand-büchleins, oder taschen-büchelgens macht.

Da möchte man wol mit Paulo sagen: Da sie sich für weise hielten, sind sie zu narren worden. Röm. 1, 22. Das heißt wol ein aufgeblasener ketzer seyn. Unser text sagt: Ey laßt euch die aufgeblasenen menschen nicht verführen, die euch von dem sichtbaren Heiland weg, und auf ein Wesen weisen, das sie nie angesehen haben, noch sehen können, die euch eine engelische theologie lehren wollen, da ihr noch in einem menschlichen sterbenden gebein seyd: die euch über den dritten himmel führen wollen, ja in die Person des Unsichtbaren speculiren lehren, mit hintansetzung des sichtbaren Bräutigams, und des sich so sehr nahe machenden mutter-herzens des Heiligen Geistes, welches doch die Personen sind, die sich angegeben haben, daß sie haus-vater- und haus-mutter-treue an euch thun wollen. Liebe kind-

lein,

lein, ſagt der Heiland, Ich bin itzt noch eine kleine weile bey euch, Joh. 13, 33. aber ihr werdet mich bald wieder ſehen, c. 16, 16. und darnach bin ich bey euch alle tage, bis an der welt ende. Matth. 28, 20.

Nun das war die eine idee vom geheimnis des Vaters, daß nemlich niemand den Vater erkennen kan, als wer das privilegium vom Heiland hat.

Die andere idee iſt: Sobald man den Vater kennt, ſo iſt ſeine erſte arbeit, daß Er gleich ſeinen Sohn predigt, Er will ſich der ſeele nur mit dem beding communiciren, daß ſie den Sohn ehre, wie ſie den Vater ehret, Joh. 5, 23. Daß ſie den Gottesdienſt, den der Heiland aufgerichtet, und ſeinen Jüngern und brüdern gegeben hat, den Vater zu ihrem GOtt zu haben, und Ihm liturgie zu halten, nicht misbrauchen ſoll, ſeinen Sohn drüber hintan zu ſetzen. "Denn wer den Sohn nicht "hat, der hat keinen GOtt, kein leben, keine verge- "bung, ſondern der zorn GOttes bleibet über ihm."

Nun kommt das geheimnis Chriſti. Das iſt nicht die wahrheit, daß der Heiland geſtorben iſt; das iſt eine ſache, die allen nationen und ſprachen, und, wie es im vorigen capitel heißt, aller creatur die unter dem himmel iſt, gepredigt werden muß, daß nemlich JEſus für uns geſtorben iſt, daß unſere ganze ſeligkeit aus ſeinem Blut kommt in zeit und ewigkeit. Wer die Bibel für GOttes wort hält, der muß gleich ſehen und glauben, daß die lehre vom Heiland, der für uns geſtorben iſt, die groſſe allgemeine welt-lehre iſt, die durch alle zeiten und durch alle welt gebracht werden muß. "Gehet hin in alle welt, und predigt das Evan- "gelium aller creatur. Marc. 16, 15. Und wenn

"ein

" engel vom himmel käme, und predigte ein an-
" der Evangelium, so thut ihn in den kirchen-bann,"
ſagt Paulus, Gal. 1, 8. als eine conſequenz der ἀποστολῆς, der macht und gewalt, die der Heiland ſeinen Jüngern gegeben hat: Ihr werdet meine zeugen ſeyn zu Jeruſalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis ans ende der erden. Geſch. 1, 8.

Was iſt denn das geheimnis Chriſti? Das iſt die wahrheit, daß Er GOtt über alles iſt, gelobet in ewigkeit, Röm. 9, 5. das Wort, das alle dinge gemacht hat, Joh. 1, 3. Der rapport, den Er und der Vater zueinander haben: Ich werde ſein Vater ſeyn, und Er wird mein Sohn ſeyn; Ebr. 1, 5. das war ein geheimnis. Sobald aber GOtt offenbart war im fleiſch, ſo hörte auch das auf, ein geheimnis zu ſeyn. " Das groſſe geheimnis
" der religion iſt nun offenbar, denn Gott iſt offen-
" baret im fleiſch." 1 Tim. 3, 16. Wer nun religions-geheimniſſe wiſſen will, der wiſſe ſie recht. Dis iſt alſo auch die ſache, die man ſeinen mit-brüdern herzlich wünſcht, daß ſie das wahre geheimnis des GOttes über alles, und ſeines Vaters, und des Heiligen Geiſtes, kurz der ganzen heiligen Dreyeinigkeit ſamt und ſonders, ſo viel auf unſer herz zu appliciren iſt, doch ja recht verſtehen und erfahren mögen.

Aber in wem liegen verborgen alle ſchätze der weisheit und der erkentnis? Wieder in Chriſto, von dem heißt es: Er iſt das Haupt des leibes, nemlich der Gemeine, der Anfang und der Erſtgeborne von den todten, auf daß Er in allen dingen den vorgang habe, daß Er ja alles zuerſt probire, und euch in keiner ſache ohne ſeine eigene experienz laſſe. Was Er euch nicht aus ſeinem eigenen

her-

herzen und erfahrung ſagt, das laßt euch gleich ſuſpect ſeyn. Was nicht aus dem glauben an Jhn geht, das ſey euch ſünde. Sehet zu daß euch niemand beraube durch die philoſophia und loſe verführung, nach der menſchen-lehre, und nicht nach Chriſto.

Ich werde mich itzt nicht darüber weitläuftig machen, was unter τὸ Philoſophie zu verſtehen iſt. Es iſt eben nichts generales, ſondern was man in einem jeden ſeculo philoſophie nennt. Es gibt wol eine pſeudo-philoſophie, ſo wie auch eine pſeudo-theologie. Paulus ſagt aber hie nichts von der falſchen und empyriſchen philoſophie, ſondern von der philoſophie überhaupt. Bey uns Teutſchen iſt ein deutlicher unterſchied unter den worten verſtand und vernunft, ſo ſehr es auch manchmal untereinander gemengt wird in vita communi. Verſtand iſt der bon ſens, den GOtt allen menſchen gegeben, und ſie dadurch zu richtern gemacht hat über materien, die ſie wiſſen müſſen. Was mit dem verſtande geleſen, erfahren, geſchiklich tractirt und beantwortet wird, das heißt ſophia, weisheit. Ein Philoſophus heißt ein menſch, der ſeinen verſtand gern recht anwendete, und ſo weit nutzte, als es nöthig iſt; daß, wenn er aus der zeit ginge, er zu ſeinem Schöpfer ſagen könne: ich habe den verſtand, den du mir gegeben haſt, angewendet, ſo gut ich gekont habe. Wer wird gegen die Σοφίαν, und gegen die Philoſophos was haben, die von herzen am verſtande ſtudiren? das wäre GOttes gabe verworfen.

Die vernunft iſt, nach meiner erkentnis, eine anwendung des verſtandes zu ausfindung von

ſchwie-

ſchwierigkeiten, deren man hundert auflöſt, dann macht man funfzig neue dazu; davon löſet man fünf und zwanzig auf, indeß ſind dreiſſig neue worden; und wenn man aus der zeit geht, ſo iſt man in funfzig difficultäten verwikkelt, davon doch etliche nicht haben ſolvirt werden können. Und wenn auch deren nur zwo übrig geblieben ſind, ſo ſind ſie die unglükſeligen urſachen geweſen, daß die ſeele nicht gläubig worden iſt. Wenn die ſeele vor ihren richter kömt, ſo wird Er fragen, was haſt du in der welt gemacht? haſt du geglaubt in deiner letzten ſtunde? nein! Hab ich dir den glauben nie vorgehalten? (ſ. Geſch. 17, 31.) Wenn das eine ſeele mit freymüthigkeit negiren, und dem Heilande ins geſicht ſagen könte, du haſt mir den glauben nie vorgehalten, ſo wolte ich an ihrer ſeligkeit nicht deſperiren; wenn ſie aber antworten muß: ja du haſt mir den glauben oft genug vorgehalten! aber ich hatte zu viel verſtand. Ey wird der Heiland ſagen, haſt du noch nicht reden gelernt? du hatteſt zu viel vernunft. Der verſtand war nicht ſchuld, den hatte ich dir gegeben, daß dich deine unvollkommenheit, armuth und kurzdenken zum glauben bringen ſolte. Aber die vernunft hat dich verführt, du haſt gerne böſe werke gethan, (ſ. Col. 1, 21.) haſt die finſternis mehr geliebt, als das licht, und dich in die ſünde hinein raiſonnirt. Wenn der verſtand dich hätte da herausbringen können, ſo hätte dich der glaube in den poſſeß der heiligungs-gnade geſetzt, aber du haſt nicht gemocht, haſt eine tükke im gemüth behalten, und biſt froh geweſen, daß die vernunft dich gehindert hat, ein Chriſt zu werden. Die vernunft

nunft ist dir kein leiden gewesen. Du hast mich, bey aller deiner leichtgläubigkeit in hundert andern materien (denn was dir lieb war, glaubetest du leicht) nicht gebeten, daß ich dir in deiner schwachgläubigkeit in meinen sachen, zu hülfe kommen, und aus deiner vernunft einen gesunden verstand machen möchte.

Laßt euch also nicht verführen, ihr Lieben, von denen, die verstand und vernunft für ein ding halten, und die liebe zum scepticismo, den zweifel-muth, eine liebe zur weisheit und wahrheit nennen, die doch nur ein behelf ist, daß sie nichts glauben dürfen, und in allen ihren wegen unbeständig bleiben können. GOtt behüte alle menschen, in denen ein guter funke ist, vor der lehre, die itzt die grosse lehre der welt ist; denn sie führt direct ins verderben.

Laßt euch nicht berauben durch die philosophia! Was heißt das berauben? Gnade und glauben wird euch vorgehalten, ihr habt einen ansatz dazu, und ihr laßt euch immer wieder irre machen. Wißt ihr wers euch nimt? Unser Heiland sagt: der teufel nimt das wort von euern herzen, daß ihr nicht gläubt und selig werdet.

Nun heißts weiter im text: In Ihm wohnet die ganze fülle der GOttheit leibhaftig. Hättet ihr Ihn, so hätte es keine noth mit euch; ihr hättet euern Schöpfer gefunden, und würdet vollkommen seyn in Ihm. "Aber," sagst du, " ich bin ein armer mensch, ich fürchte mich vor der " heiligkeit des Christenthums, wie es in der Bi- " bel steht, das ist zu hoch, und könte einen men- " schen zur desperation führen; denn wir haben " doch die sünden-glieder, die seele ist durch den

" körper gedrukt, das peccatum originale iſt doch
" eine wahrheit, wenn eine wahrheit iſt, das
" ſieht und fühlet man genug, und die remedia
" die der Heiland gibt: reiß dir die augen aus,
" hakke die hände und füſſe ab, ſind ſo hart, daß ers
" nicht kan literaliter gemeint haben? Antwort ja,
Er hats literaliter gemeint. Es gehört noch mit zur letzten geſetz-peitſche der züchtlingſchaft bis auf Chriſtum, ehe denn der glaube kam. Er hats aber freilich nur drey jahr ſo gelehrt, und ehe es die leute recht verſtunden, und ehe ſie ſich noch von ihrem ſchrekken recolligirt hatten, ſihe, ſo wurden Ihm ſeine Hände durchgraben, ſeine Füſſe durchbohrt, und ſeine Seite bis ins herz, und wieder hinaus vielleicht, durchſtochen, und damit ſeine erſte Bundes-Wunde und das verdienſt ſeiner Hütten-marter vollendet. Zuvor war er noch nicht mit dem zorn getauft, die grund-ſuppe der ſünde war noch nicht über ihn ausgeſchüttet. Er hatte den unmenſchlichen bußkampf noch nicht ausgeſtanden; Er war noch nicht abſolvirt fürs ganze menſchliche geſchlecht, nach 1 Tim. 3, 16. Er hatte ſich noch nicht ſelbſt in perſon für uns geheiliget, Joh. 17, 19. und mit ſeinem tode am creuz das privilegium erworben, daß wir konten heilig ſeyn in der wahrheit an leib und geiſt.

Es war alſo noch kein anderer rath, wer eine ganze ſeele vor den Heiland werden wolte, der mußte die hinderniſſe und ſcandala removiren, wie er konte. Es hätte endlich ſo weit kommen können, daß die leute geglaubt hätten, ſich ſelbſt von der welt bringen, wäre der kürzeſte weg, von der ſünde los zu kommen. So lange der Bräu-

tigam

tigam bey ihnen war, gings nicht tief; und ehe Er von ihnen kam, da waren dergleichen ideen kaum reif worden, so waren sie schon remedirt. Seitdem ist man nicht mehr so attent ad rem, so ernsthaft auf die sache. Aus andern raffinemens bringt sich wol jemand um, aber um der sünde willen nicht leicht. Man hat sich zu lieb, und ist der sünde nicht feind genug.

Ich wills nicht determiniren, obs recht ist, sich aus haß gegen die sünde, und aus liebe zur heiligung umbringen. Aber ich will euch eine sache sagen aus GOttes wort: "Wer sein "leben verlieret um meinet willen, der wirds "finden." Matth. 16, 25. Nun hat noch niemand sein leben verloren um seinetwillen, als im affect; denn auch märtyrer gaben ihr leben hin, ex pruritu und quasi φερόμενοι, für die übrigen; das ist kein beweis. Der Heilige Geist macht den schluß: "GOtt sahe aufs menschthum, ob jemand klug wäre, und nach GOtt "fragte, aber Er fand sie alle abgewichen, allesamt untüchtig, es war auch nicht einer, dems "ums gute zu thun wäre." Ps. 14, 2. 3. Sie hatten sich alle lieber als GOtt.

Wie half der Heiland der sache? wie machte Er der unglükseligen feindschaft gegen den Schöpfer, und der falschen freundschaft und hätscheley gegen das fleisch und blut ein ende? Er dachte, wenn ihr mich nicht lieb genug habt, um meinetwillen zu sterben, und euch allenfalls todt zu beten, um von der sünde los zu kommen: so hab ich euch lieb genug, daß ich für euch sterbe. Darum bin ich GOtt, und denke ganzer, als ein mensch. Ich will euch weisen, wenn

ihr nicht sterben wollt, wie denn auch euer sterben nichts hilft, daß ich durch meinen Tod helfen kan. Ich will mich beschneiden lassen, und von dieser ersten Bundes-Wunde an, einen continuirlichen tod für euch erfahren, bis ans creutz, da will ich mein sterben endigen, mein verdienst vollenden, da soll euer tod in sünden ein ende haben, und welche menschen-seele leben will, und nach sinn und sitten und geberden, nach geist und leib, wie ich, werden will, der soll das privilegium erworben seyn, durch meinen Tod. Der weg zur heiligkeit war noch nicht offen vor meinem tod, Ebr. 9, 8. aber nun ich gestorben bin, nun soll die feurige tauffe des göttlichen gerichts, die mich verzehrt hat, ins leben verwandelt werden, ihr sollt mit meiner verdienstlichen Leidens-Tauffe getauft werden; das soll so viel geachtet seyn, als wenn ihr an allen sünden-gliedern mutilirt und wirklich getödtet wäret. Ihr sollt um meines todes willen gestorben geachtet seyn der sünde, daß ihr derselben nicht mehr dienen müßt, Röm. 6, 1. sqq. daß ihr euer leben incognito führen könnt mit Christo in GOtt; wenn aber Christus euer leben sich offenbaren wird, denn sollt auch ihr mit ihm offenbar werden in der herrlichkeit; Col. 3, 3. 4. zugeschweige, was der heilige Leichnam für einen in der that tödtenden effect hat auf die sünden-glieder.

Das ist der status Evangelii in der wahrheit. Das hat Er uns durch seinen Tod zuwege gebracht. Er hat alle die cruelle methoden, heilig zu werden, abolirt, und alles für uns gethan. Wenn wir uns selbst und alles, was dem Heiland zuwider, und uns zur schmach seyn kan,

haben

haben haſſen lernen, wenn wir uns mit der plage unſers lebens, ſünde genant, in ſeine arme werfen und ſagen: "Lieber Heiland! deine glieder ſind für " mich zerhakt und zerſtochen worden, und damit du " ja alle glieder zu leiden machteſt, ſo haſt du dich zur " ſtaupe hauen laſſen, haſt dein angeſicht nicht ver- " borgen vor ſchmach und ſpeichel, haſt deine ſtirne, " wie einen kieſelſtein gemacht, und dich mit dornen " crönen laſſen; denn du haſt wollen vom fuß bis zum " kopf ein verwundeter, ein ſchmerzens-mann ſeyn, " für die ſeligkeit und heiligkeit der leute, die von der " fuß-ſohle an, bis auf die ſcheitel ungeſund waren. " Nun da haſt du mich, nimm mich in die wunden- " gerechtigkeit ein, in die heilige höhle, in die felskluft " aller verſcheuchten tauben; bind ins lebens-bünde- " lein meine arme ſeele!" wem wird ers abſchlagen?

Und was ſind das für Chriſtianer, die nicht ſo beten? Haben die noch das herz, von der Bibel zu reden? Es iſt heutzutage aufs äuſſerſte kommen mit der impudenz überhaupt, und alſo hat man auch die impudenz; aber es wird nicht gut ablauffen. Der Heiland ſagt: "Es wird ein tag kommen, " der ſie alle überraſchen wird, Matth. 24, 37. ſqq. " aber euch nicht, denn ihr ſeyd in mir. Wenn ihr " das unglük nacheinander werdet ankommen ſe- " hen, ſo ſehet auf und hebet eure häupter auf, dar- " um, daß ſich eure Erlöſung nahet." Luc. 21, 28. Dieſe wahre ſache hat einen ſchlechten effect bey manchen menſchen gehabt; denn ſie hat alle ſchwär- mer, die ein neues reich in dieſer welt erwartet und angefangen, in dieſe opinion hineingebracht zu ha- ben geſchienen. Die menſchen machen eben zu gift, was balſam und honig iſt, daran haben wir uns

nicht zu kehren, wir haben doch ein unbewegliches Reich zu erwarten. Ebr. 12, 28.

Alles was zucht und furcht zu wege bringen solte, das finden wir in den Wunden des GOttes-Lamms. Seine beulen haben uns die gesundheit erworben, seine Wunden-Blum hat uns durchräuchert zum heiligthum, die application seiner Wunden heiligt uns von aller beflekkung des fleisches und des geistes, und macht uns fortfahren in der heiligung; und wenn wir einmal zu Ihm geruffen werden, so haben wir bey der erstaunlichen freude, die wir in seiner gemeinschaft haben werden, auch noch die consolation, daß Er uns nun von allem, auch von dem dolore gravativo, dem noch übrigen peinlichen wesen des in uns wohnenden nicht-guten seliglich los gerichtet hat.

So geht man ein in seines HErrn freude, welche mit gelassenheit erwarten zu können, die einige gnade ist, die sich ein wahres Christen-herz auszubitten hat.

Ges. Gemein! Er wende sich zu dir,
Und deine narde riech!
Und seine salbe die curir'
Was an dir schwach und siech.

Bis Christ-nacht und die Paßion
Hier ausgesungen seyn,
Daß Haupt und Herz beysammen wohn,
Der Priester und Gemein:

Da ist gesund an leib und seel,
Was hier in schmerz gekrächzt;
Die Thränen des Immanuel
Sind da der jubel-text.

Anhang.

Nachstehende zwo Predigten sind nur occasionaliter, und nicht in dem eigentlichen Point de vue, obgleich im stylo der vorigen, gehalten worden; weil es aber die sind, womit der ORDINARIUS sein öffentliches zeugnis für dismal in London beschlossen, so hat man sie doch auch mittheilen wollen.

IHΣ

Die sechste Predigt,

gehalten den 26. Januar. 1755.

Alles, was ihr thut, mit worten oder mit werken, das thut alles im namen des HErrn JEsu, und danket GOtt und dem Väter durch Ihn. Col. 3, 17.

Denn wir haben Christus sinn. 1 Cor. 2, 16.

ALles was ihr macht, es sey daß ihr " was redet oder was vornehmet, das " thut alles in dem namen des HErrn " JEsu, als eine danksagung gegen die heilige " Dreyeinigkeit und besonders gegen den Va- " ter, durch JEsum Christum seinen Sohn, un- " sern HErrn." Das ist eins. Weil aber die-

se worte allein den innern statum und die capacität eines menschen, der so handeln und reden kan, nicht so deutlich anzeigen; so hab ich den andern text dazu genommen: Wir haben Christus sinn. Denn das ist das wichtigste in einer wahren moral, daß man den leuten nicht nur den kopf mit pflichten warm mache, sondern ihnen auch sage, wie sie es angreiffen sollen, sonst embaraßirt man sie zu sehr, und macht sie endlich aus freunden, oder allenfalls nur gleichgültigen leuten, zu feinden.

Denn woher kams, daß das gesetz feindschaft anrichtete? wars darum weil das gesetz so eine schöne moral lehrete? wer wird dem menschlichen geschlecht eine solche ursach zutrauen? Wir sehen ja heut zu tage, daß die declarirten feinde des Heilandes am meisten von gesetz und moral reden. Wer wolte denn glauben, daß das alterthum schlechter gewesen? Wir haben es besser in ehren. Es war wol wilder, aber ehrlicher, als die itzige welt ist. Man muß den menschen keine ursachen andichten, die es nicht sind; denn nach der alten rechts-regel muß so gar dem teufel das recht nicht versagt werden, geschweige einigem mit-menschen. Die ursache der feindschaft gibt uns Paulus sehr deutlich: " Der fleischliche sinn ist GOtt dar-
" um feind, weil er mit dem gesetz nicht zurecht
" kommen kan, er vermag es auch nicht. "
Röm. 8, 7.

Nun

Nun ist die ursach gesagt, warum die menschen, um der moral willen, feinde GOttes werden: und damit ist zugleich die ursach angezeigt, warum ich den leuten keine moral predige, ehe sie freunde GOttes worden sind. Man kans wol predigen, das geht zu einem ohr herein und zum andern hinaus, nach dem alten ausdruk der meister-sänger: " Johannes, der fromm heilig " mann, zeigt uns den weg der wahrheit an, " den wir ja billig hören soll'n, wir thun her- " nach doch was wir woll'n." Aber wenn man die application macht und spricht: " Die gebot " all uns gegeben sind, daß du dein' sünd, o " menschen-kind! erkennen solt, und lernen wohl, " wie man vor GOtt leben soll:" das kommt mir just vor, als wenn ich zu einem menschen, der schulden halber im gefängnis sitzt, vors loch hinträte, und ermahnte ihn, er solte seine schulden bezahlen; und schärfte ihm die regel ein: wer seine schulden nicht bezahlte, der habe keine remißion bey GOtt. Würde mich nicht ein jeder mensch für einen Barbarn halten? Just so wärs, wenn ich einem menschen, der GOtt schuldig ist, predigte, er solte nicht nur der gerechtigkeit GOttes für sein voriges genüge thun, sondern auch künftig keine schuld mehr auf sich laden, denn nimmer thun wäre die beste busse, und einen ernstlichen vorsatz fassen besser zu werden, wie der knecht, der seine zehntausend pfund zu bezahlen versprach, ob er gleich wußte, daß ers nicht thun konte. Unsere moral muß keinem menschen

schen angemuthet werden, der noch nicht vergebung der sünden und quittung übers vorige hat. Wenn aber die neue haushaltung angefangen ist, da dem bösen feinde geboten ist, von dem menschen zu weichen; dann kan man ihm erst lectiones lesen (denn da helfen sie ihm was) und sagen: Nun mußt du ein ander leben anstellen, und, wie es Johannes nennt, rechtschaffene früchte μετανόιας, der sinnes-änderung zeigen.

Auf den boden muß alles gesetzt werden, ehe ich meinen freunden predigen kan, daß sie alles im namen JEsu thun sollen; denn sonst könte es das ansehen haben, als spottete man des dürftigen. Das grund-principium ist: Wir haben Christus sinn. "Wie Er war, so sind auch wir "in dieser welt." 1 Joh. 4, 17. Ich weiß wol, daß es Paulus auch als einen befehl einbringt: "Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus Chri-"stus auch war." Phil, 2, 5. Ja er gesteht gar, daß er die intention habe einen jeden menschen so ganz zu machen nach Christo JEsu. Col. 1, 28. Das letzte ist eine idee, da er selbst wissen wird, wie weit ers damit gebracht hat. Das erste aber, nemlich das suppositum, daß ein jeglicher gesinnet sey, wie JEsus Christus, handelt nicht sowol vom sinn des Heilands ins ganze, als cit. loco, von seiner demuth, herzlichkeit und liebe. Ich kan also diesen spruch nicht urgiren; denn es könte mir objicirt werden, daß ich partem pro toto, eine tugend für alle, nähme. Aber der spruch;

ſpruch: Wir haben Chriſtus-ſinn, ſchließt alles in ſich.

Damit ich nun nicht, indem ich mich zu genau an den literalen ſinn binde, wie gewöhnlich, verhindert werde, von der haupt-materie zu reden, die doch allemal in unſerm munde ſeyn ſoll, ſo will ich ſie lieber präoccupiren. Wenn krigt man Chriſtus ſinn? Antwort: Sobald man in ſeinem herzen gewiß worden iſt, daß Er ein Menſch war, und für unſere ſünde wirklich geſtorben iſt.

Wenn der Heiland ſagt: Ihr ſollt vollkommen ſeyn, wie mein Vater im himmel vollkommen iſt; Matth. 5, 48. ſo erſchrikt ein armes gemüth billig, und denkt: ſoll ich ſo vollkommen ſeyn wie GOtt? Nein, du ſolt vollkommen ſeyn, wie ſich GOtt in ſeiner offenbarung gezeigt hat, als Vater; du ſollſt ſeine Vaterart, herzlichkeit und treue zu deinem exempel machen. Ja, ſagt man, Er iſt doch allemal GOtt, und ich bin ein menſch; Er iſt ein reines Weſen, die purität ſelber, und ich bin ein beſudeltes menſchen-kind, eine arme creatur, die, wenn ſie gleich nicht juſt unrecht ſäuft wie waſſer, doch allemal bis ins grab, ein gemiſchtes weſen behält. Wie ſoll ich in meinem gemüth die εἰλικρίνειαν, das einfältige, klare weſen, ohne alle mixtur, und in meinem wandel die ἀκρίβειαν und präciſion erlangen? Wo finde ich meinen Vater und die reſſorts ſeiner conduite und moral? Antwort:

wort: In dem angesicht (oder, wie es auch gegeben werden kan) in der Person JESU Christi.

Wenn ichs nun beym Heiland finden muß, so gehe ich Ihn suchen. Da entsteht die frage, wird Er sich auch finden lassen? Denn das weiß der Heiland, daß sich die menschen nicht zu Ihm finden können, und daß der natürliche gedanke bey ihnen ist: ich bin so und so, ich habe das und jenes gethan, und ich habe mich noch nicht ganz resolvirt anders zu werden, was will ich beym Heiland thun? das weiß der Heiland gut. Er weiß noch eine schwierigkeit, daran man in der confusion selbst nicht denkt, nemlich: der mensch weiß nichts von mir, und kennt mich nicht, er wird zu einem pfarrer gehen, und sich bey mir wollen introduciren lassen, oder er wird zu sonst einem frommen mann gehen, zu einem Quäker, Presbyterianer, Englischen kirchmann oder Herrnhuther; die werden ihm vielleicht ~~das grade gegentheil~~ sagen ~~von dem~~, was er wissen will. Ich will ihm seine unruhe ersparen, ich will ihm auf halbem wege entgegen kommen. HErr, unser GOtt, begegne mir heute. 1 Mos. 24, 12. "Augenblicklich steht "der Fürste mit der offnen Seite, da." Und was ist denn das erste, das wir vermerken? Das Blut ist es. Er hat mit seinem Blute, (da Er es ins Allerheiligste hinauf gebracht, und auf GOttes altar deponirt hat, wie die Böhmischen Brüder singen) "Er, Er hat ausgelöschet was

"mit

" mit sich führt den tod." Er hat damit alles rein gewaschen, was gewaschen seyn will, und allen schmuz weggebracht, und alles besudelte schnee-weiß gemacht. Er hat alles, was an Ihn glauben will, nicht nur von der verdammung, sondern von gericht und klage befreyt. Wer an mich gläubt, sagt Er, der kömmt nicht ins gericht, sondern ist aus dem tode ins leben hinüber paßirt, oder, wie unsere teutsche Bibel redt, hindurch gedrungen. Joh. 5, 24.

Das geschicht, wenn der mensch den Heiland sieht im geist, im glauben. So muß es genommen werden, wenn man vom sehen redet in unserer zeit. Wenn jemand spricht: der Heiland ist mir erschienen, so muß mans ihm nicht etwan daraus widerstreiten, weil etwa der Heiland unsichtbar wäre, und nicht erscheinen könte, sondern weil das sehen nicht in diese itzige öconomie gehört. Es wäre ein irrthum wider unsere Theologie. Denn der Heiland hat selber müssen beschnitten werden, und wenn Er vor seiner beschneidung wäre getauft worden; so wäre es wider GOttes ordnung gewesen. In den alten zeiten war es GOttes ordnung, daß Er sich sehen ließ. In den tagen des Menschen-Sohns hat sich der Heiland in menschlicher Person greiffen und fühlen lassen. ~~Er hat aber gesagt:~~ Selig sind die nicht sehen. Joh. 20, 29. Ich weiß wol, daß es eine unaussprechliche seligkeit

ligkeit ist, wenn man sieht, in seiner ordnung; aber ich mag nicht sehen wider die ordnung des heils. Das ist meine declaration über das sehen; sie gehört hieher.

Der Heiland muß einer seele erscheinen, sie muß ihn in seinen blutigen Wunden kennen lernen, seine Marter-Person muß ihr vor den augen des gemüths stehen, ihre imagination muß voll werden von Ihm, Er muß ihr zu den augen herausſehen, wie den natürlichen leuten das object ihrer anhänglichkeit auch aus den augen hervor blikt. (Denn so sagt Petrus von ihnen: 2 Epist. 2, 14.) Paulus vergleicht die zärtlichkeit zum Heiland mit dem attachement das man gegen eine solche person hat. 1 Cor. 6, 16. 17. Und weil der Heiland selbst seine zukunft mit einem nächtlichen überfall vergleicht, Matth. 24, 43. 44. so ist darüber nicht zu plaisantiren; denn die vergleichungen haben ihr tertium, und wir brauchen keine andere zu machen, als die der Heilige Geist gemacht hat. Kurz, der Heiland soll uns aus den augen heraus funkeln, daß mans sehe, daß Er in uns lebt, und wie man Stephani angesicht sahe, als eines engels angesicht; so soll man uns sehen, als sähe man Ihn.

Diese vorstellung gehört zu unserer seligkeit, und wer den Heiland in seinem Blute nicht annehmen will, der kan nicht selig werden. Ignatius sagt so gar: Wenn der höchste Erz-Engel das Blut des Heilands nicht erkennen will, so muß

er

er zur höllen herunter. Was wollen denn wir menschen sagen, für die das Blut vergossen ist? Wie wollen wir entfliehen, wenn wir eine solche seligkeit nicht achten, Ebr. 2, 3. den Sohn GOttes mit füssen treten, und das Blut des bundes unrein achten? cap. 10, 29.

Der medius terminus des selig werdens ist der glaube an den Heiland, als den verwundeten Marter-Mann, das imaginiren in seinen getödteten Leichnam, bis die sünden-glieder ersterben. Das ist die Bibel-Theologie. Wenn das geschehen soll, so müssen uns erst die sünden vergeben, und das gewissen besprengt werden mit seinem Blute. Das Blut nennt der Heiland sein feuer. "Ich bin kommen ein feuer über den erd-" boden auszustreuen, und wolte GOtt, es " brennte schon überall! aber ich muß erst ge-" tauft werden mit einer tauffe, und wie ist " mir so bange, bis sie vorbey ist!" Luc. 12, 49. 50. Die tauffe ist nun vorbey, das Blut ist ausgeschüttet, sein feuer brennt, und die funken fliegen auf dem ganzen erdboden herum. Einer von diesen funken (sagen die Evangelischen Theologi) muß in unser herz fliegen, und das flämmlein anzünden, das man den glauben nennt. Wenn das flämmlein angezündet ist, dann werden wir begnadigt und absolvirt, und empfangen das pacem, den friedens-kuß von dem Heilande. Darnach küssen wir gleichsam das Evangelien-Buch,* schwören zu seiner heiligen lehre

* Das hat die Englische eids-ceremonie im auge.

und moral, dazu lassen wir uns Christus sinn schenken, und wandeln in seinem sinn, art und natur.

Nun komm ich zurük auf meinen ersten text und sage: wem nun seine sünden vergeben sind, wem sein treuer Heiland die unschätzbare freundschaft erwiesen, und ihn auf seine achseln genommen mit freuden, ihn geherzt, die hand aufgelegt und gesegnet hat; wem Er das gewissen besprengt und gereinigt hat von den bösen werken, zu dienen dem lebendigen GOtt, der thut seinen allergeringsten, wie seinen allerimportantesten tritt, dessen sein schlechtester und sublimester gedanke lautet just so, als wenns eben der Heiland selber wäre. Es steht in der beicht-agende der Evangelischen: wenn einem der beicht-vater zusagte, so solte es also veste und gewiß seyn, als handelte unser HErr Christus selber mit uns.

D. Luther dehnt das weiter aus. Er spricht: alle Christen sind pfaffen und pfäffinnen. Wenn wir miteinander umgehen, so sollen wir nicht anders denken dürfen, als handelte JEsus mit uns. So stehen wir auf (spricht Ignatius) so arbeiten wir den ganzen tag gemeinschaftlich, so gehen wir miteinander zu bette, alles in dem sinn, als handelten wir mit JEsu Christo, und Er mit uns. Ein anderer sagt: in commune laboramus, in commune oramus, in commune patimur; addebat ein dritter: & laudamus Dominum. Wenn wir nun vest setzen, daß wir alles, was wir thun mit worten oder werken, im namen JEsu thun müssen, so wollen wir, ehe wir unsere meinung ändern, oder etwas davon abkürzen, erst warten,

ten, bis uns jemand eine ſache nennt, die man im namen JEſu nicht thun kan. Das wollen wir denn etwa aus der Bibel refutiren, oder ſchweigen, oder auch nach gelegenheit zu dem ſchärfſten gegner ſagen: "daß du verdammt "werdeſt mit deinem kraft-leugnen!"

Ich habe aber noch einen wichtigern punct für dasmal zu definiren, was doch eigentlich das trieb-werk unſerer moral iſt. Es iſt die herzliche dankbarkeit gegen die heilige Dreyeinigkeit, und ins beſondere gegen den Vater, die wir durch den Heiland bezeigen. Es iſt ein wapen hier in England, das hat zum motto: Je n'oublierai, ich werds nicht vergeſſen, (vermuthlich eine gnade die der König der familie erzeigt hat) das iſt ein ſchönes, raiſonnables motto. So ſoltens alle leute machen, die wohlthaten empfangen. Das iſt das motto aller kinder GOttes, darauf gründet ſich ihre moral: Ich will mein tage nicht vergeſſen, was an mir geſchehen iſt; ich bin zu gering aller barmherzigkeit. Polycarpus ſagte einmal: "Ich diene ſchon ſo "viele jahre meinem Heilande, und Er hat mir "noch nichts als lauter gutes gethan; wie ſolte "ich einen ſo lieben HErrn beleidigen?" Das iſt der grund zu unſerer moral, zu unſerm ordentlichen leben und wandel, zu den handlungen, die bey andern für opera ſupererogationis paſſiren würden; und uns iſts noch immer zu wenig. Wie ſoll ichs dem HErrn vergelten? Pſ. 116, 12. Es iſt nicht dran zu gedenken. "Iſt "dir alles das zu ſchlecht (ſingen die Schleſier)

" mach dir nur mein herze recht. " Denn damit nimt Er vorlieb, und macht unser herz noble, des bauren seines so gut als des gröſten herrn. Es werden lauter königliche geister, fürstliche gemüther aus den geringsten Christen. Sapiens est rex, hieß es vor diesem; dem äusserlichen stande nach bleibt ein Christ, wer er gewesen, ein bauer, ein geringer mensch, ein knecht aller knechte; aber sein herz wird ein König, denn " der Geist wohnt ihm im herzen, regieret seinen " sinn. " Wir haben Christus sinn.

Die dankbarkeit, die uns ein heiliges, gottseliges, Gott würdiges leben (wie es heißt ἀξίως Θεοῦ 1 Thess. 2, 12.) führen macht, ist gegen die ganze heilige Dreyeinigkeit. Denn erstlich hat sie uns erschaffen; zweytens hat sie ins Heilands menschwerdung consentirt; drittens hat sie den menschen in specie (der andern creatur ihr gutes unbenommen) nach GOttes bilde gemacht haben wollen, operante Christo, der Heiland hats gethan, Patre bene sentiente, der Vater hats approbirt, Spiritu nutriente & augente, der Heilige Geist hat die pflege übernommen, ist Pflege-Mutter worden, und sieht zu, daß was rechtes herauskomme. Das ist die lehre der ersten seculorum. Die Evangelischen thun bey der Tauf-handlung noch eine schöne ursache hinzu: All' drey Person'n getauffet han. Ein jedes getauftes kind hat eine besondere connexion mit der heiligen Dreyeinigkeit; denn der Vater, der Sohn und der Heilige Geist haben es miteinander getauft in den tod JEsu.

Eine

Eine jede Person in der heiligen Dreyeinigkeit operirt sehr treulich und ganz, und läßt sich herunter nach der menschlichen weise. Es hat sich zwar nur der Heiland in unser armes fleisch und blut verkleidet; aber eine jede göttliche Person accommodirt sich doch auch nach uns, und gehet mit uns auf menschen-weise um, wie mit freunden, mit söhnen und töchtern. Der Vater hat seine freude an einer jeden menschen-seele. Er hat an dir, dem bauer, und an dir, dem fürsten, einerley freude, wenn du seine gute seele werden willst. Der Heilige Geist hat sich vorgenommen, seine kunst an dir zu beweisen, Er will dich zum kind annehmen, und erziehen, nicht nur, wie etwa die Minerva den Telemachum zum pflege-sohn angenommen (welches gleichnis doch gar sehr admirirt wird.) Er pflegt nicht nur königliche prinzen und junge herren, sondern sehr oft das schlechteste knäbgen und mädgen zu pflegkindern anzunehmen. Sein waisen-haus ist eine erstaunliche grosse anstalt. Er hat schon so viel millionen kinder erzogen und herrlich gemacht, daß die etlichen, die Er einbüsset, nichts zu rechnen sind gegen die überschwängliche menge derer, die selig werden, obgleich in dieser zeit anders gezehlt wird und werden muß.

Wenn man nun weiß und gläubt, daß der Heilige Geist unser Pfleger, unsere Nurse ist (wie man hier redt) und man wolte seine moral nicht annehmen; wenn GOtt vom himmel mit einem redete und uns lehrte, und man wolte nicht lernen; was wolte daraus werden? soll mans

denn dem Epicteto, dem Antonino Philosopho, dem Seneca zu gefallen thun, oder, wer weiß was für einem manne, der vielleicht nie gewesen, oder das buch nie geschrieben hat? denn so weit haben sich die gelehrten ins zweifeln hinein geholfen, daß man fast über keinen Autorem classicum mehr gewiß seyn soll. Sollen wir den Christen eine heidnische moral predigen, die den Heiligen Geist zum Professor haben?

Das sey gesagt von der dankbarkeit gegen die heilige Dreyeinigkeit. Es heißt aber nicht nur, danket GOtt, das ist der heiligen Dreyeinigkeit, sondern auch ins besondere dem Vater. Die speciale obligation, die wir dem Vater haben, besteht darinn, daß Er seinen Eingebornen für uns hergegeben hat. Danksaget dem Vater, fing sich neulich unser grosser text an.

Wenn ein alter Vater sich zu schweren liebes-diensten submittirt und sagt: Ich will thun was ich kan, ich werde mich doch am längsten geplagt haben in dieser welt; so lobt man seine generosität, und bittet für sein leben, und hat doch immer die heimliche furcht: wenn der gutthäter stirbt, wo bleiben wir darnach? wenn er aber seinen erben mit engagirt, so weiß man, daß einem gewiß geholfen ist, und nicht fehlen kan. Das macht nicht nur eine reale dankbarkeit, sondern hebt auch alle formidinem auf.

Nun wißt ihr, omne simile claudicat, kein gleichnis trift ganz zu; und GOtt behüte, daß ich das ganze gleichnis brauchen solte: denn daß der Vater ἀθάνατος, unsterblich ist, brauch ich nicht

nicht erſt zu ſagen. Die rede iſt nur vom hergeben des einigen Sohnes. Das iſt der unumſtößliche beweis, daß Er uns mit Ihm alles ſchenken will. Röm. 8, 32. Die conſequenz zieht Paulus draus.

Wozu hat Er Ihn dann hergegeben? O, meine freunde, ich bitte euch um GOttes willen, conſiderirt des Heilands leben in dieſer welt. Wenn man ehre von etwas hat, und für eine wohlthat geliebt und gelobt wird, da läßt ſichs generös ſeyn, und die motive iſt noch ſehr équivoque. Aber wenn man dafür geſchimpft, geſchmäht und geſchändet wird, da wird es einer tugend ähnlicher. Der Vater hat ſeinen Sohn hergegeben. Iſts das alles? hat Er Ihn nur hergegeben, daß Er der Doctor, lehrer und Legiſlator der welt würde? daß Er durch Ihn zuletzt reden könte? O nein, Er hat Ihn hergegeben zu einem ſchmählichen leben, von einer Jungfrau empfangen zu werden, (was das zu ſagen hat, können wir von den Juden und religions-ſpöttern hören; es konte aber nicht anders ſeyn) Er hat Ihn hergegeben in einem ſtalle geboren zu werden, beym vieh; ſeinem pflege-vater Joſeph unterthan zu werden, ein zimmermann zu ſeyn, der pflüge macht oder häuſergen baut; (die gelehrten ſind nicht eins, ob Τέκτων ein zimmermann, oder rademacher, oder pflugmacher heiſſen ſoll) Er iſt eben ein armer handwerksmann geweſen in einem ſchlechten ſtädtgen. Da iſt Er dreißig jahr unerkant geweſen, und darum mit das geſpötte aller hof-leute geworden, die ſich erinnert haben,

daß der grosse Herodes so eine menge kinder um seinetwillen hat morden lassen, und so viel aufhebens gemacht um nichts als das. Er ist das gespötte der hof-leute geblieben, sie haben Ihn noch die letzte stunde nach hofe kommen lassen, und ihr narren-spiel mit Ihm getrieben. Das hat der selige GOtt Vater so mit ansehen können! und wir wolten nicht dankbar dafür seyn?

Wer von dem allen nichts glaubt, dem habe ich nichts drüber anzufordern. Wer es aber glaubt, und ist undankbar, der begeht den ersten bruch der moral, und ist eine infame creatur, an die weiter keine sitten-lehre zu wenden ist; denn man muß ihr aus dem wege gehen, wie einer pest-person. So sagt Polycarpus: Wer den glauben vorgibt, und will nicht dankbar seyn, dem soll man nur aus dem wege gehen.

Daß endlich der Vater seinen Sohn zum tode am creutz hergegeben hat, das folgt of course. Denn hat Er ihn dreißig ganzer jahre zum schmähligen leben hergegeben, so ist der tod noch was glorioses fürs menschliche geschlecht, wenn Er gleich auch seine schmach gehabt hat. Der tod ist wohl werth, daß das zeichen davon unsern Käysern und Königen am halse hängt. Denn der tod ist lange nicht so schmählig, als die zeit seiner geringschätzung und verachtung, wenn Er beschuldigt wurde, daß Er ein versoffener, liederlicher mann wäre, daß er mit huren umginge, und sich von ihnen in gegenwart ehrlicher leute ungeschikte caressen machen, und die füsse salben liesse. Und die schmach konte der Vater eines

sol-

ſolchen Sohnes, des Schöpfers aller dinge, ſo mit anſehen und geſchehen laſſen. Wenn ſich nun ein knecht Chriſti an ſpott und ſchmach kehren und darüber verlegen ſeyn wolte; ſo wäre er nicht nur ein menſch, der ſich die affecten einnehmen läßt, ſondern ein thor. Denn wenn der Schöpfer aller dinge, des ewigen Vaters einigs Kind, welches iſt GOtt über alles gelobet in ewigkeit, das alles durchgeſtanden hat: iſt dann noch etwas, darüber unſer eins ſich beſinnen könte, das um ſeinetwillen auszuſtehen wäre? o nein! ſeine ſchmach iſt der allerhöchſte orden, die größte diſtinction, die ein Chriſt immer ambitioniren kan.

Ich habe euch nun geſagt, was der Vater für groſſe meriten hat, in anſehung Unſer. Er hat noch eine hauptſächliche. Er lehrt uns die orthodoxie beym Gottesdienſte. Der Heiland hat ſeinen Vater allein geprediget, und hat Ihn zum Alleinigen GOTT ſeiner Kirche erklärt. Joh. 17, 3. Der Vater aber hat das in ſeine rechten ſchranken gebracht, daß es nicht zu weit gehen möchte. Er hat ein gebot gegeben, daß ſie alle den Sohn ehren ſolten, wie ſie den Vater ehren, Joh. 5, 23. ſonſt wolte Er in ihre verſamlung nicht riechen, keine anbetung von den menſchen annehmen, und ſie ſolten gar keinen GOtt haben. Was der Vater in der materie geredt und gethan hat, darüber habe ich dieſe etliche wochen gepredigt.

Nun komme ich auch hier auf den Mediator, durch den wir unſern dank anbringen ſollen. Er heißt JEſus Chriſtus. Wie das zugeht, will

ich mit wenig worten sagen. Der Heiland muß alles angenehm machen. Wenn wir die besten moralisten werden, und das gottseligste leben führen; so hilfts uns nicht, wenn wir nicht angenehm gemacht sind in dem Geliebten. Wenn aber Er uns aber approbirt, und uns vor seinem Vater zeugnis gibt, daß wir treue herzen sind, nach beschaffenheit unserer umstände (denn die umstände machen viel, wer hundert tausend gibt, thut nichts mehr, als die arme witwe, die nur zwey scherfgen geben kan) so kommt es nicht auf grosse sachen an, sondern auf die treue im kleinen. Da gibt der Heiland bey seinem Vater, nach der bekantschaft, die Er mit seinen seelen hat, ein gutes zeugnis. Wem der Heiland das zeugnis nicht geben kan, der ist eine verlorne creatur, denn Er sagt selbst: Wenn sich jemand vor meinem Vater präsentirt, und Ich muß zu ihm sagen: Ich kenne dich nicht, so wirds aus mit ihm seyn.

Ich denke, ich habe genug geredt, ich kan meine freunde nicht länger aufhalten, obs gleich eine materie ist, darüber man noch viel sagen solte.

Gesungen:

Du Schöpfer aller dinge,
Du väterliche kraft!
Regierst von end zu ende
Kräftig aus eigner macht:
Das herz uns zu Dir wende,
Und kehr ab unsre sinne,
Daß sie nicht irren von Dir!

Die siebende Predigt,

gehalten den 16. Merz 1755.

GOTT hat den, der von keiner sünde wußte, für uns zur sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. 2 Cor. 5, 21.

Der hat unsere sünde selbst geopfert an seinem leibe auf dem holz, auf daß wir der sünde abgestorben, der gerechtigkeit leben; durch welches Wunden wir heil worden sind. 1 Petr. 2, 24.

Und ist in keinem andern, heil, ist auch kein anderer name den menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden. Gesch. 4, 12.

Dis Evangelium, durch den Heiligen Geist vom himmel gesandt, haben auch die Engel gelüstet zu sehen. 1 Petr. 1, 12.

DAß das Evangelium, in der art und maasse, wie den alt-vätern durch den Heiligen Geist so stille und sachte darauf gedeutet worden,

den, und wie es nunmehro unter den kindern GOttes eine bekantere, obgleich vielen menſchen noch eine unbekante ſache iſt, unter die eigentlichen myſteria gehört, die der menſchlichen penetration zu tief und zu hoch ſind: das iſt wol kein wunder, wenn ſelbſt die engel mit ſo groſſem verlangen darnach ausgeſehen haben. Wir haben von den engeln die idee (und ſie iſt nicht unrecht) daß ſie ſehr weiſe, ſuperiöre weſen ſind. Wenn man von einer groſſen weisheit reden will, ſo ſagt man: Engliſche weisheit. Wenn die alten einen grund-gelehrten, ſonderlich in der theologie tieffen mann beſchreiben wolten, ſo nennten ſie ihn: Doctorem Angelicum, einen mann, der der erkentnis nach, wie ein engel iſt. Wenn man im Alten Teſtament einem könige ſehr flattiren wolte, ſo hieß es: mein Herr könig iſt weiſe, wie ein engel GOttes. (ſ. 2 Sam. 14, 20.)

Die Apoſtel aber machen ſich kein bedenken, zu behaupten, daß die engel das geheimnis von der menſchwerdung und dem verdienſt des Heilands nicht ganz verſtanden haben. Sie habens erſt in ihrer ordnung erfahren.

Da das groſſe geheimnis der religion, daß GOtt ins fleiſch gekommen, offenbar wurde, ſo hat der Heilige Geiſt erſt alles darauf zugeſchnitten; Er hat den Heiland ſelber dreißig jahr lang auf das groſſe geſchäfte präparirt. (Der Geiſt des HErrn HErrn war über JHM. Jeſ. 61, 1. Luc. 4, 18.)

So haben es die engel erfahren gradatim, ſtuffen-weiſe. Sie haben zuerſt erfahren, daß das volk Iſrael nun ſeinen längſt verheiſſenen Meſ-

Meßiam bekommt. Wie mancherley deutungen dieſe idee noch admittire, können wir aus der frage ſehen, die die Jünger an den Heiland kurz vor ſeiner himmelfahrt thaten. Geſch. 1, 6.

Den zweyten grad der erkentnis erlangten die heiligen Engel in der wüſte, da ſie den andern Adam die ganze hiſtorie im paradies wiederholen und mit augen ſahen, wie der Mann, den ſie als JEſum von Nazareth kanten, den verſucher dreymal überwunden, und dadurch den fall Adams, als eine boshafte handlung verdammt hat, daß man nicht mehr hat ſagen können, der menſch habe ſich nicht helfen können, er habe fallen müſſen. Denn der Heiland, der damals nicht im göttlichen character agirte, keine göttliche methodiſmos brauchte (denn Er hatte ſich ſelbſt ausgeleert und ſich, als ein ordinärer und zwar in ſummo gradu kranker und elender mann, durchzubringen) hat in dieſer ſeiner allertiefſten erniedrigung, und nach einer vierzig tägigen entkräftung und enervation bewieſen, daß der menſch ſelbſt im ſtande iſt, aller macht und liſt des verſuchers zu widerſtehen, und den ſieg zu behalten, durch das einfältige anhangen an dem worte GOttes. Es ſtehet geſchrieben, war die looſung, und: wiederum ſtehet auch geſchrieben. Matth. 4, 6. 7. Wenn unſere erſten Eltern auch fein dabey geblieben wären: "Es iſt uns geſagt: wiederum "iſt uns auch geſagt," ſo wäre es nie zum effect kommen mit ſatans neide, wie ſich das Buch der Weisheit cap. 2, 24 ausdrükt. Davon ſind die Engel augen-zeugen geweſen, in dem zweyten

pa-

paradieſe, nemlich in der wüſte, da der Heiland in der ſtille, und ohne ein geſchrey davon auf den gaſſen zu machen, ohne über den bevorſtehenden kampf proclamation machen zu laſſen, das groſſe geſchäft ausgeführet, und den proceß für GOtt und uns gewonnen hat, daß, wem GOtt noch als urſach des böſen einfallen kan, der muß des Heilands gang in der wüſte, und wie der Menſch JEſus Chriſtus da alle verſuchungen überwunden hat, gewiß nicht attendirt haben. So weit ging nun die wiſſenſchaft der heiligen Engel.

Die böſen Engel wußten ~~eben das~~, ~~und~~ nicht mehr. ~~Deßwegen~~ von ſtund an, als ſie der Heiland in der wüſte ſo hatte ablauffen laſſen, demüthigten ſie ſich aufs äuſſerſte. Er konte ſie commandiren, wie Er wolte, und ſie machten nicht den geringſten attempt noch verſuch, ſich zu widerſetzen; ſie hatten nur eine einzige bitte: Er ſolte ſie nicht vom erdboden vertreiben, ehe denn es zeit wäre. Aber dabey wußten ſie ſo wenig, als die heiligen Engel, das haupt-geheimnis, nemlich, daß der, der von keiner ſünde wußte, für uns zur ſünde werden, und unſere ſünde an ſeinem leibe am creutz aboliren würde.

Das war eine blos zwiſchen Vater Sohn und Heiligem Geiſt, in ihrem GOttes-geheim arretirte ſache. " Ja, Vater! ſo iſts in deiner gegen-" wart beliebet und ausgemacht worden," es iſt Sanctio pragmatica worden, zu unſerer ſtunde.

Das factum, als eine bevorſtehende ſache, hatten die Apoſtel genugſam, und zu ihrer betrübnis vom Heiland gehört, aber ſie konten ſich nicht

nicht drein finden, daß der Mann, der von keiner ſünde wußte, zur ſünde gemacht, ein fluch werden, getödtet, ſacrificirt werden (in dem allernaturelleſten verſtand) das opfer für die menſchen werden ſolte. Das war ihnen unbegreiflich, ſie konten nicht ſehen, was der zwek davon ſeyn ſolte.

Wie wollen wir doch nun von den natürlichen menſchen, die keinen geiſt haben, fordern, daß ſie unſer geheimnis verſtehen ſollen?

Es klingt freilich hart, wenns in den alten ſymbolis heißt: "Wer das nicht glaubt und lehrt, der "kan nicht ſelig werden, der iſt verdammt, ana-"thema." Denn die menſchen können ſichs ja nicht ſelber geben zu glauben, und es iſt ein groſſer unterſchied, zwiſchen eine ſache nicht wiſſen, erkennen und haben, und einer ſache widerſprechen. Wer in der Chriſtenheit der lehre, daß unſer Schöpfer der Heiland iſt, und daß in keinem andern, heil iſt, widerſpricht, der iſt anathema, das iſt der widerchriſt, ſeine oppoſition grenzt mit der ſünde in den Heiligen Geiſt, die nicht vergeben wird, nicht abolirt, weder ante noch poſt citationem gedropt, beygelegt oder fallen gelaſſen wird, ſondern muß vors gericht. Nicht verſtehen, nicht einſehen, folglich nicht glauben und genieſſen, iſt nur menſchlich. "Der natürliche menſch "vernimt nichts vom Geiſt GOttes, es iſt "ihm eine thorheit und kan es nicht erken-"nen, denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn. "1 Cor. 2, 14. Denn es hats kein menſchlich "auge geſehen, kein ohr gehört, und iſt in kei-

nes

" nes menſchen gemüth gekommen, GOtt hat " es erſt offenbaren müſſen. „ v. 9. 10.

Aber wer heißt die menſchen widerſprechen, was ſie nicht verſtehen? das iſt ſchon nicht mehr menſchlich, das iſt pur dämoniſch. Sie dürfen ja ſagen: ich verſtehe das nicht, und allenfalls: ich glaubs nicht; aber ſie können nicht ſagen: das iſt nicht; oder ſie müſſen urſachen dazu haben.

Was können aber die menſchen für urſachen haben, gegen das Einige Buch, das von göttlichen dingen exiſtirt, gegen welches einem jeden verſtändigen menſchen alle andere bücher ~~als abſurd und raſend vorkommen müſſen~~? denn wir haben nur ein Buch, und alle bücher auſſer demſelben, die von göttlichen dingen original handeln wollen, ſind in allem, das nicht ausgeſchrieben iſt, manifeſt abſurd. Es iſt noch nie ein geiſtlich buch aufgekommen, das mit der heiligen Schrift in den geringſten vergleich kommen könte; und wer es vergleichen wolte, der müßte wider die ſonne reden. Es wird zwar vieles wider die Bibel eingewendet, und allerley heutzutage nicht mehr gewöhnliche ausdrükke und concluſionen ſind unleugbar: in den ſtreit mengen wir uns nicht, hanc litem noſtram non facimus, das laſſen wir die leute ausmachen, die allerſeits um ſchaalen ſtreiten. Aber das iſt eine göttliche und menſchliche wahrheit, daß noch keine production zum vorſchein gekommen iſt, die auf tauſend meilen der Bibel nahe käme, ſo bald es göttliche und himmliſche, ja nur haupt-ſachen betrift. Iſt es nicht aus der Bibel ausgeſchrieben (wie denn von den libris Apocryphis ſelbſt, die ſtellen die

eine

eine attention verdienen, fast ganz ausgeschrieben sind) so ist kein zusammenhang und realität darinn zu finden. Das sage ich nicht ohne ursach. Denn Petrus spricht: das Evangelien-buch, die materie, die summarie, der inhalt von dem ganzen werk, ist durch den Heiligen Geist vom himmel gesandt, und ist so vortreflich herausgekommen, daß die Engel kaum haben warten können, wenn das Buch würde aufgemacht, ~~und eine~~ weissagung, Evangelium ~~eine Epistel vorlesen werden~~, um zu sehen, was doch der Heilige Geist dem Propheten, Evangelisten und Apostel offenbaret haben möchte. Wenn sie so den ersten blik in ~~die 53ste capitel~~ Jesaiam ~~in den Zachariam~~, Malachiam ~~und Daniel~~ gethan haben, so kan man wol des Heilands wort auch daher appliciren; Es ist freude im himmel bey den Engeln GOttes worden. Denn wenn sie es auch noch nicht haben appliciren, und die person dazu nennen, und sagen können: Der ists; so haben sie doch einen starken prægustum von der sache gehabt.

In ansehung der offenbarung hat GOtt gethan, was Er gewolt hat; Er hat sie erweitert oder geengert, wie Er es so von zeit zu zeit seiner weisheit vorbehalten hat. Aber unser Evangelien-buch, daraus die menschen so wenig machen, daraus sie allenfalls lernen, was man aus dem Epicteto und Confucio auch lernen kan, aber nicht das, was es zum einigen original-buch macht, das ist ein heiligthum für die Cherubim

und Seraphim. Das setzt ein menschlicher buchdrukker, das drukt eine menschliche hand, das geht durch so viele ungewaschene hände, und kommt vor so viele ungesalbte augen, und ungeöffnete ohren, und ist so gäng und gäbe, daß man es als was sehr gemeines nicht achtet, daß nimia familiaritas contemtum zuwege bringt: aber es ist und bleibt die admiration der heiligen Engel. Sie geben auf das volk achtung, das JEsu marter treibt. Paulus sagt: Sie sehen an der Gemeine die mannigfaltige weisheit GOttes. Eph. 3, 10. Die Gemeine ist ihr Commentarius über das Buch, darein sie ein solch verlangen gehabt haben zu schauen.

Da ist nun die grosse, alle sinnen übersteigende, herznehmende materie: „ Daß Er unsere " sünde selbst geopfert hat an seinem leibe auf " dem holz, auf daß wir der sünde abgestorben, " Ihm, unserer gerechtigkeit, leben, durch dessen " eigene Beulen und Wunden wir sind heil " worden. „ Jsts nun ein wunder, wenn Petrus spricht: Es ist kein anderer name den menschen gegeben, darinn sie sollen selig werden: sie müssen dadurch selig werden, und wenn sie nicht wollen, ~~so~~, spricht Johannes, sollen sie unter dem zorngericht bleiben. Den JEsum von Nazareth, den die Juden gecreuzigt haben, weil sie Ihn nicht ~~gekant haben~~ (denn hätten sie Ihn gekant, so hätten sie den HErrn der herrlichkeit nicht gecreuzigt, 1 Cor. 2, 8.) den müssen die menschen annehmen, sich an Ihn hal-

halten, Ihm ihre seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer, der muß das veste schloß seyn, da man hinflieht, und wird beschützet. "Ich kan "nicht gnugsam zeigen an, wie hoch sein nam' "erfreuen kan, wer glaub und lieb im herzen "hat, der wirds erfahren in der that."

Aber freilich, wenn ein mensch von der sünde noch kein gefühl hat, nicht weiß, was die sünde für ein greuel, krankheit und tod ist, nicht nur in ihren folgen, sondern im sünde-thun selber, ja gewisser massen in den approschen, im nahen zur sünde; so lange die schlange eines menschen verstand noch bethört und seine sinnen verrükt hat, daß er "nicht weiß, wie tief die sün- "de frißt, und daß er nichts als sünde ist," und was das für ein ende nehmen wird: so lange ists kein wunder, daß sich eins nicht nach dem GOtt und Menschen umsieht, von dem es heißt: Der HERR warf unser aller sünde auf Ihn. Jes. 53, 6. Denn einem thörichten menschen, der nicht weiß, daß er krank ist, der sich noch ein paar stunden, ehe ihm die seele ausfährt, nicht geben und erkennen will, sind die ärzte nichts nutz. Den muß man als einen lustigen, oder traurigen, oder gleichgültigen nonchalanten narren dahin sterben lassen.

Aber so bald einem der Heiland die gnade gethan hat, daß man das Elend, und die sündige art in unserm fleisch verborgen, kennen lernt;

so möchte man die welt auslauffen, und wolt los seyn der schweren Pein. Wenn einem da der Heiland in der Christenheit noch so weit wäre, als Er noch itzo den Chinesen und Japonesen ist, so wäre man übel daran, fände aber noch eher entschuldigung. Aber Er ist uns so nahe, sagt Paulus, daß Er uns vor augen, mund und herzen steht, daß man seinen mund kaum aufthun kan, gnade zu bitten, daß kaum ein seufzer übers sünden-elend aufsteigen, und das herz sich nach Ihm sehnen kan, augenbliklich steht der Fürste mit der offnen Seite da. Es ist Ihm mehr dran gelegen als uns, es thut seiner Seele weher, wenn wir verloren gehen, als wir es selber verstehen, fühlen, und uns leid seyn lassen können. Denn auch die thränen über die sünde, auch die verlegenheit übers elend, und der Jammer über das ungöttliche wesen ist gnade, und wem Ers gibt, der hats umsonst. Da ist nur die frage, ob Er uns die gnade nicht anbietet und entgegen hält, und ob sie nicht zu geringschätzig tractirt, und über unnützen dingen vergessen, verloren und verschwendet wird. Da finden sich die sogenanten Christen in erschreklicher schuld, die lassen eine gelegenheit nach der andern vorbeygehen, lassen sich ein Evangelium und zeugnis nach dem andern ans herz kommen, und denken immer: es hat noch zeit.

Wer wolte mit den leuten nicht mitleiden haben, denen der Heilige Geist noch nicht vors

herz

herz getreten ist, denen JEsu Leiden und Tod noch nie gepredigt ist, denen die sünde im fleisch noch nicht klar ist? wer wolte da grosse sachen fordern, und ein neues leben begehren? Ich gewiß nicht. Aber mit uns ist es anders, die wir wissen, warum Er sich selbst zur sünde gemacht, und keinen Isaac, sondern sich selbst auf den opfer-altar gelegt hat, nemlich, daß wir sollen just so werden, wie Er war, daß wir in den augen GOttes die gerechtigkeit JEsu Christi werden. Wie Er ist, sagt der Apostel, so sind auch wir in dieser welt. "Wer das versteht, " und herzlich gläubt, wird seinem Heiland ein- " verleibt, sich sein's verdienstes tröstlich freut, " genießt sein's heils ohn alles leid."

Denn so wie in keinem andern, heil ist, so ist hinwiederum alles heil und seligkeit mit JHM da in einer stunde. Darüber ist kein streit bey uns, wie viel zeit man braucht, eine selige creatur zu werden. Wir sagen: Glaube an den HErrn JEsum, so bist du selig: und ist noch eine unselige ader an dir, so wisse, daß der unglaube die ursache ist. Nicht glauben an seine wunden, die eine ewige erlösung erfunden, macht unselig im ganzen und in den theilen. Ist unter den Brüdern und Schwestern jemand, der nicht heilig werden kan an leib und geist, so mag er mir her peroriren, so viel er will, und so viel gründe anführen als er will, es ist nicht wahr. Der einige grund ist der: So viel er nicht heilig ist um und um an leib und geist, so viel er an dem

privilegio mangel hat, so viel hat seine seele den glauben negligiret, die schon entrunnene seele, die zu den kindern GOttes, zur Gemeine gezehlte seele. Das ists, warum die Apostel immer von aufmunterung und stärkung des glaubens, von des einen durch des andern glauben anzünden, reden.

Was ich noch lebe im fleisch, das lebe ich im glauben des Sohnes GOttes. Gal. 2, 20. Was ihr noch fleischlich, vernünftlich lebt, (nicht verständig, sondern vielmehr in opposition des verstandes, den Er uns an seinem geheimnis gegeben hat) was ihr noch lebt in unnützen nichts helfenden sachen, das lebt ihr ohne glauben an den Sohn GOttes, in versäumung der nähe und des täglichen umgangs mit Ihm; wovon es im gegentheil heißt, daß Henoch im umgang mit GOtt dreyhundert jahr geblieben, und dabey eine völlige familien-ordnung beobachtet, und nichts, was ein mann in seinem hause thun kan und soll, dabey auf die seite gesetzt hat. So können wir auch leben im glauben des Sohnes GOttes, im glauben an unsern HErrn, Bräutigam, und künftigen unfehlbaren Ehe-Herrn, und an unsern Liturgum, der mit uns zugleich GOttesdienst und sabbath halten will und hält, mit uns zugleich betet, der sogar unsersgleichen, unser Mit-genoß zu seyn begehret, daß Er sagt: "seyd ihr krank, Ich bin mit "krank; seyd ihr gefangen, Ich bin mit gefan-

"gen;

" gen; habt ihr nichts anzuziehen, Mir ist, als " wenn ich auch nakt und blos wäre, hun- " gert und dürstet euch, Ich fühle eure noth. " Wer euch dient, dient Mir." (s. Matth. 25, 35. sq.) Ich bin bey euch alle tage. c. 28, 20.

Mit diesen worten sollen wir uns trösten, aber sie müssen uns auch spiesse und nägel seyn und uns sehr wehe thun, wenns nöthig ist, bey trägheit, faulheit, leichtsinn und unachtsamkeit und verlüderung der unaussprechlichen seligkeit, des schatzes über alle schätze, davor die heiligen Engel die tiefste veneration haben, dabey sie ihre eigene Engel-heiligkeit zu perfectioniren suchen. Die negligenz davon, muß uns erschreklich seyn. Wir müssen keinen abend mit ruhe zu bette gehen, wenn wir nicht wissen, wie wir mit unserm Freunde gestanden, und ohne Ihn wieder nahe zu haben. Es wäre ein unseliger schlaf für uns, ohne seine nähe. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey Dir; sagt David, Ps. 139, 18.

Das ist itzt desto mehr unsere sache, denn der kleinste unter uns soll seyn wie David, Zach. 12, 8. Kein einwohner soll sich schwach, ungeschikt und unerfahren kennen/in sachen, die zu seiner seligkeit, zur gnade und privilegio eines kindes GOttes gehören, denn ein mensch der unter uns wohnt, soll vergebung der sünden haben, Jes. 33, 24. sonst gehort er nicht zu uns, und ist kein glied an seinem leibe, und tröstet sich deß vergebens.

Wie viel es Ihm gekostet, wie sauer es Ihm angekommen; seine thränen, sein bitterer schmerz, sein blutiger schweiß, sein schmerzliches von hinnen scheiden, gibt die würze zu dem seligen genuß. Das macht, daß wir diese sache, nicht nur mit lob und anbeten verehren, sondern mit rothen wangen und nassen augen consideriren, sobald wir das gefühl davon haben, das eine solche grosse sache erfordert, und die uns so nahe angehet.

Gesungen:

Der Schweiß von seinem angesicht,
Läßt uns nicht kommen ins gericht.
Drum bleibt sein leiden, creutz und pein,
Der tägliche Text der Gemein.

Eine Samlung aller

Emendationen,

die der Autor, bey der durchleſung des druks, in ſeinem Exemplar ad marginem geſchrieben.

Vorrede.

Nachſtehende Blätter ſind über dem durchleſen dieſes büchleins entſtanden.

Es hat wenig drukfehler.

Daher ſind die meiſten emendationen real, und theils misverſtand zu verhüten, theils wahrgenommene mängel zu ergänzen, theils wirkliche fehler zu redreßiren, intendirt. Es mögen ihrer mehr ſeyn, ſie ſind aber noch nicht wahrgenommen worden.

Einen unangenehmen umſtand remarquire ich durchs ganze buch: das ſind die wiederholungen in teutſcher ſprache, die man zur explication der fremden red = arten ohne parentheſin in den contexr gerükt hat, und die einem leſer, der das vorhergehende verſtanden, nothwendig tädiös ſeyn müſſen. Der nutzen davon kan ſeyn, daß der leſer, dem der nachdruk des fremden worts bekant iſt, occaſione der accidentellen rangirung, zugleich wahrnehmen wird, daß man die beſagten fremden ausdrükke nothgedrungen gebraucht hat, weil man ſonſt hie und da etwas anders geſagt haben würde, als man intendirt.

Man ſucht ſonſt bey dem Erraten = regiſter den raum möglichſt zu menagiren; das iſt hier nicht geſchehen, ſondern gemeiniglich ſo viel ausgedrukt, als nöthig iſt, einen ganzen ſinn zu machen, damit der leſer, wenn er ſich die zeit nehmen mag, die urſach der verbeſſerung deſto deutlicher ſehe.

Endlich wird dieſe kleine zugabe auch dazu dienen, einen præguſtum zu geben von der natur der reviſion unſerer ſchriften, welche nicht ſowol eine veränderung der meinung zum zwek hat, als eine verbeſſerung des Stili, und vermeidung der Locutionis nimis ſecuræ, welche wol ante lites zu entſchuldigen, bey ereignendem widerſpruch aber billig zu vermeiden iſt.

Pag. 6. lin. 12. 13. lege: auch ſolcher religionen, die man der Chriſtlichen opponirt.

lin. 24=27. ſucht = = allerley einwürfe gegen den glauben hervor, um ſelig zu ſeyn, aus eigener vernunft und kraft.

p. 7. lin. 10. 11. wie die raben = = GOtt um ſpeiſe angeruffen haben, und die erde = = nach regen geächzet hat:

lin. 4. 3. a fine: Dergleichen menſchen iſts ja nicht drum zu thun ꝛc.

p. 8. lin. 1. iſſet ſie, wie er ſie findet, begierig hinein

p. 9. lin. 8. a fine: bey ermangelung des ſehens,

lin. 5. = = das object der offenbarung

p. 11. lin. 10. ſqq. daß ſich GOtt den leuten = = entziehen, und ſich denen hat offenbaren müſſen, ꝛc.

p. 13. lin. 17. 18. muß uns erſt beten lehren und darnach erhören

lin. 22. ſqq. einen neuen othem, leben und geiſt drein blaſen. = = alsdann hat er aus GOttes gnade einen neuen, oder, wie wir ihn ex hypotheſi heiſſen, einen Creutz=verſtand.

p. 20. lin. 16=18. ſo wünſcht er einer Gemeine, immer mehr zuzunehmen = = und Petrus ermahnet andere, begierig zu ſeyn nach der vernünftigen lautern milch.

lin. 22. 23. vom entdekkungen machen wollen, verborgener ſachen;

p. 21. lin. 29. ſqq. wenn die, die ſchon zu Ihm kommen ſind, und Ihm ſchon in ſeinen armen liegen, auch gründlich erfahren, an wen ſie gläuben, was ſie an Ihm haben,

p. 24. lin. 17. 18. und den namen JEſus bekommen hat,

lin. 23. iſt Er auch der Mittler

p. 25. lin. 22. der Unterhändler, der GOttes ideen an die creatur = = brachte,

p. 26. lin. 10. das zeigt doch an,

p. 27. lin. 7. Er wolte ſeine Theologie nicht mit ihrer notion und zeugnis vermengt haben.

lin. 20. 21. die GOttheit, die ſich bey uns als Vater Sohn und Heiliger Geiſt diſtinct angegeben hat,

p. 28. lin. 10. muß uns erſt erlauben

lin. 13. weils, GOtt ſey dank! nun wirklich geſchehen iſt.

p. 31. lin. 8. ſo antworteten ſie: brevi manu, ohne weitläuftigkeit und vieles catechiſiren, Gläube ꝛc.

lin. 15. und den allen mit=chriſten recommandiren;

p. 32. lin. 15. 16. Bey den Heiden finden wir das, nicht ſo in unſerm wege.

p. 35. lin. 7. lege: (mit Awe*) mit einer profunden ehrerbietigkeit

* Der nachdruk dieſes worts liegt eigentlich in dem ausſprechen deſſelben: mit Aa!

lin. 13. wie ganze ſecten in der Chriſtenheit thun,

lin. ult. der am ölberge eine ſolche buſſe für uns gethan,

p. 38. lin. 8. O theurer Leichnam am creutzes-ſtamm
Unſeres ewigen Bräutigams!

p. 39. lin. 19. nicht nur Herren, ſondern Götter:

p. 40. lin. 9. Wer iſt aber das?

p. 42. lin. 3. wie ſie nur ſo vor den augen geſehen werden,

p. 43. lin. 7. a fine: Mit derſelben macht

p. 44. lin. 17. bey den dienern GOttes

p. 45. lin. 5. ſie werden, zum gnaden-lohn ihres dienſtes, Kinder GOttes werden. Und das iſt die andere idee, von der ich eben geredt habe.

p. 46. lin. 5. die euch ſelig und frölich machen ſollen. Das ſchreibe ich euch, ſagt Johannes, daß ich eure freude noch gröſſer mache, als ſie iſt. 1 Joh. 1, 4.

p. 48. lin. 7. ſegens-früchte mit ſich bringt, auch in anſehung der ſocietät.

p. 49. lin. 13. ein ſyſtema der nothwendigen wahrheiten

lin. 3. a fine: Doch ſchreibt ſich des Apoſtels Pauli ſeine ſeligkeit von einem gewiſſen periodo her, da er gezagt hatte. Ap. Geſch. 9, 6.

p. 50. lin. 8. Das iſt nun gewiß eine göttliche wahrheit.

lin. 16. das gibt nicht gleich deſperation;

p. 55. lin. 12. kurz, etwas nicht göttliches,

lin. 7. a fine: das allerſchlechteſte und jenem opponirteſte

p. 58. lin. ult. ſich ſelber nicht drinn leiden kan, ſondern ſeufzet von herzen gegen ſich ſelbſt,

p. 59. lin. 23. daß Ihn die menſchen durchgängig für das anſähen

lin. 28. in dem ſich ſonſten die GOttheit ſpiegelt,

lin. pen. daß Er ſein gutes derivirte, ἄνωθεν.

p. 60. lin. 10. daß = = Er eine ſelbſt-ſtändige Gutheit, auch an ſich ſelbſt nicht agnoſciren wollen,

lin. 4. a fine: Kräftig, aus eigner macht;

p. 66. lin. 2. wird dem Heiligen Geiſte das zeugnis vom Heilande an die herzen, beygeleget.

lin. 6. da wehrete ihnen der Heilige Geiſt. Ap. Geſch. 16, 6. 21, 4.

lin. 7. der Geiſt trieb ſie, daß ſie dahin gingen, cap. 8, 29. 13, 4. 19, 21.

lin. 8. der Heilige Geiſt öffnete die herzen; cap. 16, 14.

p. 66. lin. 9=11. lege: daß ſie ihr erſtes gebet, das regiſtrirt iſt (c. 1, 24. 25.) zum Heiligen Geiſt thaten, und hernach noch einmal in einer ganz erſtaunlichen weiſſagung, ſich an Ihn addreßirten (c. 4, 24=31.) und Ihm vorſtellten, wie es dem Heiland ginge,

p. 69. lin. 1. Es iſt doch wunderbar.

p. 74. lin. 8. als wir uns je concipiren können.

lin. 16. was hat Er dem Heilande nicht an denen ſchon = = eingeliefert

lin. 5. a fine: dem = = zu einem voraus gibt.

p. 75. lin. 6. a fine: Redet von ſeinem geſetze tag und nacht. Pſ. 1, 2.

p. 78. lin. 5. und wieder von Abraham an,

p. 80. lin. 4. D. Luther pflegte es ſo auszudrükken:

p. 87. lin. 8. a fine: ein Heiland aller menſchen, die verſöhnung nicht nur für unſere, ſondern für der ganzen welt ſünde,

p. 89. lin. 1. ein in vita communi angenommener ſatz

lin. 10. a fine. ſqq: der ſatz iſt im menſchlichen gemüth ziemlich etablirt: " Wer ſo glüklich iſt, ſeiner ſeligkeit gewiß " geworden zu ſeyn, der iſt auch ſelig "

lin. 6. a fine: habs nur voraus zum beweis angeführt,

p. 90. lin. 10. a fine: wie viel arten von leuten es gibt,

p. 91. lin. 5. erſte ſorte, nemlich derer, die in einer tummen unwiſſenheit ſtehen,

lin. 16. 17: warum der gute GOtt mit blut und tod verſöhnt worden iſt, und folglich hat verſöhnt werden müſſen;

p. 93 lin. 23. ein auſſerordentlich auf die Wunden JEſu erpichter zeuge

p. 103. lin. 9. 10. es iſt keine leere, unverſtändige confeßion,

p. 104. lin. 2. die Gemeine,

lin. 18. geſchenkte herbergen, wie mans nennt, für ſeine arbeiter, wo Er zugleich dem Evangelio eine retrakte ſchaft,

p. 105. lin. 15. da hat man nemlich angefangen, das ſeligmachende, in die moral und in ein gutes leben und wandel nach der bürgerlichkeit, zu ſetzen.

p. 106. lin. 6. Daß nach und nach die idee eingeriſſen iſt:

lin. 21. 22. die nöthige und nützliche erkentnis hat man untereinander gewirret,

lin. 23. man muß, bey aller tolerations=idee, veſt ſetzen:

lin. 26. einen (leicht gefährlichen) einfluß,

p. 107. lin. 11. lege: die immer vorkommen ſolten,
lin. 6. a fine: und leuten, die, bey einem gottesfürchtigen wandel, doch = = = irrig ſind
p. 108. lin. 1. und, occaſione der gewiſſens-freyheit, zu approbiren,
lin. 6. worinnen iſt die ganze wahre Chriſtenheit auf erden nothwendig eines ſinnes?
p. 109. lin. 4. mich nach meiner art auszudrükken,
lin. 7-9. Ich kan mich über keines meiner geſchwiſter tröſten, bis ich verſichert bin, daß es in einer perſönlichen connexion mit dem Heiland ſtehet.
p. 110. lin. 13. mit Ihm vielleicht dreißig jahr
lin. 24. die Johannes im geiſt geſehen hat,
p. 112. lin. 1-4. daß wir JEſum Chriſtum zu einem Mittler und Fürſprecher haben, und alſo ohnmöglich eine perſon brauchen können, die uns bey Ihm recommandirt, weil ein jedes herz ꝛc.
p. 113. lin. 23. 24. bis zur = = erneuerung aller dinge, darüber Ihm einer der älteſten die ſchöne abdankungs-rede gehalten hat, dem Lamm nachgefolgt
p. 114. lin. 12. Er hat ja eine jede ſeele mit ſeinem Blut erkauft.
p. 115. lin. 18. 19. daß die ſeligkeit einem = = = eigenthümlich zukömt,
lin. 23. eine jede menſchen-ſeele und Er, ein antitypus der allererſten und original-Gemeine.
p. 116. lin. 26. die älteren lehrer haben = = aſſerirt.
lin. 27. Vor vierzig jahren
p. 117. lin. 8. von einer zur andern geht.
lin. 9. keine irraiſonablere handlung, ſelbſt in unſern gedanken,
lin. 20. mit dem menſchlichen gemüth
p. 119. lin. 7. a fine: ihr gedanke wird itzt nur ſeyn,
p. 120. lin. 6. noch ein ehren-wort zu geben;
lin. 7. der ganze gang des volks
lin. 13. und daraus man abnimt,
p. 122. lin. 9. was ſie in zeit und ewigkeit verlangen können.
lin. 10-12. Es war das wohlgefallen der ganzen GOttheit, ſich in Ihm zuſammen zu ziehen, und daß alles durch Ihn ꝛc.
lin. 23. gegen der = = erkentnis JEſu Chriſti = = = denn die iſt überſchwänglich
lin. 26. 27. Wenn ihr alle weisheit = = = wohin einig menſchlicher verſtand immer langen kan, nun lernt;
p. 123. lin. pen. ſo kan und will dir = = = niemand helfen.

p. 124. lin. 12. lege: es hat nur immer einer eine neue methode,
lin. 16. entweder was vor siebzehn hundert jahren
lin. 19. Oder seins:
lin. 26. was = = einen = = = bewährten mann heraus bringen muß,

p. 125. lin. 5. a fine: Auf daß wir an Ihn gläuben,

p. 126. lin. 11. davon der Heiland = = = occasione der gottseligen frau sagt:
lin. 19. der täglichen vergebung, die = = überschwänglich geht,

p. 127. lin. 11. man muß doch behutsam reden,
lin. 23. 24. als zum exempel, sie haben, in der griechischen sprache, glauben und treue, welches sehr diverse sachen = = sind, mit einem wort gegeben,

p. 128. lin. 17. in eine rechte praxin helfe,

p. 129. lin. 18. aus ihr ein philosophisches wesen machen
lin. 24. Das können = = wir beydes nicht verstehen.

p. 130. lin. 9. man bewahrt sich so cum effectu, daß ꝛc.
lin. ult. es hat = = den effect = = widrigkeit zu erregen, in seinen allerersten bewegungen;

p. 131. lin. 1. Uns ist, wie die alten brüder singen: "Sich = = " in keinem schein = = zu lassen ein."
lin. 3. a fine: weil wir = = lebendig worden sind,

p. 132. lin. 18. die = = einen kleingläubigen nicht gut kleidenden = = heroischen ideen
lin. 23. so dürffen wir nur unser verhalten = = tractiren, wie ꝛc.

p. 133. lin. 9. 10. daß der, der sich in einen Engel des lichts verstellen kan, euch nicht etwa berükke,

p. 134. lin. 9. a fine: dann wirds gleich wiegen

p. 136. lin. 11. 12. lieber paßiv = mangelhaft
lin. 13. 14. Daß, wenn man dem Heiland nichts nutzt, man Ihm doch auch gewiß nichts verderbe;

p. 137. lin. 10. das leben = = neu wieder haben.

p. 138. weil das, was wir im teutschen Christenheit, und im Englischen Christendom * nennen, eine theocratie ist, ad imitationem und im gefolge der Jüdischen theocratie, nur daß man bey uns das creutz auf den thron gestellt,

* Welches synonymisch ist, so wie unser wort: Christenthum, und ihr: Christianity, auch synonyma sind.

p. 139. lin. 12. das bisher verachtete, wenigstens équivoque, creutz in aller welt,

p. 140. lin. 2. die revolution des vierten ſeculi
lin. 24. ohne eben methoden zu ergreiffen, die ꝛc.
lin. 29. da geſchwinde überzeugung und bekenntnis, = = gleich beyſammen waren.

p. 141. lin. 15. ſeinen glauben allenfalls mit dem tode zu erhärten.
lin. 17. iſt = = doch allemal gut zu wiſſen,
lin. 20. daß man = = das Decorum der predigt, daß der Schöpfer und der Heiland einer iſt = = als eine wohlthat, und nicht als eine verſuchung, anſehe.
lin. 29. daß nicht eine ſolche menge menſchen = = aus der groſſen glükſeligkeit = = ſich ſelber heraus ſetzten,

p. 143. lin. 28. daß der Heilige Geiſt die irrthümer = = zu removiren weiß, daß die perſon = = es kaum gewahr wird: ihre ſchieffen ideen werden ihr auf eine weiſe verſchoben,

p. 144. lin. 23. 24. Das proprium in quarto modo,

p. 146. lin. 15. ſie kan ſich nicht von einem nennen, den ſie nicht paßiren läßt.
lin. 4. a fine: " daß auch der letzte blik zeugen müſſe, was " wir geglaubt. "

p. 150. lin. 10. ſqq. weil er = = der Prodromus, das iſt, das vorſpiel iſt von des Heilands Enchiridio theologico (kurzgefaßter Bibel,)

p. 151. lin. 3. ein theil hats nicht und krigts auch nicht.

p. 152. lin. 6. daß Er ſie ſucht,
lin. 13. und kein geſpaltenes haar breit mehr von Ihm ab ſeyn kan;
lin. 4. a fine ſqq. Wenn wir mit dem Evangelio an die welt fertig ſind, dann müſſen wir den reden ſchon härter fallen,

p. 155. lin. 16. Von der liebe GOttes, in einer nahen connexion der ſeele mit Ihm, angethan zu werden,
lin. 21. JEſus ſahe Petrum an, gleich ging er hinaus

p. 159. lin. 4. Wir haben Ihn uns recht angeſehen, wir haben Ihn mit unſern händen betaſtet. 1 Joh. 1, 1.
lin. 5. die andere idee, die in dieſen worten liegt,

p. 160. lin. 9. ehe man eine erde betreten durfte, wo die göttliche gegenwart ſich offenbaren wolte;
lin. 16. cap. 20, 4. und Joh. 1, 18.
lin. 24. ſo nahm ihn GOtt lieber ganz hin,

p. 162. lin. 3. a fine; zur practiſchen erklärung ſeines verſprechens:

p. 163. lin. 21. 22. lege: wir haben die ſelige connexion mit einander doch entweder gar angefangen, oder ſchon eine weile fortgeſetzt.

p. 164. lin. 5. um die ſich ſo viele faſt todt geweint

lin. 23. hat Ihn ſo wahrhaftig, als er Ihn haben wird,

lin. ult. Erhalt dir leib und ſeel

p. 165. lin. 8. 9. daß ſie einem deſto ſolider beweiſen, ſo bald man die rechte connexion gefunden hat.

lin. 17. die der ausdruk ſeines herzens und ſeiner principien waren,

lin. 23. 24. Wenn der menſch, aus einer ungewöhnlichen zulaſſung GOttes, in cribro ſatanæ tentatus, ſeine gedanken zu der gewöhnlichen cohärenz nicht bringen kan,

p. 166. lin. 5. wo er ſeine gedanken beyſammen hatte, und wo er, aus anregen des Geiſtes, ſentenzen reden mußte.

lin. 13. daß ſie über ihre defenſionen der gerechtigkeit GOttes ſich in der that haben müſſen verſöhnen laſſen,

lin. 5. a fine: die ſind eigentlich in den motibus primoprimis dem Heiland ergeben;

p. 167. lin. 12. was einem menſchen wol einzeln zu viel werden kan;

lin. 18. ihr redet von ſachen und perſonen, die ihr nicht kennt,

lin. 23. ach daß ich Ihm meine umſtände vorlegen ſolte,

lin. 25. was Er mir zu ſagen hätte!

p. 168. lin. 4. Das iſt die rechte connexion

lin. 9. Das hatte er nicht erſt nöthig zu glauben

lin. 13. Er bedauret alſo eigentlich die geſtörte converſation mit GOtt,

lin. 4. a fine: unſerm Freunde

lin. pen. im ſtande iſt,

p. 169. lin. 2. ſo kan er darnach gleich nicht mehr fort.

lin. 23. der Heiland hatte = = ihnen = = ſeine durchgrabene hände und geöfnete Seite wirklich gezeigt.

p. 170. lin. 4. a fine: Wenn ich nur erſt wüßte, daß ich Ihn wieder hätte,

p. 171. lin. pen. gegen die weiſen und moderaten maximen der ſchrift, und gegen die orthodoxen glaubens-bücher.

p. 172. lin. 11. a fine: man iſt zugleich ſünder und prätendent, man bittet ꝛc.

lin. 4. a fine: doch ziehet er ſich nicht zurük,

p. 175. lin. 7. Wir wollen dir gern gehorchen, laß nur GOtt nicht mit uns reden.

p. 175. lin. 9. 10. lege: Dahin gehört auch die klage
lin. 21. Daß die form des GOttesdienſtes vom volk herkomt;
p. 176. lin. 19. 20. Das geſuch der fürbitte der abgeſchiedenen heiligen
p. 177. lin. pen. Des vaters ſeele, heißts, iſt ſowol mein als des ſohns ſeele,
p 178. lin. 2. von denen Er ſagen muß:
p. 179. lin. 6. 7. man läßt die troſt-worte auch ſich geſagt ſeyn: Ich, ich tilge deine übertretung
lin. 20. und bringt uns und unſern GOtt wieder zuſammen.
lin. 21. So laſſet uns nun hinzutreten
p. 180. lin. 3 Nach unſerm = = principio = = heißt es hingegen:
lin. 12. woran ihn ſein leib = medicus hernach ſelbſt wieder erinnert hat.
p. 181. lin. 12. ſie brauchen einander nicht mehr.
lin. 19. neun und neunzigen, die ſchon am rechten orte ſind.
lin. 22. alle perſonen auſſer Ihm,
lin. 4. a fine: der ſein leben für uns gelaſſen hat.
p. 184. lin. 5. und was mehr damit zuſammen hängt,
p. 185. lin. 5. Ihre gebeine grünen, da ſie liegen. Sir. 46,14.
lin. 15. daß, was wir aus der ſchrift beweiſen wollen, auch gewiß darinnen gefunden werden könne,
lin. 16. 17. denn wenn da noch was daran fehlt,
p. 187. lin. 6. Daß ſie dieſe = = worte nicht etwa für in der hitze geredet annahmen, ſondern gewiße reflexion drauf machten.
p. 189. lin. 15. würden wir ſeine apologeten nicht wohl ſeyn können.
p. 190. lin 28. bekennen und wieder dazu bereden, daß JEſus ins fleiſch kommen iſt.
p. 191. lin. 22. ein ungläubiger Chriſtianer macht in privato eine ſolche unſelige vorſtellung, in der zeit ſeines ſterbenden gebeins,
p. 192. lin. 5. " Ja wenn das ſo wäre, und wenn ich das glau-
" ben könte,
lin. 19. Weiter iſts auch bey keinem ordinairen menſchen zu treiben.
lin. 27. daß wir = = wenn wir mit unſern freunden converſiren, ihnen oft kaum den namen des Heilands nennen.
p. 193. lin. 11. ihn auch noch dazu von mir entfremden
lin. 20. nicht viel davon redt, als ſehr à propos.

p. 195. lin. 20. lege: ganz natürliche, aber in ihrer art determinirte leute.

p. 196. lin. 3. 4. ſo iſt ſie gewiß doch ruhig und ſelig,
lin. 6. geht nun ſchon in dieſer zeit, an;
lin. 9. muß nicht bloß davon gehen,

p. 196. lin. 10. muß ihr kleid mitbringen,
lin. 14. ohngeachtet der narbe des falls, und unter der ſignatur einer miſſethäterin,
lin. 5. a fine: nur vor allen dingen in einen beſtändigen umgang mit GOtt ihrem HErrn

p. 197. lin. 17. wenn man das zeugnis der leute = = ſo gleich für erdichtet hält und nicht achtet;
lin. 27. 28. es ſoll niemand lange, nur um unſerer rede willen glauben und uns nachreden,

p. 200. lin. 5. die rede iſt gewiß hier davon nicht,

p. 201. lin. 24. 25. oder doch allenfalls, wie Joſeph von ſich ſelbſt ſpricht, unter GOtt ſind,

p. 203. lin. 26. 27. Unſere ſeele muß = = eher gar nicht zu tröſten ſeyn, ſie muß ſo lange in der äuſſerſten betrübnis,

p. 204. lin. 10 = 12. die leute, die das weder haben, noch drüber in diſtreſs kommen, und einen beſchwerlichen herzens-braſt fühlen, weil ſies nicht haben,
lin. 26. Man wird uns objiciren, wir machten ja das Chriſtenthum ſo leicht,
lin. 30. 31. Das ſich wol gut hören läßt, ſich aber in der experienz nicht legitimirt.

p. 205. lin. 6. der ſo genante buskampf iſt mehrentheils eine chimere,
lin. 16. Das iſt eine wahre krankheit, oder heimweh der ſeele.
lin 3. a fine: ich will auch ſelig werden

p. 207. lin. 7. wird mirs nicht werden, wie den alten,
lin. 18. und immer ſchüler bleiben; welches Paulus nennt, " immer lernen, und nie zur erkenntnis der wahrheit kom- " men." 2 Tim. 3, 7

p. 208. lin. 9. oder auch der geiſt unſers gemüths,
lin. 13. nicht nur alsdenn, wenn man druk fühlet von einer fremden natur, ſondern auch, wenn man menſchliche creaturen auſſer ihrer gegenwärtigen form um ſich vermuthet.
lin. 4. a fine: präſentirte endlich, ſtatt einer Gemeine, ein ſchwärmer = neſt.

p. 209. lin. 8. Was iſt das nun für eine geſtalt? Ein jeder Lutheraner betet: Erſchein mir ꝛc.

p. 209.

p. 209. lin. 14. lege: Damit hat Er erſtlich die lehre von geiſtern = = nicht refutirt,
lin. 16. Er zeigte ihnen aber auch dazu, und zwar noch nach ſeiner auferſtehung, ſeine durchgrabene hände ꝛc.
lin. 21. Wenn ihr Ihm alſo die herzens-thüre aufmacht,
lin. ult. Wie ſich kein held ſchämen wird,
p. 210. lin. 3. wie ſich kein mann ſeiner wunden = = zu ſchämen hat, die er für die republik trägt:
lin. 11. Ja, Er wird in wahrheit, in der ewigkeit, ſeiner Wunden klarheit ehren allezeit.
p. 211. lin. 17. leben und geiſt in ſolchen kirchen,
lin. 18. 19. der Freund = = der ſeele, in ſeiner rechten geſtalt, nach ſeiner wahren beſchaffenheit,
p. 212. lin. 15. dergleichen in der Bibel ſonſt viele zu finden ſind;
lin. 19. Er hatte ſich = = über den Engel der gemeine zu Laodicea erklärt,
p. 213. lin. 4. wie Er es in den tagen ſeines fleiſches zuweilen gemacht;
lin. 5. ſqq. Dieſe verheiſſung, damit ſich der Heiland, (menſchlich davon zu reden, und Er redt da, als menſch) in einer gleichſam indifferentern ſituation des gemüths heraus gelaſſen hat,
lin. 11. umſehen und greiffen kan,
lin. 25. ſind nicht leicht gröſſer, noch tiefer zu ſuchen.
p. 214. lin. 14. alle ideen von privilegirten ſtreitern
lin. 23. wenn auch wir allenfalls in praxi beſſer beſtünden,
lin. 25. ſo können wir doch nicht darnach, = = ſondern müſſen, nach der durchgängig angenommenen lehre und principiis beurtheilt werden,
p. 215. lin. 11. der Heiland fängt da mit der ſeele ſeine öconomie ſelber an.
lin. 15. die ſchon das Abendmahl mit Ihm hält.
lin. 25. bis zur allerinnigſten connexion mit ſeiner perſon.
p. 218. lin. 1. Ich will kommen und geſund machen, Matth. 8, 7.
p. 219. lin. 5 Woher kommts = = daß eine ſeele = = ſagen kan: Ich weiß mich nicht zu erinnern, daß der Heiland = = mit mir geredet hätte? antwort, es iſt gnade.
p. 222. lin. 3. a fine: erſetzt, was an guten werken fehlt,
lin. ult. ſchaft ihr alle tage ein unglük = = weg,
p. 224. lin. 4. a fine: ſtürzt ſich darnach ins nächſte waſſer,
p. 225. lin. 13. es könte etwa zur tranſportation gemildert werden;

p. 225. lin. 27. lege: daß die menſchen mauſe-todt bleiben wollen.
p. 226. lin. 19. anſtatt = = deſperat drüber zu werden,
lin. 28. die enthuſiaſterey geprediget;
lin. ult. à bon conto
p. 227. lin. 3. a fine: mit dem Heilande muß eine tägliche, ununterbrochene connexion werden.
p. 230. lin. 19. " Biſt Du da, mein Patron, womit ſoll ich " dir meinen reſpect bezeigen?"
p. 231. lin. 6. 5. a fine: der von einem Hüter Iſrael redt, der nicht ſchläft noch ſchlummert; und der iſt = = Jehova ſelbſt.
p. 232. lin. 13. dieſer empfang vom Simon
p. 235. lin. 9. daß ich mich, auf was für art und weiſe es nöthig iſt, dazu präparire,
lin. 16. 17. Eine einfältige treue äuſſerliche bedienung, aus guter meinung, iſt beſſer = = als die geiſtliche
lin. 22. 23. wems etwa ſo um was mehr zu thun iſt, als dem gemeinen pöbel.
p. 236. lin. 3. " meine haare trieffen,"
p. 239. lin. 19. 20. Wems nicht auf eine naſeweiſe, ſondern auf eine verlegene art, ſo iſt,
p. 251. lin. 8. Er kan ins herze ſehen
p. 253. lin. 8. (die jahre 1754 und 1755.)
ad p. 254. nota: Es haben dieſes eigentlich die worte ſeyn ſollen: GOttes zeugnis iſt das, das er gezeuget hat von ſeinem Sohne. Wer GOtt nicht gläubet, der machet Ihn zum lügner. 1 Joh. 5, 9. 10. coll. 1 Joh. 3, 23.
p. 258. lin. 11. Wir habens dem Vater zu danken.
lin. 19. 20. Unſere Theologie iſt von Dem; " Meine lehre " iſt nicht meine," ſpricht der Heiland ſelbſt, " ſondern " ſie rührt vom Vater her,
p. 272. lin. 13. wir können uns keine andere innerliche hülfe concipiren:
p. 280. lin. 4. a fine: Dazu wollen wir Pauli commentarium nehmen,
p. 294. lin. 14. daß du es = = den = = unmündigen, offenbaret haſt.
lin. 18. Es iſt allerdings überhaupt eine Sanctio pragmatica bey der heiligen Dreyeinigkeit = = geweſen,
p. 301. lin. antep. damit die ſünde nicht = = ſich herbey thun möchte.
p. 302. lin. 10. es mochte der Baal oder die Miplezeth ſeyn,
p. 303. lin. 13. werden wir nicht Antinomer ſeyn,

p. 305. lin. 5. ſqq. lege: iſt = = dein gemüth voll phantaſien, haſt du, anſtatt daß du dir ſolteſt aus dem bloſſen lüſternen anſehen einer perſon eine ſünde machen, = = = "augen voll ehebruchs," wie ſich Petrus ausdrükt, 2 Ep. 2, 14. ey, wende dich doch zum Heiland,

lin. 24. Seine Beulen und Schwären = = haben uns geheilet,

lin. 26. 27. "was auch tödtliche wunden herkamen von der ſünde;"

p. 306. lin. 10. a fine: wie die Apologie der Augſpurgiſchen Confeßion andeutet:

p. 310. lin. 15. die ſünde in den Heiligen Geiſt begehen, deren caſus keine vergebung hat,

lin. 23. oder, wie es an einem andern orte erklärt wird, die die Engel zuſammen getragen haben;

p. 311. lin. 9. 10. ſo werden ſie unter die felſen begraben ſeyn wollen,

lin. 19. an ſonſt niemand hab ich hierunter was zu prätendiren.

lin. 25. für die ganze Chriſtenheit auf erden, auch gewiſſer maſſen die Juden und Mahometaner.

lin. 30. den Vater dieſer oder der künftigen zeit

p. 312. lin. ult. deutlich gemacht worden;

p. 313. lin. 3. 4. Daß der Apoſtel Paulus mehr als ein ſchwert hatte.

lin. 9. wenn er ein wort = = adoptirte, per modum conceſſionis,

p. 315. lin. 10. am Heiland.

p. 316. lin. 20. ich bringe den unbekanten GOtt,

p. 319. lin. 16. mit, oder zu Ihm ſelber.

p. 324. lin. 16. keine andere erklärung der ſchrift gäben, noch admittirten, als die offen da liegt,

p. 325. lin. pen. Weils aber heut zu tage mit dazu gehört,

p. 327. lin. 5. a fine: daß das concert = = was guts ſeyn mag.

p. 329. lin. 7. Wir ſehen itzt freilich noch durch einen ſpiegel

p. 334. lin. 8. Was iſt denn alſo das geheimnis Chriſti?

p. 339. lin. 5. Aus andern raffinemens bringt ſich wol einmal jemand um,

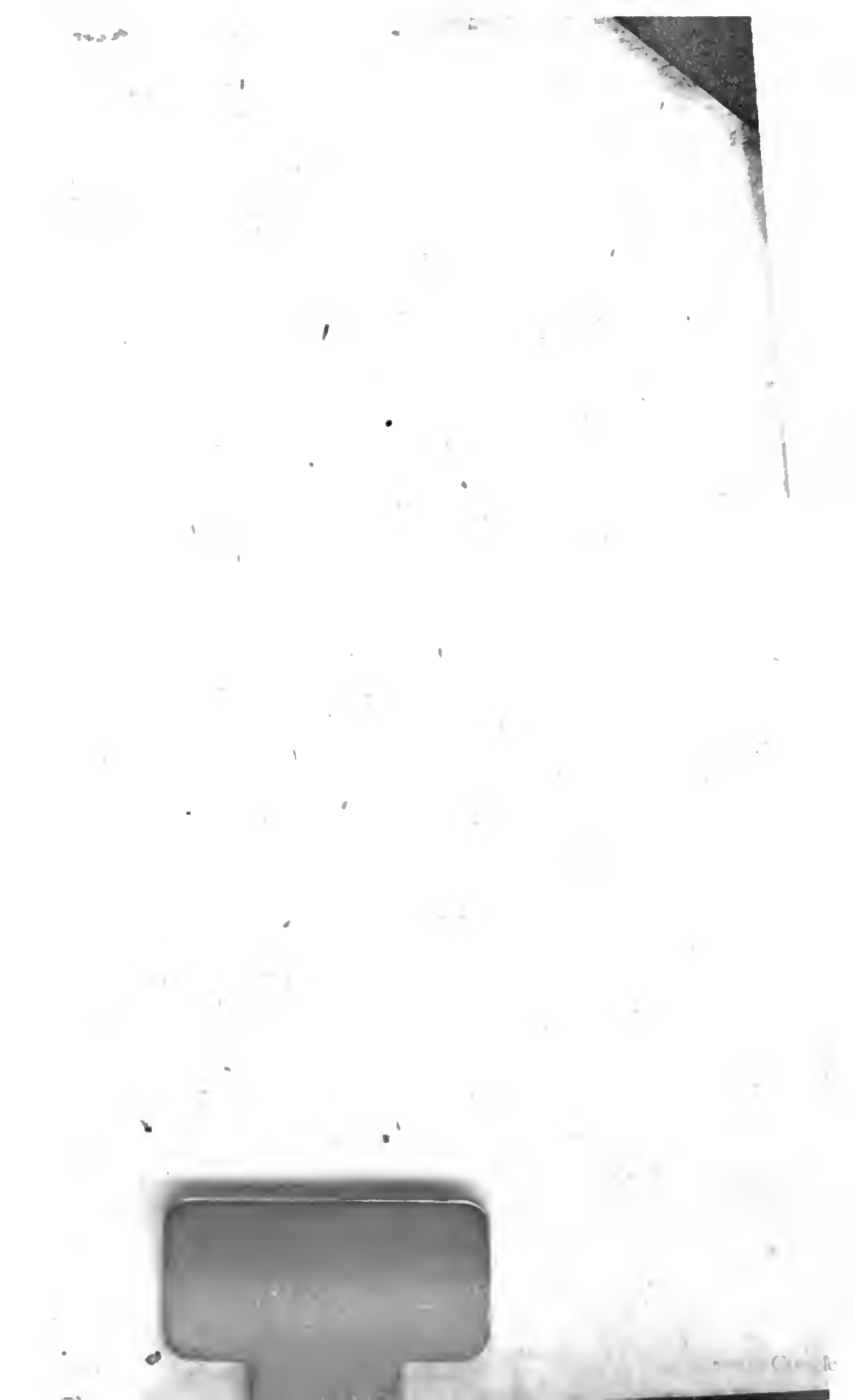
p. 342. lin. 13. auch noch die conſolation,

p. 347. lin. 3. damit iſt auch zugleich die urſach angezeigt,

lin. ult. der knecht = = verſprach, ob er gleich wußte, daß ers nicht thun konte. Der Herr verſtunds auch ſo, und ſchenkte ihm alles.

p. 349. lin. 7. lege: ſo will ich ſie lieber gleich præoccupiren.
lin. 8. Wenn krigt man Chriſtus ſinn?
lin. 4. a fine: das einfältige, lautere weſen,
p. 350. lin. 21. 22. die werden ihm vielleicht ganz was anders ſagen, als was er grade wiſſen will.
p. 351. lin. 19. weil das ſehen nicht in dieſe itzige œconomie gehört.
lin. antepen. Seine letzte abrede aber iſt geweſen: Selig ſind die nicht ſehen.
p. 352. lin. 19. die vergleichungen haben ihr eigenes tertium,
p. 354. lin. 15. Wenn einem der Beicht-vater frieden zuſagte,
p. 356. lin. 8-10. bleibt ein Chriſt, wer er geweſen, ein bauer, ein geringer menſch; aber ſein herz wird königlich, denn der Heilige Geiſt wohnt ihm im herzen, "regieret ſeinen ſinn."
lin. 24. Der Heilige Geiſt hat die pflege übernommen, iſt Mutter geworden,
p. 362. lin. 6. Wenn aber Er uns approbirt,
lin. 9. wer hundert tauſend hat und gibt,
p. 366. lin. 12. Die böſen Engel wußten gewiß nicht mehr.
lin. 13. Doch von ſtund an,
p. 367. lin. 10. daß ſie unſer geheimnis verſtehen ſollen
p. 368. lin. 12. 13. gegen welches = = alle andere bücher von geringem werth ſind
p. 369. lin. 10. 11. wenn das Buch würde aufgemacht werden, und eine lection, weiſſagung und Evangelium nach der andern zum vorſchein kommen,
lin. 14. 15. Wenn ſie ſo den erſten blik in die Pſalmen, Jeſaiam, Jeremiam, Joel und Malachiam gethan haben,
lin. 18. 19. wenn ſie auch noch nicht alles haben appliciren = = können
lin. 4. a fine: daraus ſie allenfalls lernen wollen,
p. 370. lin. 7. a fine: wenn ſie nicht wollen, ſpricht Johannes, ſo ſollen ſie unter dem zorn-gericht bleiben.
lin. 4. a fine: weil ſie Ihn nicht kanten
p. 374. lin. 4. der mit uns zugleich betet,
p. 375. lin. 7. a fine: Kein einwohner ſoll ſich ſchwach, unwiſſend und ungeſchikt kennen, wenns auf kraft, einſicht und gnaden-gaben ankömt, in ſachen, die zu ſeiner ſeligkeit ꝛc.

Errata.

Pag. 11. lin. 3. lege: zu der ſache = = ſolte angewendet werden
p. 21. lin. 12. daß ſie doch auch ideen lerneten,
lin. 26. die Rechte
p. 23. lin. 3. a fine: JEſus, iſt ein name:
p. 24. lin. pen. einander zerreiſſen würden;
p. 33. lin. 7. ſobald ſie ſich nur dazu reſolvirt haben,
p. 40. lin. 6. haben wir doch nur einen HErrn,
p. 41. lin. 12. Es werden viel zu mir ſagen: Herr, Herr!
lin. 20. wie Simeon zum Heiligen Geiſt, Luc. 2, 29. = = ſagt:
p. 56. lin. 9. eine unnatürliche ſünde
lin. 14. 15. gläuben. Was iſt denn das, gläuben? = = ſupponirt das gläuben, daß mir jemand was ſagt.
p. 70. lin. 11. in einem reſpect und andacht
p. 79. lin. 7. a fine: ſind Simeon und Hanna in einem ſo guten (odore) geruch, und werden gelobet ꝛc.
p. 91. lin. 1. um der unzulänglichen defenſion dieſer lehre willen:
p. 92. lin. 4. a fine: in der hitze des diſpüts
p. 93. in der note: England ꝛc.
p. 94. lin. 13. wenn einmal ja etwa wo vom creutze zu hören iſt,
p. 108. lin. 7. a fine: wenn's zehen, zwanzig jahr einen = = lehrer hat.
p. 115. lin. 8. Es iſt gewöhnlich,
p. 119. lin. 1. die geiſſeln und die banden,
p. 142. lin. 4. a fine: Sie ſind alle (ſacræ) heilig.
p. 143. lin. 10. den GOtt ſuchenden herzen
p. 150. lin. 22. die natürlichſte frage:
p. 162. lin. 7. es hatten noch fünfhundert Brüder das Sehen vor ſich,
p. 163. lin. 8. a fine: jede ſelige wahrheit
p. 169. lin. 15. ſo werde er auf niemand hören.
p. 179. lin. 14. für ſeine eigene individuelle perſon erlöſet iſt.
p. 182. lin. 2. für die gemeinſchaft,
p. 192. lin. 8. das ſummum Bonum!
p. 193. lin. 9. del. ſo
p. 202. lin. pen. bekantſchaft = = zu halten,

p. 205. lin. 4. del. wenn
lin. 7. a fin. del. dem
p. 211. lin. 21. lege: à tâtons gehende (im finſtern tappende)
lin. 24. Ihm im reigen begegnen.
p. 212. lin. 21. Er hatte = ſolche ausdrükke gebraucht = = i. e. wenn Er ſo einen = = in den mund krigen ſolte ꝛc.
p. 224. lin. 1. eine = = ſehr ſchädliche ſache,
p. 228. lin. 5. der = = jüngſte anfänger.
p. 230. lin. 5. a fin. del. die
p. 234. lin. 6. reſpect vor dem Heiland
p. 240. lin. 16. die alles, was ſie ſind, aus gnaden und durch ſein gepräge ſind;
p. 268. lin. 7. die aber,
lin. antepen. von dem böſewicht!
p. 292. lin. 3. a fin. verſiegle uns
p. 311. lin. 3. als ſeine eigene Theologie aſſerirt worden ſind,
p. 319. lin. 26. doch muß ich etwas davon ſagen,
p. 320. lin. 8. del. auch
p. 342. lin. 1. Wir haben eben doch ein unbewegliches Reich
p. 346. lin. 1. dieſe worte allein
lin. 8. ſonſt embarraßirt man ſie zu ſehr,
p. 349. lin. 1, der ſatz: wir haben Chriſtus ſinn,
p. 350. lin. 16. und ſich bey mir wollen introduciren laſſen,
p. 351. lin. 17. del. etwan
p. 355. heißt der cuſtos: mach
p. 357. lin. 4. der Heiland
p. 366. lin. 2. ohne einig geſchrey
p. 371. lin. 15. und nicht ſieht, was das für ein ende nehmen wird: